Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 26 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 30. Juni 1912. Vierundzwanzigster Jahrgang.

Noch kein Kandidat!

Dem. Nationalkonvent vertagte sich 11:06 Uhr Nachts

Bis Montag Mittag.

Die 26 ergebnißlosen Abstimmungen! — Clark und Wilson nach wie vor die beiden Hauptkandidaten. — Letzterer erhöht sein Votum bedeutend, aber nicht genügend. — Allerlei Schacher. — Stürmische Auftritte.

Baltimore, 29. Juni. Um 11.06 Uhr heute Nacht vertagte sich die demokratische Nationalkonvention ohne einen Präsidentschaftskandidaten aufgestellt zu haben, bis Montag Mittag, nach vielen stürmischen Szenen, bei denen die Polizei eingreifen mußte!

Schon um 10 Uhr war Vertagung beantragt worden, aber vergeblich.

Die 26. und vorläufig letzte Abstimmung, hatte, wie offiziell mitgeteilt, folgendes Ergebniß:

Clark 463½, Wilson 407½, Underwood 112½, Harmon 29, Marshall 30, Foß 43, Bryan 1. Nicht stimmend: 1½.

Die verzweifelten Versuche, zu einem Nominationsergebniß zu gelangen, waren also vorerst vergeblich, und die trübsten Erwartungen haben sich bewahrheitet!

Zwischen 10 und 11 Uhr gab es noch eine Reihe stürmischer Kundgebungen zugunsten aller der wichtigeren Kandidaten; und wiederholt mußte die Polizei aufgeboten werden, um die Ordnung wiederherzustellen.

Der Kampf, welchen heute Bryan im Konvent hatte, war der bitterste seiner Art bei irgend einer ähnlichen Affäre. Von sehr vielen Seiten wurde er angegriffen; er sah sehr blaß und erregt aus, aber er behauptete sich. Von Vielen wurde es ihm sehr verübelt, daß er, wie man aus seinen Worten schloß, überhaupt keinen Präsidentschaftskandidaten unterstützen würde, der nur mit Hilfe der New Yorker Delegation nominirt werden kann! Eine Reihe Redner fragte ihn direkt, ob er dies wirklich auf jeden Kandidaten (nicht blos auf Clark) ausdehnen würde; er aber weigerte sich, eine solche „in jedem Gerichtshof unzulässige hypothetische Frage" zu beantworten.

Bryan wollte durchaus haben, daß der aufgestellte Kandidat sich seine Kampagneleiter selber aussuchen dürfe und nicht mehr vom Nationalkomite abhängig sein solle, das leicht von den „Interessen" beherrscht werden könnte!

Den Tammanyboß Murphy beschuldigt er in's Gesicht hinein, nur die großen Sonderinteressen zu vertreten. Murphy blieb trotz der Hitze „eiskalt" und verhinderte zwei Tammanyiten auf Bryans Ausfälle zu antworten.

Baltimore, 29. Juni. (Nach 5 Uhr Abends:) Auch die 20. Abstimmung über die Präsidentschaftsnomination auf dem demokratischen Konvent brachte keine Entscheidung. Sie ergab aber einen Abfall von Clark. Die ganze Delegation von Kansas (20) schwenkte von Clarke in das Wilsonlager über, und die 6 Delegaten von Idaho, die im 19. Ballot für Bryan gestimmt hatten, gaben diesmal ebenfalls ihre Stimmen für Wilson.

Die Wilsonleute veranstalteten eine Jubelkundgebung, die vom stellvertretenden Vorsitzenden, dem Kongreßabgeordneten Tom. Heflin, unterdrückt wurde, welcher drohte, die Gallerie räumen zu lassen.

Viele sonstige stürmische Kundgebungen von der einen oder anderen Seite waren schon früher erfolgt.

Die 19. Abstimmung hatte folgendes Ergebniß gehabt: Clark 537, Wilson 358, Underwood 130, Harmon 29, Marshall 30, Kern 1, Bryan 7, Foß 1.

Der „Buhm" für Gouv. Harmon wird jetzt für tot gehalten.

Zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags hatte der Sekretär der New Yorker Delegation, Smith, Weisung gegeben, daß alle Mitglieder ihr Hotelzimmer bis auf Weiteres behalten sollten, — ein Zeichen, daß diese Delegation bestimmt erwartete, das Gewürge werde sich in die neue Woche hineinziehen!

(Ergebniß des 16. Ballots: Clark 551, Wilson 362½, Underwood 112½, Harmon 29, Marshall 30, Kern 2, Bryan 1.

Ergebniß der 17. Abstimmung: Clark 545, Wilson 362½, Underwood 112½. Harmon 29, Marshall 30, Kern 1½, Bryan 1. Nicht stimmend: 3½.

Wie es heißt, setzten die Underwoodführer schon gegen 4 Uhr Nachmittags Hrn. Underwood telegraphisch in Kenntniß, daß sie sein Votum nicht mehr viel länger zusammen könnten, und fragten, wohin dasselbe schwenken solle, wenn es zum Bruch komme. Der frühere Kongreßmann Lafe Pence, einer der Clarkführer, sandte ein Telegramm an Clark und ersuchte ihn, sofort in Fühlung mit Hrn. Underwood zu kommen, um zu sehen, ob das Underwoodvotum nicht in die Clarkkolonne übergeführt werden könne.

Die 18. Abstimmung brachte eine beträchtliche Veränderung, indem Tennessee 15½ Stimmen für Underwood gab. (Nettogewinn 12½ Stimmen.) Wilson gewann 2 Stimmen von Ohio; die übrigen Veränderungen waren aber nicht nennenswert.)

(6:37 Uhr:) Im 22. Ballot gab Ohio die Hälfte seines Harmonvotums für Clark. Dieser erhielt 28½ Stimmen von Ohio, und damit war Gouv. Harmon aus dem Wettbewerb ausgeschieden.

Das vollständige Ergebniß der 22. Abstimmung war: Clark 500½; Wilson 396½; Underwood 115; Marshall 30; Kern 1; Bryan 1; Foß 43. Gaynor 1.

Kongreßmann Sulzer von New York führte seit der 21. Abstimmung stellvertretend den Vorsitz.

(7:14 Uhr Abends:) Ein Antrag, daß der Konvent eine Pause mache, wurde mit 547½ gegen 529½ Stimmen abgelehnt. Es wurde sodann ein neuer Listenaufruf beordert.

(7:25 Uhr Abends:) Massachusetts ließ einen „Buhm" für Gouverneur Foß vom Stapel, indem es in der 22. Abstimmung 34 von seinen 36 Stimmen für ihn gab.

Bürgermeister Fitzgerald von Boston verlangte einhellige Zustimmung zu einer fünfminutigen Rede, damit er die Aenderung im Votum seines Staates erklären könne. Man gestattete ihm dies aber nicht, und er mußte sich damit begnügen, zu verkünden, daß Massachusetts 34 von seinen 36 Stimmen für Foß gebe. (Die anderen Stimmen wurden für Clark gegeben.)

Eine wilde Kundgebung folgte.

(7:42 Uhr Abends!) Die 23. Abstimmung hatte folgendes Ergebniß: Clark 497½, Wilson 399, Underwood 114½, Marshall 30, Foß 45, Bryan 1, Gaynor 1.

Die erste Veränderung in dieser Abstimmung zeigte sich, als Konnektikut aufgerufen wurde, und Foß 2 der 7 Clarkleute von da bekam. Clark verlor 1 Stimme von Louisiana, welche zu Wilson ging. Wilson bekam die 1 Foßstimme von Nebraska, sodaß er im Ganzen von diesem Staat jetzt 14 Stimmen erhielt. Auch bekam er 2 Stimmen mehr von Ohio, im Ganzen 21½ Ohioer Stimmen, und Clark 26½. Von Virginien gewann er ½ Stimme Underwood ab, und von Harmon nahm er Clark 1 Stimme ab. Arizona, das anfangs übergangen wurde, machte bekannt, daß 5 seiner Delegaten jetzt für Clark stimmen, und 1 für Wilson.

Das waren die einzigen Veränderungen in diesem Ballot.

(7:51 Uhr Abends:) Das Ergebniß der 24. Abstimmung war: Clark 496, Wilson, 402½, Underwood 115½, Marshall 30, Foß 43, Bryan 1.

Dies war das erste Mal, daß Wilson über die 400 hinaus kam; bei der ersten Abstimmung hatte er bekanntlich 324 Stimmen gehabt.

Seine Anhänger begrüßten diese Bekanntmachung mit lebhaftem Beifall.

(8:34 Uhr Abends:) Die 25. Abstimmung hatte folgendes Ergebniß: Clark 469, Wilson 405, Underwood 108, Marshall 30, Foß 43, Harmon 29, Bryan 1, James 3.

Den ganzen Tag und Abend herrschte eine sehr heiße und dumpfige Atmosphäre im Saal, und sie tat selbst den stärksten „Begeisterungskundgebungen" meistens Abbruch. Ein großer Teil des Publikums hatte offenbar noch von der gestrigen, höllischen Schwitzerei genug: denn trotzdem man den heutigen Tag als den Haupttag ansah, waren die Galleriesitze höchstens zu einem Drittel gefüllt!

Die eleganten Toiletten der Damen in den Logen sahen nach mehreren Stunden ganz jämmerlich aus!

Bei der 25. Abstimmung schwenkten alle 24 Delegaten von Nordkarolina in die Wilsonkolonne hinüber (nachdem in mehreren vorherigen Abstimmungen 18 Stimmen für Wilson, und 6 für Underwood abgegeben worden waren.)

Ohio lieferte die zweite Sensation dieser Abstimmung, indem es wieder zu Gouv. Harmon schwenkte, nachdem es dessen Kandidatur in mehreren Abstimmungen ganz ignorirt hatte, wodurch Clark verloren hatte, welcher jedoch einen Teil seines Verlustes durch Zuzug aus Tennessee gutmachte.

Wichtiger Antrag fällt durch!

Sen. Stone von Missouri nahm vor der 25. Abstimmung das Vorsitzerpult ein und ersuchte um einhellige Zustimmung dazu, daß nach zwei weiteren Abstimmungen bei der dritten eine neue Regel angewendet werden sollte: der Kandidat nämlich, der alsdann die niedrigste Stimmenzahl erhalte, solle gestrichen werden, und bei den folgenden Abstimmungen solle dieses System weiter befolgt werden, bis nur noch zwei Kandidaten übrig seien; und derjenige der Zwei, welcher dann die Mehrheit habe, solle als der Präsidentschaftskandidat erklärt werden. Dies lief nach Ansicht Mancher auf eine Abschaffung der Zweidrittelregel hinaus.

Nach einer heftigen Konferenz zwischen Kongreßmann Burleson, Hughes und Palmer, verließ Bryan seinen Platz in der Delegation und faßte vor dem Vorsitzerpult Posto, wo er leicht das Wort erhalten konnte. Er sprach gegen den Antrag.

Es erhob sich ein riesiger Sturm gegen den Antrag, daß dieser gar nicht weiter betrieben wurde. Breit lächelnd, kehrte Bryan nach seinem Sitze zurück.

Wilson ging nicht nach Baltimore.

Seagirt, N. J., 30. Juni. Die wiederholt aufgetretenen Gerüchte, daß Gouverneur Wilson sich dazu habe drängen lassen, mit Extrazug nach Baltimore zu fahren, um der Beschlußsperre im Konvent ein Ende zu seinen Gunsten zu machen, waren grundlos.

Der Gouverneur sagte auf Befragen, seine Freunde in Baltimore täten offenbar Alles für ihn, was sie tun könnten, und er gedenke nicht, sein Sommerheim zu verlassen.

Clark hält neuen Kriegsrat.

Baltimore, 30. Juni. Champ Clark ist noch gestern Nacht heimlich von Washington hierher gereist, um einen mitternächtigen Kriegsrat mit seinen Leutnants abzuhalten. Diese Konferenz fand im „Emerson Hotel" statt. Es wurde beschlossen, die äußersten Anstrengungen zu machen, um Clark die Nomination am Montag zu sichern, und man einigte sich auf einen diesbezüglichen Plan. Clark machte kein Hehl daraus, daß die Verschlechterung seiner Sache auf dem Konvent nur durch Bryan herbeigeführt worden sei, der auch die Mehrheit der Nebraskaer Delegation zu Wilson herüberzog und offenbar mit Clark vollständig „fertig" ist, weil dieser die Freundschaft Murphys und der „Tammany Hall" von New York für seine Nomination suchte.

Bruch ist vollständig.

Baltimore, 30. Juni. Champ Clark hat vollständig mit Bryan gebrochen. Wie er sagt, war er eigentlich hierher gekommen, um persönlich dem Nebraskaer entgegenzutreten, weil dieser ihn des Bündnisses oder Schachers mit privilegiensuchenden Interessen beschuldigte; er fand aber den Konvent vertagt.

Um 2 Uhr Sonntag früh erließ Clark folgende Erklärung:

„Ich bin nicht hier, um für eine Nomination zu plädiren oder irgend Jemandes politisches Handeln zu vertheidigen. Ich verlange von Niemandem, sei er Freund oder Feind, eine ungebührliche Rücksicht. Aber ich verlange von jedem Demokraten, ob im Konvent oder in der Nation, strenge Gerechtigkeit. Betreffs Wm. J. Bryans und seiner Anschuldigung, die er in der Konvention erhob, handelt es sich nur um Beweise, oder Widerruf! Ich erwarte, daß er dieser Aufgabe begegnet. (Gez.) Champ Clark."

Roosevelt ist neugierig.

Oyster Bay, N. Y., 30. Juni. Oberst Roosevelt wartete gestern Nacht mit großer Spannung auf Nachrichten von der demokratischen Nationalkonvention.

Als man ihm von Bryans Angriff auf Murphy und Ryan Mitteilung machte, sagte er: „Eine Konvention, in welcher Ryan und Bryan zugleich gutstehende Mitglieder sind, ist ein Unding."

Auf die Kunde, daß Bryan seine ganze Stärke auf die Seite Wilsons geworfen habe, aber sich das Recht vorbehalten habe, sein Votum zu ändern, falls Murphy die neunzig New Yorker Stimmen ebenfalls Wilson gäbe, lachte er aus vollem Halse und sagte: „Das reinste Katzemausspiel in der Ecke!"

„Unsinn," sagte Roosevelt, als man ihn über das Gerücht fragte, daß Bryan ersucht worden sei, der Vizepräsidentschaftskandidat der neuen Fortschrittlichen Partei zu werden. „Jedenfalls aber," fügte er hinzu, „ist das nicht meine Sache, sondern die Konvention wird über die Bannerträger zu bestimmen haben."

Rache Rußlands?

Deutscher Leutnant dort soeben verhaftet.

Der Kostewitschfall.

Torpedoboot läuft auf, kommt aber bald wieder ab.

Reichstagersatzwahl in Mecklenburg bringt Freisinnigensieg.

Oesterreich-Ungarisches.

Berlin, 29. Juni. Die deutsche Regierung läßt durch ihre Organe mit Entschiedenheit alle Versuche der ausländischen Presse zurückweisen, die jetzige Verfolgung des Russen Kostewitsch und seiner Kumpane in Deutschland, unter Spionageklage, als eine Trübung der guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland hinzustellen.

Es wird erklärt, daß diese Angelegenheit jetzt in den Händen des Gerichtshofes liege, und der Fall nicht weiter verfolgt werde, als jeder sonstige Spionageprozeß, — in Deutschland und anderwärts.

Auch wird hervorgehoben, daß sich Rußland keineswegs bei Deutschland über diese Geschichte beschwert, sondern nur um Auskunft nachgesucht hat.

Jedoch wird es als ein bloßer Racheakt Rußlands angesehen, daß der deutsche Leutnant Dahme, vom 46. Feldartillereregiment, soeben in Rußland unter Spionageklage verhaftet worden ist.

Zur jüngsten Lenkballonzerstörung.

Das Zeppelinluftschiff „Schwaben I", welches, wie gemeldet, zu Düsseldorf vom Winde aus seiner Verankerung weggerissen wurde und in der Luft explodirte und niederbrannte, hatte am 26. Juni vorigen Jahres seine Jungfernfahrt von Friedrichshafen aus gemacht, mit Graf Zeppelin selbst an Bord. Einen Monat später machte es eine Rundfahrt von Friedrichshafen nach Luzern (Schweiz) und zurück mit sechs Passagieren. Am 19. Oktober stieg es von Düsseldorf auf, um einen Flug von 380 Meilen nach Berlin zu machen. Mehrere Söhne des Kaisers hatten ebenfalls eine Fahrt auf diesem Luftschiff gemacht, und dasselbe hatte auch Post befördert.

Die Zahl der Soldaten allein, welche bei der Losreißung dieses Lenkballons — dessen Taue sie vergeblich zu halten suchten — verletzt wurden oder beim nachherigen Niedersturz der brennenden Trümmer Brandwunden davontrugen, beträgt 34. Doch ist weder unter ihnen, noch unter den Zivilisten einer tötlich verletzt.

Lief im Nebel auf Sandbank.

Das Torpedobooot „G. 7" unternahm in dichtem Nebel eine Probefahrt bei Pillau und lief auf einer Sandbank auf.

Doch wurde es bald wieder freigemacht, und eine Untersuchung ergab, daß es keinen Schaden erlitten hatte.

Freisinniger verdrängt Konservativen.

Bei einer Reichstagsersatzwahl im Magdeburg-Schweriner Kreise Hagenow — welche notwendig geworden war, da der Reichstag das Mandat des Konservativen Pauli für ungiltig erklärt hatte — siegte der Kandidat der Freisinnigen Volkspartei, Siwkowich.

Explosion in Kruppwerken.

Aus Essen wird gemeldet, daß in den Kruppanlagen eine große Gußpfanne explodirte, und der glutflüssige Stahl sich über eine Anzahl Arbeiter ergoß. Man erwartet, daß fünf der Verletzten nicht mit dem Leben davonkommen.

Kaiser verhindert Duelle.

Durch den Einfluß des Kaisers Wilhelm wurde verhindert, daß irgend eines der vielen Duelle, zu denen der Graf Walter v. Königsmark in Hamburg gefordert hatte, zum Austrag kommt.

Wie gemeldet, war der Graf, ein vielgenannter Sportsmann, als Zuschauer eines dortigen Rennens — das er von einer Loge aus ansah — auf seinen Sitz gestiegen, was ihm untersagt wurde, und er hatte sich hierdurch riesig beleidigt gefühlt und an sämtliche Mitglieder des Hamburger Rennklubs — einschließlich des betreffenden Vorstandes — Duellforderungen ergehen lassen. Auch hatte der Berliner Unionklub Partei für den Grafen, sein Mitglied, ergriffen. Trotzdem erhob der Kaiser, vor welchen die Sache gebracht wurde, entschiedene Einsprache gegen die Duelle. Die Kunde hiervon wurde vom Publikum mit großer Befriedigung aufgenommen.

Doch hat die Sache in Hamburg die Abdankung des Rennklubdirektoriums nach sich gezogen; soweit hat der Graf eine gewisse „Genugtuung".

Stadtoberhaupt wird versetzt.

Der Oberbürgermeister Voigt von Barmen wird fortan dieselbe Stellung in Frankfurt a. M. einnehmen, — das heißt, erst nach Erledigung der Frankfurter Universitätsfrage.

Er wird der Nachfolger von Dr. Adikes, welcher Ruhe verlangt.

Großer Regensturmschaden.

Zu Hirschberg, Schlesien, und in der Umgegend richtete ein Regensturm riesigen Schaden an.

Die Feldfrüchte wurden allgemein zerstört, und viele Kühe kamen auf dem Felde um.

Budapester Garnison verstärkt.

Es macht großes Aufsehen und verursacht vieles Gerede, daß die Garnison der ungarischen Hauptstadt Budapest plötzlich verstärkt worden ist. Zwei Regimenter von Glatz und zwei Bataillone von Kronstadt sind mit Schnellzügen dorthin beordert worden!

Die jüdische Siedelungsfrage.

Der bekannte Schriftsteller und Zionist Israel Zangwill nimmt an einer Konferenz jüdischer Siedelungsvereine in Wien teil. Er hat mit der portugiesischen Regierung ein Abkommen getroffen, wodurch Angola in Nordwestafrika — zwischen Kongoland und Kunene — für eine zionistische Kolonie gesichert ist.

Franz Joseph macht Krankenbesuch.

Kaiserkönig Franz Joseph stattete, wie aus Wien gemeldet, dem kranken Premierminister Graf Stürgkh einen Besuch ab; dieser hatte schwer für die neue Wehrvorlage gearbeitet, welche jetzt endgiltig im österreichischen Abgeordnetenhause durchgebracht ist.

Amerikaner siegten

Im ersten Ereigniß der Olympischen Spiele.

Stockholm, Schweden, 30. Juni. Das erste Ereigniß der Olympischen Weltspiele, das Wettschießen zwischen Riegen, hatte folgendes Ergebniß:

Amerika 1688, England 1600, Schweden 1574.

Die nächsten Olympischen Spiele werden wahrscheinlich zu Berlin abgehalten werden.

40 Verletzte

Bei Zusammenstoß zwischen Schiffsstreikern und Polizei.

New Orleans, 31. Juni. Etwa vierzig Mann wurden bei einem Zusammenstoß zwischen streikenden Heizern des Dampfers „Antille" und der Polizei verletzt. Die Heizer streikten nicht nur, sondern meuterten auch. Es gab auf der Werft eine förmliche Schlacht.

Gegen Mitternacht fuhr der Dampfer mit Nichtgewerkschaftlern als Bedienung ab.

Heizer des Dampfers „Parismina" streikten ebenfalls. Der Ausstand mag sich auf alle, mit Zentralamerika verkehrenden Schiffe ausdehnen.

Cornell gewinnt.

Bei den Füchsen-Studentenregatte zu Poughkeepsie.

Poughkeepsie, N. Y., 29. Juni. Die Füchse („Freshmen") der Cornelluniversität gewannen die Zwei Meilen-Ruderregatta in 9 Minuten und 3½ Sekunden, was ein neuer Rekord für diese Art von Wettfahrten war. Wiskonsin erreicht als zweite Riege das Ziel (9 Minuten und 11 3/5 Sekunden), und Syracuse als dritte Riege.

Zeitweilig war Cornell erst an der dritten Stelle gewesen.

Mutmaßliches Wetter.

Die Vergnügungsunternehmer finden spät ihre Rechnung.

Washington, D. K., 29. Juni. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Im Allgemeinen schön an beiden Tagen.

Keine große Temperaturveränderung. Leichte und veränderliche Winde.

Im Wesentlichen dieselbe Voraussage gilt auch für Indiana, Michigan und Wiskonsin.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Unbestimmt, aber im Allgemeinen schön am Sonntag und Montag. Temperatur nicht viel verändert. Leichte Winde, die sich verändern.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte heute Nachmittag um 2 Uhr 84, um 3 Uhr 86, um 4 Uhr 86, um 5 Uhr 86, um 6 Uhr 86, um 7 Uhr 81 und um 8 Uhr 79 Grad.

Die höchste Temperatur in 24 Stunden, nämlich 87 Grad, herrschte um 1 Uhr Samstag Nachmittag, die niedrigste, 72 Grad, um halb 5 Uhr Morgens. Durchschnittstemperatur 78 Grad, — 8 Grad über der normalen Stufe für diesen Zeitraum.

Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 16 Meilen pro Stunde, um 9:57 Uhr Freitag Abend und kam vom Südwesten. Der Feuchtigkeitsgehalt der Atmosphäre betrug um 7 Uhr Vormittags 69 Proz., um 7 Uhr Abends 61 Proz.

Hohe Temperaturen herrschten am Samstag im ganzen Lande; und fast nur in den Golfstädten gab es vereinzelte Regenschauer.

Staatsbahnen?

Britische Regierung will bald diesen Schritt tun.

Angestellte dafür.

Zur rapiden Geburtsabnahme in Frankreich:

Stimmen zu ihrer Erklärung und vorgeschlagene Abhilfemaßnahmen.

Vermischtes.

London, 29. Juni. Die Nationalisirung der Eisenbahnen wird wahrscheinlich die nächste wichtige Frage sein, mit der sich die jetzige liberale Regierung Englands befaßt, welche in den sechs Jahren, seit sie am Ruder ist, bereits mehr progressistische Gesetze erlassen hat, als in einem halben Jahrhundert vorher geschaffen worden sind!

Natürlich wird in der jetzigen Tagung des Parlaments noch nichts in der Sache getan werden, abgesehen vielleicht von Umfragen und Untersuchungen. Die liberalen Führer haben jetzt ihre Hände voll mit der Irländischen Selbstverwaltungsbill, sowie mit der Bill zur Aufhebung der Privilegien der Anglikanischen Staatskirche in Wales. Indeß ist es sicher, daß diese beiden Maßnahmen im Unterhause noch vor der Sommervertagung durchgehen. Ob das Oberhaus, das im letzten Winter mit großem Widerstreben die ihm ebenso wenig schmackhafte Arbeiterversicherungsbill schluckte, auch die obigen „Krähen" hinunterwürgen, oder ob es, nach den Bestimmungen der Vetobill, notwendig werden wird, die Vorlagen in zwei Jahren hinter einander durch das Unterhaus zu drücken, das ist eine offene Frage.

Mittlerweile haben die allgemeine soziale Unrast und die häufig wiederkehrenden Arbeiterwirren das Publikum sehr ernstlich auf den Regierungsbesitz als eine mögliche Lösung der so wichtigen Transportfrage aufmerksam gemacht. Diejenigen, welche eine solche Politik begünstigen, weisen auf den Erfolg des Regierungsmonopols des Telegraphenwesens hin. Dieses hat sich allerdings ausgiebig bewährt. Dagegen ist der Erfolg eines anderen britischen Regierungsbesitzunternehmens, nämlich betreffs des Telephondienstes, noch zu beweisen. Als die Regierung im letzten Neujahr das Telephonsystem übernahm, war dieses zugestandenermaßen eines der schlechtesten der Welt, — es ist aber auch seither erst wenig Besserung zu bemerken. Doch glaubt Generalpostmeister Samuel, daß seine Pläne bald eine wesentliche Besserung bringen werden.

Unter Denen, welche am meisten in die Regierung dringen, die Eisenbahnen zu übernehmen, sind die Arbeitsleute selbst. Der Sekretär des Verbandes der Eisenbahnclerks, A. G. Walkden, verbürgt sich dafür, daß die Bahnbediensteten des ganzen Landes geschlossen für den Regierungsbesitz seien. Er stellt auch in Aussicht, daß dann die Eisenbahner sich stets mit etwaigen Beschwerden an das Parlament wenden würden, statt zu streiken, und daß bei Lohnerhöhungen nicht mehr das Publikum die Zeche werden zahlen müssen, wie bisher. In ähnlichem Sinne sprach sich J. E. Williams aus, Sekretär des Amalgamirten Verbandes der Eisenbahnbediensteten.

Diese beiden Herren waren Mitglieder eines Extrakomites des Gewerkschaftskongresses, welches jüngst bei Premier Asquith erschien, um die Nationalisirung zu befürworten. Und sie erhielten von Herrn Asquith sogar mehr Ermutigung, als sie erwartet hatten.

* * *

Großbritannien ist jetzt auch von einem Streik der Kraftwagenbesitzer bedroht, welche sich in offener Empörung gegen die neuerlichen Erhöhungen des Gasolinpreises befinden. Die erste große Preiserhöhung erfolgte während des Transportstreiks vom vorigen Jahre, — aber die Wiederherstellung normaler Verhältnisse brachte keine Ermäßigung, und während des jetzigen Dockstreiks schnellte der Preis noch weiter hinauf, bis er jetzt fast doppelt so hoch ist, wie vor zwei Jahren!

In einer Versammlung des Königlichen Automobilklubs gab das Oberhaupt eines der bedeutendsten Motorspiritusgesellschaften Erklärungen für die Preiserhöhung; aber diese Erklärungen wurden nicht befriedigend befunden; und der Klub — bei dem sehr viele Klagen von Motoristen eingelaufen waren — hat endgiltig einen Feldzug eröffnet, um die Oelinteressen zur Erniedrigung des Preises zu zwingen.

* * *

Für die bescheidene Gebühr von 6 Pence (12 Cents) pro Jahr kann man jetzt so lange man in England lebt, der Gefahr entgehen, lebendig begraben zu werden.

Zu den mannigfaltigen britischen Verbänden für die Förderung der allgemeinen Wohlfahrt ist auch ein solcher zur Verhütung vorzeitigen Begrabens gekommen. Er bildete sich schon vor einiger Zeit, aber das Publikum wurde erst jetzt auf ihn aufmerksam; und auf die Kunde von einer Reihe Fälle verfrühter Bestattung durch übereifrige Leichenbegängnißdirektoren ist ein lebhafter Andrang von Bewerbern um die Mitgliedschaft zu verzeichnen.

Jedes Mitglied erhält eine Karte in einem kleinen ledernen Etui, welches stets an der Person getragen werden muß. Auf dieser Karte ist darum ersucht, im Falle des Todes, oder angeblichen Todes des Inhabers, fern von seinem Heim, sofort an den Sekretär des Verbandes Nachricht zu senden; und dieser telegraphirt oder telephonirt alsdann den nächsten ärztlichen Examinator herbei.

Nebenbei bemüht sich dieser Verband auch, das Parlament dahin zu bringen, daß es die sehr veralteten und unzulänglich gewordenen Begräbnißgesetze des Vereinigten Königreichs abschafft. Es wird behauptet, im letzten Jahre sei, in nicht weniger, als 6686 Fällen gar kein Zertifikat über die Todesursache ausgestellt worden, weder von einem Arzt, noch vom Koroner!

* * *

In der französischen Presse wimmelt es wieder von Auslassungen mehr oder weniger hervorragender Persönlichkeiten über die schweren Gefahren der Entvölkerung des Landes und ihre Ursachen. Kein Wunder! Ist doch in neuester Zeit die Geburtsrate Frankreichs, die eine Reihe Jahre hindurch wenigstens stetig war und der Zahl der Todesfälle ungefähr gleichkam, rasch zurückgegangen. Im Jahre 1911 starben nahezu 35,000 französische Bürger mehr, als geboren wurden!

Paul Leroy-Beaulieu, der bekannte französische Volkswirtschaftler, hat einen eindringlichen Appell an alle Männer und Frauen Frankreichs gerichtet, worin er bitter über die Sucht klagt, welche so unheimlich weit verbreitet sei, die Familie auf die kleinste Zahl zu beschränken, und schon im Namen der Moral dieses Streben heftig bekämpft. Auch regt er auf's Neue an, große Geldzuwendungen zur allgemeinen Ermutigung des Familienzuwachses zu machen, und lieber die obligatorischen Alterspensionen abzuschaffen, wenn die Kosten Sorge machen sollten.

Ferner empfiehlt er, ein Gesetz zu erlassen, wonach unter keinen Umständen Jemand eine öffentliche Stellung einnehmen oder für eine Regierungsbeschäftigung irgendwelcher Art in Betracht kommen soll, wenn in der Familie nicht wenigstens drei Kinder sind.

Von einer anderen Seite sieht der vielgenannte Dr. Bertillon die Frage an. Er sagt, damit die Geburtsrate nicht noch abnormer werde, als sie schon sei, müsse es vor Allem in Frankreich leichter gemacht werden, zu heiraten, als das jetzt sei. Damit greift er eine Klage wieder auf, welche schon vor mehreren Jahren vorgebracht wurde, aber ohne daß sie zu irgendwelchen Reformen führte. Es ist Tatsache, daß das Heiraten in Frankreich schrecklich viele Scheerereien mit Papieren und Zertifikaten erfordert, was auf viele heiratslustige Pärchen erbitternd und geradezu abschreckend wirken muß! Es ist zur Genüge festgestellt worden, daß eine Menge Personen nur aus diesem Grunde lieber auf eine gesetzliche Trauung verzichtet, als sich allen den Scheerereien zu unterwerfen.

Alles in Allem, ist dies ein Problem, welches nach der Meinung weiterschauender Franzosen binnen wenigen Jahren an der Spitze aller Probleme für dieses Land stehen, und dem eine viel größere Bedeutung zuerkannt werden wird, als militärischen Fragen, mit denen es ja übrigens auch in Verbindung gebracht werden kann!

* * *

Als der „Champion"-Einbrecher von Frankreich gilt gegenwärtig der 25jährige René Foerschler.

Wegen fünf oder sechs seiner Meisterstücke verhaftet, lachte er geradeheraus, als die Polizei ihn von der Zahl der gegen ihn vorliegenden Anklagen in Kenntniß setzte.

„Ist das Alles?" fragte er naiv; „mit diesen Fällen hat es ja seine vollkommene Richtigkeit, aber sonst wißt Ihr noch verd—t wenig: Ich habe 205 Einbrüche verübt!"

Die Polizei wollte dem jungen Manne nicht glauben; sie hielt ihn für einen etwas übergeschnappten Gascogner, welcher sich gern als den Meisterschaftsstrolch aufspielen wollte. Er erbot sich, alle die betreffenden Taten nachzuweisen; und das Anerbieten wurde angenommen. In einem Polizeiautomobil wurde er 5 Tage nach allen den Plätzen herumgefahren, welche er bezeichnete, und er amüsirte sich so riesig dabei, wie irgend ein Fremder, welcher die Sehenswürdigkeiten von Seinebabel genießt, — nur daß er für das Vergnügen nichts zu bezahlen brauchte. An jedem Platz, welchen er angab, wurde festgestellt, daß ein Einbruch verübt worden war; und in jedem Fall waren die Umstände so, wie er sie vorher bezeichnet hatte. Dies zeigte auch, daß er ein phänomenales Gedächtniß hat. Die Gesamtzahl dieser „jobs" aber betrug genau 205! Der Jüngling wird jetzt wohl für längere Zeit eine andere Beschäftigung erhalten.

Deutscher Theaterverein.

Will den Fortbestand des täglichen deutschen Theaters sichern.

Aufruf an das Publikum.

Der „Bush Temple", Ecke N. Clark Straße und Chicago Avenue, das neue Heim der deutschen Bühne. — Die Zeichnungen für den Garantiefonds haben begonnen, und jeder Freund des deutschen Theaters sollte sich daran nach Kräften beteiligen. — Liste der bisherigen Zeichner.

An das Deutschtum von Chicago!

Im vorigen Jahre wurde hier nach zwanzigjährigem Abwarten der Versuch erneuert, ein deutsches Theater mit täglichen Vorstellungen zu errichten. Herr Max Hanisch, der frühere Leiter des Theaters in Philadelphia, war es, der sich dies Ziel gesteckt hatte. Von allen Seiten wurde das Gelingen eines derartigen Unternhmens in Zweifel gezogen.

Und es war in Wirklichkeit kein Leichtes. Die Umstände, unter denen dieses neue Institut ins Leben trat, waren die denkbar schwierigsten. Der Direktor war in Chicago völlig unbekannt, und man hatte keine Gewähr für seine künstlerische Befähigung. Das Theater, das einzige, welches in letzter Saison für den Zweck zur Verfügung stand, war abgelegen, in einer unangenehmen Gegend, schwer erreichbar und baulich und in anderen Beziehungen höchst mangelhaft. Der Winter war einer der strengsten und kältesten seit Jahrzehnten. Während der Zeit, die für das Theater als die günstigste betrachtet wird — nach Neujahr — herrschten Witterungsverhältnisse, die den Theaterbesuch fast gänzlich unterbrachen. Zu allebem kam eine erregte Wahlkampagne, die ihren Einfluß auf den Besuch hatte. Das Unternehmen hatte mit all' den Schwierigkeiten zu kämpfen, die jeder neuen Organisation anhaften. Fast Alles, was an Ausstattung, Dekorationen, Kostümen etc. nötig war, mußte neu angeschafft werden. Mit einem Worte: die Aussichten für das Gelingen des Versuches waren sehr ungünstig.

Trotz alledem gelang es, die Spielsaison durchzuführen. Sieben und ein halb Monate lang wurde in Chicago deutsch Theater gespielt. Es fanden im Ganzen 271 Aufführungen statt, die sich auf Operette, Lustspiel, Schauspiel und Posse verteilten. Nach ungefährer Schätzung betrug der Besuch während der Spielzeit zirka 120,000 Personen.

Wenn alle die Uebelstände in Betracht gezogen werden, auf welche bereits hingewiesen wurde, wenn man ferner bedenkt, daß bekanntlich die letzte Theatersaison im ganzen Lande die schlechteste seit vielen Jahren war — so muß das Resultat als ein unter den Umständen befriedigendes erachtet werden. Es läßt sich der Schluß daraus ziehen, daß die große Masse der Chicagoer von deutscher Geburt oder Abstammung ein deutsches Theater wünscht und aufrecht erhalten kann und will.

Ueber die Aufführungen läßt sich in Lob und in Kritik Vieles sagen. Man muß Herrn Direktor Hanisch die vollste Anerkennung dafür zollen, daß er die herrlichen Operetten, welche den Alten in lieblicher Erinnerung sind und die der jungen Generation neu waren, dem Publikum wieder vorführte. Nur der, der von Zeit zu Zeit das hört, was auf der englischen Bühne als „Musical Comedy" dem Theaterbesucher vorgesetzt wird — nur der kann den Wert der Werke von Strauß, Millöcker, Suppé, Offenbach etc. wirklich schätzen. Im Vergleich zu den geistlosen, gedankenlosen Produkten der letzten Jahre wächst die deutsche und französische Operette himmelhoch.

Einige der Vorstellungen, wie z. B. „Die Försterchristel", „Frühlingsluft", „Wiener Blut" etc., waren tadellos und hätten sich auf irgend einer Bühne mit Ehren behauptet. Bei anderen mußte man bei ihrer Abschätzung die beschränkten Mittel, die der Direktion zu Gebote standen, in Anbetracht ziehen. Auf dramatischem Gebiet wurden verschiedene mustergiltige Leistungen geboten. So die Aufführung von Hauptmanns „Hanneles Himmelfahrt", welche in ihrer poetischen Darstellung, in der künstlerischen Ausarbeitung der kleinsten Details und in der intelligenten Ausführung aller, selbst der kleinsten Rollen, als eine Leistung allerersten Ranges zu bezeichnen ist. Es würde zu weit führen, in Einzelheiten über die Aufführungen einzugehen. Wenn auch von Zeit zu Zeit minderwertige Vorstellungen unterliefen, so stand im großen Ganzen das, was geboten wurde, weit über dem Niveau der Mittelmäßigkeit.

Eines steht fest: Direktor Hanisch hat bewiesen, daß er das Zeug in sich hat, ein Theater zu leiten und so zu leiten, daß den Anforderungen, welche ein deutsches Publikum an sein Theater stellt, Rechnung getragen wird.

Der künstlerischen Begabung, dem unermüdlichen Fleiß, der zähen Ausdauer des Direktors, sowie seiner Gattin geziemt die vollste Anerkennung Seitens der Deutschen von Chicago.

Die Saison schloß am 30. April, und schloß — wie es unter den Umständen nicht anders zu erwarten war — mit einem Defizit. Die Summe dieses Defizits ist verhältnißmäßig so gering, daß es nicht allein nicht abschreckend wirkt, sondern als Ermutigung für das Gelingen einer neuen Saison anzusehen ist.

Sowohl in Milwaukee wie auch in Cincinnati, wo seit Jahren Theatervereine bestehen, die dem Unternehmer hilfreich zur Hand gehen, waren die Defizite bedeutend größer, trotzdem in keinem der genannten Plätze tägliche Vorstellungen gegeben wurden, und trotzdem beide Theater nur die Hälfte des darstellerischen Personals unserer deutschen Bühne hatten.

Es naht nun die nächste Theatersaison für Chicago und damit die Frage, ob die Einrichtung eines deutschen Theaters beibehalten werden soll oder nicht.

Für das diesjährige Theater ist ein äußerst gut gelegenes und mit allem Komfort ausgestattetes Haus gefunden worden. Es ist dies der

Bush Temple,

Nordwestecke von Clark Straße und Chicago Avenue. Der Bush Temple ist ein kosiges, intimes Theater mit ungefähr 875 Sitzplätzen. Es eignet sich vermöge seiner Bauart und Einrichtung ganz vorzüglich zu einem Familientheater für das deutsche Publikum.

Die Fahrgelegenheiten sind die denkbar besten. Fast alle Nordseite-Cars fahren entweder direkt an der Ecke vorüber oder doch innerhalb eines oder zwei Blocks. Für die Südseite bilden die Clark Str.- und die Wabash Avenue 51. Str.-Car gute Verkehrsmittel. Mit der Westseite ist die Verbindung gut und ausreichend. Die Hochbahnstation an Chicago Avenue dient dem Verkehr von Lake View, West- und Südseite. Mit einem Worte: der Einwand, welcher mit Berechtigung im letzten Jahre gemacht wurde, daß das Theater schwer zu erreichen war, fällt vollkommen weg.

Der Bush Temple ist völlig feuersicher und hat eine größere Anzahl von Ausgängen im Vergleich zur Sitzezahl, als irgend ein anderes Theater in Chicago.

Das Theater ist in gutem Zustand, reinlich, sanitär, gut ventilirt und wird zum Zweck der deutschen Spielsaison vollkommen neu dekorirt und in Stand gesetzt. Es wird ein Heim der deutschen dramatischen Kunst werden, auf welches die Deutschen mit berechtigtem Stolz blicken können.

Die Pläne für die kommende Saison schließen in sich eine bedeutende Erhöhung und Verbesserung des Personals. Es soll dem Publikum das Beste geboten werden, das es auf dem Gebiete neuerer, sowie älterer dramatischer und musikalischer Erzeugnisse gibt. So wie im Vorjahr, verspricht die Direktion auch im kommenden der Ausstattung und Kostümirung große Aufmerksamkeit zu schenken. Die Orchesterverhältnisse werden weitaus besser sein, als in der Vergangenheit. Mit einem Wort: das deutsche Theater verspricht nicht allein ein Vergnügungsort zu werden, sondern es soll zu einer bleibenden Stätte für die Pflege deutscher Kunst, deutscher Sprache und deutscher Ideale für uns und die Unseren werden.

Um nun diese Bestrebungen zu verwirklichen und um dem so wünschenswerten Institut tatkräftig zur Hand zu gehen, hat sich am 27. Mai 1912 der

Deutsche Theaterverein

gebildet. Der Zweck dieses Vereins ist ein zweifacher. Erstens haben wir es unternommen, die Gelder, welche nötig sind, um als Garantie für den Mietskontrakt hinterlegt zu werden und um ein kleines Anfangskapital zu schaffen, aufzubringen. Schon in der ersten Sitzung des Ausschusses wurde eine beträchtliche Summe unterschrieben, und seit der Zeit ist das Interesse, welches der Sache entgegengebracht wurde, genügend, um zu zeigen, daß der Zweck erreicht wird.

Dann aber ist es die Absicht, eine große Anzahl von Bürgern am deutschen Theater zu interessiren, um mit deren Mitwirkung und mit beständiger und beharrlicher Agitation dafür Sorge zu tragen, daß dem Unternehmen von Seiten des deutschen Publikums ausgiebige Unterstützung zuteil wird. Das Theater soll zum ständigen Sammelplatz der Deutschen werden. Es soll für sie und für ihre Familien eine Stätte gesunder, reiner Unterhaltung werden, und es soll zu gleicher Zeit der Pflege, Uebung und Erhaltung der deutschen Sprache dienen.

Zu diesem Zweck ist die Beteiligung einer großen Anzahl von Bürgern nötig. Es soll dieser Verein nicht aus einer kleinen Schaar von Bemittelten bestehen, sondern die große Masse des Deutschtums muß sich tatkräftig und eifrig an dem Unternehmen beteiligen, wenn es Erfolg haben soll.

Wir fordern deshalb die Deutschen — Männer und Frauen — auf, sich dem Verein anzuschließen und so ihr Teil beizutragen zur Erhaltung des deutschen Theaters und zur Erreichung der angedeuteten Ziele. Die Mitgliedschaft wird durch Zahlung eines Beitrags von zehn Dollars erlangt.

Es ist jedoch nicht die Absicht, dem Zuschuß von Seiten des Theatervereins die Form einer Schenkung zu geben. Wir hoffen und glauben, daß das Unternehmen sich nicht allein zu einem selbstständigen, sondern zu einem gewinnbringenden heranbilden wird.

Es ist deshalb die Vorkehrung getroffen, daß alle vom Verein der Direktion vorgeschossenen Gelder aus den etwaigen Reingewinnen mit sechs Prozent Interessen zurückzuzahlen sind. Auf diese Weise wird beabsichtigt, daß eventuell die von den Mitgliedern beigesteuerten Beiträge zurückbezahlt werden können.

Checks und Anmeldungen für Mitgliedschaft sind zu adressiren an: Karl Eitel, 173 W. Randolph Str.

Das Exekutivkomite:
Karl Eitel,
Horace L. Brand,
Fritz Glogauer.

Zur Mitgliedschaft haben sich bis jetzt die Folgenden gemeldet:

C. G. Halle, H. L. Brand, Dr. Liebertbal, Dr. Carl C. Beck, Harry Rubens, J. G. Graue, Emil und Karl Eitel, John J. Rumpf, Julius Goldzier, Wm. H. Rehm, Fritz von Frantzius, Dr. H. Banga, S. Crohn, E. R. Schlick, Dr. E. Pfennig, Dr. Krehe, Ferd. Walther, Frau Ferd. Walther, Theo. Ascher, O. B. Brillow, Wm. Schumacher, John Gerts, C. F. Baum, Frau C. Oetjens, W. W. Weil, Oscar Leiftner, Frank C. Pauler, Henry G. Lange, Ferdinand Hoerle, Ed. Kirschner, G. W. Zeiger, Albert Graff, Edward Ploner, L. A. Hippach, M. Schmidhofer, Ernest G. Kußwurm, Henry Suder, Chas. Hammesfahr Co., Herman Scholz, Otto Greubel, John Neuman, Ernst Straßburger, Richard Pick, John Koelling, Fritz Glogauer, H. A. Eschenburg, Ferdinand Bunte, Gustav A. Bunte, Wm. Meyer, Hamburger Klub, Max Heidelmeier, Sidney Mandel.

Martin Ballmann, F. C. Schapper, Paul F. Mueller, Frau Fred. Walther, George Duschl, Albert Kleist jr., E. Heckmeck, Adolph George, John Newman, Carl Christmann, G. H. Mack, Ernst Herzberg, Frau Matthew Gill, Otto Klaiman, Theodore Selle, Otto Lorenz, Victor J. Schaffer, Sam Wolff, Rudolph Seifert, Gus A. Berkes, Herbert Schumacher, H. v. Reinsperg, Rudolph Link, Alexander Caßriel, F. Pabst, Arthur Josetti, F. W. Mueller, Chas. H. Kellermann, Henry Knetsch, Morris Frankfurter, Henry C. Bartling, Chas. C. Dose, C. A. Lorentz, Ernst Maysack, Gus. Knuth, Wm. Brauman, Anton Wibirial, Friedrich Maisold, Karl Reichl.

Vereine — Chicago Turngemeinde, Deutsch-Amerikanischer Nationalverband, Hamburger Klub, Verband der Veteranen der Deutschen Armee.

Weitere Mitgliederlisten werden von Zeit zu Zeit veröffentlicht.

Klub für Arbeiterinnen.

Frau Luise Bowen stellt ihnen einen Erholungsplatz zur Verfügung.

Zum Gedächtniß ihres verstorbenen Gatten, Joseph T. Bowen, hat Frau Louise De Koven Bowen ein Gelände auf einer Anhöhe nördlich von Waukegan, 75 Acres mit Landhaus und Ausblick auf den See, als Erholungsort für Chicagoer Arbeiterinnen gestiftet, nebst einer Summe von $40,000 zur Instandhaltung. Das Hull House hat die Bestreitung der Fahrkosten hin und zurück und der Bewirtung übernommen. Ein zweites Landhaus auf demselben Gelände lassen Van Rensselaer Lansingh von New York und seine Schwester zum Andenken an ihre Mutter bauen.

Gefährlicher Brand.

Dreihundert Pferde konnten gerettet werden.

Auf dem Heuboden der zweistöckigen Stallung der J. S. Cooper Teaming Company, Nr. 316—320 Ost Illinois Straße, brach gestern am Spätnachmittag Feuer aus, das mutmaßlich durch Selbstentzündung verursacht wurde. Es wurde von einem Angestellten, Wm. Drum, entdeckt. Der benachrichtigte den Stallaufseher Thomas McConnell, von dem unverzüglich die Feuerwehr alarmirt wurde. Als die ersten Spritzen eintrafen, schlugen die Flammen zu dem Dach hinaus. Hundert Pferde hatten Angestellte der Firma schon losgemacht und ins Freie geführt. Mit Hilfe der Feuerwehr wurden auch die übrigen Pferde gerettet. Inzwischen war ein 3—11 Alarm erlassen worden. Die Verstärkung war pünktlich zur Stelle. Das Feuer konnte dann gelöscht werden, nachdem es den Heuboden zerstört und insgesammt $25,000 Schaden angerichtet hatte.

Ueber's Meer.

Deutschamerikanischer Lehrerbund wird heuer in Deutschland tagen.

In verflossener Nacht sind von hier gegen dreißig Milwaukeer und Chicagoer Mitglieder des Deutschamerikanischen Lehrerbundes nach New York abgereist, wo morgen besagter Bund seinen jährlichen Konvent eröffnet. Fortsetzen und beendigen wird er diesen in Deutschland, wohin die Teilnehmer und Teilnehmerinnen am Dienstag die Reise mit dem Lloyddampfer „Großer Kurfürst" antreten.

Die vielen Köche.

Staatsanwalt mischt sich in Südpark-Illinois Zentralhandel.

Warnung vor Mundsperre.

Gesundheitsamt gibt Verhaltungsmaßregeln, verweist auch auf das schlechte Wasser in Sommerfrischen. — 3835 Heiratslizensen im Juni ausgestellt.

Morgen will Staatsanwalt Wayman als Vertreter der Interessen des Staates Illinois in die Verhandlung vor Richter Honore über die Gutheißung des Abkommens eintreten, welches die Südparkbehörde mit der Illinois-Zentralbahn über die Abtretung von Land zur Vergrößerung des Grant Parks, Baues eines Seeufer-Boulevards zwischen jenem und dem Jackson Park und zur Anlage von Vergnügungsmolen, wie schließlich zur Gewinnung eines Bauplatzes für das Fieldmuseum abgeschlossen hat. Die Illinois-Zentralbahn hatte beträchtliche Zugeständnisse gemacht, sodaß alle Gegner des Planes diesem schließlich zustimmten, bis auf ein paar nicht einmal genannte „Steuerzahler", für die der Advokat Levering im Gericht erschien. Levering hat nun auch den Staatsanwalt für seine Seite gewonnen. Es wird dem Staatsanwalt sehr verdacht, daß er erst in allerletzter Minute in die Verhandlungen, die nur der Bestätigung des Richters zum Abschluß bedürfen, eingreift.

Aus dem Gesundheitsamt.

Im Laufe der vorigen Woche sind beim Gesundheitsamt 854 neue Fälle von ansteckenden, bezw. übertragbaren Krankheiten gemeldet worden, darunter: Typhusfieber, 15; Masern, 245; Scharlach, 182; Diphtheritis, 141; Tuberkulose, 154.

Im Hinblick auf die jetzt einsetzende Völkerwanderung nach den Sommerfrischen warnt das Gesundheitsamt eindringlich vor dem ländlichen Brunnenwasser, das in vielen Fällen nichts weniger, als zweifelsohne sei. Ferner wird in dem Bulletin die bemerkenswerte Tatsache erwähnt, daß die Prämienraten der Versicherungsgesellschaften ganz bedeutend ermäßigt werden könnten, sofern es gelänge, den Typhus und die Schwindsucht auszumerzen.

Nach dem Wochenausweis der Behörde war in voriger Woche die Zahl der Sterbefälle hier um 29 höher, als in der vorhergegangenen, um 21 höher, als in der entsprechenden Woche vorigen Jahres. Die vergleichende Tabelle mit näheren Angaben folgt:

	29. Juni 1912	22. Juni 1912	1. Juli 1911
Jährliche Sterblichkeitsrate, auf je 1000 der Bevölkerung	12.6	12.2	12.58
Todesursachen:			
Typhus	2	1	6
Masern	3	7	1
Scharlachfieber	7	17	13
Keuchhusten	3	4	4
Diphtherie	23	16	9
Tuberkulose	74	56	76
Lungenentzündung	51	52	34
Diarrhoeale Krankheiten (bei Kindern unter 2 Jahren)	49	41	45
Geburtsfehler und Unfälle	34	29	29
Hitzschlag	0	0	3
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	99	97	83
1 bis 5 Jahre	58	59	57
5 bis 10 Jahre	19	21	18
10 bis 20 Jahre	18	12	27
20 bis 30 Jahre	50	47	66
30 bis 40 Jahr	63	60	46
40 bis 50 Jahre	72	63	70
50 bis 60 Jahre	71	64	64
60 bis 70 Jahre	53	46	56
70 bis 80 Jahre	44	43	43
Ueber 80 Jahre	16	22	10

Die Heiratslizensen.

In dem heute zu Ende gehenden Monat, einem der Hauptgeschäftsmonate des Jahres auf dem Heiratsmarkt, wurden 3835 Heiratslizensen ausgestellt, 22 weniger als im letztjährigen Juni, als die höchste Ziffer erzielt wurde. Gestern war der Andrang noch besonders groß, 237 Lizensen wurden ausgestellt. Die meisten Lizensen werden aber gewöhnlich an Montagen ausgestellt, dann folgt Samstag und hierauf Mittwoch als Lieblingstage der Heiratskandidaten. An Montagen besteht die Mehrzahl häufig aus durchgebrannten Liebespärchen, und wenn der Andrang besonders groß ist und die drei Schreiber alle Hände voll zu tun haben, da pflegen sich häufig 15 bis 17 Jahre alte Mädchen einzuschmuggeln, um eine Lizens zu erschleichen, aber es wird scharf aufgepaßt, und selbst die Versicherung, daß sie 18 oder 19 Jahre alt und somit volljährig sind, nützt ihnen nichts.

Jugendrichter Pinckney und der Vorsteher des Heiratslizensamtes, Legner, arbeiten einen Gesetzentwurf aus, wonach beide Ehestandskandidaten erscheinen müßten, wenn sie eine Heiratslizens erlangen wollen.

Vorsicht bei Wunden.

Obwohl der Verkauf von Feuerwerkskörpern in der Stadt Chicago vollständig unterdrückt worden ist und die Händler nur nach auswärts verkaufen, so daß am 4. Juli allein im White Sox Baseballpark ein Feuerwerk, unter fachkundiger Leitung, abgebrannt werden wird, so hat das Gesundheitsamt es doch für geboten erachtet, Verhaltungsmaßregeln bei Verwundungen durch Pulver und Sprengstoffe bekannt zu geben. Selbst die anscheinend unbedeutendste derartige Wunde muß sofort und zwar von einem Arzte behandelt werden. Ist dieser nicht sogleich zur Stelle, so öffne man die Wunde, entferne alle fremden Teilchen und alle verletzten Hautgewebe, reinige die Wunde gründlich mit einer starken Lösung Karbolsäure und wasche sie dann mit einer 95prozentigen Alkohollösung aus, darauf wasche man sie abermals mit einer Lösung Quecksilberpräzipitat von 0.001 bis 0.002, tupfe mit Borsäure oder Salicyllösung angefeuchtete Gaze u. einen großen nassen Tuchlappen mit gleicher Lösung auf die Wunde und erneuere die letztere. Reinigung jeden Tag, bis die Wunde vernarbt. Unter keinen Umständen darf sie verbunden werden.

Tritt erst Mundsperre ein, so ist Rettung unmöglich. Nach der beschriebenen Reinigung muß, womöglich in den Unterleib des Verwundeten, Mundsperreantitoxin gespritzt werden, 1500 Einheiten. Das Antitoxin ist im Gesundheitsamt, das von 6 Uhr früh bis 10 Uhr Abends offen ist, erhältlich und wird, wenn der Verwundete mittellos ist, frei abgegeben.

Höhere Steuerwerte.

Die Einschätzungsbehörde dürfte noch in dieser Woche ihre Arbeiten beendigen; dann wird die Steuerrevisionsbehörde ihre Arbeit aufnehmen. Da die Bodenwerte im Allgemeinen in diesem Jahre nicht verumlagt wer, so war die Aufgabe eine verhältnißmäßig leichte.

In neuester Zeit hat sich unmittelbar südlich vom Jackson Boulevard vom Grant Park bis 5. Avenue westlich ein neuer Geschäftsteil entwickelt. Die Bodenpreise sind erstaunlich in die Höhe geschnellt, und danach ist von der Einschätzungsbehörde auch die Steuereinschätzung gesteigert worden. Die volle Einschätzung ist in der folgenden Liste der Behörde angegeben worden; bekanntlich wird nur ein Drittel davon versteuert:

Wooley & Co., 319 W. Van Buren	$135,000
Chicago Directory Co., 731 Plymouth Court	30,000
R. R. Donnelly & Sons, 711 Plymouth Court	328,000
American Radiator Co., 820 S. Michigan Avenue	160,340
Belt-Russell Co., 533 S. Wabash Ave.	90,000
H. E. Bucklin, 814 S. Dearborn Str.	90,000
Congreß Hotel Co.	220,000
C. H. Morris, Blackstone Hotel	30,000
Pittsburg Plate Glaß Company, 801 S. Wabash Ave.	163,280
Austin-Western Company, Ltd., 900 S. Michigan Ave.	45,000
American Book Company, 1104 S. Wabash Ave.	178,100
Diamond Rubber Co., 1531 S. Michigan Ave.	49,453
Fairbanks, Morse & Co.	239,489
Ford Motor Company	48,000
C. P. Kimball & Co.	54,050
Mergenthaler Linotype Company, 1100 S. Wabash Ave.	58,153
Sprague, Warner & Co.	30,000
Chicago Paper Co.	67,503
Murphy Varnish Co., 42—52 West 22. Str.	125,887
D. H. Burnham Co., 80 Ost Jackson Boulevard	60,000
Chapin & Gore, 67 Ost Adams Str.	67,978
Capper & Capper	39,000
Hartman Furniture Co.	69,946
R. B. Holden (Inc.), 231 S. State Straße	50,000
The Pullman Co.	9,600,000
Lyon & Healy, 200 S. Wabash Ave.	499,663
Robert T. Lincoln, Pullman-Gebäude	75,000
A. C. McClurg & Co., 218 S. Wabash Avenue	196,971
Michigan, Indiana & Illinois Line	60,000
Quaker Oats Co., 80 Ost Jackson Bld.	43,067
Rodger Ballast Car Co.	150,000
Scholle Furniture Co., 229 S. Wabash Avenue	35,000
Steger & Son Piano Mfg. Co.	57,259
E. H. Stafford Mfg. Co., 218 S. Wabash Ave.	45,000
Wellington Hotel	30,000
Brunswick-Balke-Collender Co.	30,000
W. K. Cowen & Co., 318 S. Michigan Avenue	118,500
Bissell Crown Piano Co.	51,000
John Church Co., 319 S. Wabash Ave.	60,000
Cable Co., 301 S. Wabash Ave.	200,000
Chicago Auditorium Co.	36,230
Chicago Klub	60,000
Thomas A. Griffin, 334 S. Michigan Avenue	200,000
W. W. Kimball Co.	350,000
Lehigh Valley Coal Co., 332 S. Michigan Ave.	112,0[illegible]
Rothschild & Co., State und Van Buren Straße	350,00[illegible]
O. W. Richardson, 436 S. Wabash Avenue	89,625
Stratford Hotel	60,000
Spaulding & Co., 336 S. Michigan Avenue	305,000
Siegel, Cooper & Co.	525,385
Leonard Schmidt Nachlaß	200,000
Emmett W. Bigelow Nachlaß	129,424
General Electric Co., 53 West Jackson Boulevard	315,000
Mary A. F. Peck, 53 West Jackson Boulevard	170,200
L. Abt & Son, 308 S. Market Str.	45,000
American Felt Co., 325 S. Market Straße	67,500
Continental Insurance Company von New York	127[illegible]
Central Electric Co.	259,135
Hirsch, Wickwire Co.	70,000
Hanover Fire Insurance Co.	90,0[illegible]
Insurance Co. of North America (Philadelphia)	105,000
Kuhn, Nathan & Fisher, 332 S. Franklin Str.	120,000
Liverpool, London and Globe Ins. Co.	105,865
Millers' National Ins. Co.	134,366
Northern Assurance Co.	105,970
Niagara Fire Insurance Co.	111,144
National Fire Ins. Co. of Hartford	137,294
North British Mercantile Ins. Co.	149,778
Norwich Union Fire Ins. Society	90,000
Postal Telegraph and Cable Co.	100,000
Ed. V. Price & Co., 320 N. Franklin Straße	108,820
Phoenix Insurance Co. of Hartford	87,000
M. Born & Co., 540 S. 5. Ave.	240,000
Western Union Telegraph Co.	242,837
A. J. White & Co., 141 W. Jackson Boulevard	60,000
James B. Clow & Sons	125,000
Cluett, Peabody & Co.	63,500

Kuriose Geschichte.

Angeblich Geld und Schmuck eines Polizeigefangenen spurlos verschwunden.

William Carlo, 580 Nord Clark Straße, wurde unlängst unter dem Verdacht verhaftet, an einem Raubanfall beteiligt gewesen zu sein, und in der Wache an der Chicago Ave. eingesperrt, wo man ihm $60 und eine kleine Busennadel abnahm. Wie üblich, erhielt er dafür eine Quittung. Nach ein paar Tagen wurde er freigelassen. Vor etwa einer Woche kam er mit der erwähnten Quittung nach der Wache und forderte sein Eigentum. Es war nirgends zu finden, wohl aber in dem betreffenden Buch Carlos Empfangsbescheinigung. Der Mann wandte sich an Hilfspolizeichef Schuettler, der den drei amtirenden Sergeanten der Wache, Beutel, Kinnin und Baller, befahl, Carlo das vermißte Geld und den Schmuck zu ersetzen. Sie weigerten sich, und gestern hat der Hilfschef gegen sie Anklagen vor der städtischen Zivildienstbehörde erhoben. Die Beamten wollen das Verfahren bekämpfen.

Bestrafter Liebhaber.

Franz Gouskis mißglückter Versuch, Frau Rose Johnson zu entführen.

In Littauen hatte vor mehreren Jahren Walter Johnson Frl. Rose Maturitch geheiratet und war mit ihr nach Chicago gekommen. Unlängst tauchte auch Franz Gouski, ein alter Verehrer der Frau, hier auf und wurde Kostgänger bei der 818 West 36. Straße wohnenden Familie. Er versuchte nun, die Frau zu überreden; mit ihm durchzubrennen, sie teilte das ihrem Gatten mit, welcher den Mann einstecken ließ. Und Richter Heap, dem der „Inkulpat" gestern vorgeführt wurde, brummte diesem $100 Strafe auf.

Angebliche Spielhölle.

Die achtzehn Männer, die am Donnerstag Abend in Michael Spagnolos angeblicher Spielhölle, 61 East 31. Str., verhaftet worden waren, wurden gestern im S. Clark Str.-Stadtgericht freigelassen. Spagnolo selbst aber wurde zu $25 Geldstrafe und den Kosten verurteilt.

Schulrat macht Ersparniß.

Entgegenkommen des Stadtschatzmeisters Stuckart ermöglicht sie.

Verfahren nicht völlig gesetzlich.

Stadtschatzmeister übernimmt Verantwortung. — Verfahren hat dem Schulrat im gegenwärtigen Geschäftsjahr bereits mehr als $13,000 erspart.

Eine Ersparniß von mehr als $13,000 hat Stadtschatzmeister Henry Stuckart dem Schulrat und dem öffentlichen Schulsystem durch Einführung einer Neuerung gesichert, die zwar dem Buchstaben des Gesetzes nach nicht erlaubt ist, für die er aber Vorbilder in anderen städtischen Verwaltungszweigen gefunden hat. Seit Jahren hat der Schulrat in der ersten Hälfte des Fiskaljahres an einer bedenklichen Geldklemme gelitten und sich genötigt gesehen, die nötigen Mittel für Unterrichtszwecke, besonders Bezahlung der Gehälter des Lehrkörpers, durch Verausgabung von Anweisungen auf künftige Steuereinnahmen aufzubringen. Diese Anweisungen, die an Banken verkauft wurden, wurden mit 4 Prozent verzinst, während städtische Gelder und Schulfonds von Banken, bei denen sie hinterlegt waren, bedeutend niedriger, in den letzten Jahren nur mit 2¼ Prozent verzinst wurden. Die Folge war, daß der Schulrat für seine Gelder, die er auslieh, bezw. bei Banken hinterlegte, bedeutend weniger erhielt, als er bezahlen mußte, wenn er von denselben Banken Gelder für kurze Fristen aufnahm.

Stuckart ermöglicht Ersparniß.

Die städtische Verwaltung hatte Jahre lang mit denselben Verhältnissen zu kämpfen, bis die Legislatur ein Gesetz annahm, das ihr ermöglichte, für laufende Ausgaben Gelder aus anderen städtischen Fonds zu borgen, für die sie denselben Zinsfuß bezahlt, den die Banken der Stadt gewähren. Auf die Fonds der Schulbehörde nahm das Gesetz nicht Bezug. Dem Entgegenkommen Stadtschatzmeister Henry Stuckarts ist es zu verdanken, daß der Schulrat für seine Anweisungen auf künftige Steuereinnahmen einen anderen Abnehmer gefunden hat, der ihm bedeutend weniger Zinsen berechnet, als die Banken, nämlich das städtische Schatzamt. Während die Banken eine Verzinsung dieser Anweisungen mit vier Prozent verlangen, berechnet das Stadtschatzamt nur denselben Zinsfuß, den ihm die Banken für Gelder, die es hinterlegt, gewähren, nämlich 2¼ Prozent. Da es sich dabei um sehr große Summen handelt, ist die erzielte Ersparniß, die der Schulverwaltung und schließlich den Schulkindern Chicagos zugute kommt, eine sehr beträchtliche.

Schulrat spart über $13,000.

Im laufenden Geschäftsjahr hat der Schulrat Anweisungen auf künftige Steuereinnahmen in der Höhe von $5,945,000 ausgestellt, die das städtische Schatzamt angekauft hat. Sie werden mit 2¼ Prozent verzinst. Davon hat die Schulverwaltung bis gestern Anweisungen in der Höhe von $4,655,000 wieder eingelöst, während der Rest im Betrage von $1,290,000 im Laufe des nächsten Monats eingelöst werden wird. Die Zinsen, die der Schulrat bezahlt hat, belaufen sich für $4,655,000 auf $13,176,89. Auf die noch ausstehenden Anweisungen in der Höhe von $1,290,000 wird die Schulverwaltung $3953.86 Zinsen zu bezahlen haben, sodaß ihr die Kosten der aufgenommenen Gelder insgesamt auf $17,130.75 zu stehen kommen werden. Wäre sie, wie in früheren Jahren, gezwungen gewesen, von den Banken zu borgen, bezw. ihre Anweisungen auf künftige Steuereinnahmen an sie zu verkaufen, so würde sie an Zinsen $30,494.66 zu bezahlen gehabt haben. Das Entgegenkommen des städtischen Schatzmeisters sichert ihr daher eine Ersparniß von nicht weniger als $13,323.91. Die Summen, die sie aufgenommen hat, schwanken zwischen $60,000 und $806,000.

Gesetzliche Bestimmungen fehlen.

Das Verfahren, das die Ersparniß ermöglicht, verursacht dem Stadtschatzamt natürlich eine Masse Arbeit. Es ist, wie Stadtschatzmeister Stuckart einem Berichterstatter der „Sonntagpost" gegenüber erklärte, nötig, über die in Frage kommenden Fonds nicht nur getrennt Buch zu führen, sondern sie auch bei besonderen Banken zu hinterlegen. Außerdem muß der Stadtschatzmeister für diese Gelder besondere Sicherheit hinterlegen, da die von ihm gestellte Bürgschaft sich nicht auf sie bezieht. „Das Gesetz erkennt ein derartiges Verfahren nicht an", erklärte er gestern. „Als das Gesetz angenommen wurde, das der Stadt ermöglicht, verfügbare Gelder auf diese Weise für Zwecke zu verwenden, für die sie nicht bestimmt waren, wurde merkwürdiger Weise auf die Schulbehörden und ihre Bedürfnisse nicht Bezug genommen. Ob wir dem Buchstaben des Gesetzes nach dazu berechtigt sind, ist vom Staatsobergericht nie entschieden worden. Wenn das Verfahren vielleicht auch nicht dem Buchstaben des Gesetzes entspricht, so entspricht es sicherlich dem Geist des Gesetzes. Es macht uns zwar eine Menge Arbeit, aber es erspart dem Schulrat im Lauf des Jahres ganz anständige Summen. Die mehr als $13,000, die wir ihm in diesem Jahre erspart haben, können im Interesse der Schulkinder verwandt werden. Bisher sind sie stets den Banken zugute gekommen."

Eine andere Neuerung, die Stadtschatzmeister Stuckart und sein Gehilfe Jakob Lindheimer eingeführt haben, und die sich sehr segensreich erwiesen hat, ist die, städtischen Angestellten Vorschüsse auf das ihnen zukommende Gehalt zu gewähren. Auch diese Neuerung macht dem Schatzamt eine Menge Arbeit, die es früher nicht hatte, aber sie hat auch den Lohnwucherern, die früher im Rathaus ihr Unwesen trieben, das Handwerk gelegt.

Beilfuß wird Stadt vertreten.

Der stadträtliche Finanzausschuß beauftragte gestern Ald. A. W. Beilfuß von der 15. Ward mit der Vertretung der Stadt auf dem „City Planing Congreß", der vom 15. bis 17. Juli dieses Jahres in Winnipeg, Kanada, stattfinden wird. Der Kongreß wird sich mit Fragen beschäftigen, die auf die Anlage und Verschönerung von Städten Bezug haben. Unter anderem wird auch die Frage erörtert werden, wie dem Eindringen von Fabrikanlagen in Bezirke, die in erster Linie Wohnzwecken dienen, gesteuert werden kann, und die Frage der Durchführung einer einheitlichen Fluchtlinie in Großstädten. Ald. Beilfuß hat beide Fragen im Stadtrat als Erster zur Sprache gebracht und die Ernennung einer Kommission durchgesetzt, die eine Lösung finden soll. Die Lösung ist sehr schwierig. Es ist nötig, besondere gesetzliche Bestimmungen in der Legislatur zur Annahme zu bringen. Dieser Aufgabe wird der Stadtvater der 15. Ward sich im nächsten Winter unterziehen, wenn die Legislatur wieder zusammentritt.

Riesenhypotheken.

Zwei Darlehen der Central Trust Co im Gesamtbetrage von $30,000,000.

Zwei vom 1. April 1912 datirte Hypotheken im Gesammtbetrage von $30,000,000 wurden gestern von der Central Trust Company von Illinois im Grundbuchamt angemeldet. Die eine, von $24,000,000, zu 6 Prozent, hat die Chicago Tunnel Company, die andere, von $6,000,000, hat die Chicago Warehouse & Terminal Company von der Central Trust Company als Trustee aufgenommen. Die Hypothek der Tunnel Company lastet auf deren gesammtem Eigentum, einschließlich aller Freibriefe, Gerechtsamen, Kontrakte, Vorrechte und Dinge, welche die Gesellschaft besitzt oder die in den Händen der Masseverwalter sind. Dieses Eigentum ist, wie die Urkunde besagt, von der Tunnel Company am 14. Februar 1912 bei dem Gerichtsverkauf im Bundesdistriktsgericht verkauft worden.

Die Hypothek der Warehouse Co. ist durch alle Rechte und Eigentumsinteressen der Gesellschaft an ihren Tunnels, Schachten, Pachtrechten u. s. w. gedeckt.

Freiluftlager.

Nördlich von Lake Bluff werden 2000 Kinder beherbergt werden.

In ihrem gestern eröffneten Freiluftlager, eine Meile nördlich von Lake Bluff, wird die Arden Shore Association während des Sommers 2000 arme, erholungsbedürftige Kinder beherbergen, in Gruppen von je 400, alle 14 Tage eine andere Gruppe. Auch für die Aufnahme solcher, die einen geringen Betrag zu zahlen vermögen, ist Vorsorge getroffen, und diese können bleiben, so lange sie wollen. Die meisten der ersterwähnten Kinder werden von den Vereinigten Wohltätigkeitsgesellschaften hinausgeschickt. In einer Abteilung des Lagers werden 40 kränkliche Kinder den Sommer über verpflegt.

Ungekochte Nahrung.

Sie ist das einzig Wahre, erklärt Dr. George J. Drews.

Ein „eingefleischter" Vegetarier ist Dr. George J. Drews, 430 Ost 42. Straße, der soeben ein Buch über seine Ernährungsansichten unter dem Titel „Ungekochte Nahrung" herausgegeben hat. Er zieht in seinem 30 Fuß breiten Garten alle Gemüse, von denen der aus sieben Köpfen bestehende Haushalt sich ausschließlich nährt, selbst.

„Niemand in Chicago", sagte Dr. Drews, kann mir einen gesünderen und zufriedeneren Haushalt zeigen, und das kommt daher, daß wir nur von ungekochten Pflanzen leben."

Bleibt Jugendrichter.

Richter Pinckney wurde einstimmig wiederernannt.

In der gestrigen Konferenz der Richter des Kreisgerichts wurde Richter Pinckney einstimmig zum Vorsitzer des Jugendgerichts wiederernannt, und es wurde der Beschluß gefaßt, daß die Verhandlungen des Jugendgerichts vom 1. November an im Countygebäude abgehalten werden sollen, falls bis dahin die geplanten Verbesserungen im Jugendgerichtgebäude nicht ausgeführt sind. Richter Baldwin wurde zum vorsitzenden Richter und Richter McGoorty zum Sekretär erwählt.

Zu Richtern für Kanzleifälle wurden die Richter Tuthill, Gibbons, und Honore auserſehen, und den Richtern Kersten und Windes wurde die Kriminalabteilung zugewiesen.

Handelte ohne Erlaubniß.

Die „Commonwealth-Edison Co.", deren Arbeiter einen Teil des Straßenpflasters an East Madison Straße und Wabash Avenue ohne Erlaubniß seitens der Stadt aufgerissen hatten, wurde gestern von Richter Beitler im S. Clark Str.-Stadtgericht zu $10 Geldstrafe und den Kosten verurteilt. Ein Anwalt der Gesellschaft sagte, es sei Brauch, die Erlaubniß erst nachträglich einzuholen.

Leset die „Abendpost".

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Ordensfest der Harugari.

Es wird heute in Riverview gefeiert. — Ausflug des Hamburgs Klubs. — Verein Deutscher Veteranen im Eureka Park. — Turner ziehen nach Jestrams Grove.

Im Piknikhain der Riverview Exposition wird am heutigen Sonntag das große Piknik und Sommernachtsfest der sämtlichen Logen des deutschen Ordens der Harugari von Chicago und Umgegend gefeiert. Die Größe und das Ansehen des Ordens bedingen einen massenhaften Besuch des Festes, aber der an erfahrenen Mitgliedern starke Ausschuß ist seiner Aufgabe, diese Massen zu empfangen, zu unterhalten und zu bewirten, vollständig gewachsen. Tanz, Konzert, Spiele und Lustbarkeiten für alle Altersklassen und Geschmacksrichtungen sind vorbereitet. Küche und Keller werden allen Ansprüchen bestens Genüge leisten, und alle Besucher, ob groß oder klein, alt oder jung, werden Gelegenheit haben, sich nach Herzenslust des Lebens zu freuen. Der Eintritt zu dem Fest kostet 25 Cents.

Einen Ausflug nach dem schönen Palos Park, Ill., veranstaltet der Hamburger Klub am heutigen Sonntag für seine Mitglieder und Freunde. Die Züge fahren um 9:15 und 1 Uhr vom Polk Str.-Bahnhofe ab, der Preis für die Hin- und Rückfahrt nebst Eintritt in den Park kostet 60 Cents, für Kinder zwischen 6 und 12 Jahren die Hälfte. Alle Mitglieder des Klubs verkaufen Fahrkarten auf dem Bahnhofe. Der Festausschuß macht darauf aufmerksam, daß das Ziel des Ausflugs kein eingezäunter Park oder Garten ist, sondern sich in der freien Natur befindet; Wettspiele für Jung und Alt sollen veranstaltet werden.

Preiskegeln und allerlei sonstige Sommerbelustigungen stellt der Verein Deutscher Veteranen von Chicago den Besuchern seines Pikniks in Aussicht, das er am heutigen Sonntag im Eureka Park veranstaltet. Gute Tanzmusik und solide Bewirtung sind zwei andere Punkte des Festprogramms, denen der Festausschuß besondere Sorgfalt widmete. Er besteht aus erfahrenen Mitgliedern, welche die Feier zu einer recht gemütlichen zu machen bestrebt sind. Angefangen wird um 2 Uhr Nachmittags, auch wenn das Wetter ungünstig sein sollte. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Die Vorwärts-Loge Nr. 1278 der Ehrenritter und Damen wird am heutigen Sonntag, von Nachmittags 2 Uhr an, ein großes Piknik in Hawley's Grove, Irving Park Boulevard und Western Ave., abhalten. Der Eintritt ist auf 15c die Person im Vorverkauf festgesetzt, an der Kasse 25c. Der Reinertrag ist zum Besten des kürzlich organisirten „Drillteams" bestimmt. Ein rühriges Komite traf Vorbereitungen die Festlichkeit zu einer glanzvollen zu gestalten. Für gute Erfrischungen bei Musik und Tanz ist bestens gesorgt.

Sein 23. Jahrespiknik veranstaltet der Turnverein Einigkeit am heutigen Sonntag in Jestrams Grove, Bellwood, Ill. Der leitende Ausschuß stellt den großen und kleinen Teilnehmern einen vergnügungsreichen Tag in Aussicht und hat u. a. Spiele aller Art für Jung und Alt, Wettlauf, Preiskegeln und andere Belustigungen vorbereitet. Erwachsene zahlen 50c, Kinder 25c; die Ausflügler können um 10, 11:30 und 1:30 Uhr vom Bahnsteig Wood Str. der Metropolitan-Hochbahn abfahren, diese Züge halten auch an 12. Str., Marshfield, 40., 52. und Desplaines Ave.

In Schultz' Garten, Nr. 5360 S. Western Ave., wird am heutigen Sonntag das 23. Jahresfest des Krankenunterstützungsvereins sämtlicher Angestellten der „Gottfried Brewing Company" gefeiert. Die Vorkehrungen sind in üblicher Weise getroffen, so daß alle Mitglieder und Freunde einem Tage voller Fröhlichkeit in der freien Natur entgegensehen können. Zum Festplatz gelangt man, wenn man nach 51. Str., von dort bis Western Ave. und von dort bis zum Garten fährt. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Heute feiert der Ungarische Bruderverein in Hoerdts Garten, Western, Clybourn und Belmont Ave., ein mit Fahnenweihe verbundenes Sommerfest. Die Mitglieder versammeln sich um 9 Uhr in Feketes Halle, 1959 Grand Avenue, und marschiren von dort durch Robey Straße bis Western Avenue, von wo aus der Weg zum Festplatz in Kraftwagen zurückgelegt wird. Für Belustigungen der Festbesucher auf die verschiedenste Art hat ein erfahrener Festausschuß reichlich gesorgt, desgleichen für Bewirtung. Ungarische Volksspiele und Gerichte werden die Festgäste an die alte Heimat erinnern. Der Eintritt kostet 25 Cents.

In Bebers Garten, California und Addison Ave., hält heute der Hard Times Pleasure Club sein zwölftes großes Piknik, verbunden mit Preiskegeln, von 1 Uhr Nachmittags an ab. Der Klub wird seine Mitglieder und Gäste auf das Beste unterhalten und bewirten, alle Teilnehmer können einem schönen Vergnügen im Freien entgegensehen. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Die Hoffnungsloge Nr. 12, Orden der Hermannsschwestern, hält ihre öffentliche Installirung am kommenden Freitag Abend in Counts Halle, Ecke Sedgwick und Blackhawk Str., ab. Die Großbeamten werden nach einem „Drill" der „Guards" die neu erwählten Beamten in ihre Aemter einsetzen. Ein bewährtes Komite trifft große Vorkehrungen zu einem vergnügten Abend. Die Schwestern aller Logen, sowie Freunde sind zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Am kommenden Sonntag werden die Vereinigten Damen von Chicago im Exzelsior Park ihr viertes Piknik abhalten. Das Fest der Damen, deren Veranstaltungen sich ja immer durch große Gemütlichkeit auszeichnen, wird durch Kegeln um prachtvolle Preise, Spiele und Vergnügungen aller Art, gute Tanzmusik usw. verschönert werden. Die Vorkehrungen besorgt ein eifriger Festausschuß unter der Leitung der Präsidentin Ernestine Giermann. Der Anfang ist auf 2 Uhr Nachmittags festgesetzt; Eintrittskarten kosten 25c.

Der Dr. Herzl Ungarische Krankenunterstützungsverein veranstaltet am kommenden Sonntag in Friedells Garten, Fullerton und 40. Ave., sein siebentes Jahrespiknik. Ein eifriges Komite, bestehend aus den Herren S. Spitzer, A. Friedman, J. Pollak, Sam. Pollak, Jg. Reichsfeld, G. Lebovics, Sam. Weiß, N. Weiß, R. Schlesinger und J. Hirschler, ist mit den Vorbereitungen schon seit einigen Wochen beschäftigt und scheut keine Mühe, um den Besuchern einen genußreichen Tag zu bereiten. Man hat für Preiskegeln, Tanz und andere Belustigungen bestens gesorgt, und selbstverständlich wird auch der schäumende Gerstensaft nicht vergessen. Der Reinertrag fällt dem Krankenkassenfonds zu, der Eintritt kostet 25 Cents die Person. Gute Musik wird zur Stelle sein. Die Fullerton Ave.-Linie führt zum Garten.

Ein großes ungarisches Piknik veranstaltet der „Social Circle" des Ersten Ungarischen Geselligkeits- und Krankenunterstützungsvereins von Chicago am kommenden Sonntag, von 10 Uhr Vormittags an, im Altenheimgarten an Madison Str. und 72. Ave. Sowohl der Verein wie seine Feste sind dem deutschsprechenden Publikum seit einer Reihe von Jahren bestens bekannt, und da man weiß, wie gut man sich immer in dieser fröhlichen Gesellschaft amüsirt, so wird das Piknik ohne Zweifel stark besucht werden. Der Festausschuß hat auch diesmal für Unterhaltung und Bewirtung reichlich gesorgt.

Der Humboldt Park-Frauenverein hält am Dienstag, dem 9. Juli, sein 15. Piknik mit Preiskegeln im Exzelsior Park, Irving Park Boul., nahe Elston Ave., ab. Ein tüchtiges Komite unter der Leitung der Präsidentin Christiane Heiden ist an der Arbeit, um den Mitgliedern und Freunden einen recht vergnügten Nachmittag zu verschaffen. Es stehen allerlei Belustigungen und ein großer Umzug der Kinder auf dem Programm. Jeder, der schon einmal beim Piknik des Humboldt Park Frauenvereins gewesen ist, wird sich noch der schönen Stunden erinnern, ob Regen oder Sonnenschein, die Gemütlichkeit ist die Hauptsache. Für gute Musik und gutschmeckendes Essen und Trinken wird bestens gesorgt werden. Anfang 12 Uhr. Eintritt 15c die Person.

Der Groß Park Damenverein hält am Mittwoch, dem 10. Juli, im Exzelsior Park von 10 Uhr Morgens an ein mit Preiskegeln verbundenes Piknik ab, ein Vergnügen, welches die Mitglieder und zahllosen Freunde des beliebten Vereins sich für nur 10 Cents Eintritt gönnen können. Die Festleitung ist den bewährten Händen der Damen Kath. Eckebrecht, Präs.; Kat. Oberbillig, Vorsitzende; M. Freese, H. Eisenbeis, B. Schönfeld, L. Hafferkamp, A. Frenck, F. Dassow, A. Thoß, C. Kadow, J. Herzog, M. Krase und A. Greinig anvertraut. Diese Namen und der Ruf des Vereins gewährleisten ein tadelloses Festprogramm und Musik, Preise, Erfrischungen und Belustigungen, welche nichts zu wünschen übrig lassen werden.

Unter Leitung der rührigen Präsidentin Minnie Krumse bereitet ein fleißiger Ausschuß des Frauenvereins Freundschaft ein großes Piknik vor, welches am Mittwoch, dem 10. Juli, im Eureka Park abgehalten werden soll. Angefangen wird schon um 11 Uhr Vormittags, so daß die Besucher den besten Teil des Tages vor sich haben, und der Eintritt kostet nur 15 Cents. Dafür gibt es Preiskegeln und andere Belustigungen, weder Groß noch Klein wird lange Weile empfinden, sondern sich nach Herzenslust amüsiren können.

Ein großes Piknik veranstaltet der beliebte Damenverein Edelweiß am Donnerstag, dem 11. Juli, im Eureka Park an Irving Park Blvd. und Bernard Str., von 11 Uhr Vormittags an. Außer anderen Vergnügungen, wie Tanz, usw., hat der rührige Festausschuß ein Preiskegeln in Vorbereitung und verlockende Preise dazu angeschafft. Daß die Besucher sich prächtig amüsiren werden, unterliegt keinem Zweifel, da der Verein mit Stolz auf eine ganze Reihe wohlgelungener Festlichkeiten zurückweisen kann. Der Eintritt kostet 15 Cents.

Die American Ladies Society wird ihr drittes Piknik und Preiskegeln am Samstag, dem 13. Juli, von 1 Uhr Nachmittags an, im Exzelsior Park abhalten. Es wird dabei an guter Unterhaltung u. Bewirtung nicht fehlen, denn ein fleißiger u. umsichtiger Festausschuß wird unter der Leitung der Präsidentin Alles aufs Schönste vorbereiten u. u. a. für gute Musik und schmackhafte Erfrischungen, vom Ausschuß selbst zubereitetes Essen und sehr schöne Preise für die Kegelbahn Sorge tragen. Wer schon ein Fest des Vereins mitgemacht hat, weiß wie gemütlich es bei diesen Damen, von denen die meisten Deutsche sind, zugeht. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 15, an der Kasse 25 Cts.

Der Schwäbisch-Badische Damenverein veranstaltet am Sonntag, 14. Juli, Nachmittags vier Uhr, in Hammerstroms Halle, Halsted und Willow Straße, ein Tanzkränzchen, verbunden mit Verloosung eines eleganten Sophakissens und anderer schöner Sachen. Für gute Getränke und Essen ist aufs Beste gesorgt. Das Komite besteht aus den Damen Marie Schwab, Präsidentin; Margarete Scholz, Katarine Kopp und Marie Wirth.

Am Sonntag, dem 14. Juli, wird das jährliche Trierische Volksfest vom Trierischen Unabhängigen Bruderbund im Ashlandgarten, Ashland und Addison Ave., gefeiert. Wie das Publikum, so wird auch das Festprogramm einen ausgesprochen westdeutsch-moselländischen Karakter tragen, namentlich was die darin vorgesehenen Volksspiele und Volksbelustigungen anlangt. Die Mitglieder und Freunde des Bundes werden sich also recht heimisch auf dem Festplatze fühlen und vergnügt sein können. Es wird auch großes Preiskegeln abgehalten. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Wer die Sommervergnügungen der deutschen Vereine in den letzteren Jahren mitgemacht hat, der weiß, daß die Plattdütschen Gilden mit ihren jährlichen Volksfesten immer eine hervorragende Stellung eingenommen haben. Auch dieses Jahr veranstalten sie am Sonntag und Montag, dem 14. und 15. Juli, in dem schönen Piknikhain des Riverview Parks ihr Volksfest. An Unterhaltung, Vergnügung und Schaubuden aller Art wird es daselbst nicht fehlen, so daß jedem Besucher einige angenehme u. genußreiche Stunden bevorstehen. Die Mitglieder der Gilden und deren Freunde sollten es daher nicht versäumen, dieses Volksfest zu besuchen, um sich im Kreise gleichgesinnter Menschen zu unterhalten und zu amüsiren.

Die Vereinigten Sektionen des Bayrisch-Amerikanischen Vereins von Cook County feiern am Sonntag, dem 14. Juli, in Brands Park ihr 21. großes Volksfest. Dieses Fest, das immer große Zugkraft bewiesen hat, namentlich auf die süddeutschen Chicagoer, wird diesmal noch besonders verschönert durch die Aufführung lebender Bilder aus dem bayrischen Hochgebirge, eine Ankündigung, die allerseits lebhaftes Interesse erweckt hat und dem Fest mehr Besucher als je zuführen wird. Daß aber darüber die anderen Volksvergnügungen, Tanz, Spiele u. s. w., nicht zu kurz kommen werden, versteht sich von selbst. Der Festausschuß hat sich diesmal ganz besonders bemüht, ein glänzendes und vielseitiges Programm herauszubringen, und sieht einem Massenbesuch entgegen. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Der Tiroler und Vorarlberger Verein veranstaltet am Sonntag, dem 14. Juli, im Eureka Park, 3424 Irving Park Boulevard, Ecke Bernard Str., sein 17. Piknik, verbunden mit Preiskegeln, Tanz und anderen Volksbelustigungen. Ein eifriges Komite ist an der Arbeit und hat Alles aufgeboten, den Mitgliedern und deren Freunden einen vergnügten Tag und Abend zu bereiten. An Tiroler Jodlern wird es auch nicht fehlen, und das Tanzbein wird fleißig geschwungen werden. Dem Fest geht ein großer Ausmarsch voran mit verschiedenen Schauwagen und einer Andreas Hofer-Gruppe, vom Vereinslokale, Jungs Halle, 743 W. North Avenue, aus. Der Umzug beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird sich an North Ave. und Umgebung bewegen, und von da nach dem Festplatz. Anfang 1 Uhr Nachmittags, Eintritt 25 Cents die Person.

Die Treue Schwestern-Loge Nr. 6, Order der Hermannsschwestern, hält am Dienstag, dem 16. Juli, ihr jährliches Basketpiknik und Preiskegeln, verbunden mit öffentlicher Installirung der neuerwählten Beamtinnen, mit Guards, im Exzelsior-Park, Irving Park Boul. und Elston Ave., ab. Das Komite, bestehend aus den Damen Alwine Spalding, Präsidentin; Anna Anders, Adolphine Peter, Lina Gerhardt, Sophie Lawenstein, Maria Lorz, Elsie King, Anna Lottig, Lizzie Hafferkamp, Wilhelmine Martens, Cäzilie Baade, Helene Korrettke, Maria Hausburg, Katie Seidenspinner und Annie Moeller, ist fleißig an der Arbeit, um allen Besuchern einen vergnügten Tag und Abend zu bereiten. Für feine Kegelpreise ist gesorgt und auch für gute Tanzmusik und Bewirtung. Anfang 10 Uhr Morgens; Eintritt 10c die Person.

Zur Abhaltung eines gemeinsamen Sommerfestes haben sich die wohlbekannten Vereine Gegenseitiger Unterstützungsverein Bavaria, Deutscher Verein Alpenrose und Augusta Frauenverein zusammengetan. Das Fest, welches am Samstag, dem 20. Juli, im Exzelsior-Park abgehalten wird, wird von einem gemeinsamen, sehr tätigen Ausschuß vorbereitet, an dessen Spitze Herr Xavier Ehrenhuber als Vorsitzer, Frau Emma Stamm und Frau Gensine Wilde stehen. Die in großem Maßstabe betriebenen Vorkehrungen lassen darauf schließen, daß das Fest vielerlei Vergnügungen bieten und sehr erfolgreich verlaufen wird.

Der Nordwest-Pfälzer-Damenverein hält sein erstes großes Piknik, verbunden mit Preiskegeln für Herren und Damen sowie anderen Belustigungen für Jung und Alt, am Sonntag, dem 21. Juli, im Eureka-Park, Irving Park Boul. und Bernard Str., ab. Ein sehr umsichtiges Komite, bestehend aus den Damen Anna Schar, Präsidentin; Lina Hutter, Vizepräsidentin; Christine Reichwein und Anderen, ist eifrig bemüht, den Gästen einen vergnügten Tag zu bereiten und ladet alle Freunde und Gönner zum Besuch ein. Anfang 1 Uhr Nachmittags. Abendessen wird von den Damen für 25 Cents verabfolgt.

Der Rheinische Verein von Chicago veranstaltet sein 22. Volksfest am Sonntag, dem 21. Juli, Nachmittags 2 Uhr, im Excelsior Park, Irving Park Boulevard und Elston Ave. Noch schweben die unübertrefflich schönen karnevalistischen Unterhaltungen vom letzten Winter im Gedächtniß, die Gemütlichkeit der Rheinländer und ihrer Feste wird sich in jeder Weise auf diesem Volksfest wiederspiegeln. Für urkomische Aufführungen, sowie Belustigungen aller Art, verbunden mit Preiskegeln für Damen und Herren, hat das Komite bestens Sorge getragen. Es sei noch erwähnt, daß im Park alle Wege und Vergnügungsplätze überdeckt sind, so daß auch bei regnerischem Wetter das Vergnügen der Teilnehmer nicht beeinträchtigt wird. Der Eintritt beträgt 25 Cents die Person, Tickets sind bei Mitgliedern und an der Kasse zu haben.

Am Sonntag, dem 21. Juli, werden die Nordseite Courts des Unabhängigen Ordens der Förster (J. O. F.) ihr jährliches Piknik im Piknikhain der Riverview Exposition abhalten. Sechzehn Courts dieses Stadtteils sind durch ein starkes Komite an den Vorbereitungen tätig und haben folgende Beamte gewählt: C. E. Hechinger, Präs.; E. F. Frank, Vizepräs.; Paul Müller, Finanzsekr.; Dr. A. J. Broell, Schatzmeister; Walter C. Johnson, korr. Sekr.; Hermann Tammen. Der Eintritt kostet nur 25 Cents die Person. Viele wertvolle Preise werden an die Gewinner bei Rennen und anderen Spielen an Jung und Alt verteilt. Auch erhält ein Jeder am Eingang einen Kupon, welcher ihn, wenn er eine der glücklichen Nummern hat, zu einem der fünf Fässer Mehl berechtigt, welche die Großbeamten im Staate Illinois dem Komite geschenkt haben. Nebstdem enthält jedes Ticket acht Kupons, welche zu dem Besuch der großen Attraktionen im Riverview Park zum halben Preise berechtigen. Ein gutes, starkes Orchester wird im großen Tanzpavillon spielen. Das Tanzen ist frei. Die Supreme-, Staats- und Schwester-Großbeamten werden Ansprachen halten. Es soll das größte Fest werden, welches je vom Orden abgehalten wurde.

Der Deutsche Landwehrverein hält am Sonntag, dem 21. Juli, in Karthäusers Garten, 6656 Ridge Ave., Rogers Park, ein Sommernachtsfest zum Wohl und Besten der Sterbekasse des Deutschen Kriegerbundes von Nordamerika ab. Der Reservefonds dieser Kasse ist teils durch Abfall von Mitgliedern und nur geringen Ersatz von solchen, hauptsächlich aber durch recht bedeutende Verluste infolge Ablebens von Mitgliedern, in den letzten Jahren ganz erheblich zurückgegangen. Es ist daher wünschenswert, daß diesem Fonds aufgeholfen wird. Alle Militärvereine von Chicago und deren Freunde sind daher freundlichst gebeten, sich recht zahlreich an dem Fest zu beteiligen. Das Fest besteht aus Tanz, Preiskegeln und Belustigungen aller Art für Jung und Alt. Gute Preise für Damen und Herren sind vorhanden; ebenso ist für gute Speisen und Getränke ausreichend gesorgt. Der Garten ist mit der Clark Str.-Linie (Rogers Park) bequem zu erreichen.

Der Roosevelt Frauenverein wird sein 8. Piknik und Preiskegeln am Dienstag, dem 23. Juli, im Eureka Park abhalten, wobei es an guter Bewirtung und Unterhaltung nicht fehlen wird, denn ein fleißiges und umsichtiges Komite, unter Mitwirkung der Präsidentin S. Heubach, wird Alles bestens vorbereiten. Für gute Musik und sehr schöne Preise für die Kegelbahn ist Sorge getragen, Erfrischungen werden vom Komite zubereitet. Das um 1 Uhr Nachmittags beginnende Fest verspricht mindestens ebenso gemütlich zu werden, wie alle geselligen Zusammenkünfte, die der Verein bisher veranstaltet hat.

Am Mittwoch, dem 24. Juli, wird im Eureka-Park das Piknik des Schiller-Frauenvereins abgehalten. Der Festausschuß verheißt gute Tanzmusik und schöne Preise auf der Kegelbahn, sowie andere Sommerbelustigungen, und sieht einem starken Besuch entgegen, da die Festlichkeiten dieses Vereins allgemein beliebt sind. Das Fest beginnt um 1 Uhr Nachmittags.

Der Humboldt Frauenverein hält am Donnerstag, dem 25. Juli, im Exzelsior-Park, Irving Park Boulevard, nahe Elston Avenue, ein großes Piknik ab. Ein tüchtiges Komite unter der Leitung der Präsidentin Albertine Rathschlag scheut keine Mühe und Arbeit, um den Besuchern einen vergnügten Nachmittag und Abend zu verschaffen. Belustigungen aller Art werden geboten, darunter großes Preiskegeln, wobei schöne Preise zu gewinnen sind: auch für die Kinder stehen Ueberraschungen auf dem Programm. Für gutes Essen und kühle Getränke wird bestens gesorgt werden, eine tüchtige Kapelle wird ihre schönsten Weisen ertönen lassen, damit die Mitglieder und deren Freunde das Tanzbein schwingen können. Das Komite besteht aus folgenden Damen: M. Trowbridge, M. Lesmann, A. Meinke, Th. Behrens, S. Jäger, M. Mohlmann. Anfang 1 Uhr; Eintritt 15 Cents die Person. Kinder unter 12 Jahren frei.

Der Fidelia-Unterstützungsverein Nr. 1 von Chicago hält am Sonntag, dem 28. Juli, sein siebentes Piknik in Jestrams Garten in Hillside, Ill., ab. Der Festausschuß hat sich unter Leitung von Präsident W. Knippenberg alle Mühe gegeben, den Mitgliedern, Freunden und Gästen mit Preiskegeln und anderen Lustbarkeiten recht fröhliche Stunden zu bereiten, und auch für gutes warmes Mittag- und Abendessen, gute Musik und gute Getränke gesorgt. Sonderzüge fahren um 9:45 und 11:15 Uhr Vormittags vom Bahnsteig Division Str. der Metropolitan Hochbahn nach dem Festplatze ab und halten an Chicago Ave., Marshfield Ave. und 52. Ave. Die Fahrt hin und zurück mit Eintritt zum Grove kostet 50 Cents für Erwachsene. Kinder von 7 bis 14 Jahren zahlen die Hälfte.

Ein großes Piknik zum Besten eines eigenen Heims gibt die Großloge des Ordens der Ehrenritter und Damen am Sonntag, dem 28. Juli, in Brands Park. Sämmtliche Logen des Ordens in Cook County, meist deutsch, werden sich an dem Feste beteiligen, welches daher einen bedeutenden Umfang annehmen wird. Nicht minder groß wird das Vergnügen werden, denn dazu werden gleichfalls große Vorkehrungen getroffen. Preiskegeln, allerlei Preisspiele und eine Abstimmung über die Frage, welches die beliebteste Dame ist, sind einige der Hauptpunkte auf dem reichhaltigen Festprogramm. Der Eintritt kostet 25c.

Preiskegeln für Herren und Damen, Tanz für die Tanzlustigen und Vergnügen für Groß und Klein verspricht der aus den Damen Mary Moosmann, Präsidentin; Katarine Hergenhahn, Katarine Krumm, Amalie Müller, Auguste Ulbrick und Hulda Weber bestehende Festausschuß für das 15. Piknik des Pfälzer Frauenvereins, welches am Sonntag, dem 28. Juli, im Eureka Park bei Sonnenschein oder Regenwetter abgehalten wird. Für gute Speisen und Getränke und den berühmten Dürkheimer Wurstmarkt wird gleichfalls gesorgt. Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 25 Cts.

Der Fidelia Damenverein hält am Mittwoch, dem 31. Juli, im Exzelsior Park, Irving Park Bvld., nahe Elston Ave., sein 12. Piknik ab. Ein tüchtiges Komite unter der Leitung der Präsidentin Karoline Krause scheut keine Mühe und Arbeit, um den Besuchern einen recht vergnügten Nachmittag zu verschaffen. Daß es auf diesem Piknik kreuzfidel zugehen wird, dafür bürgt schon der Name des Vereins. Belustigungen aller Art werden geboten, darunter großes Preiskegeln, wobei großartige Preise zu gewinnen sind, auch für die Kinder stehen Ueberraschungen auf dem Programm. Für gutschmeckendes Essen und gute Getränke wird bestens gesorgt werden, und eine tüchtige Kapelle wird ihre Tanzmusik ertönen lassen, damit die Mitglieder und deren Freunde das Tanzbein schwingen können. Anfang 12 Uhr. Eintritt 15 Cents die Person.

Einen Ausflug nach Milwaukee und ein Piknik in Berningers Park dortselbst veranstaltet der Erste Deutsche Gegenseitige Unterstützungsverein von Chicago am Sonntag, dem 4. August. Der Zug fährt um 8:50 Uhr Morgens vom Center Str.-Bahnhofe der elektrischen Bahn in Evanston ab. Für Belustigungen im Park durch Tanz, Spiele für Jung und Alt u. s. w. wird seitens des Festausschusses bestens gesorgt sein. Karten, die zur Hin- und Rückfahrt nebst Eintritt in den Park berechtigen, kosten $1.50 die Person, Kinder unter zehn Jahren sind frei.

Ein Piknik und Sommernachtsfest feiert der Germania-Frauenverein am Mittwoch, dem 7. August, im Excelsior Park, von 10 Uhr Morgens an. Der Festausschuß ist unter Leitung der Präsidentin Anna Trieb fleißig bei der Arbeit, um allen Besuchern einen vergnügungsreichen Tag zu bereiten. Er sorgt auf's Beste für gute Vorräte in Küche und Keller und schafft namentlich auch schöne Preise für das Preiskegeln an. Der Eintritt kostet 15 Cents.

Der Oldenburger Frauenverein hält am Sonntag, dem 11. August, sein 13. Piknik, verbunden mit Preiskegeln, im Exzelsior Park, Irving Park Boul., nahe Elston Ave., ab. Das Komite hat Alles aufgeboten, den Mitgliedern und deren Freunden einen vergnügten Nachmittag und Abend zu bereiten. Für Belustigungen aller Art für Jung und Alt ist bestens gesorgt. Wertvolle Kegelpreise werden zur Verteilung kommen. Jeder, der schon einmal beim Piknik des Vereins war, wird sich noch der schönen Stunden erinnern. Ob Regen oder Sonnenschein, die Gemütlichkeit steht immer oben an. Für gute Musik, gutes Essen und kühle Getränke ist bestens gesorgt. Die Festleitung liegt in den bewährten Händen der Damen Marie Schwerdtfeger, Präsidentin; Johanna Bierfischer, Helene Gramberg, Auguste Hagen, Friederike Hard und Auguste Westphal. Anfang 12 Uhr Mittags. Eintritt 25c die Person.

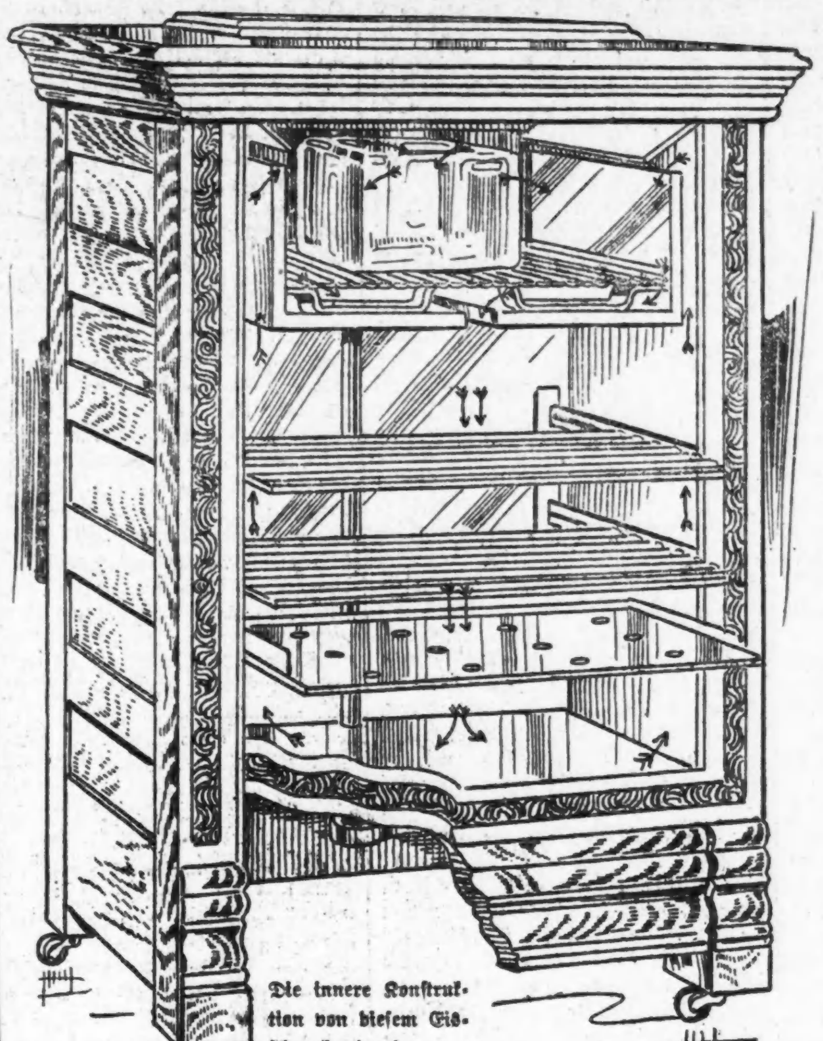
Südseite-Läden:
1906-08 Wabash Ave. Nahe 20. Straße
1901-1911 State Strasse Nahe 20. Straße

L. FISH FURNITURE CO. ESTAB. 1858

Nordseite-Läden:
3036-38 Lincoln Ave. Cars halten vor der Tür
654-656 W. North Ave. Ecke Orchard Str.

Spart diesen Sommer Geld an Eurer Eisrechnung.

Dieser wissenschaftliche Eisschrank verringert Eure Eisrechnung um die Hälfte.



Die innere Konstruktion von diesem Eisschrank zeigend.

Dieser hochfeine Eisschrank ist einer der stärksten und dauerhaftesten Eisschränke, die gemacht werden. Wissenschaftlich konstruirt aus den allerbesten Materialien ist er garantirt, während der heißen Sommermonate, die jetzt bald kommen, die zufriedenstellendsten Dienste zu leisten. Die Außenwände sind aus bestem Hartholz hergestellt, „finished" mit drei Anstrichen bester Qualität „Filler" und wasserdichtem Firnißanstrich.

Die Abbildung zeigt die innere Ansicht von diesem Eisschrank. Nachdem die Luft über das Eis passirt ist, kommt sie direkt in die Speise-Abteilungen, verdrängt die warme Luft und treibt sie durch die Flues an beiden Enden nach der Eis-Abteilung, wo sie gereinigt, abgekühlt und wiederum fällt, eine beständige Zirkulation aufrecht erhaltend.

Die Innenwände sind aus geruch- und geschmacklosem Holz angefertigt, „matched" und zusammengeklammert, so daß sie durchaus luftdicht sind. Die innere Konstruktion ist elegant und sanitär, mit herausnehmbaren „Shelves", so daß der Eisschrank leicht zu reinigen ist. Er enthält ferner viele neue Vorrichtungen zum Eissparen und hält die Speisen rein und süß. — Preis nur............ **$10.50**

$1.00 Baar. $1.00 monatlich.

Seit 54 Jahren hat Fish's offenes Konntosystem tausenden von Familien geholfen, in hübsch ausgestatteten Wohnungen in Komfort zu leben. Es ist der liberalste Kreditplan, der je entworfen wurde. — Keine Offentlichkeit, keine Zinsen, keine Scherereien und keine Anstößigkeit irgend welcher Art.

Alle Waaren sind mit einfachen Ziffern markirt.

Nirgends sonst in der Stadt findet Ihr ein solch großes Sortiment von hochfeinen, zuverlässigen Möbel, wie sie bei Fish's vorrätig sind in deren 5 großen Läden, u. nirgends sind die Preise u. Bedingungen so ungewöhnlich niedrig. Ein Besuch wird Euch überzeugen, daß wir jeden Bedarf befriedigen können

Ablieferung in unmarkirten Wagen.

Fishs Stamps mit jedem Einkauf weggegeben.

Ist im Wege.

Pärchen aus Blue Island erwischt, als es sich eines Säuglings entledigen wollte.

Zwei Mädchen beobachteten gestern Abend vor der deutschkatholischen St. Peterskirche an der Süd Clark und West Polk Straße ein Pärchen, welches angeblich ein Kind auszusetzen im Begriff war, und benachrichtigten ein paar Geheimpolizisten. Diese nahmen das Paar fest. Es waren die 28jährige Frau Emma Cannoy, 1751 High Str., Blue Island, und der Kostgänger ihrer Mutter, der 28 Jahre alte Harley Survant. Die Frau lebt seit einem Jahre vom Gatten getrennt bei der Mutter und genas am 18. Juni im Presbyterianerhospital, wohin sie ihr neuer Freund Survant gebracht hatte, eines Kindes, dessen geplante Aussetzung die Beiden zugegeben haben sollen.

Böse Buben.

Versuchten angeblich, in Crown Point einen Zug zum Entgleisen zu bringen.

In Crown Point, Ind., versuchten gestern Abend vier Knaben aus Chicago, im Alter von 12 bis 14 Jahren, wie der dortige Polizeichef Grant heute früh telephonisch der hiesigen Polizei mitteilte, einen Zug der Pennsylvaniabahn zum Entgleisen zu bringen, was aber rechtzeitig vereitelt wurde. Die Eltern der jugendlichen Gefangenen wurden aufgefordert, diese heimzuholen. Die Jungen sind: Wm. Gallagher, 6430 Justine Str.; Geo. Hanlon, 6434 Justine Str.; John Brooks, 1410 West 64. Str., und Thos. Pacourek, 6615 S. Ashland Ave.

Die Hitze.

Val. Kalman, 2638 Luther Str., Arbeiter der Illinois Malleable Iron Co., W. 26. und S. Rockwell Str., wurde gestern Nachmittag bei der Arbeit vom Hitzschlage getroffen und starb auf dem Wege nach dem Hospital. Er war mit dem Abladen von Kohlen von einem Güterwagen beschäftigt gewesen. Seine Leiche wurde von der Polizei der Countymorgue übergeben.

Die Luftwärme stieg gestern von 81 Grad um 6 Uhr Morgens bis auf 87 Grad um 12 Uhr Mittags und hielt sich bis zum Abend in der Nähe dieser Höhe. Die Luft war wenig bewegt und daher drückend.

Flüsterkneipe.

Henry Wolf, 49 Nord Peoria Str., und zwei Hausgenossen, Max Krüger und Max Miller, wurden gestern Abend verhaftet. Wolf, weil er eine Flüsterkneipe betrieben haben soll. Geheimpolizisten ließen durch eine Frau Bier in dem Hause einkaufen. Dann drangen sie ein und beschlagnahmten Getränke im Werte von $100.

— Zweifelhaft. — Frau: „Ich gehe eben für unseren Zimmerherrn, den Studenten Spund, etwas einholen." — Mann: „Was willst Du denn holen?" — Frau: „Er will heute Abend zu Haus studiren, und da hat er mich gebeten, ich möchte ihm eine Flasche Bier und ein Fäßchen Tinte besorgen." — Mann: „Na, na, da wirst Du Dich wohl verhört haben, jedenfalls hat er umgekehrt gesagt — eine Flasche Tinte und ein Fäßchen Bier."

Vom Altberliner Humor.

Adolf Glaßbrenner, David Kalisch und Richard Schmidt-Cabanis sollen jetzt die Patenschaft für drei neue Straßen des Berliner Ostens übernehmen. Aus diesem Anlaß scheint es angebracht, den Vätern des Berliner Humors ein paar Worte der Erinnerung zu widmen. Besonders Glaßbrenner und Kalisch haben es verstanden, in ihren Schriften in steter Fühlung mit der Berliner Volksseele zu bleiben. Zwischen Glaßbrenner und Kalisch klafft allerdings ein erheblicher Unterschied. Der um zehn Jahre ältere Glaßbrenner der zu Anfang der dreißiger Jahre seine berühmte Serie „Berlin, wie es ist — und trinkt" mit dem „Eckensteher Nante" als Glanzstück herausgab und sich eine riesige Popularität erwarb, die er noch durch die Redaktion des Sonntagsblattes Berliner Don Quichote vermehrte, war durchaus ein Kind der vormärzlichen, biedermeierisch und lyrisch gesinnten Epoche. Von Glaßbrenner sind eine ganze Reihe stehender Redensarten in den Volksmund übergegangen. Sowohl das Wort des Guckkästners „Rrr! ein ander Bild!", als auch das „Doch' ne scheene Jejend", das Heine dann mehrfach in hochdeutscher Uebersetzung übernahm, stammen von Glaßbrenner. In seiner humoristischen Szene „Ein Heiratsantrag in der Niederwallstraße" taucht zum ersten Male die stehende Redensart auf: „Es ist die höchste Eisenbahn". Der Held, der Briefträger Bornicke, der an chronischer Begriffsverwechslung leidet, reißt sich von seinen Freunden mit den Worten los: „Es ist die allerhöchste Eisenbahn, die Zeit ist schon vor drei Stunden anjekommen." Durch den neu auftauchenden Kladderadatsch und die Ewige Lampe, die ein gewisser Artur Müller herausgab, war das Berlinertum an stärkere Kost gewöhnt worden. Etwa ein Jahrzehnt später hat sich Glaßbrenner, der wieder aus Hamburg nach Berlin zurückgekehrt war, sehr herb und scharf gegen die Tendenzen des neuen Witzblattes von Dohm, Kalisch und Löwenstein, eben des Kladderadatsch ausgesprochen. Er wirft ihm Nihilismus, Blasiertheit, Mangel an Idealen vor. Glaßbrenners talentvolle Gattin, Adele Peroni, die mit Raimund als Partner im „Verschwender" gespielt hatte, hat übrigens Ende der dreißiger Jahre an demselben Königstädtischen Theater gewirkt, an dem David Kalisch ein Jahrzehnt später seinen ersten großen Erfolg mit „Einmalhunderttausend Taler" errang. Kalisch, ein gebürtiger Schlosser, hatte den Pariser Boulevardwitz in sich aufgenommen und verstand es, seit Ende der vierziger Jahre, nach französischen und österreichischen Vorbildern das Berliner Lokalstück umzuformen. Ein Meister des aktuellen Couplets, hat er die Ereignisse des Tages geschickt verfifiziert. Seine großen und kleinen Possen schlugen durch ihre Aktualität ein und wegen des geschickten Zuschnitts der Figuren auf Schauspieler wie Edmüller, Grobecker, Helmerding, Reusche, Anna Schramm. Kalisch ist eine ganz andere Natur als Brennglas-Glaßbrenner, nicht entfernt so begabt, aber von einem großen Spürsinn für alles, was packt, und vor allem weit stärker politisch interessirt. Rudolph Genee sagt von dem Begründer des Kladderadatsch, er habe eine sehr glückliche Beobachtung für alles besessen, was auf dem Gebiete kleinbürgerlicher Verhältnisse komisch und bühnenwirksam war. Gestaltende Erfindung fehlte ihm gänzlich; aber wenn er einen vorhandenen Stoff fand, so wußte er ihn so glücklich für die Berliner lokalen Verhältnisse umzugestalten, mit Witzpointen und Couplets zu versehen, daß der fremde Ursprung nicht empfunden wurde. Richard Schmidt-Cabanis gehört einer dritten Generation an. Er war, von Berndal ausgebildet, zuerst Schauspieler, warf sich dann auf die Schriftstellerei, wo er vor allem das grotesk-komische Gebiet pflegte und ein paar hübsche Typen erfunden hat. Nicht weniger Berechtigung, daß nach ihm eine Straße genannt wird, hat übrigens der jüngst 80 Jahre alt gewordene Julius Stetenheim, der den Berliner Humor nicht nur mit köstlichem Witz, sondern auch mit lustigen Typen; z. B. dem „Wippchen", bereichert hat.

Vom Baseballfelde.

„National League".

Westseite Park, Chicago, 29. Juni. Im heutigen Wettspiel siegten die Pittsburger über die Chicagoer („Cubs") mit 6 zu 1.

„American League".

Detroit, 29. Juni. Das, für heute angesagte Wettspiel zwischen den Chicagoern („Whitesox") und den Detroitern mußte wegen Regens verschoben werden.

Warum soll ich Cuticuraseife gebrauchen?

„Ich habe keinerlei Hautkrankheiten und ich glaubte, Cuticura-Seife ist nur ein Mittel gegen Hautkrankheiten." Wenn dieses auch der Fall ist, so hat sie aber auch die bedeutende Bestimmung, Hautkrankheiten zu verhindern. Für länger als den Zeitraum einer Generation haben ihre zarten, erweichenden und vorbeugenden Eigenschaften sie maßgebend für diesen Zweck gemacht, während ihre außerordentliche Reinheit und ihr erfrischender Wohlgeruch ihr alle Vortheile über die besten Toilettenseifen giebt. Sie ist ebenso unschätzbar darin, die Hände weich und weiß, wie das Haar frisch und glänzend, und die Kopfhaut schinnfrei und unreizbar zu erhalten.

Mag sie auch wenige Cents mehr als die gewöhnlichen Toilettenseifen kosten, dafür ist sie aber auch mit besonderer Sorgfalt hergestellt. Die Materialien sind derartige, daß ein Stück länger vorhält, als mehrere Stücke anderer Seife, so daß der Gebrauch derselben ein äußerst sparsamer ist. Cuticura-Seife wird überall von Apothekern und Händlern verkauft, doch sie können sich von der Wahrheit dieser Angaben dadurch überzeugen, indem Sie sich um kostenlose Zusendung einer Probe nebst 32seitigem Handbuch, die Haut und das Haar betreffend, an das „Cuticura" Dept. M., Boston, wenden.

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude, 101-103 S. Fifth Ave. Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

TELEPHON: Private Exchange 1498 Main. Automatic 53-356.

Entered as Second Class Matter May 24, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

„Wie kommt es?“

Auf der kürzlich stattgefundenen Versammlung des Generalverbandes der Frauenklubs des Landes in Los Angeles, Kalifornien, erklärte eine Delegatin aus Nord Dakota, Frau Frank White, „wenn es dahin gekommen ist, daß das Durchschnittsmädchen von zehn Jahren, nicht imstande ist Puppenkleidchen zu machen, dann ist es doch an der Zeit, daß die öffentlichen Schulen eingreifen und ihr lehren, wie das zu machen.“ Dazu sagt der Chicagoer „Inter Ocean“ in einem Leitaufsatz Folgendes:

„Wir wissen nicht, ob, oder nicht, es wahr ist, daß das heutige Durchschnittsmädchen von zehn Jahren nicht imstande ist, ein Puppenkleidchen zu machen. Frau Frank White scheint das zu behaupten. Die kleinen Mädchen des genannten Alters, etwa ein Dutzend oder so, die wir zu kennen den Vorzug haben, scheinen auf dem Wege, sich jene Fähigkeit anzueignen. Sie mögen allerdings keine Durchschnittsmädchen sein. Indessen, sie lernen, wie es zu machen, und zwar unter der Anleitung ihrer Mütter und nicht in der Schule.

„Es will uns scheinen, als sei Frau Whites Eingeständniß oder Behauptung einigermaßen unklug, seitens Einer, die sich die Förderung der Frauenklubbewegung zur Aufgabe gemacht hat, was man doch für Frau White voraussetzen kann, angesichts der Tatsache, daß sie das Geld und die Zeit erübrigen konnte, behufs Teilnahme an einer Frauenklubkonvention von Nord Dakota nach Kalifornien zu gehen. Wir fürchten, daß solche Eingeständnisse zu unangenehmen Fragen führen mögen. Wenn das durchschnittliche kleine Mädchen von heute nicht lernt, wie zu nähen und all' das andere zu tun, was kleine Mädchen müssen tun können, wenn sie als Frauen befähigt sein wollen, ihren eignen Haushalt zu leiten und zu beherrschen — wessen Schuld ist das dann und warum ist es so? Was denn tut die Durchschnittsmutter, deren kleine Mädchen in solcher Weise vernachläsigt sind? Ist ihre Zeit derartig in Anspruch genommen durch Besuche von Frauenklubversammlungen oder -Konventionen, die Förderung von Reformbewegungen, und anderweitige Bemühungen um die Menschheit und das Weltall im Allgemeinen und die Kinder anderer Leute, daß sie keine Zeit hat, sich um ihre eigenen Kinder zu bekümmern? Wir befürchten, daß dies die Antwort sein könnte.

„Wir kennen wenigstens eine Lehrerin von nahezu zwanzigjähriger Schulerfahrung, die überzeugt ist, jeden Herbst von den neuen, in ihre Klasse kommenden Kindern sagen zu können, welche von ihnen Mütter haben, die eifrige Frauenklubmitglieder sind und sich die Veredelung der Menschen und Verbesserung des Weltalls im Allgemeinen angelegen sein lassen, und welche nicht, und zwar, ohne daß sie vorher irgendetwas wußte über die Familien der Schüler. Die Kinder jener sind im Allgemeinen viel unsauberer gehalten und weniger gut genährt, als die Kinder der Frauen, die sich nicht viel an der Frauenklub- und Weltverbesserungsbewegung beteiligen. Und diese Lehrerin lehrt in einer Nachbarschaft, in der die „Arbeiterfrau“ nicht zahlreich vertretn ist.

„Wir müssen uns oft verwundert die Frage stellen, woher es wohl komme, daß diese guten Frauen, deren Neigung, oder Langeweile, sie dazu führt, so viel nachzudenken und zu reden über die allgemeine Lage der menschlichen Gesellschaft und die Fehler und Mängel und Besserungsnotdurft ihrer Nachbarn immer gleich bei der Hand sind, nach der öffentlichen Schule zu schreien, wenn sie finden, daß in dem Haushalte Anderer etwas nicht so ist, wie es sein sollte, und verlangen, daß diese Abhilfe bringe und tue, was unterblieb.

„Die öffentlichen Schulen tun heutzutage hier in Chicago und im Lande im Allgemeinen so vielerlei, daß es ihren Lehrkräften nicht selten so geht, wie einer anderen Volksschullehrerin, die wir kennen: Von den „höheren Mächten“ war bekannt gegeben worden, daß verschiedene „Sonderstudien“ aufgenommen werden und verschiedene „Speziallehrer“ an den und den Tagen der Woche ihr Erscheinen machen würden, den Kindern während so und so vieler Stunden die neuen Wissenschaften beizubringen. „Das ist ja alles sehr schön“, sagte dazu die Elementarlehrerin. „Es wäre jedenfalls ganz reizend, wenn die Kinder all das lernen würden. Ich möchte aber nur wissen, wo ich dann die Zeit herkriegen soll, diesen fünfzig Kindern das Lesen, Schreiben und Rechnen beizubringen!“ Würde es nicht besser sein, die Mütter zu ermahnen und zu veranlassen, ihren Kindern etwas mehr Zeit und Aufmerksamkeit zu schenken, als von der öffentlichen Schule zu verlangen, daß sie so vieles tue, was Sache der Mütter ist, den Kindern so vieles lehre, was ihnen früher im Hause und in der Familie gelehrt wurde? Fängt die Reform, die darauf aus ist, die Verantwortlichkeit vom Heim und der Familie auf die Schule abzuwälzen, nicht am verkehrten Ende an?“....

Man soll das Gute nehmen, wo man's findet und sich nicht immer einbilden, daß man's noch besser könnte, wenn man von anderen die eigenen Ansichten vertreten sieht. Es ist in solchen Fällen durchaus recht und klug sich auf die Wiedergabe der Arbeit des Anderen zu beschränken, nicht nur weil man so den gewiß nicht in überflüssiger Menge vorhandenen eigenen Hirnschmalz sparen und die leidige Sommer-Samstagnachmittagarbeit etwas kürzen mag, sondern auch, und hauptsächlich, weil es immer noch wahr ist, daß der Prophet im eigenen Vaterlande nichts oder doch nicht viel gilt und es immer noch Leute gibt — auch unter den Deutschen und sogar unter den Deutschamerikanern — die viel mehr Respekt haben vor dem, was Fremde sagen, als was Volksgenossen ausführen mögen; und sogar welche, die es erst dann wagen, sich zu der als richtig erkannten Ansicht zu bekennen wenn sie gesehen haben, daß auch Fremde, in unserem besonderen Falle echte Angloamerikaner, derselben Ansicht sind.

Honi soit qui mal y pense! Die hochgeschätzten Leserinnen und Leser sind natürlich, wie allemal die Anwesenden, ausgenommen, und es ist verpönt, das Gesagte etwa als Stichelei auf sich selbst aufzufassen. Daß es für andere zutrifft, das wird man aber gern zugeben, und dann wird man auch anstandslos anerkennen, daß der „Inter Ocean“ Recht hat, und was er sagt, Hand und Fuß hat, was er andeutet, sehr der Beachtung verdient. Vielleicht wird man sich dann auch daran erinnern, daß an dieser Stelle früher schon des Oefteren Aehnliches gesagt, und es als eine Verirrung bezeichnet wurde, daß man heutzutage immer nach der Schule schreit, wenn Erziehungsmängel oder -fehler beobachtet werden.

Die Erziehung des Kindes ist in erster Reihe Sache der Eltern und der Familie und nicht der Schule. Das neuzeitliche Streben, die Verantwortlichkeit dafür mehr und mehr auf die Schule, die Gesellschaft und den Staat abzuwälzen, ist zu verurteilen, denn es kann nichts Gutes dabei herauskommen. Es zu bekämpfen, ist Patriotenund Menschenpflicht und wenn andere, Fremde, so gut oder besser dagegen schrieben, wie, oder als man's selbst könnte, dann ist es des Pflichtgetreuen Pflicht, bescheiden zurückzutreten und nur den Andern reden zu lassen — wenngleich er selbst sich dadurch dem Vorwurf der Gedankenarmut und Faulheit aussetzt. — — —

Krankheitsversicherung in England

Das wichtigste Bestreben einer zivilisirten und kulturell vorgeschrittenen Nation muß die Hebung des allgemeinen Standes der Volksgesundheit sein. Das hat schon Emerson sehr richtig in dem Satze ausgesprochen: „Volksgesundheit ist das höchste Gut einer Nation“, und die Gesundheitsbehörden der Stadt New York haben dies durch das folgende Motto ergänzt: „Volksgesundheit ist käuflich. Innerhalb gewisser natürlicher Grenzen hat eine jede Kommune es völlig in ihrer Hand, selbst die eigene Todesrate zu bestimmen“. John Burns, der bekannte Arbeiterführer im englischen Parlament, hat vor einiger Zeit die Erklärung abgegeben, daß 30 Prozent der Armut in England auf Krankheit zurückzuführen seien, und die Gesellschaft zur Verbesserung der Lage der Armen in der Stadt New York ist zu dem Befunde gekommen, daß auch in der Metropole des Ostens unseres Landes etwa die gleichen Verhältnisse bestehen. Man hat nun allen Grund zu der Annahme, daß die Zustände in anderen amerikanischen Großstädten, also auch in Chicago, nicht viel besser liegen, als in New York und somit wie in England, und daher ist es auch für uns von ganz besonderem Interesse, einen eingehenderen Blick auf die neue Krankheitsversicherung zu werfen, welche England, nach dem guten Vorbilde und Muster Deutschlands, nunmehr eingeführt hat, um der durch Krankheit hervorgerufenen Armut einen wirksamen Riegel vorzuschieben. Armut schafft eine Armee von wirtschaftlichen und sozialen Schwächlingen. In unserer modernen Zeit der ungeheuren Ausbreitung nach allen Richtungen hin, in unserer Zeit der höchsten Anspannung um die Vorherrschaft im Welthandel, ist es die Pflicht einer jeden Landesverwaltung, die Gesundheit und damit auch die Kraft nud die Leistungsfähigkeit des individuellen Bürgers zu heben und zu stählen, gerade etwa so, wie es die bedeutungsvollste Aufgabe der Militärwissenschaft ist, alle Maßnahmen zu prüfen, welche die Leistunsfähigkeit des individuellen Soldaten zu erhöhen in der Lage sind. Der Soldat der Industrie und des Handels ist heute von weit größerer Bedeutung, als der Soldat der Waffen, und was dazu beitragen kann, die Leistungsfähigkeit des Bürgers zu stärken, sollte ohne Säumen geschehen. Deutschland hat dies schon vor langen Jahren erkannt, denn dort besteht die in der Zwangskrankenversicherung ausgedrückte Hebung der Volksgesundheit schon über 20 Jahre lang. Mit welchem Erfolge, geht am deutlichsten aus den jüngst gesprochenen Worten eines der größten Stahlfabrikanten Deutschlands hervor, der da öffentlich erklärte: „Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Versicherungsgesetze, zusammen mit der Erhöhung der Arbeitslöhne, einen ungeheuer nutzbringenden Einfluß auf die Gesundheit, die Lebenshaltung und die Leistungsfähigkeit derArbeiter ausgeübt haben.“ England ist nun dem Beispiele Deutschlands gefolgt, und wenn auch schließlich in den Vereinigten Staaten die allgemeine Lage anders beschaffen ist und manches Ich hier nicht durchführen ließe, womit man jenseits des Ozeans Erfolge errungen hat, so wird ein Rundblick über das „Nationale Versicherungsgesetz“ Englands doch auch für uns von großem Interesse sein, trotzdem es uns natürlich als außerordentlich radikal erscheinen mag.

Das Krankheitsversicherungsgesetz in England fordert Zwangsversicherung gegen Krankheit oder körperlichen Zusammenbruch für die gesamte arbeitende Bevölkerung, sofern ihr Einkommen $800 jährlich nicht übersteigt und sie im Alter von 16 bis 65 Jahren steht. Dabei muß man jedoch berücksichtigen, daß ein Einkommen von $800 in England hinsichtlich der Lebenshaltung etwa einem Einkommen von $1400 in den Vereinigten Staaten entsprechen dürfte. Für die arbeitende Bevölkerung, die über 65 Jahre alt geworden ist, wird bereits durch das in Kraft befindliche Alterspensionsgesetz gesorgt, sodaß auf sie ebenso wenig Rücksicht genommen ist, wie auf Lebensversicherung der arbeitenden Klassen. Es ist nämlich festgestellt worden, daß in der letzteren Hinsicht sich die Bevölkerung selbst bereits in weitgehendstem Maße geschützt hat, denn in England bestehen gegenwärtig nicht weniger als 42,000,000 Versicherungspolizen, die wir hierzulande als Industrie-Versicherungen kennen. Gegen Krankheit waren jedoch vor Inkrafttreten des jetzigen Gesetzes nur 6100 Leute in England versichert und gegen Arbeitslosigkeit 1,400,000 Leute.

Das Krankheitsversicherungsgesetz arbeitet Hand in Hand mit den Arbeitergewerkschaften und den in England zahlreich bestehenden sogenannten „Freundschafts-Vereinigungen“, welche unsern brüderschaftlichen Orden entsprechen. Jedem, der unter die Zwangsversicherung fällt, steht es frei, sich einer dieser Organisationen anzuschließen. Verzichtet er darauf, so kann er seine regelmäßigen Versicherungsbeiträge bei der Postbehörde seines Wohnortes leisten, die auch die Versicherungsgelder im Falle einer Krankheit an ihn auszahlt. Für jeden Mann ist ein wöchentlicher Beitrag von acht Cents zu zahlen, für jede Frau ein solcher von sechs Cents; Arbeitgeber und Arbeitnehmer teilen sich ziemlich gleichmäßig in die Beitragszahlung, wie daraus hervorgeht, daß die Regierung für das erste Versicherungsjahr eine Einnahme von $45,000,000 von den Arbeitgebern, von $55,000,000 von den Arbeitnehmern erwartet, während sie selbst für das erste Jahr mit einem sich später von Jahr zu Jahr steigernden Zuschuß von $8,500,000 rechnet. Anfänglich wird die Summe der jährlich auszuzahlenden Versicherungsgelder naturgemäß eine verhältnißmäßig sehr hohe sein, denn zahlreiche ältere Männer und Frauen werden auf sie Anspruch haben, ohne daß von ihnen viele Beiträge eingezahlt sein werden. Die Regierung glaubt jedoch, daß in zehn oder höchstens fünfzehn Jahren Einnahmen und Ausgaben sich automatisch derart regulirt haben werden, daß entweder die Höhe der Beiträge herabgesetzt oder eine umfassende Bewegung zur Hebung der allgemeinen Volksgesundheit in die Wege geleitet werden kann.

Es ist natürlich ein Ding der Unmöglichkeit, auch nur annähernd auf alle interessante Punkte des neuen englischen Gesetzes einzugehen. Wir müssen uns darauf beschränken, einige der interessantesten Pläne und Bestimmungen herauszugreifen, um an ihrer Hand zu zeigen, welche Wirkung sich die englische Regierung von dieser modernen sozialpolitischenGesetzgebung verspricht. Da haben wir zunächst die Bekämpfung der Tuberkulose, welche einen der wichtigsten Punkte des englischen Gesetzes bildet. England hat gegenwärtig nicht mehr als 4000 Betten zur Verfügung, welche ausschließlich für die Behandlung von Lungenkranken benutzt werden können. Natürlich ist dies durchaus ungenügend, um nur einigermaßen den Kampf gegen die Schwindsucht aufnehmen zu können. So bestimmt das Gesetz zunächst, daß lokalen Ortsbehörden sofort aus dem Versicherungsertrage $7,500,000 zum Bau von Hospitälern und Sanatorien zur Behandlung Lungenkranker zur Verfügung gestellt werden. Diese Hospitäler sollen außerdem lokale Beisteuern, die genau festgelegt sind, erhalten. Von den Einzahlungen eines jeden Versicherten in ganz England werden jährlich 31 Cents, also insgesamt rund $5,000,000 pro Jahr, für die Aufrechterhaltung dieser Hospitäler und Sanatorien verwendet werden. Leute, die imstande sind, für die Behandlung einen kleinen Zuschuß zu leisten, sollen dazu herangezogen werden. Vier Cents von den jährlichen Einzahlungen aller Versicherten sollen zu Studienzwecken für die Bekämpfung und Heilung der Lungenschwindsucht und verwandter Krankheiten Verwendung finden. England hofft auf diese Weise ebenso vorzügliche Resultate in der Bekämpfung der Schwindsucht zu erzielen, wie Deutschland. Dort, wo die Nationalversicherung seit dem Jahre 1892 besteht, ist die Todesrate der Schwindsucht vom Jahre 1881 an bis heute um volle 50 Prozent gefallen. Hier in Chicago betrug die Rate im Jahre 1881 volle 19.61 Prozent und fiel bis zum niedrigsten Stande im Jahre 1910 auf 15.33 Prozent; eine ähnliche Besserung ist auch in New York und Boston in etwa der gleichen Zeitperiode zu verzeichnen gewesen, aber während in Deutschland und nun auch in England die Verhältnisse in dieser Hinsicht ständig erheblich besser werden dürften, ist hierzulande keinerlei Aussicht auf eine durchgreifende Besserung, wenn nicht der Kampf gegen die „Weiße Pest“ im ganzen Lande systematisch aufgenommen wird. Und davon sind wir denn doch leider noch recht weit entfernt.

Ein zweiter wesentlicher Punkt des neuen englischen Gesetzes besteht in einer Mutterschafts-Vergütung, welche sowohl den versicherten Frauen, wie den unversicherten Frauen versicherter Männer zugute kommen soll. Diese Frauen sollen bei einer jeden Niederkunft 30 Shilling — in unserm Gelde also $7.50 oder unserer Lebenshaltung entsprechend etwa $12 — erhalten, jedoch unter der Bedingung, daß sie sich vier Wochen lang der Arbeit enthalten. Durch die letztere Verfügung will man die Zahl der Geburtsunfälle verringern und auch zur allgemeinen Hebung der Rasse beitragen. Denn es ist erwiesen, daß viele arbeitende Frauen in England bis unmittelbar vor der Niederkunft bei der Arbeit verbleiben und auch viel zu schnell wieder nachher an ihren Arbeitsplatz zurückkehren, wodurch nicht nur die eigene Konstitution, sondern auch in den meisten Fällen das Kind schwer zu leiden hat. In Boston besteht eine Privatgesellschaft, welche seit mehreren Jahren auf dieserGrundlage sehr Erfolgreiches geleistet hat, und auch hier in Chicago haben wir mancherlei Ansätze zu einer gleichen menschenfreundlichen Hilfe, ohne daß jedoch bei uns Nennenswertes auf diesem Gebiete geleistet wird. In den Vereinigten Staaten zeigt sich eine Besserung in der Todesrate von Kindern, die über einen Monat alt geworden sind, jedoch keineswegs in der Zahl der Geburtsunfälle und in der Todesrate der Kinder, welche vor Vollendung des ersten Lebensmonats wieder von dieser Welt genommen werden. In Chicago starben im Jahre 1910 nicht weniger als 6844 Kinder, welche das erste Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, und volle 26 Prozent derselben sind Geburtsunfällen zum Opfer gefallen. In Deutschland sind dagegen sowohl hinsichtlich der Kindersterblichkeit wie der Geburtsunfälle während dieser Generation ganz außerordentliche Fortschritte erzielt worden. So weisen manche deutsche Großstädte heute nur noch den dritten Teil derartiger Todesfälle auf, als noch vor zwanzig Jahren.

Sehr beachtenswert ist fernerhin eine Bestimmung dieser Nationalversicherung, derzufolge eine Verantwortlichkeit der Stadtbehörden für die in ihren Grenzen herrschenden gesundheitlichen Verhältnisse geschaffen wird. Für größere Distrikte werden ärztliche Ueberwachungsbehörden eingesetzt, welche sich mit den örtlichen Verhältnissen zu befassen haben. Wenn nun eine Stadt eine besondere hohe Todesrate über den Durchschnitt des Landes hinaus aufzuweisen hat, so hat diese Inspektionsbehörde eine Untersuchung einzuleiten. Ergibt dieselbe, daß die hohe Todesrate auf schlechte allgemeine gesundheitliche Verhältnisse zurückzuführen ist, welche die Stadtverwaltung zu verbessern in der Lage ist, wie z. B. ungenügende Vorkehrungen zur Abfallbeseitigung, schlechtes Trinkwasser, gesundheitlich unzureichende Wohngelegenheiten für die Einwohner usw., so verkürzt die Versicherungsverwaltung sofort das Krankengeld für alle Versicherten jener Stadt. Diese kommen aber dadurch nicht zu kurz, denn die Stadtverwaltung ist gezwungen, durch eine Spezialsteuer den Unterschied aufzubringen und an die Regierung zu zahlen, sodaß der Versicherte immer noch den vollen, ihm zustehenden Betrag erhält. Aber selbst die gleichgiltigste Stadtverwaltung wird durch dieses Vorgehen der Regierung aus ihrer Schlafmützigkeit sehr schnell aufgerüttelt werden, und mit Recht glaubt die englische Regierung, auf diese Weise die gesundheitlichen Zustände im ganzen Lande sehr rasch und durchgreifend verbessern zu können.

Schließlich ist sich die englische Regierung auch bewußt, daß durch Aufklärung weitester Volkskreise außerordentlich viel zur Hebung der Volksgesundheit getan werden kann. Deshalb sollen unter den Auspizien der Gewerkschaften und Vereinigungen, deren Mitglieder durch die Regierung nunmehr zwangsweise versichert werden, öffentliche Gesundheits-Vorlesungen veranstaltet werden, deren Kosten durch den Versicherungsfonds getragen werden. Annähernd 15,000,000 Einwohner Englands fallen unter dieses Zwangsversicherungsgesetz; man geht also nicht fehl, wenn man annimmt, daß mit deren Angehörigen volle 40 Millionen Leute an diesen Vorträgen interessirt sind. In dieser Hinsicht sind wir auch hierzulande weit vorgeschritten; besonders sind dies die Staaten Indiana und Louisiana, und, soweit städtische Verwaltungen in Frage kommen, marschirt Chicago erfreulicherweise mit an der Spitze. In England will man sich das Vorgehen des dortigen, erst im Vorjahre „zur Verbesserung der Volksgesundheit“ begründeten Agenda Klubs zum Vorbild nehmen. Dieser Klub läßt gegenwärtig in ganz England fünf Wandelbilderserien vorführen, welche die folgenden Themen behandeln: „Das Staubwischen im Zimmer“; „Wie wäscht man ein Baby am besten?“; „Ratten als Krankheitsverbreiter“; „Was infizirtes Wasser enthält“, und schließlich: „Was soll ein heiratsfähiges Mädchen wissen und wie soll es beschaffen sein?“ Diese Vorführungen finden allerwärts weitgehendste Beachtung, besonders von Seiten der arbeitenden Bevölkerung, und dieses System beabsichtigt die englische Regierung ganz erheblich auszubauen, um damit die Wandelbilder vollständig in den Dienst der öffentlichen Gesundheitspflege zu stellen.

Es ließe sich noch unendlich viel mehr über das englische Krankheits-Versicherungsgesetz sagen, aber es muß bei den angeführten Beispielen sein Bewenden haben. Aus allem Gesagten geht aber klar und deutlich hervor, daß wir es hier mit einem wirklich fortschrittlichen und zweifellos segensreich wirkenden Gesetz zu tun haben, dessen Bedeutung die Bewohner Englands garnicht hoch genug einschätzen und würdigen können. Diese Zwangskrankenversicherung ist ein sozialpolitisches Gesetz, auf das England und die Männer, die es leiten, stolz sein können.

Die „Schwarze Gefahr“ in Südafrika.

Kapstadt, 20. Mai.

Kürzlich reichte im Unterhause des Bundesparlaments der Abg. Wyndham (Turffontein, Witwatersrand) dem Hause ein von 45,000 Unterschriften bedecktes Bittgesuch ein, das größte, das je in Südafrika zustande gekommen. Es kommt vom Witwatersrand. Von dem Umfang und Gewicht des Schriftstückes kann man sich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß zwei Parlamentsdiener mit Mühe und Not das Riesenstück zum Tisch des Hauses zu schleppen vermochten. Den Ausmaßen entsprach die Wichtigkeit des Inhalts und Zwecks der Bittschrift, das den Alarmruf von der „Schwarzen Gefahr“ in's Land verkünden soll. Noch ist der Fall von Umtali, wo ein wegen eines an einer weißen Frau begangenen Verbrechens verurteilter Kaffer vom Generalgouverneur begnadigt wurde, im zornigen Angedenken des ganzen Südafrikas, und noch empfinden zahlreiche Weiße mit frischer Genugtuung die schnelle Selbstrache des Rhodesiers Lewis, der die unflätigen Anrempeleien seiner Töchter durch einen Zeitungsträger mit dem Niederknallen des Kaffern beantwortete und darauf von den Geschworenen freigesprochen wurde. Heute haben in erschreckender Weise zunehmende versuchte und begangene Vergehen Eingeborener an weißen Frauen und Mädchen die Erregung der öffentlichen Meinung im ganzen Lande zum Sieden gebracht. Eine Versammlung folgte der anderen, und aus ihnen wurde schließlich der anscheinenden Gleichgiltigkeit der Regierung die Drohung der Selbstrache, des Lynchverfahrens, entgegengeschleudert. Selbst ein so besonnener Mann wie das Parlamentsmitglied Sir Aubrey Woolls-Sampson, dessen Gemahlin kürzlich auf einem Spaziergang von einem Eingeborenen belästigt wurde, hat sich öffentlich zu der Erklärung hinreißen lassen, er werde ohne vieles Federlesen bei ähnlichem Vorkommniß jeden Schwarzen niederknallen. So ist der Mahn- und Warnruf an das Parlament und durch dieses an die Regierung entstanden.

Die in den letzten Wochen wiederholt im Parlament zur Frage der schwarzen Gefahr eingebrachten Interpellationen, deren Abschluß gewissermaßen das Riesengesuch der Bewohner des Witwatersrands bildet, sind natürlich nicht ohne Erwiderung bei der Regierung geblieben. Die Antworten der zuständigen Minister, des Ministers für Eingeborenen-Angelegenheiten, Burton, und des Justizministers, Gen. Hertzog, von denen sich der erstere im Unterhaus, der letztere im Senat äußerte, haben in Verbindung mit den an die Interpellationen sich anschließenden Verhandlungen viel nützliches und sachliches Material zur Aufklärung über die gesamte Frage zutage gefördert. Es wurde zunächst amtlich festgestellt, daß in den zehn Jahren vom 1. Januar 1901 bis zum 31. Dezember 1910 trotz starkem Anwachsen der schwarzen männlichen Bevölkerung keine „wesentliche“ Zunahme dieser Art Verbrechen zu verzeichnen sei. Nach dem Polizeibericht über im Bunde versuchte und vollzogene Vergewaltigungen weißer Frauen und Mädchen durch Schwarze weist 1910 solcher Fälle 76, 1911 dagegen 81 auf. Dies sind die Zahlen des Justizministers, die Witwatersrand-Petition aber spricht von 208 Fällen für Transvaal allein. Während das Gesuch ferner die Vororte von Johannesburg für tatsächlich polizeilos erklärt, besteht General Hertzog darauf, daß gerade die Bewohner dieser Viertel sich eines äußerst günstigen Maßes von Polizeischutz erfreuen. Tatsache ist, daß in diesen Vororten der Hauptschauplatz aller jener am Rand begangenen Verbrechen zu suchen ist. Jedoch liegt die Ursache tiefer, als allein im mangelnden Polizeischutz. Nicht weniger als 40,000 Schwarze sind am Rand zwischen Krugersdorp und Boksburg häusliche Diener. Der gänzliche Mangel an weiblichen Dienstboten, weißen oder schwarzen, macht das zur Notwendigkeit, und hieraus gebiert sich das Uebel der steten Berührung mit weißen Frauen und Mädchen und der dem Diener daraus erwachsenden Versuchung. Ob es taktisch klug vom Minister Burton war, in seiner Antwort im Parlament die Schuld weißer Frauen zu betonen, die infolge losen Benehmens im Verkehr mit den Schwarzen letzteren, wenn auch absichtslos, die Versuchung nahelegten, darüber sind die Meinungen sehr geteilt. Viel verständiger aber ist als Hauptquelle der Versuchung der Uebelstand des sogen. „Tribal System“ bezeichnet worden, das namentlich in Fällen, wo die schwarze männliche Mitgliedschaft eines Stammes zur Arbeit in die großen Bergreviere gezogen ist, den weiblichen Teil beim Stamme (tribe) in der Werft zurückbehält. Diese Trennung bewirkt den zeitweiligen Verlust des ganzen Familienlebens des Kaffern. Diesem Uebelstand soll nun in erster Linie abgeholfen werden, und zwar nach Antrag der Bittsteller im Einvernehmen mit der Regierung durch die Einführung des Barackenlagers, das sich bekanntlich in den Bergwerken von Kimberley bewährt hat. Hier wird der Kaffer von der Straße oder aus zweifelhaften Wohnstätten in beaufsichtigten Behausungen inmitten seines Arbeitsbezirkes untergebracht, wo wegen seines Lebensunterhaltes ebenfalls eine Aufsichtsbehörde aufpaßt. Das Massengesuch verlangt eine ähnliche Einrichtung für den Rand nahe der Stadt, wo sämtliche nicht als häusliche Diener beschäftigten Schwarzen, die nicht bei dem Arbeitsherrn wohnen, zu leben gezwungen werden, aber mit der Erlaubniß, Frauen bei sich zu halten. Zwar erhebt sich der Handel gegen den Gedanken einer Beschränkung im Geldausgeben, die dadurch entstände; allein das Barackenlager, das compound, würde das Problem der schwarzen Gefahr der Lösung etwas näher bringen.

Gerstäckers Reise-Romane

Hochinteressant, spannend geschriebene Romane, wie Die beiden Sträflinge; Unter dem Aequator; Blau Wasser; Skizzen aus Californien und Südamerika; Hell und dunkel; Die Missionäre; In Amerika; Der Kunstreiter; Streif- und Jagdzüge durch Nord-Amerika. Preis jedes Bandes, elegant gebunden, nur.......... 90c

A. KROCH & CO.,

59 Ost Monroe Straße.

Zwischen Wabash und Michigan Avenue.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

John Müller

im Alter von 60 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Dienstag Vormittag um 8:30, vom Trauerhause, 3018 S. Canal Str., nach der St. Antoniuskirche, wo Hochamt zelebrirt wird, von dort mit Kutschen nach dem St. Marien-Friedhof. Mitglied der St. Anthony Court Nr. 92, C. O. F. Die trauernden Hinterbliebenen:

Elizabeth Müller geb. Gütz, Gattin.
Charles und Frank Müller, Kinder.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Minnie Schneider geb. Straube

am 28. Juni im Alter von 44 Jahren gestorben ist. Beerdigung Sonntag, den 30. Juni, um 1:30 Nachm., vom Trauerhause, 1802 N. Kimball Ave., nach dem Elm Lawn Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Matthias Schneider, Gatte.
William, Maria, Jennie u. Carrie Schneider, Kinder.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Katharina Caster

(Gattin des verstorbenen Nicolaus Caster) im Alter von 67 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung Sonntag, den 30. Juni, um 12 Uhr 30, vom Trauerhause, 1212 Springfield Ave., nach der St. Maria zur immerwährenden Hilfe Kirche, und von da nach dem Waldheim-Gottesacker.

Peter G. Caster, Frau William Schlitt geb. Caster, Nikolaus Caster, Frau Calvin Russell geb. Caster, Kinder. frsafon

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Tochter u. Schwester

Louise Kruggel

am Freitag, den 28. Juni 1912 im Alter von 15 Jahren und 2 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 1. Juli, 12:30 Mittags, vom Trauerhause, 3236 N. Sacramento Ave., nach der Concordiakirche, von da nach dem Concordiafriedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich und Pauline Kruggel, Eltern, nebst Geschwistern. saso

Todesanzeige.

Prinz Heinrich Deutscher Gegenseitiger Unterstützungsverein.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Bruder

Henry Sührstedt

plötzlich gestorben ist. Beerdigung findet statt am Montag, den 1. Juli, um 1 Uhr Nachm., von John Freeses Leichenkapelle, 1919 Milwaukee Ave., nach Waldheim. Die Beamten sind ersucht in der Vereinshalle um 12 Uhr zu erscheinen, um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Helena Tacker, Präsidentin.
Theodor Timmerman,n Sekretär.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Freitag Abend, den 28. Juni,

Heinrich Sührstedt

im Alter von 71 Jahren gestorben ist. Beerdigung findet statt am Montag, den 1. Juli, um 1 Uhr Nachm., von John Freeses Leichenkapelle, 1919 Milwaukee Ave., nach Waldheim. Um stille Teilnahme bitten:

Anna Sührstedt, Gattin.
Louise Bladel, Charles, Henry und Albert Sührstedt und Margaret Harms, Kinder.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Markus Hollmeier

am 27. Juni 1912 gestorben ist. Beerdigung von der Wohnung seines Sohnes, 1775 Clybourn Ave., am Montag, den 1. Juli 1912, um 10 Uhr Vorm., nach der St. Theresia-Kirche, wo Hochamt zelebrirt wird, von da mit Kutschen nach dem St. Bonifazius-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Mary, Anna, Frances und Joseph, Kinder. saso

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser lieber Vater

Peter Gottfried

4116 N. Oakley Ave., im Alter von 53 Jahren am 29. Juni sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigungsanzeige später.

Lena Gottfried, Gattin.
Carrie, Rosie und Rudolph Gottfried, Kinder.

Gestorben: Katharina Loch, Gattin von Peter ... und Mutter von Albert C. Loch. Beerdigung Sonntag, den 30. Juni, um 12:30, von Bohts & Son, 1946 N. Halsted Str., nach der St. Jakobikirche, Garfield Ave. und Fremont Str., und von da nach Wunders. saso

Zur Erinnerung.

an unsere geliebte Mutter

Margarethe Schrems

welche vor einem Jahre, am 30. Juni 1911, von uns schied.

Wenn auf dein Grab die Tränen niederfallen,
Dann fühlt das Herz den schmerzlichen Verlust.
Tief sind die Wunden, Gott, die Du geschlagen,
Da du die Mutter aus uns'rer Mitte nahmst.
Das Mutterherz, das aufgehört zu schlagen,
War echt wie Gold, in ihrer Liebe rein.
Wir kannten sie, die edle Mutterliebe,
Was sie für uns getan, das tat sie gern.
Besorgt, daß sie das beste Teil erwähle,
Hielt sie im Glauben fest an ihrem Herrn.
Ruhe sanft.

Gewidmet von ihren Töchtern Anna, Mary, Catherine.

Zur Erinnerung.

an unsere geliebte Tochter und Schwester

Hedwig Miller

welche heute vor zwei Jahren, am 30. Juni 1910, gestorben ist.

Der Mensch ist nur der Welt geliehen,
Oft muß er fort in schönstem Blühen,
Im Grabe Ruh', im Leben Schmerz,
Schlumm're sanft, du teures Herz.

Von deinen trauernden Eltern, Bruder, Großmutter, Onkel und Tante.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitangesellschaft für 5c zu erreichen, gleichfalls auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General-Offices: Forest Park, Ill. City Phone: Austin 796. Toll Line Forest Park 757. Fred J. Huttermeister, Präs. Fred Maas, Sekr. Jakob Schwab, Superintendent u. Schatzmeister.

Riverview

EXPOSITION

Western, Belmont, Clybourn und Roscoe

ARTHUR PRYOR und seine Kapelle | SOUSA'S Trombone König | Freie Konzerte Nachm. u. Abends.

Montag und Freitag Wunschprogramme:

Dare-Devil Schreyer's Sprung

Um 4:30 und 10 Uhr Abends

Heute, jed. Mittw., Samst. u. Sonnt. Abd.

Motor Drome | 8 große Motorrad-Wett-Fahrten!

Rennen beginnen mit Amateur-Rennen präzis 8:30.

im AUTO-DROME | Orr & Sheldon in aufregenden Automobil-Fahrten!

Bahn 75 Grad Neigung; Durchm. 80 F.

Heutiges Piknik Groß-Loge **Harugari!**

7. Juli: Lake View Skat Klub und Norwegisches Gesangverein Piknik.

New White City

WORLDS FINEST AMUSEMENT RESORT

Riesiges Prachtvolles **BALLET**

100 zierliche Füße in künstlerischen Tänzen

8:30 heute Abend: Eine Nacht in Spanien! | 10:30 heute Abend: Die Rosen-Königin!

Die Kilties

Schottlands berühmteste Kapelle.

All Star **CABARET**

Unterhaltung während man speist.

Donnerstag Vernünftige Feier des Vierten!

Kopp's Garden

Lincoln, Lawrence und Western Ave.

Feines Konzert jeden Abend u. Sonntag Nachm. jn26lwX

Letzte

Agitations-Versammlung

verbunden mit

Konzert und Ball

veranstaltet von der

Plattd. Gilde Lake View Nr. 3

Heute Abend 7 Uhr

— in der —

Ashland Halle,

2341 Clybourn Ave., Ecke N. Ashland Ave.

Positiv letzte Gelegenheit für Kandidaten von 18—45 Jahren beiderlei Geschlechts, als Mitglieder in der größten aller Plattdeutschen Gilden mit freier Doktor-Untersuchung aufgenommen zu werden. Die Gilde gibt $5.00 Krankengeld für 5½ Jahre, $500 Sterbegeld und freien Doktor. Wenn das 70. Lebensjahr erreicht, oder vollständig arbeitsunfähig, werden alle Assessments aus dem Reservefond bezahlt. Dieser beträgt $150,000.

Frei! Eintritt! Frei!

D. O. H.

Großes Piknik und Sommernachtsfest arrangirt von sämmtlichen Logen des **Deutschen Ordens Harugari** von Chicago und Umgegend unter Mitwirkung der Deutschen Ritter und der Harugari Gesangverein, im Riverview Picnic Grove, Sonntag, den 30. Juni 1912. Anfang 1 Uhr Nachm. Tickets 25c pro Person. jn23,29,30

Neuntes jährliches Piknik

mit allerlei Unterhaltung, veranstaltet vom

Verein der Siebenbürger Sachsen,

Sonntag, 7. Juli, Nachmittags 1 Uhr, in Aug. Fihnns Hain, 5130 Lincoln Ave. Tickets im Vorverkauf 25c @ Pers., an der Kasse 50c. Man nehme an Lincoln Ave. die Bowmanville Car bis zum Hain.

Grosses Piknik

mit Aufführung von „Andreas Hofer“ veranstaltet vom

Tyroler-Voralberger Verein

am Sonntag, den 14. Juli, im Eureka Park, 3424 Irving Park Blvd., Ecke Bernard Str. jn23,29,jl7,13

Großes Trierisches Volksfest

mit Preiskegeln u. Volksbelustigungen, vom

Trierisch. Unabh. Bruderbund

Sonntag, 14. Juli 1912, im Ashland Grove, Ashland und Addison Ave. Nehmt Ashland Ave. Car bis zum Grove. Tickets 25c die Person.

Deutsche aufgepaßt!

Am 4. Juli gibt's Bockwurst, Sauerkraut und Bockbier im Heidelberg, 316 S. Wood Straße, nahe Ogden Ave. saso

Karthäuser's Garten,

6648 Ridge Blvd., Rogers Park,

Großes patriotisches Konzert am 4. Juli.

TIROLER HEIMAT

720 North Avenue

Samstag, Sonntag und Donnerstag: Deutsches Orchester, Alpenjodler und Zitherkünstler im tiefen Keller. Sonntag Matinee. saso

Schweizer Klub Chicago.

Unserem beliebten Präsidenten

EMIL BUEHLER

und Gemahlin

zu ihrem Besuche in der alten Heimat ein kräftiges „Glückauf! und baldiges Wiedersehen.

Namens des Schweizer Club:

G. Bluesch, Vizepräsident.
F. Schneider, Sekretär.

— Oesterreichische Mehlspeisenküche — 116 Seiten der besten Mehlspeisenrezepte, von K. K. Hofbäcker Huber. — Preis 35c.

Koelling & Klappenbach

Buchhandlung, Schreibmaterialien, Sportartikel. 170 W. Adams Straße.

EMIL H. SCHINTZ,

139 N. Clark Str., nahe Randolph

Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 6846 Central.

Verlor 89 Pfund; ist nie erschöpft.

Wenn man die hübsche, lebhafte Hausfrau, wie oben gezeigt, ansieht (hypothetisch), würde man sicherlich nicht glauben, daß sie vor nur kurzer Zeit überdick war und im Allgemeinen sich so übel befand, daß sie gezwungen war, ihre Tagarbeit um 2 Uhr Nachmittags abzuschließen. Jetzt ist sie gesund, geschmeidig und den ganzen Tag vergnügt. Manchmal fällt es ihr ein, wie äußerst fett und häßlich sie war, ehe ihr ein interessantes Buch in die Hände kam, in welchem auseinandergesetzt war, auf welche Weise fette Leute ihr Gewicht schnell und leicht vermindert hatten.

Irgend ein Mann oder Frau, die überfett sind und die sich der Last von ungesundem Fett entledigen, ihre Gesundheit wunderbar kräftigen und ihr Aussehen verbessern möchten, sollten sich dieses Buch besorgen. Es wird kostenfrei versandt von dem bedeutenden Arzt Dr. H. C. Bradford, 283 W Bradford Building, 20 Ost 22. Str., New York City. Legionen von Leuten bezeugen, daß sie ihr Gewicht nachhaltig reduzirt haben durch Befolgung der Anweisungen in dem freien Buch.

Für Musikfreunde.

Das Sängerfest des Nordöstlichen Sängerbundes in Philadelphia. — Louis Persinger, ein deutschamerikanischer Geiger. — Zukunftspläne von Ludwig Heß. — Amerikareise von Leon Rains. — Marie Rappold auf den Sängerfesten. — Festspiele in Köln. — Bachfest in Breslau.

Gestern hat das 23. National-Sängerfest des Nordöstlichen Sängerbundes in Philadelphia begonnen. Bei dem Empfangskonzert wirkten ein Massenchor der Vereinigten Sänger von Philadelphia und ein gemischter Chor von zweitausend Stimmen, ein Festorchester von hundert Mann, Frau Marie Rappold, Sopran, Herr Ludhig Heß, Tenor, und als Festdirigent Herr Emil F. Ulrich mit.

Heute Abend finden sich die Sänger in der Halle der Philadelphia Turngemeinde zu einem großen Empfangskommers zusammen.

Das große Kinderkonzert ist morgen Nachmittag 2½ Uhr unter Leitung von Dr. Enoch W. Pearson. Der Chor besteht aus sechstausend Schulkindern; es wirken außerdem Frau Marie Rappold, sowie das Festorchester mit.

Morgen Abend findet das erste Festkonzert unter Leitung von Eugen Klee statt. Massenchor des Nordöstlichen Sängerbundes, etwa 5000 Stimmen; die Altistin Louise Homer, sowie der Bassist Henry Scott, Solisten.

Dirigent Hermann G. Kumme leitet das zweite Festkonzert am Dienstag Abend. Massenchor und dieselben Solisten wie im ersten Konzert.

Von morgen bis Mittwoch findet auch das Preissingen statt; die Preise werden am Donnerstag bei dem Volksfest, mit dem das Fest, schließt, verteilt. Als Preise hat die Feststadt eine Büste Robert Schumanns und ein Bronzerelief Friedrich Silchers gestiftet, ferner einen vergoldeten Kranz. Des Weiteren werden verteilt der vom Nordamerikanischen Turnerbunde gestiftete Turnerwanderpreis, eine goldene Lyra, die von Kaiser Wilhelm gestifteten Preise, ein Bild des Kaisers von Wilma Parlaghi und eine silberne Minnesänger-Statuette, und andere Preise.

* * *

Louis Persinger, der aus Kolorado stammende junge Geiger, der sich in der unglaublich kurzen Zeit von zwei oder drei Jahren eine glänzende Stellung als Virtuose in der Berliner Kunstwelt geschaffen hat, und in drei Konzerten, welche er im Mai d. J. in London gab, Publikum und Presse zu wirklich begeisterten Kundgebungen hinriß, wird während des ganzen kommenden Winters in seiner amerikanischen Heimat konzertiren. Sein Debüt macht er in Philadelphia mit dem dortigen Orchester am 30. Oktober und 1. November. In New York gibt er sein erstes Rezital in der Aeolian Hall am 9. November, und spielt zum ersten Male mit dem Philharmonischen Orchester im Dezember. Persinger ist von deutscher Abstimmung.

* * *

Ludwig Heß, der große deutsche Konzertsänger, kam im vorigen Juni nach Amerika, um als Solist beim Milwaukeer und beim Seattler Sängerfest seine schöne Stimme ertönen zu lassen. Im heurigen Juni wirkt der Künstler wiederum bei einem Sängerfest mit, in Philadelphia. Sofort nach seinem Auftreten in Philadelphia wird Herr Heß sich den heimatlichen Gestaden zuwenden. Amerika aber hat den Künstler fest umstrickt. Er kehrt bald wieder. Wann ist noch nicht sicher. Aber wenn er kommt, kommt er, um zu bleiben. Für die Winter 1913 und 1914 hat Herr Heß schon verschiedene bedeutende Engagements in Deutschland angenommen. Er wird sie unter allen Umständen innehalten, und falls er seine amerikanischen Ansiedlungspläne verwirklicht, von Amerika aus Deutschland für kurze Kunstreisen besuchen, und somit das Blatt wenden.

* * *

Der Königl. sächsische Kammersänger und Königl. Professor Leon Rains, der in Deutschland so berühmte amerikanische Baß, welcher, seit er der Opernbühne Valet gesagt und sich ausschließlich dem Konzertgesang gewidmet hat, keine Zeit fand, seine amerikanische Heimat zu besuchen, wird während der ersten Monate des Jahres 1913 eine große Konzerttour durch die Ver. Staaten und Kanada unternehmen. Hauptsächlich wird Herr Rains sich dem Liedervortrag widmen und dabei die Unterstützung seines ständigen Begleiters am Klavier, des jüngst erst berühmt gewordenen Dresdener Komponisten Roland Bocquet haben. Aber auch an einigen ganz besonders wichtigen Oratorio-Aufführungen, wie z. B. derjenigen des Berlioz'schen Werkes „Damnation de Faust" seitens des Chicagoer „Apollo Club" wird der Künstler als erster Solist teilnehmen. Die Tournee wird von der Konzertdirektion M. H. Hanson geleitet.

* * *

Frau Marie Rappold erblickt in ihrem Engagement als Solistin bei den beiden großen diesjährigen Sängerfesten zu Philadelphia und St. Paul den größten Triumph, den ihre Laufbahn ihr bisher gebracht hat. Vor einer beinahe ausschließlich aus Sangeskundigen und Sangesfreudigen wohl an 20,000 bis 30,000 Köpfe zählenden Menschenmenge die Stimme erschallen lassen zu dürfen, namentlich wenn diese Menschen zum größten Teil zu dem von der Künstlerin über alles Andere geschätzten Deutsch-Amerikanertum gehören, diesen Tausenden von Hegern des großen deutschen Liederschatzes einige der Perlen deutscher Musik vortragen zu dürfen, das ist allerdings ein Vorzug, dessen nur ganz wenige besonders Begnadete teilhaftig werden können. Es ist deshalb auch nicht zu verwundern, daß Frau Rappold ihre jährliche Deutschlandfahrt aufgegeben hat, um in Philadelphia und St. Paul Ehren einzuheimsen. Aber mit ganz besonderer Freude erfüllt es Frau Rappold, daß sie dazu ausersehen worden ist, bei den beiden Sängerfesten in den Kinder-Matineen mitzuwirken und dadurch ihr Scherflein dazu beizutragen, in der heranwachsenden deutsch-amerikanischen Jugend ein Erkennen, ja Liebe und Begeisterung für die hehre deutsche Sangeskunst zu erwecken.

* * *

Im Kölner Opernhaus fanden in der zweiten Junihälfte (vom 18. bis 30. Juni) Festspiele statt, bei denen der „Nibelungenring", „Die Meistersinger" und „Die Hochzeit des Figaro" zur Aufführung kamen. Eine auserlesene Künstlerschaar war für diese Vorstellungen verpflichtet worden, deren Regie Direktor Fritz Rémond innehatte. Den „Nibelungenring" dirigirte Gustav Brecher, „Figaros Hochzeit" Generalmusikdirektor Fritz Steinbach, „Die Meistersinger" Leo Blech. Der „Ring" war bis auf die erste Rheingoldszene völlig neu ausgestattet nach den Entwürfen von Professor Lefler-Wien und Hans Wiedermann-Köln.

* * *

Das soeben zum Abschluß gelangte sechste Bach-Fest in Breslau ist durchweg erfolgreich verlaufen. Die zu den verschiedenen Aufführungen erschienene Gemeinde von Bach-Verehrern übertraf an Zahl und Begeisterung selbst hochgespannte Erwartungen.

— Fabel.—„Wie kannst Du nur," sagte der Mensch zum Frosch, „mit Deiner Zunge so vielen harmlosen Geschöpfchen den Lebensfaden zerreißen?!" — „Und womit schneidet ihr euch gegenseitig die Ehre ab?" fragte der Frosch.

Lokalbericht.

Schweizer Sängerfest.

Heute Abend Gesangswettstreit in der Orchesterhalle.

Eröffnungskonzert am Nachmittag.

Männer-, Frauen- und gemischte Chöre, Soli und Orchestervorträge. — Ansprachen des Festpräsidenten und des Gesandten. — Volksfest in Brands Park.

Der Schweizer-Amerikanische Zentralsängerbund feiert heute und morgen hier sein achtes Bundessängerfest, veranstaltet von den beiden hiesigen Bundesvereinen Grütli-Männerchor und Schweizerklub-Sängerbund, sowie den Vereinigten Schweizervereinen Grütliverein, Schweizer Männerchor, Schweizer Wohltätigkeitsgesellschaft, Schweizerklub, Schweizer Turnverein und Helvetia Turnverein. Die Mitglieder der auswärtigen Bundesvereine sind im Laufe des gestrigen Tages nebst Festgästen aus Alliance, Cleveland, Canton und Columbus, Ohio, aus Detroit, Mich., Hamilton, Louisville, Milwaukee, Peoria, Kansas City und St. Louis und heute früh aus Elgin und Grand Crossing eingetroffen und haben sich im gemeinsamen Hauptquartier, dem Hotel Sherman, zusammengefunden. Es sind im Ganzen 21 Bundesvereine und 650 Sänger und Sängerinnen, welche heute Nachmittag im Eröffnungskonzert mitwirken und am Abend bei dem Preissingen ihr Können im Wettgesang erweisen werden.

Das Eröffnungskonzert.

Außer den musikalischen Genüssen, dargeboten von den hiesigen Schweizer Gesangvereinen und dem Bundesmassenchor unter Leitung von Herrn Karl Gutzwiller, Ballmanns Orchester unter Leitung von Dr. C. Bertschinger und Frl. Virginia Listemann als Solistin, enthält das Nachmittagsprogramm eine Begrüßungsansprache des Festpräsidenten, Konsul A. Holinger, und eine Festrede des Gesandten der Schweiz in Washington. Nachstehend das Programm

1. Tannhäuser-Ouverture.......Richard Wagner
   Orchester.
2. „Zieh' mit"..................G. Angerer
   Grütli-Männerchor und Schweizerklub-Sängerbund.
3. „In die Ferne"..................Ignaz Heim
   „Ewig liebe Heimat"...............Simon Breu
   Massenchor des S. A. C. S. B.
4. Begrüßungsansprache des Schweizer Konsuls A. Holinger, Festpräsident.
   Festrede von Dr. Paul Ritter, Gesandter der Schweiz in Washington, D. C.
5. „Schweizer Psalm"..............A. Zwyssig
   Massenchor des S. A. C. S. B.
6. Ouverture „1812"..............Tschaikowsky
   Orchester.
7. „Der Hirt am Felsen"..............Schubert
   Frl. Virginia Listemann.
8. „Zu Straßburg auf der langen Brück'"....Volksweise
   Massenchor, arrangirt von Carl Hirsch.
9. „Das Rütli"............Dr. C. Bertschinger
   Symphonische Skizze für großes Orchester und Volkslieder.
   „Von ferne sei herzlich gegrüßet". (Das Rütlilied soll von allen Anwesenden mitgesungen werden.)

Das Wettsingen.

Das Konzert beginnt um 2 Uhr, der Anfang des Abendkonzerts ist auf 7.30 Uhr festgesetzt. Es wird von einem Gesammtchor der Chicagoer eingeleitet, auf welchen das Wettsingen der einzelnen Bundesvereine folgt, unterbrochen von einem Solo, welches Dr. Bertschinger nach einem von Konsul Holinger verfaßten Text komponirt hat und das Frl. Elsa Holinger vorträgt, einem vom gemischten Massenchor gesungenen Liede und abgeschlossen mit einem großen Volkschor.

Dieses Programm lautet:

1. „O Schutzgeist alles Schönen"..........
   Schweizer Männerchor, Grütli Männerchor und Schweizerklub Sängerbund.
2. „Mein Schweizerland, wach' auf!"..........
   Carl Attenhofer
   Peoria Grütli-Männerchor.
3. „Zieh mit"..................G. Angerer
   Toledo Helvetia-Männerchor.
4. „Wanderlied"..................Justinius
   Louisville Damenchor „Edelweiß".
5. „Fahrender Scholar"............Wilh. Sturm
   Milwaukee Schweizer Männerchor.
6. „Immer, immer sing' ich wieder"..Phil. Ort
   Detroit Schweizer Männerchor.
7. „Heimatglocken".........Dr. C. Bertschinger
   Frl. Elsa Holinger.
8. „Am Ammersee"................Fred Langer
   Hamilton Schweizer Männerchor.
9. „Nun ist der Lenz gekommen"..........Sturm
   Pittsburg Helvetia Männerchor.
10. „Mein Schweizerland"............J. Lenzen
    St. Louis Schweizer Damenchor.
11. „Sonntagsfrühe"................W. Weinhard
    Alliance Schweizer Männerchor.
12. „Wohin mit der Freud'"....Fried. Silcher
    Elgin Helvetia Männerchor.
13. „In der Sonnwendnacht"..............Wenzel
    Chicago Schweizer Frauenchor.
14. „Spinn! Spinn!"..................Hugo Jüngst
    „Abschied vom Wald".........F. Mendelssohn
    Gemischter Massenchor.
15. „Wenn der Frühling auf die Berge steigt"
    ....C. Wilhelm
    Grand Crossing Gemischter Chor.
16. „Unter'm Lindenbaum"..........Wilh. Sturm
    Canton Alpenrösli-Männerchor.
17. „Herbstlied"................F. Mendelssohn
    Cleveland Gemischter Chor.
18. „Jägerwerben"..................H. Pfeil
    St. Louis Schweizer Männerchor.
19. „Heimkehr"................Johannes Gelbke
    Columbus Gemischter Chor Edelweiß.
20. „Komm' mit unter die Linde"........Angerer
    Cleveland Schweizer Männerchor.
21. „Von meinen Bergen muß ich scheiden"....
    ....Theo. Bohnhauser
    Kansas City Gemischter Chor Edelweiß.
22. „Die Treue"..................Simon Breu
    Louisville Männerchor Alpenrösli.
23. „Traum der Liebe"..................Hermes
    Canton Gemischter Chor Alpenrösli.
24. „Waldkönig"..................C. Attenhofer
    Columbus Helvetia Männerchor.
25. „Hail Columbia"..........................
    Volkschor mit Orgelbegleitung.

Der Verkauf von Eintrittskarten zu beiden Konzerten ist so lebhaft gewesen, daß ein glänzender Besuch bereits gesichert ist. Es sind trotzdem noch immer gute Sitze zu haben, die an der Kasse der Orchesterhalle verkauft werden.

Das Volksfest.

Die Preise, welche die Vereine sich beim Wettsingen erobert haben, werden morgen auf dem Volksfest in Brands Park verteilt, bei Konzert, Tanz, Gesangsvorträgen und Vorführungen der Schweizer Turner werden die auswärtigen Festbesucher mit den Chicagoer Schweizern noch einen Tag in froher Geselligkeit verbringen. Auch ein von Frau Minna Schmidt ausgeführter Serpentintanz und patriotische Ansprachen gehören zu den Verheißungen des Tages.

Das Souvenirprogramm.

Ein künstlerisch schön und geschmackvoll ausgestattetes Souvenirprogramm mit reichem Inhalt hat die Festbehörde herausgegeben. Das vom Sekretär der Behörde, Herrn Jakob Dornbierer, entworfene Titelblatt, in Farbendruck ausgeführt, zeigt unter Alpengipfeln ein Schweizerhaus, die Tellskapelle, den Staubbachfall und Alpenblumen, Enzian, Edelweiß und Alpenrosen. Der Inhalt ist mit Bildnissen der Beamten, Künstler und Sänger und den Bildern „Der Schwur im Rütli" und „Tells Apfelschuß" reich geschmückt und besteht neben dem Festprogramm aus Gedichten, lesenswerten Aufsätzen und Mitteilungen.

Die Mitglieder der Festbehörde sind: Konsul A. Holinger, Präsident; Bruno Buchmann, Vizepräsident; Jakob Dornbierer, Sekretär; Emil Bühler, Schatzmeister, und Dr. C. Bertschinger, Ersatzmann.

Die Herren Emil Boller, Präsident; Kaspar Spillmann, Vizepräsident; S. F. Egger, Sekretär; Jakob Mahrthaler, Vizesekretär, und Georg Schnetzler, Schatzmeister, bilden die Bundesbehörde.

Gemütliche Versammlung.

Im großen Bankettsaale des Hotels Sherman waren gestern Abend die Sänger, Sängerinnen und Sangesfreunde von Chicago und auswärts zwanglos und gemütlich bei frischem Trunk und geselliger Unterhaltung beisammen, etwa 700 Personen. Das Beisammensein hatte einen durchaus zwang- und programmlosen Karakter und verlief gerade deswegen in der angenehmsten, gemütlichsten Weise. Alte Bekanntschaften wurden erneuert, neue geschlossen, und das allgemeine Hauptthema des Gesprächs bildeten natürlich die bevorstehenden Ereignisse von heute und morgen. Das Wort zu Ansprachen ergriffen die Herren Emil Bühler, Bruno Buchmann, Dr. Bury und August Benz. Die fröhliche Gesellschaft trennte sich erst zu später Stunde.

Der Irrtum im Eheleben.

Erkannte nach drei Monate, daß sie nicht zu einander paßten.

„Drei Monate nach unserer Hochzeit sagte mir meine Frau, sie glaube, daß sie einen Irrtum begangen habe, indem sie mich heiratete. Auch gab sie später zu, daß sie eine geschiedene Frau sei." Also schilderte der Hausröhrenleger Frank C. Spoer gestern vor Richter Brentano sein eheliches Unglück; seine Frau hat ihn, wie er sagt, verlassen, und daher will er geschieden sein. Das Paar hat im Januar 1910 geheiratet.

Frau Lotte Kirkby bezichtigte gestern in der Verhandlung ihrer Scheidungsklage vor Richter Burke den Gatten, James E. Kirkby, auf Irrwegen zu wandeln, und nannte Georgia Mitchell.

Cecilie L'Ecuyer hat sich auch im Gatten geirrt, denn dieser ist, wie sie in ihrer gestern eingereichten Scheidungsklage behauptet, ein Trinker und pflegt sie angeblich im Rausch zu beschimpfen. Der Beklagte, Alfred J. L'Ecuyer, ist Sekretär der Moran & Hastings Gas Fixture Mfg. Co. Das Paar hatte am 5. August 1904 geheiratet und sich im letzten September getrennt.

Große Familienwäsche.

Im Gerichtshofe für Familienangelegenheiten wies Stadtrichter Goodnow gestern die Klage der Frau Mabel Laftry, 49 N. Kedzie Ave., über ihren Gatten, den Zahnarzt Dr. Thomas Laftry, 16 Nord Kedzie Ave., wegen Nichtunterstützung ab. Der Zahnarzt erzählte, daß seine Frau auf seine weiblichen Kunden eifersüchtig gewesen sei, am Schlüsselloch seine Unterredungen mit diesen Kunden belauscht und ihm später böse Auftritte gemacht habe. Schließlich habe sie ihn verlassen, eine Wohnung zu $30 den Monat gemietet und auf seinen Namen für $400 Möbel gekauft.

Der Schauspieler Charles Sherman wurde von dem Richter überführt, seine Frau, Helen, jetzt 933 Oakdale Ave. wohnhaft, verlassen zu haben; er ist jetzt in Beloit, Wis., ansässig. Der Angeklagte bestritt, daß der Richter zuständig sei, da das Ehepaar aus Nebraska nach Chicago gekommen und nicht wohl als hier ansässig zu betrachten sei. Der Richter wies den Einwand ab und befahl Sherman, der Beschwerdeführerin wöchentlich sechs Dollars zu zahlen.

Rudolph Franovich, 2833 Süd 5. Ave., den seine Gattin hatte vorführen lassen, verteidigte sich damit, daß die Frau zu viel rede, ihn garnicht zu Wort kommen lasse und ihn knapp halte, denn, obwohl er ihr seinen ganzen Lohn gebe, gebe sie ihm nur 25 oder 30 Cents zur Bestreitung seiner Bedürfnisse zurück. „Halten Sie das für genügend?" fragte der geplagte Mann den Richter. Dieser lächelte vielsagend und gebot der Frau, nicht so viel zu schwätzen und ihren Gatten nicht derart zu plagen.

In Händen des Staatsanwalts.

Meineidsanklagen als Folge des Funk-Henningprozesses wahrscheinlich.

Nach einer Besprechung mit Clarence S. Funks Anwalt Frank H. Scott sagte Staatsanwalt Wayman gestern, daß er den Fall Henning-Funk amtlich zur Kenntniß und persönlich in die Hand genommen habe. Funk ist bekanntlich von der von John C. Henning erhobenen Beschuldigung, er habe ihm die Liebe seiner Frau, Josefine Henning, geraubt, freigesprochen worden, worauf Funks Anwälte gegen Henning eine Meineidsanklage erhoben haben. Die Staatsanwaltschaft hat jetzt die Frage unter Erwägung, ob weitere derartige Anklagen gegen Hennings Zeugen der Grandjury vorgelegt werden sollen. Morgen soll dem Staatsanwalt eine Abschrift der Zeugenaussagen zugehen. Die Grandjury wird am 8. Juli vereidigt.

— In der Leihbibliothek. — „Sie wünschen, Fräuleinchen?"—Backfisch: „Ich möchte gern Werthers sämtliche Leiden."

Personalnachrichten.

— Herr Bernhard Sebastian, der seit vielen Jahren auf der Nordseite eine Buch- und Zeitschriftenhandlung betrieben, hat sein Geschäft verkauft und wird Ende dieser Woche mit seiner Gattin nach Deutschland abreisen. Er gedenkt, sich für die Dauer in seiner sächsischen Heimat niederzulassen, sofern es ihm gelingt, sich dort wieder einzuleben. Herr Sebastian hinterläßt hier ein gutes Andenken und zahlreiche Freunde, die ihm neulich bei einer großen Abschieds-Feier in dem Vereinslokal der „Liedertafel Vorwärts" ihre Wertschätzung zu erkennen gegeben haben.

— Durch künstlerische Pianovorträge erfreute Frl. Irene Dieckman, eine junge Klavierlehrerin und Pianistin, eine Gesellschaft in ihrem Hause, 1122 S. Oak Park Ave. Für Abwechslung sorgten Frl. Helen Tesch durch eine Deklamation und Frl. Karoline Dieckman durch ein Mandolinso. Die Anwesenden wurden mit Kuchen und Limonade bewirtet und verlebten einen sehr angenehmen Nachmittag. Frau Wm. Luedke überreichte Frl. Irene Dieckman, deren Spiel große Begeisterung hervorrief, einen schönen Blumenstrauß.

Verlor das Gleichgewicht.

Wollte Luft schöpfen und fiel aus dem Fenster.

Um frische Luft zu schöpfen und sich abzukühlen, setzte sich gestern Nachmittag der zehnjährige Andrew Bochiris an ein offenes Fenster der im 3. Stock des Hauses Nr. 630 Blue Island Ave. gelegenen elterlichen Wohnung, beugte sich zu weit heraus, verlor das Gleichgewicht und stürzte auf den Bürgersteig hinunter. Der Verunglückte, der einen Schädelbruch erlitten hat, ringt im Countyhospital mit dem Tode.

Kind überfahren.

Beim Versuche, vor der elterlichen Wohnung die Straße zu kreuzen, trat gestern Abend der vierjährige Harry Short, Nr. 7006 N. Clark Str., in den Pfad eines vom Eigentümer John Herzog aus Somers, Wis., selbst bedienten Kraftwagens und wurde von diesem über den Haufen gefahren. Der Verunglückte, der nur Quetschungen erlitten hat, befindet sich in ärztlicher Behandlung. Herzog wurde nicht verhaftet. Die Polizei gelangte zu der Ueberzeugung, daß er den Unfall nicht hatte verhüten können.

Abgestürzt.

Der im Stegergebäude beschäftigte 60jährige Hausmeister Stanley Vohdoc stürzte dort gestern Nachmittag aus der Höhe des Erdgeschosses den Fahrstuhlschacht hinunter und erlitt außer einer Hüftenverstauchung wahrscheinlich auch innerlich Verletzungen. Die Polizei schaffte ihn nach seiner Wohnung, Nr. 655 N. Curtis Str. Sein Zustand wird als besorgnißerregend bezeichnet.

Die Siebenbürger-Sachsen.

Der Verein der Siebenbürger Sachsen veranstaltet sein 9. jährliches Piknik am Sonntag, dem 7. Juli, von Nachmittags 1 Uhr an, in Aug. Fehens Hain, 5130 Lincoln Ave. Ein rühriger Festausschuß trifft alle Vorkehrungen, um den Gästen einen recht gemütlichen Tag und Abend mit allerlei Unterhaltungen und Bewirtung zu bereiten. Alle Freunde und Bekannten sind herzlich willkommen. Tickets im Vorverkauf 25c die Person, an der Kasse 50c. Man benütze die Lincoln Ave.-Linie bis zum Hain.

Vom Büchertisch.

Moderner Schwindel. Von W. E. Lange. Verlag Hantel Printing Co., Chicago. — Der Inhalt besteht aus „Sensationellen Enthüllungen über Methoden von Schwindlern aller Gattungen", durch die der Verfasser sein Publikum, die Käufer und Leser des Buches, aufklären, warnen und vor möglichen Verlusten schützen will. In Leinwand gebunden, mit zahlreichen Illustrationen. Preis $1. Zu beziehen von den deutschen Buchhandlungen.

Stahl angeblich Pfandbriefe.

Melvin B. Idarius, 5408 Washington Boul., wurde gestern Abend in seiner Wohnung unter der Anklage verhaftet, der Maklerfirma Meeker, Magner & Co., bei der er angestellt war, vor seiner Entlassung neun Hypothekenbonds zu je $500 gestohlen zu haben. Sieben wurden in zwei Banken gefunden, wo Idarius Geld darauf geliehen haben soll, und zwei in seiner Wohnung.

Die englische Bühne.

Columbia. — Die große Burleskkomödie „The Merry Whirl" wird bei jeder Aufführung herzhaft belacht; auch erweisen die zahlreichen und überraschenden Bühneneffekte, welche darin vorkommen, sich sehr wirksam.

Illinois. — Die Aufführungen des Singspiels „The Quaker Girl", welche bereits über einen Monat andauern, werden in diesem Theater munter fortgesetzt, wenigstens für's erste noch.

Garrick.—Die Operette „A Modern Eve" zieht noch immer große Besucherschaaren an und wird das auch wohl noch eine ganze Weile lang tun. Eine Aenderung im Spielplan wird unter diesen Umständen vorderhand nicht beabsichtigt.

Grand Opera House. — Schon länger als ein Vierteljahr wird der Schwank „Officer 666" hier gegeben, und noch immer geht der Vorverkauf von Eintrittskarten recht flott.

Lyric. — Fesselnd und großartig sind die hier vorgeführten Lichtbilder. Unter anderem werden neue Aufnahmen der Niagarafälle gezeigt, sowie vorzügliche bewegliche Bilder von Manövern eines Geschwaders der Bundesflotte.

Schändlicher Anschlag.

Ist dem rachebrütenden Burschen nur zum Teil geglückt.

Wurde verhaftet.

Hatte vom Dache aus Schwefelsäure auf seine früheren Arbeitgeber hinuntergegossen. — Nur eines der auserkorenen Opfer erlitt Brandwunden.

Joseph Krauß und Adolph Salzmann, die gemeinschaftlich die Schneiderwerkstätte Nr. 166 W. Division Straße betreiben, hatten kürzlich ihren Werkführer, den 25jährigen John Greenstone, Nr. 1008 Lytle Straße, entlassen, weil er sich angeblich bei den Untergebenen mißliebig gemacht und unter ihnen allgemeine Unzufriedenheit mit den Arbeitsverhältnissen geweckt hatte. Der Entlassene brütete Rache. Gestern Nachmittag, kurz vor Feierabend, stieg er, mit einer Flasche Schwefelsäure in der Rocktasche, auf das Dach des Hauses, in dem die Werkstätte gelegen ist und wartete geduldig bis die Arbeitgeber auf die Straße traten. Sobald er sie bemerkte, beugte er sich über die Dachrand, wartete, bis Krauß, der voranging, sich fast genau unter ihm befand, schlug dann der Flasche den Boden ein und ließ den Inhalt herunterströmen. Von einer Straßengängerin gewarnt, die den teuflischen Anschlag wahrnahm, sprang Kraus zur Seite und entkam unversehrt. Seinem Teilhaber Salzmann aber, der ihm fast auf dem Fuße gefolgte war, plätscherte ein Teil der Säure auf Kopf und Arme. Er befindet sich jetzt in seiner Wohnung Nr. 1347 N. Rockwell Straße in ärztlicher Behandlung. Greenstone wurde verhaftet, in der Wache an Hudson Ave. eingesperrt und unter der Anklage auf Mordangriff gebucht.

Wolf im Schafspelz.

Im Gem-Theater an State und Congreß Straße, wo er seit mehreren Monaten Vorträge über das „Uebel der weißen Sklaverei" hielt, wurde gestern Nachmittag Harry Frank verhaftet, nachdem der Appellhof das Urteil der unteren Instanz bestätigt hatte, demgemäß der Bursche wegen Kuppelei ein Jahr Zuchthaus zu verbüßen und $1000 Geldstrafe zu zahlen hat.

Dieser Wolf im Schafspelz, der sich in letzter Zeit als Tugendbold aufzuspielen versucht hatte, war überführt worden, die 20jährige Mary Cuba, Nr. 3251 Whipple Str., verführt, schmachvoll behandelt und im verrufenen Hause Nr. 1832 Dearborn Str. untergebracht zu haben.

Dem Stadtrichter Himes wurde gestern John Scram unter der Anklage vorgeführt, eine gewisse Marie Ulrich betört und veranlaßt zu haben, in das verrufene Haus Nr. 2135 Dearborn Straße einzutreten. Der Richter verschob die Verhandlung auf den 10. Juli.

Derselbe Richter verurteilte Tony Rosso, der überführt worden ist, eine gewisse Annie Morris zum Eintritt in das verrufene Haus Nr. 623 State Str. bewogen zu haben, zu einem Jahr Zuchthaus und strafte ihn außerdem um $300. Ferner überwies er Mike Hartung und Raymond Hennemann, Zimmerkellner im Palacehotel, die bezichtigt werden, sich an der 15jährigen Marie Urgio aus Whiting, Ind, und an der 13jährigen Alice Dacey aus Indiana Harbor vergangen zu haben, unter $3000 Bürgschaft den Großgeschworenen.

Der Schildkrötenhändler von Schöneberg.

Im „Täglichen Korespondenten" erzählt ein gelegentlicher Mitarbeiter folgendes amüsante Groß-Berliner Straßenerlebniß: Ich ging die Hauptstraße von Schöneberg entlang. Neben mir schob ein Händler seinen Wagen langsam vor sich her, ab und zu etwas ausrufend. Auf dem schmalen schwarzen Holzschild, das quer über dem Wagen angebracht war, stand in ungelenken Buchstaben: „Lebende Schildkröten von 50 Pfg. an." Doch die Schöneberger hatten offenbar keinen Sinn für lebende Schildkröten; der Mann verkaufte nicht ein Stück. Lange Zeit schob er den Wagen und rief sein Sprüchlein. Plötzlich hielt er an. Ein Passant kam auf ihn zu und sagte: „Geben Sie mir eine männliche Schildkröte! — Ich dachte im Stillen: Wie wird nun der Händler entscheiden, was eine männliche und was eine weibliche Schildkröte ist? Aber der Mann wußte sich zu helfen: Er nahm eine Karotte, zerschnitt sie in einige Teile und bot das seinen Tieren an. Die ersten zwei, drei Male ohne Erfolg; die Tiere blieben träge und schläfrig liegen. Plötzlich erschien ein Köpfchen und ein dünnes Hälschen, und das Tier fing an, die Karotte zu benagen. Der Händler ergriff die Schildkröte, händigte sie dem Käufer aus: „Det is eene männliche Schildkröte! Janz sicha!" — Inzwischen hatten sich auch noch einige andere Neugierige gesammelt; jeder wollte mit ansehen, wie man das Geschlecht der Schildkröten bestimmt, und manch einer kaufte eine „männliche Schildkröte" lediglich, um selbst noch einmal die angebliche Verschiedenartigkeit von Eßlust und Geschmack bei den beiden Geschlechtern zu studiren. Der findige Händler hat in kürzester Zeit die Hälfte seines Vorrats verkauft. Wie sich die übrigbleibenden „Weibchen" nun trösten werden, ist ein Problem für sich.

Billige Zeiten.

In den Ehekontrakten der Egypter, die in mehreren Beispielen auf Papyrus in den Museen Europas erhalten werden, spielte das Brot als Hauptnahrungsmittel der Frau die erste Rolle. Dabei kostete (nach dieser kontraktlichen Aufstellung) der tägliche Unterhalt der Frau, soweit er die Hauptspeise oder das Brot betraf, die geringe Summe von sechs Pfennig... Andere Ausgaben, wie Miete, Kleidungsstücke usw., waren im Altertum aber durchaus nicht immer entsprechend so niedrig. Schon Böth hat im „Staatshaushalt der Athener" darauf aufmerksam gemacht, daß zur Zeit des weisen Sokrates selbst die ärmste Familie nicht unter jährlich 360 Mark zu bestehen vermochte, während ein einzelner Mann in Athen allerdings mit etwa 60 Mark jährlich auskommen konnte. Die egyptischen Papyrusrollen bestätigen diese Ansätze auf das vollständigste; so besitzen wir das Ausgabebuch eines egyptisch-griechischen Oberleutnants, der als solcher zu den besten Kreisen der damaligen Gesellschaft gehörte. Dieser Leutnant konnte seinen täglichen Unterhalt mit 36 Pfennig bestreiten; allerdings wird Fleisch da wie ein Leckerbissen behandelt. Vögel sind einmal mit 9 und „Fleisch" einmal mit 16 Pfennig angesetzt worden. Wahrscheinlich waren Gäste im Hause... Nach vielen Papyrus-Ueberlieferungen kaufte man Rettiche, Salat für 3 Pfennig, Radieschen und Granatäpfel für 6 Pfennig; ein Quart Wein kostet 2 Pfennig! Einen Mantel konnte man für 2 Mark 28 Pfennig erstehen; feinere Gewänder kosteten bis 15 Mark... In Athen bezahlten einfache Leute für ein Gewand 7 Mark 86 Pfennig, Ritter zahlten 6 Mark 43 Pfennig. Ein Paar Damenschuhe kaufte man für 1 Mark 57 Pfennig. Dagegen wird das Mobiliar auf 720 Mark abgeschätzt — allerdings für ein ganzes Haus.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer für allgemeine, gewöhnliche Arbeit im Holzhof; auch Männer, die fähig sind im Sortiren und Markiren. Vorzusprechen im Hof der Edward Hines Lumber Co., Blue Island Ave. und Lincoln Straße. 27jnimX

Verlangt: Bäcker, 3. Hand an Brot und Rolls. Nachzufragen Sonntag. 2149 W. Madison Str.

Verlangt: Guter Bäcker, frisch eingewanderter vorgezogen. Nachzufragen in der Bäckerei, 2910 W. Madison Str.

Verlangt: Uhrmacher; erfahrene Männer; dauernde Stellungen. Guter Lohn; müssen Empfehlungen haben. Zu erfragen von 8 bis 10 Uhr Vormittags. Sears, Roebuck & Co. 30jnlwX

Verlangt: „All-around" Mann für allerlei Arbeiten im Blacksmithshop. 4609 W. 12. Str. somo

Verlangt: Ein Knabe von 16—17 Jahren, um im Manufaktur-Dept. eines Wholesale Kleider-Geschäftes zu arbeiten. Sheahan, Kohn & Co., 527 Süd Fifth Ave.

Verlangt: Aelterer Mann mit guten Empfehlungen, um Plumbing Shop zu führen, muß englisch sprechen und Telephon bedienen können, auf Nordseite wohnender bevorzugt; Lohn $6.00 die Woche mit Aussicht auf Beförderung. Adr.: U. 839 Abendpost.

Verlangt: Junger Butcher, um an Schinken zu arbeiten. H. Huebener, 1810 Austin Ave.

Verlangt: Ein guter Beef Boner. Arnold Bros., 660 W. Randolph Str.

Verlangt: Ein Nachtfeuermann. Arnold Bros., 660 W. Randolph Straße.

Verlangt: Lediger, erfahrener Mann, auf der Farm zu arbeiten. Sofort anzufragen: W. H. Charles, Babson Bros. Office, California Ave. und 19. Str. Tel.: Lawndale 2481.

Verlangt: 8 verheiratete Männer, welche dauernde Arbeit suchen, Land klären und Fenz-Bau. Wir zahlen $1.50 den Tag u. geben ohne weitere Bezahlung 5 Acker Land, sodaß Ihr ein eigenes Heim habt. Persönlich am 2. Juli, Nachm. 5 Uhr, Wa. Coloniz. Co., 25 N. Dearborn Str., Z. 701.

Verlangt: Junge in der Apotheke, 754 Wells Straße, Ecke Chicago Ave.

Verlangt: Erster Klasse Porter, muß bartenden und Lunchcounter besorgen; guter Lohn und Empfehlungen. Anzufragen von 11 bis 2 Uhr Nachmittags, 808 W. 12. Str.

Agenten verlangt! Eine neue Sensation ersten Ranges, welche in jedem Hause verlangt wird. Leicht verkäuflich. 100 Prozent. Agenten verkauften 10—40 Stück täglich. 2800 W. Lake Str. frson

Verlangt: Junger Mann für allgemeine Officearbeiten; Gelegenheit, um sich emporzuarbeiten und sich im Englischen auszubilden; $11 zu Anfang. Adr.: P. 753, Abendpost. frson

Verlangt: Maschinenschlosser an Kugellager, 342 N. Sheldon Str. sason

Verlangt: Schleifer an Kugellager, 342 N. Sheldon Straße. sason

Verlangt: Lehrjungen an Kugellager. 342 N. Sheldon Str. sason

Verlangt: Mechaniker und Schlosser für chirurgische Instrumente. Frank S. Betz & Co., Hammond, Ind.

Verlangt: Deutscher, lediger Mann, [illegible] 2033 Wallace Str.

Verlangt: Dreher an Kugellager. 342 N. Sheldon Str. sason

Verlangt: Erfahrene Männer an [illegible] Iron Work. [illegible]

Verlangt: Reisegefährten nach dem Westen [illegible]

Verlangt: Zwei gute Schmiedehelfer [illegible] Ashland Ave.

Verlangt: Porzellan-Dekorateure [illegible]

Verlangt: Oesterreichisch-ungarisches [illegible]

Verlangt: Männer, um im Michigamer [illegible]

Verlangt: Porzellan-Dekorateure, Männer, erfahrene Vergolder. [illegible]

Agenten verlangt!

Zum Verkaufe von Bauplätzen in der Vorstadt [illegible]

Verlangt: Männer, in Eisenbahnarbeit [illegible] Employment Office, 763 Milwaukee Ave. [illegible]

Verlangt: Fünfzig Männer für Eisenbahnarbeiten; [illegible] Employment Office, 763 Milwaukee Ave. [illegible]

Verlangt: Erfahrener Mann, um Wagen zu reparieren. 2727 Ogden Ave. [illegible]

Verlangt: Verkäufer für einen ganz [illegible] Abends [illegible] North Ave., Ecke Dayton Str. und Clybourn Ave. [illegible]

Verlangt: Mechaniker, der [illegible]

Verlangt: Junger Mann, um das Schlachterhandwerk zu erlernen. Abends nach 6 Uhr. [illegible]

(Fortsetzung auf der 6. Seite.)

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview Exposition. — Allerlei Attraktionen.
White City. — Allerlei Attraktionen.
Bismarck Garten. — Konzert von Ballmann's Orchester.
Garrick. — „A Modern Eve."
Cort. — „Ready Money."
Grand Opera House. — „Officer 666."
Columbia. — Burleske.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

(Fortsetzung von der 5. Seite.)

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hart, Schaffner & Marx.
Schneidershop-Hilfe verlangt:
Wir benötigen Hilfe für die folgenden Werkstätten und Lagen:

Ecke Polk Str. und 41. Avenue.
Edge Basters, Knopflochmacher, Finishers und Abpresser an Coats.

55 Market Straße.
Top Basters an Hosen.
Finishers an Coats und Hosen.

1922 Süd Halsted Straße.
Finishers an Coats und Hosen.

Wood und Blucher Straße.
Knopflochmacher an Coats.

Hart, Schaffner & Marx.
fo—mi

50 Maschinisten, alle Fächer, 25c bis 50c.
25 Carpenters und Cabinetmakers.
100 Car Bauer und Reparirer.
American Employment Association,
65 W. Washington Str., 3. Floor.

Verlangt: Ein Junge an Brot und Biscuits, mit etwas Erfahrung. $11. 2252 Belmont Avenue.

Verlangt: Fresco-Painters für Country-Arbeit; ledige vorgezogen. Thiel, 68 Washington Str. somo

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bäcker, 26, sucht Stelle als zweite oder dritte Hand an Brot und Rolls. 1262 Washington Blvd. Tel.: 1702 Haymarket.

Gesucht: Delikatessen-Clerk sucht Arbeit. B. Meyer, 1762 Wells Str.

Gesucht: Butcher, guter Shoptender, wünscht irgendwelche Beschäftigung; gute Empfehlungen. 937 N. Franklin Str., oberer Floor, hinten.

Gesucht: Junger Mann sucht irgend welche Beschäftigung für Samstag und Sonntag. H. Geib, 1520 Orleans Str.

Gesucht: Ein 14-jähriger Junge sucht leichte Arbeit auf der Farm. Adressirt: 1313 Wells Straße, hinten, oben.

Gesucht: Cakesbäcker, verheiratet (35), durchaus nüchtern und zuverlässig, sucht Stellung als Helfer. Adr.: U. 817 Abendpost.

Gesucht: Barbier sucht stetige Arbeit. C. Schmid, 218 West Ohio Str.

Gesucht: Deutscher guter Melker sucht Stellung auf der Milchfarm. Adr.: G. 901 Abdpost.

Gesucht: Stellung sucht erfahrener Pferdewärter, 10 Jahre Erfahrung in Behandlung kranker, verletzter und verkrüppelter Pferde. Beste Empfehlungen. Graduirt an Tierarzneischule; Zeugnis von europäischen Staaten. A. Rodman, 1220 W. 14. Straße. somodi

Gesucht: Bartender, 40 Jahre alt, in allen Arbeiten bewandert, scheut keine Arbeit, sucht Stelle. Adr.: U. 838 Abendpost.

Gesucht: Painter sucht Arbeit, will auch Paperhanging mit erlernen, hat ein bischen Vorkenntnisse (Nichtunionmann). Adr.: U. 810 Abendpost. faso

Gesucht: Tüchtiger Maschinenzeichner sucht Stelle; spricht und schreibt deutsch und ungarisch. 1918 W. 21. Place. Mueller. frsodi

Gesucht: Guter Saloonkoch sucht stetige Stelle; ist auch guter Lunchmann. Adr.: U. 805 Abendpost. fason

Gesucht: Guter Trockenreiniger sucht stetigen Platz. Oskar Kretschmar, 800 Milwaukee Ave. fason

Gesucht: Erster Klasse Bartender, mittleren Alters, spricht deutsch und englisch, sucht stetige Arbeit, gute Referenzen. Adr.: P. 726, Abendpost. fason

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Taschenmacherinnen, Seamers, Knopfannäherinnen, Finishers und Knopf Fellers an feinen Hosen; höchster Lohn und stetige Arbeit. Helle und reine Werkstatt.
B. Kuppenheimer & Co., Bloomingdale Road und Lincoln Straße. 27jn,1wX

Verlangt: Mädchen, die einfach nähen können, um an Männerkleidern zu arbeiten. Erfahrung nicht nötig. Lohn während der Lehrzeit. Nachzufragen:
Hart, Schaffner & Marx, 35 S. Market Str. fason

Verlangt: Frauen in der Stadt, zum Verschleiß des besten medizinischen Haushalt-Bedarfartikels im Markte. Leicht verkäuflich; $2 den Tag garantirt und Kommission. Untersucht. 1364 W. Madison Str. Zu erfragen in der Apotheke. 30jn1mX

Verlangt: Praktische Bäckerin, um die Führung einer Home-Bäckerei mit Candy Küchen zu übernehmen. Eine die viel Erfahrung hat, möchte vorsprechen Montag, den 1. Juli, Vormittags, in 3833 Clarendon Ave.

Verlangt: Intelligentes Mädchen für Store. Vorzusprechen zwischen 2 und 5 Uhr, 613 N. State Straße. sonmo

Verlangt: Tüchtiges erfahrenes Mädchen, das imstande ist, einen erster Klasse Bäckerladen zu führen, Telephon-Bestellungen entgegenzunehmen usw.; Nordseite. Selbstgeschriebene Offerten zu richten an U.804, Abendpost. fason

Verlangt: Lehrmädchen zum Kleidermachen und Zuschneiden. Nach sechswöchentlicher Lehrzeit Bezahlung. Auch Abendunterricht. 1352 N. Clark Str., 1. Flat. Toman. 7jn,disasonim

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß gute Köchin sein; kein Waschen; $7 per Woche oder mehr an die richtige Person. Nehmt N.-Western Elabgleis, steigt ab an Maine Str., Evanston. 930 Maple Ave. Tel.: Evanston 2954. fason

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie, keine Wäsche. Metz, 4735 Michigan Ave. Tel.: Drexel 2851. faso

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 2607 Potomac Ave. faso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. Mrs. Roodin, 1430 S. Spaulding Ave. fason

Verlangt: Frau zum Waschen und Bügeln. — 2449 Catalpa Ct. fason

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3537 Michigan Ave., 2. Fl. faso

Verlangt: Eine Frau, die Erfahrung im Kochen besitzt, um mit Chef zu arbeiten für kleines Haus, muß reinlich sein. Vorzusprechen nach 10 Uhr Morgens. 1340 Michigan Ave. fason

Verlangt: Kindermädchen, gutes Heim. 912 S. Marshfield Ave. 24jun1mX

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, Restaurants, Wäschereien und Hotels. Employment Office, 1049 N. Ashland Ave. 24jun1mX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Lohn $6.50. 642 East 50. Str., 3. Flat, nahe Champlain. frsason

Verlangt: Mädchen oder ältere Frau für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche. 3954 Nord Western Ave., Ecke Irving Park Blvd. frsaso

Verlangt: Ein gutes Mädchen für zweite Arbeit in Restaurant und Saloon. Fred Hahne, 868 S. Desplaines Ave., vom Eingang zum Waldheim-Friedhof gegenüber, Forest Park, Ill.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. — Unger, 5327 Calumet Ave. frsason

Verlangt: Aeltere Frau als Haushälterin in kleiner Familie. Guter Lohn und gutes Heim. Frau Holzer, State Str., 1806 State Str. 27jn*X

Germania Vermittlungs-Büro, 755 North Ave., Ecke Halsted Str., 1 Treppe hoch. Verlangt: Deutsche Mädchen für Hausarbeit u. sonst. Stellungen in und außerhalb der Stadt. 20mä,X*

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Gute Köchin; nur 2 in der Familie; angenehmes Heim; guter Lohn. 6854 Bennett Ave. Telephon: Midway 6629.

Verlangt: Haushälterin, junge Frau; kein Einwand gegen solche mit erwachsenem Kind. Nachzufragen von 2—4 Nachmittags beim Head Janitor, 4555 Calumet Ave.

Verlangt: Frau mittleren Alters, aufs Land, die mehr auf gutes Heim, denn hohen Lohn sieht. Person mit Erfahrung im Buttermachen, Hühner zu besorgen und bei allgemeiner Arbeit mitzuhelfen. 208 West Lake Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Empfehlungen. Nachzufragen Montag, 665 Sheridan Road, 2. Apt. Tel.: Graceland 534.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1256 N. Lincoln Str.

Verlangt: Eine saubere, gute Waschfrau. 6969 N. Ashland Boulevard.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kein waschen. 215 Ost 50. Str. Tel.: Kenwood 2527.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 1319 Rockwell Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gute Empfehlungen. Guthman, 4414 Grand Boulevard.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, kann frisch eingewandert sein. 5226 Michigan Ave., 3. Stock.

Verlangt: Aelterer Wittwer sucht alte Frau als Haushälterin, nicht unter 55 Jahren. W. M., 623 Ockton Str., Hinterhaus, unten. South Evanston.

Verlangt: Ein Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann, Empfehlungen. 601 Deming Place. faso

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 6350 N. Hermitage Ave. Tel.: Edgewater 1918. fasomo

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit, Empfehlungen. 4904 Vincennes Ave. faso

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Haushälterin sucht Stelle. Stadt oder Land. 1015 Wells Str., eine Treppe.

Gesucht: Frau mit 3 Monate altem Kind sucht Hausarbeit für wenig Lohn. 3755 Armitage Avenue.

Gesucht: Gute Waschfrau sucht Wasch- und Bügelplätze für Montag und Dienstag. 874 Orleans Str.

Gesucht: Mädchen, 14 Jahre alt, sucht Stelle für etwas Hausarbeit und bei Kindern mitzuhelfen. Bitte persönlich vorzusprechen, Sonntag und Montag, 5600 S. Marshfield Ave.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 1258 N. Wood Str., 2. Fl., hinten.

Gesucht: Deutsch-ungarische Frau sucht Stelle als erster Klasse Köchin in Restaurant oder Hotel. 258 W. 25. Str.

Gesucht: Gute Köchin sucht Platz als Haushälterin. Theresia Emig, 918 Wells Str. somo

Gesucht: Ein älteres deutsches Mädchen sucht eine Stelle für allgemeine Hausarbeit. Adressirt an Miß Martin, 5132 Bishop Str.

Gesucht: Zuverlässige Berliner Restaurant-Köchin, mittleren Alters, sucht Stelle. Mrs. Baumhard, 609 Blackhawk Str. doson

Gesucht: Gebildete Wittwe, im Haushalt erfahren, gute einfache Köchin, sucht in nur besserem Hause Stellung; spricht ziemlich englisch. Bitte persönlich vorzusprechen, 2552 Prairie Avenue. fason

Gesucht: Deutsche Frau wünscht Wäsche ins Haus zu nehmen. 3737 Wrightwood Ave. faso

Gesucht: Meine Haushälterin, die 4½ Jahre meinen Haushalt allein besorgt hat, sucht sich Umstände halber zu verändern. Ist eine sehr gute sparsame Köchin, Manager, und versteht alle Hausarbeit. Leute, die eine gute, ehrliche Haushälterin, auf die sie sich verlassen können, gebrauchen, mögen schreiben unter Adr.: P. 735 Abendpost. frsason

Gesucht: Erfahrene Damenschneiderin sucht Stelle. 2829 W. 25. Str. Fodora. frsason

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsches Ehepaar mit Kind von 7 Jahren, sucht kleinere Gebäude als Janitor, 12 bis 15 Flats; beste Empfehlungen. 327 Stanley Terrace. Schreiner, Janitor. somo

Gesucht: Deutsche kinderlose Eheleute suchen Stelle als Janitor, oder irgend eine andere Beschäftigung. Adr.: G. 925 Abendpost.

Heiratsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Mann in mittleren Jahren, mit eigenem gutem Geschäfte, wünscht mit intelligenter, geschäftswilliger, israelitischer Dame, möglichst Vermögen, in schriftlichen Verkehr zu treten, zwecks Heirat. Nur ausführliche Offerten an Adr.: G. C. 39, General Delivery.

Heiratsgesuch: Anständiger, junger Mann mit gutem Verdienst und erspartem Gelde wünscht sich zu verheiraten mit einem ehrlichen, treuen, strebsamen, häuslich liebenden Mädchen von gutem Gemüt, das kräftig und gesund ist. Geld oder Vermögen nicht verlangt. Adr.: U. 818 Abendpost.

Heiratsgesuch: Junger Handwerker, Wittwer mit zwei Kindern und mit gutem Verdienst, wünscht die Bekanntschaft eines Mädchens oder Wittwe (mit einem Kind nicht ausgeschlossen), zwecks Heirat. Antworten an Johann Podpecan, 1211 Hastings Str., Chicago.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Pianostimmen, $1.20; Zufriedenheit garantirt. Eliot, 1245 Nelson Str. 30jn,1m,sondido

Ariston-Salbe heilt schnell offene Schenkel, alte Beinwunden. Apotheke, 600 Wells Str.

Zu verkaufen: Gute Missouri-Weine, von 50c bis $1.00 die Gallone, bei Jos. Schott, 2112 N. California Ave. Bringt Körbe mit. —14jl,son

Telephonbenützer: Leute, etwas schwerhörig oder wo Verständlichkeit am Telephon durch Lärm gestört wird, bitte sendet mir Eure Adresse. Zeige Euch etwas einfaches und recht billiges, was Verständlichkeit direkt verdoppelt. C. Bohmer, 1624 Ogden Place. somo

N. Friedlander's Collecting Agency. Etablirt 1898. — 54 West Randolph Str. Spezielle Raten für Wholesale-Geschäfte, Korporationen, sowie Rent-Kollektionen. Kontrakte, Beglaubigungen usw. aller Art. Oeffentl. Notar. 25feb,sondido,*

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 3341 Lincoln Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 8jpfrsondi*

Wollt Ihr ein Geschäft irgend einer Art oder Grundeigentum kaufen oder verkaufen, kommt zu N. Friedlander, 54 W. Randolph Str., Ecke Dearborn. Immer allerhand Geschäftsgelegenheiten an Hand. Auch Geld verliehen und angelegt für Euch in guter Sicherheit. 3apeod*

Farm-Resort, zwischen Saugatuck und Holland, direkt an der Straßenbahnlinie; vorzügliche Kost, $1.00 täglich. Schreibt: Route 12. Holland, Mich. 22,23,25,29,30jun

Bruchleiden nur durch richtiges Anpassen von Bruchbändern geheilt; älteste deutsche Apotheke in Chicago. 1654 Larrabee Str., nahe Eugenie. Begalie Pharmacy. 22jn,fasomi1m

Paperhanging, Painting, Calcimining billigst berechnet. Beste Arbeit garantirt. 2517 Fullerton Ave. Phone Humboldt 6939. frsason

Kammhaare-Arbeiten; reelle, billige, genau passende Zöpfe! Postbestellungen. Frau Uhl, 5937 S. Halsted Str. 25jn1mX

Deutsche treue Arbeit. Hühneraugen 25 Cts., schmerzlose Herausnahme, Warzen, Schwielen, eingewachsene Nägel. Uhl, 21 E. Van Buren. 25jn1mX

Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente, Uebersetzungen, Briefschreiben und sonstige schriftliche und notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig besorgt. Sartorius, 101 S. Fifth Ave. Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str., nahe Center Straße. *X

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch, was es kostet, ohne irgendwelche Vergütung. Darlehen und Pläne ohne Kommission. Wir bauen extra warme Gebäude; 17jährige Erfahrung. Allison Contracting Co., 25 N. Dearborn Str. 7ds*X

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. O. Schukat umgezogen nach 2850 Lincoln Avenue. 7jn1mX

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauenkrankheiten, unterrichten Hebammen und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 1756 West Division Str., Ecke Wood Str. Telephon: Monroe 94. 23jl*X

Möbel, Hausgeräte u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Elegante Parlor-Einrichtung, preiswert. 1300 La Salle Ave.

Muß verkaufen: Prachtvolle Möbel von 6-Zimmer Flat, Parlor-Sutt, Rugs, Couch, Betten, Dresser, Chiffonier, Eßzimmer-Set, Bilder, Spiegel, Eisschrank, Parlor-Ofen, sofort, sehr billig. 1935 Cutler Ave., nahe N. Robey Str., 1. Flat.

Zu verkaufen: Bücherschrank und Ledercouch, preiswert. 1419 Otto Str., 2. Flat.

Zu verkaufen: Gas-Range, große oder kleine, von zweien die Wahl. 1342 LaSalle Ave.

Zu verkaufen: Ganzer Haushalt, zusammen; sehr billig. Grabowski, 2221 N. Kedzie Blvd. fasonmo

Zu verkaufen: Großer engl. Kinderwagen, beinahe neu. Frau Bernham, 5430 Laflin Str., 2. Flat, hinten. fason

Zu verkaufen: Billig, 9 Stück Parlor Set. — 3649 Fullerton Ave. frsason

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Prachtvolles Mahagoni Upright Piano, umständehalber sofort, sehr billig. 1935 Cutler Ave., nahe N. Robey Str., 1. Flat.

Zu verkaufen: Große Victor Sprechmaschine mit Records, billig. 3649 Fullerton Ave. frsason

Muß verkaufen: 25 feine Violinen, billig; verlasse Chicago. 529 W. 28. Place. do—mo

$95 kaufen ein schönes Mahagoni Upright-Piano, volle Stahlplatte, kupferne Baßsaiten, 25 Jahre garantirt. Bei Reichardts, 733 Milwaukee Ave., nahe Chicago Ave. 7mi*

Nur $45 für ein schönes importirtes Upright Piano. Bei Groß, 1549 Wells Str., nahe North Avenue. 8jn,1mX

Pianos zu verkaufen oder zu vermieten direkt von der Fabrik in's Haus. Bush & Gerts Piano Co. Fabrik, Office und Verkaufsraum Weed und Dayton Straße. Miete $3.00 per Monat. 20feb*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 1100 Pfd. schwere Stute und 1200 Pfd. schweres Pferd, fromme Tiere. $45 jedes. 1952 Park Ave., nahe Robey.

Gutes Pferd billig zu verkaufen, für Butcher oder Expressing. 714 W. 22. Str.

Zu verkaufen: Junger Foxterrier. 1842 West 12. Straße.

Billig zu verkaufen: 2 junge Apfelschimmel, 5 und 6 Jahre alt, gute Arbeitspferde, guter Wind, gute Augen, gute Knochen, wiegen 2900 Pfund, ein großer South Water Str. Wagen, hoher Sitz, gutes Doppelgeschirr, 2 leichte Topwagen, ein Dump-Wagen mit Pferde und Geschirr, 2 leichte Pferde.
—Ogden Livery & Boarding Stable—
1659 Ogden Ave., nahe Monroe. fasonmo

Zu verkaufen: Ein Pferd, Geschirr und Wagen. 817 W. 34. Straße. fason

Beste Weide für Pferde, $1 die Woche. Emil Pabst, 5401 Elston Avenue. jn20,22,23,25,27,29,30

Pedigree Boston $15 Fox Terrier, Dachshund, Bull Terrier, $5. 2231 Michigan Ave. frsasonmo

Zu verkaufen: Weißer Seidenpudel, Männchen, ein Jahr alt, $10. 2633 Potomac Ave., Humboldt Park. 25jun,1wX

Zu verkaufen: 50 Zug- und allgemeine Arbeitspferde. City Lumber-Pferde und Stuten, passend für Farmgebrauch; auch auf Probe gegeben; alle Arten Pferde von größeren Firmen in Tausch genommen. Offen Sonntag. Jos. Strauß, 1559 Milwaukee Ave. 10ol*X

Zu verkaufen: 100 Pferde, gut für Stadt- und Landarbeit, wiegen von 1100 bis 1800 Pfund; Preise von $50 aufwärts; 30 Tage auf Probe gegeben. 1258 N. Paulina Str., nahe Milwaukee Ave., gegenüber Wieboldts und Moellers Dept. Stores. Max Tauber. 24in*X

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
Madison und Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40 Cents am Dollar an allen Euren Store Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
901 bis 911 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712.
Offen Dienstag Nachmittag von 2 bis 6 Uhr. 1jl*X

Store Fixtures! Store Fixtures! Wenn Ihr Store Fixtures für irgend ein bestehendes Geschäft benötigt, wird es von Vorteil für Euch sein, bei mir vorzusprechen, da ich um 40 Prozent billiger verkaufe, als irgend ein anderes Geschäft dieser Art in Chicago. Speziell: 25 neueste Sodawasser-Fontänen.
—J. Mansbach—
628 S. Halsted Str. Tel.: Monroe 1269. dofrson

Zu verkaufen: Eine sehr gute 5 Pferdekräfte Gasmaschine mit allem Zubehör, fertig zum Laufen, $45. 2840 Lincoln Ave. Tel. Graceland 7953. saon

Kaufs- und Verkaufsangebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zwei gut erhaltene Herren-Anzüge billig zu verkaufen. Kasul, 321 N. Hill Str.

Zu verkaufen: Billig, vom Carpenter, Eigentümer, fast neue Treppe. 1741 W. Superior Str.

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gute Fahrräder, $5.00 aufwärts, Tires $1.00 aufwärts. Strohm Bros., 1612 Lake Straße. Telephon: West 584. 25jn1wX

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen, $5 und aufwärts. Sullan, 3249 Lincoln Ave. 4ol*X

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Erste Hypotheken zu verkaufen:

$4500,	fällig in	5	Jahren,	5½ Prozent.
4000,	"	5	"	5½
3800,	"	5	"	5½
3500,	"	5	"	5½
2500,	"	5	"	6

Alle gesichert durch 2- und 3-Flatgebäude in Edgewater.
A. E. Westman, Z. 814, 139 N. Clark Str. 7jn,frsonmi*

$1500 zu 5½ Prozent zu leihen gesucht auf gutes Nordseite-Eigentum. F. E. Schultz, 1755 Newport Ave. faso

Zu verleihen: $20,000 auf Grundeigentum. Wm. Krueger, 5329 S. Marshfield Ave.

Suche $2500 auf bebautes Nordseite Grundeigentum für 5 Jahre zu 5½ oder 6 Prozent. Zahle keine Kommission. Adr.: U. 816 Abendpost. sodi

Wünsche $5000 zu leihen auf erste Hypothek, neues 3-Flat Steinfrontgebäude, nahe Park. Adr.: U. 812 Abendpost. fo—fr

Erste Hypotheken, Geld zu verleihen. A. Goetz, 30 N. LaSalle Str. Tel. Main 3618. 1jun1mX

Geld zu leichten Bedingungen auf zweite Hypothek. Ohling, 555 North Ave., Ecke Larrabee, Zimmer 4. 16mz*X

Greenebaum Sons Bank & Trust Company
verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere Erste Hypotheken in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3jl*X

Geld zum Bauen; keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigentum in Chicago und Vorstädten; verbessert und angebaut. 20 Telephone, Randolph 300. H. O. Stone & Co., 76 W. Monroe Straße. 26fb*X

—Erste Hypotheken—
—Auf bebautes Chicagoer Grundeigentum—
Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen.
Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur.
Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 14ap*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigentum prompt besorgt, halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Real Estate Mortgage Co., 32 N. Clark Str., Zimmer 504. 14ol*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen, Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Geld zu verleihen ohne Kommission von Privatmann auf Grundeigentum auf der Nordwestseite. Niedrige Zinsen. H. Fick, 3428 Hayes Str., Logan Square. 25ap*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1341 Milwaukee Avenue, nahe Paulina Str. 10la*X

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verkaufe folgende Roominghäuser an LaSalle Avenue:

9 Zimmer,	Furnaceheizung;	Miete	$ 52.50
10 Zimmer,	Furnaceheizung,	Miete	42.00
10 Zimmer,	Dampfheizung,	Miete	50.00
12 Zimmer,	Furnaceheizung,	Miete	55.00
14 Zimmer,	Dampfheizung,	Miete	70.00
18 Zimmer,	Furnaceheizung,	Miete	75.00
22 Zimmer,	Dampfheizung,	Miete	125.00
28 Zimmer,	Dampfheizung,	Miete	130.00
an Dearborn Avenue:			
10 Zimmer,	Furnaceheizung,	Miete	57.50
14 Zimmer,	Dampfheizung,	Miete	75.00
16 Zimmer,	Dampfheizung,	Miete	75.00

Fragt an 1331 La Salle Avenue.

Zu verkaufen: Home Bäckerei, Nordwestseite, vollständig eingerichtet, sehr profitable, etablirt seit 12 Jahren, durchschnittliche Tageseinnahme $40, keine Ablieferung. Eine sehr gute Gelegenheit für einen praktischen Bäcker, um in ein gutzahlendes Geschäft einzutreten. Eigentümer muß sich wegen hohen Alters zurückziehen. Untersucht dies, wenn Ihr eine sichere Kapitalanlage wünscht. Unterhandle nur mit Käufern. Antwortet in Englisch. Adr.: G. 924 Abendpost.

Einer der besten Saloons mit Business-Lunch, in Fabrikdistrikt, ist sofort wegen anderem Geschäft preiswürdig zu verkaufen. Adr.: U. 808 Abendpost.

Zu verkaufen: Eck-Saloon, wegen Krankheit. Fred. Struebing, 2004 Elston Ave., Ecke Armitage. somo

Zu verkaufen: Möblirtes 10-Zimmer Haus. — 2124 Sedgwick Str.

$75 kaufen Barbierstube an Transfer-Ecke; muß diese Woche verkauft werden. Adr.: U. 811 Abendpost.

Zu verkaufen: Freiluft „Show", 600 Sitze; Einnahme $100 täglich. Kosak, 1846 N. Halsted Straße.

Zu verkaufen: Grocery-Meat-Market, billig. Verkaufsgrund: Eigentümer geht auf Farm. Gute Gelegenheit für Rumänier. Adr.: C. U. 621 Abendpost.

Zu verkaufen: Grocery u. Meat Market, billig. Verkaufsgrund: Eigentümer geht auf die Farm. Gute Gelegenheit für Polen. Adr.: C. U. 564 Abendpost.

10-Zimmer Roominghaus billig zu verkaufen, wegen Abreise. Geeignet für junges Ehepaar. 627 Ost 39. Str.

Frau mittleren Alters gewünscht zum Ankauf eines halben Anteils in Delikatessen-, Grocery- und Eiscrahmstore, eine mit etwas Erfahrung; gutes Geschäft; Miete $35 den Monat mit fünf schönen Wohnzimmern und Bad; kann es allein nicht betreiben. 601 Ost 67. Str., Ecke St. Lawrence Avenue.

Zu verkaufen: 2-Stühle Barbierstube; guter Platz, auf Abzahlung, wenn gewünscht; Wohnung dabei; Miete $16, und sämmtliche Hausmöbel, sehr billig. Versäumt diese Gelegenheit nicht. Adr.: P. 733 Abendpost. somo

Zu verkaufen: Zigarren-, Candy- und Confectionery-Laden; Miete $15.00; muß morgen verkaufen, für $150; 4 Wohnzimmer; reise nach Europa. 1309 Larrabee Str.

$800 für Delikatessen, leichten Lunch, Evanston Ave., monatlicher Reingewinn $150; wird wegen Todesfall verkauft. Dailey, 17 N. LaSalle Straße, Zimmer 620.

Zu verkaufen: Billig, 10 Zimmer Roominghaus, immer besetzt, Lincoln Park. Adresse: D. R. 619, Abendpost. frsason

Kauft ein Roominghaus; es bringt sicheres Einkommen. Ehrliche Behandlung garant. Leset: 33 Zimmer, Einnahmen $520 monatl.; großer Profit, beste Lage, Goldmine. Teilzahlung. 25 Zimmer; rein; Eckhaus; Profit $100 mon. 22 Zimmer; Miete $75; Eink. $215; blos $950. 26 Zimmer, feines deutsches Boardinghaus, nahe Park, Einnahme $175 wöchentlich. 10 Zimmer, Miete $38, nahe Park, $475. Manche Andere. — Lange, 704 Dearborn Ave. 26jun1wX

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei, gute Einnahme, gute Nachbarschaft auf der Nordseite, wegen Krankheit der Frau. Möchte sobald wie möglich verkaufen. Adr.: P. 712, Abendpost. frsason

Butcherstore sofort zu verkaufen. 1857 North Avenue. do—son

—— $500 oder Grundeigentum ——
kaufen mein Haar Tonic Geschäft, 2 Rezepte, eins nur gegen graue Haare und eins für alle Farben. Rezept kommt von China. Goldgrube für Leute, die englisch schreiben und lesen können. Muß wegen Krankheit verkaufen. Man spreche vor bei S. Luebke, 2248 N. Halsted Str., 2. Flat, oder schreibt. frson

Zu verkaufen: Ein gutes deutsches Restaurant, billig, wegen Familientrubel, am Platz 1417 N. Clark Straße. sasomo

Zu verkaufen: Delikatessen und Grocerystore; nebst Wohnung; billig, wenn gleich genommen. Keine Agenten. 647 Webster Ave. fason

Zu verkaufen: Bäckerei, muß sofort verkauft werden. 6606 S. Robey Str. fason

Gesucht: Flaschenbier- oder Liquor-Route. — Phone Lake View 4825. fason

Zu verkaufen: Bäckerei, mit oder ohne Haus, guter Platz auf der Südseite; Einnahme $475 die Woche. 7511 Cottage Grove Ave. fason

$385 kaufen Delikatessen-, Confectionery-, Zigarren-, Candy-Laden, in großem Flat-Gebäude. Billig, gutes Geschäft, gut wert $750. Nachzufragen Sonntag, mit Anzahlung. Beste Baarofferte erhält ihn. 5037 N. Clark Str. faso

Zu verkaufen: Ein gutes Schneidergeschäft, billig. 2142 Bradley Place, oben. Tel.: Wellington 9469. fason

Zu verkaufen: Candy-, Notion-, Zigarren-, Zigaretten-, Tabak- und Eiscream-Store, billig. — Keine Agenten. 559 West 18. Straße. fason

Zu verkaufen: Eisrahm- und Zigarren-Laden, gegenüber Schule, auch passend für Delikatessen, billig. Adr.: P. 710 Abendpost. faso

Zu verkaufen: Billig, gutgehendes Schneidergeschäft; billige Miete; 4 Wohnzimmer, möblirt. 4414 S. State Str. 'Phone: Automatic 67-178. faso

Zu verkaufen: Kleine Bäckerei in guter Nachbarschaft; sehr billig. Adr.: E 651, Abendpost. mifason

Zu verkaufen: Möbelgeschäft. 1832 Grand Ave. 25jn1wX

Ein Saloon in Fabrik-Distrikt, unter günstigen Bedingungen zu übernehmen. Näheres: 916 N. Paulina Str., zwischen 9—10 Uhr Vorm. 13jn*X

Geschäftsteilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Musiker, mit Geld und Geschäftsgeist, um einem Fabrik-Unternehmen beizutreten, dem größten seiner Art; Kränklichkeit des gegenwärtigen Eigentümers bietet diese feine Gelegenheit für profitable Anlage; sicheres und genügendes Grundeigentum und Geschäft um die Kapitalsanlage sicher zu stellen; Ihr müßt Euch beeilen, wenn Ihr dies wünscht. Geo. G. Newbury & Co., 8 S. Dearborn Str. fason

Verlangt: Teilhaber für ein Fünf Cents-Theater; Einlage trägt 10 Proz.; durch Grundeigentum sichergestellt; Reingewinn $25 bis $40 wöchentlich garantirt. Royal Enterprise Co., 143 North Dearborn Str., Zimmer 30. midofason

Verlangt: Ein Teilhaber, der einige Erfahrung in der Messingfabrikation hat, mit kleinem Kapital, um halben Anteil eines Messingfabrikationsgeschäfts zu kaufen; Gehalt je nach dem Reingewinn; ein erfahrener Mann in dieser Branche kann viel Geld verdienen. Nachzufragen bei: The Great Western Metal Spinning Co., 542 West Jackson Boul. 27jun,1mX

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 750 Bittersweet Pl., nahe Clarendon Ave. 7fb*X

Richard A. Koch,
Deutscher Advokat und Notar,
25 N. Dearborn Str., 7. Flur.
Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt.
Nordseiteoffice: 555 North Ave.
Ecke Larrabee Str.
Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12. 10ap*X

Wagner & Beckman,
deutsche Advokaten.
Praktiziren in allen Gerichten. Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rat. 105 Monroe Str., Ecke Clark, Zim. 130. 8d*X

G. F. R. Cummerow, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen werden zur Zufriedenheit besorgt. Zimmer 430, 1. National Bank-Gebäude, Ecke Monroe und Dearborn Str. Telephon: Randolph 759. — Wohnung: 3213 Seminary Ave. Tel.: Lake View 1500. *X

Hausbesitzer! — Schlechte Mieter herausgesetzt für $8.00. Oswald, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. Bitte Abends oder Sonntag Morgens vorzusprechen. 16mz*X

A. Goetz, deutsch. Advokat, 437 Stock Exchange Bldg., 30 N. LaSalle Str. Tel.: Main 3618. 1jun1mX

Zu vermieten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: 6 Zimmer und Stall. 1727 Hudson Avenue.

Zu vermieten: 5-Zimmer Flats, heißes Wasser für Laundry, $18 und $20. Anzufragen: 1165 Sedgwick Str., Sonntag 9 bis 12; Wochentage 9 bis 4 Uhr Nachm. sodidosa

Vermiete 3 Zimmer mit Toilet und Porch, an kinderlose Leute. 2643 W. Cortez Str. 30jn1wX

Zu vermieten: 4 helle Zimmer, $8.00. 1842 West 12. Straße.

Zu vermieten: Drei feine, helle 4 Zimmer Flats, 1160 Larrabee Str., nahe Division Str.; Miete $10 bis $12.

Zu vermieten: An kleine, anständige deutsche Familie, 4-Zimmer Wohnung, billig. Schulz, 2157 Armitage Ave. fasomo

Zu vermieten: 6 Zimmer modernes Flat. Bad, Trockenboden und Yard. $16. 1482 Clybourn Ave. fason

Zu vermieten: Nette 6-Zimmer-Wohnung, Bad, Gas, elektrisches Licht, alles rein, zweiter Floor. $16. 3749 Perry Str., nahe Grace.

Zu vermieten: Ein neuer eleganter Store an W. Chicago Ave., nahe Department Store. Gute Lage für Barbershop. Chas. F. Zoelt, 1856 W. Chicago Ave. fasomo

Zu vermieten: 4 Zimmer Flat und Bad, $12.50. 1758 W. Lake Str. frsason

Zu vermieten: Basement, geeignet für Plumber oder Milchgeschäft. 1461 West Augusta Str., nahe Holt Straße. 27jn1wX

Zu vermieten: Stores in neuem Gebäude, gut für irgend ein Geschäft. 6500 So. Halsted Str. 26jn1wX

Zu vermieten: Helles Flat, sechs Zimmer und ganz neu angelegtes Badezimmer, an ruhige, kleine Familie. $20 per Monat. Ad. Kaufmann, 3464 N. Clark Str., nahe Sheffield Ave. 11jnX*

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Junge deutsche Leute suchen Roomers. 1550 Hudson Ave., Ecke North Ave., 1. Flat.

Zu vermieten: Hübsches Zimmer mit Küche, Licht, Bad, für arbeitendes Ehepaar. Head Janitor, 4555 Calumet Ave.

Anständiges, jüdisches Mädchen findet Zimmer sammt Essen bei kleiner, ruhiger Familie. 307 Eugenie Str., 1. Flat.

Zu vermieten: Großes Frontzimmer, an zwei Personen; Zimmer enthält zwei Betten. 941 Wells Str., oberer Floor.

Großes, möblirtes Frontzimmer, auch passend für zwei Freunde, preiswert zu vermieten. 404 Elm Str., Flat 2.

Möblirte Frontzimmer, an Herren oder Damen, separater Eingang, Bad, Gas, an Straßen- und Hochbahn. 838 Greenwood Terrace, zwischen Lincoln Ave. und Halsted Str.

Zu vermieten: Zimmer, bei deutscher Frau; Männer bevorzugt. 1127 Madison Str.

Wünsche schönes, helles Schlafzimmer bei guter Privatfamilie, Anschluß, Gehdistanz, 63. und Halsted Str. Adressirt mit Preis an Fritz Werner, 6233 Peoria Str.

Kinder finden Board. 1938 Howe Str. faso

Zu vermieten: Möblirte Zimmer mit Bad, $1.75. 2116 Fremont Str. fason

Zu vermieten: 2 luftige helle Zimmer; Car- und Hochbahnverbindung; $1.50 die Woche. Theo. Kindermann, 1951 Bissell Str. fason

Boarder verlangt, gute Kost und Wäsche, $5. 1837 Melrose Str. fason

Zu vermieten: Großes, helles, luftiges Zimmer, 2 Badezimmer, Telephon, ein oder zwei Herren. 1256 La Salle Ave. fason

Zu vermieten: Möblirte Zimmer. 660 Wells Straße. faso

Zu vermieten: Frontparlor. 687 Webster Ave., 3. Flat. misason

Zwei Freunde finden schönen Front-Parlor, $3.00; separater Eingang; zwischen Lincoln Park und Clark Straße; Telephon im Hause. 321 Webster Ave. fasomo

Zu vermieten: Möblirte Zimmer mit Kost, $4.75 bis $5.75. 658 Wells Str., 2. Flat. fr—mo

Fein eingerichtetes Zimmer zu vermieten bei deutsch-ungarischer Familie, nahe Lincoln Park. 1743 Sedgwick Str., Flat 2. frsaso

Zu vermieten: 2 schöne Frontzimmer für leichten Haushalt. 315 Wisconsin Str. frsaso

Zimmer und Kost, Bad, bei österreichischer Familie, gegenüber Union Park. 1449 Ogden Ave.

Reine, helle Zimmer in deutschem Hotel, $1.25 die Woche. 643 Division Str., nahe Wells und Larrabee Str. 27jn1wX

Möblirte Zimmer, $1.00 die Woche. 318—320 West Kinzie Straße. 25jn1wX

Boarders! Ein schöner Platz mit Schattenbäumen für Resorters, deutsche Küche, frische Eier und Milch, $1 den Tag, auf der Island Farm, nahe Monis Park. John Lammlin, SouthHaven, Michigan. 18jn,2wX

Zu mieten gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kleine Wohnung zu mieten gesucht: Nord- oder Nordwestseite. Adr.: G. 900 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Haushaltungszimmer, leer oder möblirt, mit laufendem Wasser. Adr.: G. 907 Abendpost.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

E	E
N	N
ENGLISH	ENGLISH
L	L
I	I
S	S
H	H

bekanntlich am Besten, Schnellsten und Billigsten gelehrt in Chicagos Erster und Aeltester Schule. Nur Privat. Damen und Herren, beginnen Sie jetzt! — Sprechen, Lesen, Schreiben, amerik. geprüfte Lehrer und Lehrerinnen, tadellose, reine Aussprache gelehrt, ohne dieselbe kein Erfolg möglich. Preis $5 für 3 Monats-Kursus. — Man überzeuge sich durch freien Probeunterricht! — Englisch durch die Briefpost (Abteilung für Korrespondenz). — Aufklärungsbriefe stets frei und kostenlos zugesandt. — Stellungen, Engineer-Lizens durch G.-A.-B.-Union garantirt. — Stets geöffnet, auch Sonntags. Telephon: Lincoln 1151. Illinois-Gebäude, 715 North Avenue, ½ Block von Halsted Straße.

Englisch in 3 Monaten! in Tages- und Abend-Kursussen oder mittels Correspondenz garantirt! Um Jedermann zu überzeugen erteilen oder versenden wir Einführungs-Lektionen, welche zugleich die wichtigsten Aufklärungen und Belehrungen für jeden Nichtenglischsprechenden enthalten, vollkommen kostenfrei. Wir bitten, 1176 Milwaukee Ave., nahe Division Str., vorzusprechen oder zu adressiren:
Nationale Sprach-Schule, (Dept. 13)
1176 Milwaukee Ave. Chicago, Jll. jn27,1mX

Bessert Eure Lage. Erlernt das Zuschneiden u. Designing; mäßige Gebühr. Geschäft erlernt in etwa sechs Wochen. Nachzufragen: American Fashion Co.'s School of Cutting and Designing, 8 Nord State Straße. somomi

Unterricht in Piano und Organ mit großem Erfolg. Beste Referenzen. In der Ferienzeit besonders billig. Adr.: Nicolas Bolzinger, 3515 Janssen Ave. Tel.: Graceland 3843. bidoson

Jüngere, ehrbare, unabhängige Dame, die gut Violine spielt, gesucht von ehrbarem, gebildetem Herrn als Partnerin beim Musikunterricht. Adr.: E. 603, Abendpost. dison

Engl. Sprachunterricht f. Eingewanderte. 1523 LaSalle Ave. Tel. North 4107. Ottilie Koehnke. 15jn,sasomi1m

Gründlichen englischen Privatunterricht erteilt Lehrerin in und außer dem Hause. Leichte Methode. Billig. Wendt, 1849 Dayton Str. 27jn1wX

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Piano, Pferd und Wagen, Lagerhausbescheinigungen etc. Ihr könnt kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen, je nach Belieben, machen. Wir bezahlen Eure Schulden. Fragt nach Mr. Spitzer, Standard Credit Company, (früher A. French & Co.) Zimmer 702, Hartford Bldg., 8 S. Dearborn Str., Südwestecke Madison. Tel.: Randolph 3075. 27mai*X

Niedrige Raten auf Möbel- und Piano-Darlehen. $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vorteile, die Andere offeriren. Telephon: 5493 Central.
Mutual Security Co., 143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph, Zim. 44. E. Fred Keller, Mgr. 1fb*X

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Erteile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Kloy, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 139 North Clark Str., Zimmer 1705. ap2,bidosason*

Grundeigentum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Wenn Ihr ein modernes Heim in einem Zwei-Flat Gebäude wünscht, versäumt nicht Nr. 4207 N. Lincoln Str. zu besichtigen. Neues Brickgebäude; große Brick- und Zement-Frontporches; das Innere hat Eichenholzbekleidung; Pedestal Lavatorien; Mosaik Fußböden im Vestibul und Badezimmern, Gas Ranges mit hohen Backöfen; Eisboxes werden von den hinteren Porches mit Eis gefüllt; geschliffene Glas- und handbemalte elektrische Fixtures; Wall-Safes, Consoles und Bücherschränke; Furnaceheizung; Lot 30×153; offen zur Besichtigung. Stanley—Hoeppner & Co., 3357 Lincoln Ave. fason

Zu verkaufen: Nur $4850 für schönes, großes 2-Flatgebäude, Brickbasement, 50 Fuß Lot, 2 Furnaces, Bad, Gas; nahe Perry Str. und Irving Park Blvd. und Lake View Hochschule. Nur $800 Baar, Rest auf leichte Abzahlung. John Heim, 3148 N. Ashland Avenue. fason

Macht Offerte für Nordwestecke Clybourn und Webster Ave., 5 Stores und 10 Flats; Miete $2500 jährlich. Nur $5000 nötig, oder tausche für kleineres Property oder Farm. Charles Heckl, 4303 Nord 42. Court.

$500 Anzahlung und monatlich $25 kaufen 2-stöckiges Brickhaus, jedes Flat 6 Zimmer; Dampfheizung, Addison Str., nahe Lincoln Ave. J. J. Schultze, 1331 LaSalle Ave.

Großer Bargain! Hübsches drei 6-Zimmer Flatgebäude, Brick, nahe Lincoln Ave. und Center Str., nur 1½ Block vom Lincoln Park. H. F. Heinz, 3166 Lincoln Ave.

Muß wegen Erbschaftsregulirung verkauft werden: Schönes 3-Flat Gebäude an Fletcher nahe Southport Ave., für nur $3300. H. F. Heinz, 3166 Lincoln Ave.

Seltene Gelegenheit! 2 moderne Häuser, zwei 6- u. zwei 4-Zimmer Wohnungen, nahe Racine u. Diversey Blvd.; nur $5800; Miete $685. H. F. Heinz, 3166 Lincoln Ave. Office offen Sonntags bis 4 Uhr.

Zu verkaufen zum Schleuderpreis von nur $4500, schönes Nordseite Geschäftseigentum, in belebtem Distrikt, nahe großer Transfer-Ecke; Store und drei große 4-Zimmer Flats. Nur $500 Baar und Rest nach Belieben des Käufers. John Heim, 3148 N. Ashland Avenue. fason

Zu verkaufen: 7 Zimmer-Residenz in Ravenswood, Oak Finish, neu dekorirt, drei Blocks zur Hochbahn, $2800. $500 Baaranzahlung, Rest monatlich. Eigentümer. Adr.: M. O. 411 Abendpost. 26spson*

Zu verkaufen: Nur $3150 für schöne große 5-Zimmer Cottage, Bad, Gas, Laundry Tubs, Brickbasement; nicht weit von Lincoln Ave. und Irving Park Blvd. Carlinien. Nur $200 Baar, Rest auf leichte Abzahlung. John Heim, 3148 N. Ashland Avenue. fason

Zu verkaufen: An Summerdale Ave., nahe Clark Str., Framehaus mit zwei Wohnungen, modernste Badezimmer, Zement-Steinbasement, Furnace für erste Wohnung, breite Lot, wodurch Licht und Luft stets gesichert bleibt; Preis $4200; $500 Anzahlung; würde auch kleineres Eigentum oder leere Lot in Tausch nehmen. Geo. J. Schmidt & Son, 2125 Lincoln Ave. fason

Zu kaufen gesucht: Haus oder Cottage auf großer Lot, modern, schöne Nachbarschaft, gute Fahrverbindung. Anzahlung $700 und schuldenfreie neue Cottage für $1250 (bringt $12 monatlich). Legale Balance $30 oder mehr, oder den ganzen Rest in 3 Jahren. Anträge erbeten. Adr.: E. 671, Abendpost. fason

Muß dieses ideale 8 Zimmer-Haus verkaufen: Offen zur Ansicht Sonntag von von 2—6 Uhr Abds. 1923 Patterson Ave., nahe Addison „L" u. Lincoln Car. Nur $800 Baar; kann sofort in Besitz genommen werden, 30 Fuß Lot, 2-stöck., Brick, Basement, Attic, Furnaceheizung etc., heller Oak Trim, Mantel, neu dekorirt, innen und außen.
——Dirks,——
1166 Diversey Parkway,
Telephon: Lake View 790. fason

Zu verkaufen: Brickhaus, billig. 3812 N. Robey Str. fason

Zu verkaufen oder vertauschen: Nur $12,500, 48 Fuß an Lincoln Ave., durchgehend bis Southport Ave., Store und 5 Zimmer darüber an Lincoln Ave., und Store und drei große 4-Zimmer Flats an Southport Ave. John Heim, 3148 N. Ashland Avenue. fason

Zu verkaufen: Billig, 6 Zimmer Cottage, große Lot, Preis $3400. — Eine 7 Zimmer Residenz nahe Evanston Ave., und mehrere 2-Flat Brickgebäude. Robert Christianson, 4617 North Clark Straße. 28jn1wX

Zu verkaufen: Neues modernes 2-Flat-Haus an Eddy Str., zwischen Herndon und Racine Ave., 6 und 6 Zimmer. Sehr gute Carverbindung. Eigentümer Nachmittags am Platze. M. H. Serum, Baumeister und Eigentümer, 713 Christiana Ave. 'Phone: Kedzie 2726. 15jn,fasolm

Zu verkaufen: Zweistöckiges Framehaus, das von dem Grundstück hinweggeschafft werden muß. Wm. Loehde, 2721 Lincoln Ave. 26jun,1wX

$3000 kaufen ein neues Stukko-Haus auf Abzahlungen, zwei Flats 5 u. 6 Zimmer, jedes mit Bad und Zentralheizung; Straße gepflastert und bezahlt. Offen Sonntag von 10 bis 5 Uhr. Hochbahn Ravenswoodlinie. 3012 Eastwood Ave. fason

Zu verkaufen: Wirklicher Bargain in 2 modernen 7 Zimmer Flats, Miete $432. Preis $3600, nahe „L" od. Lincoln Car. Dirks, 1166 Diversey. fason

Zu verkaufen: Dreistöckiges Brickhaus, Steinfront, unten Store (ist vermietet). Muß auf's Land. Hälfte Anzahlung. 2449 Clybourn Ave. Nicht Sonntags vorsprechen. frsason

Zu einem Schleuderpreise! Krankheitshalber muß ich meine moderne 2stöckige und Basement Cottage, 3035 N. Hamilton Ave., nahe Belmont Ave., verkaufen; brauche $500 Baar; Rest monatliche Abzahlung; Preis nur $1850. Vorzusprechen Samstag, Sonntag und Montag von 1 bis 6 Uhr Abends. frsason

Nordwestseite.

$2300 kaufen 4 gewöhnliche Stadt-Lotten oder etwa ½ Acker, mit schönem neuen 1½-stöckigen Haus, Attic und Basement, sowie extra Zimmer für Bad.

Städtisches Wasser, Konkret-Fundament, Zement-Seitenweg rings um das Haus.

$100 Anzahlung, Rest $10 monatlich oder mehr, je nachdem Ihr bezahlen könnt.

Dies ist unzweifelhaft die beste Gelegenheit in der Stadt zum Ankauf eines neuen Heims, billig, das unbedingt im Werte steigen wird.

Versäumt diese Gelegenheit nicht.
Kommt heraus und untersucht am Sonntag. Roscoe Str. und 50. Ave. Nehmt Irving Park Boulevard Car bis 50. Avenue, dann geht südlich bis Roscoe.

Zu verkaufen: Brick-Cottage, 8 Zimmer; $300 Anzahlung, Rest nach Belieben des Käufers; Preis $1800. 2328 Berlin Str. Anzufragen beim Eigentümer 522 N. Claremont Ave.

Zu verkaufen: Cottage für zwei Familien. 2643 W. Cortez Str. 30jn1wX

$2000 kaufen 5 Zimmer Brick Cottage, nahe Hochbahnstation. faso
Schaefers, 3531 North Ave.

Ich habe ungefähr 1000 Gebäude jeder Art, Cottages, Residenzen, 2- und 3-stöckige, zu verkaufen und zu vertauschen; ich habe Photographien derselben zur Ansicht in meiner Office aufliegen. Ebenfalls ein 50 Fuß unbebautes Grundstück an Humboldt Blvd. zu $75 per Fuß. Für $125 in demselben Block, aber nicht so gut. Es wird sich für Euch bezahlen, wenn Ihr kommt und mich seht.
Soren Johansen, 2950 Armitage, Ecke Blvd. mison

Billig zu verkaufen: Zweistöckiges 4-Zimmer Framehaus, auf Zement-Fundament; 7 Fuß Basement; moderne Plumbing und Bad; $30 Miete; einen Block bis Irving Park, 1½ Block bis Milwaukee Ave.-Car; wegen Abreise nach Deutschland. Zimmermann, Eigentümer, 3212 Fullerton Avenue. bidoson

Zu vertauschen oder verkaufen für $500 Baar. Kammerling Ave., 3 Blocks südlich von North Ave., 3 Blocks westlich von 40. Ave., 4—5 und 6 Zimmer, 2stöck. Brickhaus, Oak Trim, elektrisches Licht. Preis $4600 bis $5600. Eigentümer Rehnertson, 1402 Tripp Ave.; Tel.: Belmont 3016. fason

Zu verkaufen: Fertig zum Einziehen. Neue Wohngebäude mit allen modernen Einrichtungen, an Cortez Straße, östlich von Western Ave.; zwei 6 Zimmer, zwei 7 Zimmer, und zwei Gebäude mit fünf 4-Zimmer Wohnungen. Elektrisches Licht, Badezimmer, 30 Fuß Baustellen. Die Wohnungen sind offen Sonntag.
R. J. Terwilliger & Co.,
Milwaukee und Ashland Ave.
(Home Bank Gebäude.) faso

Zu verkaufen: Grundeigentum 90x311 mit Wohnhaus und sonstigen Gebäuden und Brunnen; geeignet für Hühnerfarm; ein Block von der Stadtgrenze. Nehmt Milwaukee Ave. Car bis Lawrence Ave., geht westlich bis 6136 West Giddings Ave., nahe 62. Ave. fasomo

Zu verkaufen: Sehr billig! Zwei zweistöckige 4-Zimmer Flatgebäude. Ebenfalls neue moderne Brickhäuser, sowie Lotten an Milwaukee Ave. 3174 Milwaukee Ave. H. W. Alle. 1jn,frsasolm

Grundeigentum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordwestseite.

$500 Baar, Rest wie Miete, kaufen neues 2—5 Zimmer modernes Brick Flathaus, Oak Trim, elektrisches Licht, Zement-Basement, gepflasterte Straße, nahe Park und Hochbahn-Station; $5350. Schaefers, 3531 North Ave. Sonntags offen. frsason

Westseite.

Zu verkaufen: Für Baar oder auf monatliche Abzahlungen, Brick- und Frame-Cottages und Flatgebäude; auf breiten Lotten in Subdivision an 42. Ave. u. 22. Str., und an 56. Ave. und 22. Str. Preise von $1675 bis $6000. Auch 30 und 33 Fuß breite Lots in diesen Subdivisions u. ½ Acres westlich von 56. Ave., bis 64. Ave., zwischen 16. und 26. Str.
Neue Schule wird jetzt an 59. Ave. und 18. Str. gebaut, und die Metropolitan Hochbahn (Douglas Park-Zweig) wird mit dem Bau ihrer Verlängerung westlich von 52. Ave. in diesem oder nächstem Sommer beginnen.
Frank Kirchman, 3149 W. 22. Str.
Zweige: Ecke 22. und 42. Ave.; 22. und 56. Ave.; 22. und 60. Ave. jn1,sasonfrim

Zu verkaufen: 50×125, mit 2-stöck. Flat und Basement, 1123 S. Whipple Str., ½ Block nördlich von Douglas Park.

Spezielle Bargains in Westseite Flatgebäuden und Cottages, leichte Zahlungen.
F. A. Bear & Co., 411 Reaper Block, Ecke Clark und Washington Str. mi—son

Südseite.

Neue Cottages
——$1800.00——

Auf Lots 45×125; kürzlich fertiggestellt; nur noch vier davon übrig, werden verkauft zu dem oben angegebenen niedrigen Preise zu unseren wohlbekannten leichten Abzahlungen. Der größte Gelegenheitskauf seiner Art. Gut gebaut von gutem Material, Eichenholz-Fußböden, Gas-Fixtures, Fenster-Rouleaux'. Wasser, Sewer, Zementseitenwege und Gas. Nahe guten Straßenbahnlinien. Sehr viel Platz auf diesen großen Lots für Bäume, Garten und Hühnerzucht. Legt Euer Mietsgeld in einem dieser schönen neuen Gebäude an und Ihr werdet bald Eigentümer an Stelle von Mieter sein.
Die 59. Str. Cars bringen Euch direkt nach unserer Zweig-Office, Ecke Robey und 59. Str. Offen jeden Nachmittag, Sonntag den ganzen Tag und am 4. Juli. Verkäufer spricht deutsch. Sprecht sofort bei ihm vor und er wird Euch die Häuser zeigen. Bringt Eure Gattin.
Fred'k. H. Bartlett & Co.,
(Eigentümer). 59—69 W. Washington Str. fason

——Bargains——
Muß verkaufen — sehr leichte Abzahlung —
Fünf Zimmer moderne Cottage, 6424 Robey Str.
Fünf Zimmer moderne Cottage, 6619 Robey Str.
Sechs Zimmer moderne Cottage, 6624 Lincoln St.
—Hört auf Miete zu zahlen—
Agent am Platze den ganzen Tag am 4. Juli.
Bain & Co., 63. und Justine Str. 30jn1wX

Zu verkaufen: Seltener Bargain, 2-stöckiges modernes Brickhaus, zwei 6-Zimmer Flats, in der Nähe von 54. Str. und Hermitage Ave., $3300. Wm. Krueger, 5329 S. Marshfield Ave.

Zu verkaufen: Krankheithalber, schöne 9-Zimmer Familien-Residenz, billig. 7947 Emerald Ave., beim Eigentümer. faso

Zu verkaufen: Neue 6-Zimmer Frame-Cottage, mit modernen Verbesserungen, 8406 Morgan Straße; Preis $3000; Teil Baar. Eigentümer am Platze Samstag und Sonntag Nachmittag. W. H. Brinkman, 8688 Vincennes Road. fasomo

Zu verkaufen: 5 neue Cottages an 40. Court, zwischen 30. und 31. Str.; leichte Abzahlungen. 16jn2wX

Vorstädte.

Neun Meilen von State und Madison Straße
——Acre Lotten——
——$500——
Bedingungen: $25 Baar — $10 monatlich.
—Reicher, schwarzer Boden—
Gerade passend für eine Hühner- oder Gemüse-Farm.
Nur 10 Minuten zu gehen zu Bahnzügen oder Straßenbahnwagen.
Kommt heraus und besichtigt sie; nur noch einige übrig zu dem obigen Preis.
——7½c Fahrgeld——
Nehmt Burlington-Bahnzüge im Union Depot, steigt ab an der LaVergne-Station.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Jlls. 3spson*

——Berwyn——
Hühner- und Gemüse-Farmen.
So groß wie zehn Stadt-Lotten.
—Zum Preise von $50 per Lot, $2 per Fuß—
——Nur——
Neun Meilen von State und Madison Straße.
7½c Fahrgeld.
Bedingungen: $25 Baar, $10 monatlich, für 10 Lots.
Nehmt Burlington-Eisenbahn im Union-Bahnhof nach LaVergne Station (20 Min. Fahrt).
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. La Vergne, Jll. 29mzson*

Zu verkaufen: In South Oak Park, 4 Zimmer Cottage mit zwei 25 Fuß Lotten. $1000 Baar; Hypothek $1200. Attic und Basement. Adr.: P. 729 Abendpost.

Zu verkaufen: Zwei neue moderne 6-Zimmer Seht! Große ausgesuchte Lots in River Forest und Forest Park. Große Schattenbäume; keine Fabriken. Schreibt wegen Abbildung und Preis. Kommt Sonntags. Boesenberg, 7510 Madison Straße, Forest Park. 24jn1wX

Farmländereien.

240 Acker, modern eingerichtet für Milchfarm, mit allem Zubehör und guten großen Gebäuden — suche für diese Farm ein gutes Property oder nehme kleinere Farm in Tausch.
27 Acker Farm, mit darauf befindlichem Vieh, Preis nur $1450. Verkaufe diese gegen etwas Anzahlung, Rest nach Uebereinkunft, tausche auch.
Feine 8 Acker Farm, nahe Chicago, verkaufe auch diese Farm auf leichte Bedingungen oder tausche.
Eingerichtete 80 Acker Farm, nicht weit von Chicago, mit allem darauf befindlichen, gutes Land. Tausche auch dieses, muß aber gutes Property sein.
120 Acker eingerichtete Milchfarm, nahe Chicago, schuldenfrei. Alles unter Pflug, mit allem Vieh, 32 Kühe usw., Maschinerie etc., nur gegen gutes Property oder verkaufe für verhältnißmäßig niedrigen Preis.
Habe noch mehrere Farmen an Hand von 46 bis 200 Acker aufwärts. Alle angegebenen Farmen sind gutes Alfalfa- und Weizenland.
Lassen Sie Ihre Farm bei mir eintragen für schnellen Verkauf, nehme aber keine Sandfarmen an nahe Grand Haven, Mich.
Charles Koch,
4817 Byron Str. Chicago. fason

Exkursion am 2. Juli 1912 nach der deutschen Farmkolonie Elberta, Baldwin County, Ala., im sonnigen Süden am Golf von Mexiko. Gutes Land, Wasser und Klima; 850 deutsche Familien bezeugen es; 2 bis 3 Ernten im Jahre; kühl im Sommer, warm im Winter. Ein Paradies für Leidende; freie Reise für Käufer. Näheres bei
L. v. d. Leck,
Agent,
Zimmer 4, Kemper Building,
Ecke North Avenue und Halsted Straße. mi—son

Verkaufe einen Teil oder mein 160 Acker großes Stück Land in Wiskonsin vollständig; nur sechs Stunden Fahrt von Chicago; Preis $25 pro Acker; Baarzahlung oder auf Abzahlung, oder vertausche gegen Grundeigentum in Chicago. Vorzusprechen oder zu schreiben. 184 West Washington Str., Zimmer 406, in der Schneiderwerkstätte. 26jun,1wX

Zu verkaufen: Ein Stück Land im Mississippi-Tal, gut für Weizen und Korn, bewässert durch laufenden Fluß; gut für Schweinezucht. Nachzufragen bei L. D. Condee, Portland Block, Chicago, Illinois.

Großer Schleuderpreis! $250 baar, Rest nach Belieben. Feine 34 Acres Farm, ¾ Meile vom Town, nahe Manistee, Mich., Haus, Stall, alle Verbesserungen; allerlei Obst u. wachsende Ernten. Chapeck, Zimmer 909, 79 W. Monroe Str.

Zu verkaufen: 160 Acres Farm mit Haus u. gutem Wasser; 30 Acres unter Pflug; im Norden von Arkansas, $1800. F. E. Schultz, 1755 Newport Ave.

Zu verkaufen oder zu vertauschen für gutes Chicago Grundeigentum: Meine 130 Acker Wiskonsin Stock und Dairy Farm mit aller Maschinerie. 1 Meile von guter Stadt. Nachzufragen: 2614 S. 42. Court. M. Sutter. somo

——Achtung, Deutsch-Ungarn!——
Kann Sie lehren, wie man jährlich mehrere tausend Dollars aus einigen Acres Farm erzielen kann. — Großman, 607 Marquette Bldg. 27jn1wX

Vierzig Acker Wisconsin Farm, gute Verbesserungen, nahe Stadt, Lehmboden; Preis $1000; leichte Abzahlungen. Eigentümer: 1913 Grace Str. 23apr,X*

Verschiedenes.

John P. Foerster & Co.,
Bank Floor — 15 S. La Salle Straße.
Wir haben Nachfrage für allerlei bebautes und unbebautes Grundeigentum innerhalb der Stadtgrenze. Eine Postkarte, an uns adressirt, bringt einen Verkäufer ins Haus. 27ap*X

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Rätsel (4131).

F. A. Frintner, Jersey City, N. J.

Zum 4. Juli.

Kanonen donnern, Fahnen weh'n,
Raketen in die Lüfte geh'n,
Ein Lichtmeer an fast jedem Ort! —
Man feiert unser Räthselwort.
Herr Maier hat gefeiert auch
Recht feucht nach altem, deutschem Brauch.
Gardinenpredigt hört er an
Und seufzt: „O Wort, du eitler Wahn!"

Rätsel (4132).

Von Frau Fannie Rein, Chicago.

Das Wort mit „e", ich nähm' es auch recht gern,
Zög' aus dem Straßenlärm hin in die Fern'.
Nur dürft' es nicht zu kurz bemessen sein,
Wie wollt' ich mich da meines Lebens freun!
Das Wort mit „u" — daß Gott erbarm'! —
Schlimmer ist's als böser Geisterschwarm,
Und Krieg u. Aufruhr sind sein Element,
Wohl dir und mir und jedem, der's nicht kennt.

Silbenrätsel (4133).

Von H. Hand, Chicago.

1–2 Eins-Zwei kommt manchmal unverhofft —
Blitz und Sturmwind bringen es oft;
Wasser! — Feuer! — sind oft dran Schuld —
Auch zu viel Eifer und Ungeduld.

3 Waren Mühe und Arbeit nicht vergebens,
Dann freut sich der Mensch so recht seines Lebens;
Fand Glück in der Ehe er — hat keine Sorgen?
Dann ist er drei, fühlt er sich wohlgeborgen.

1–2–3 Ist eine gar häßliche Empfindung,
Ein Zeichen unedler Herzensbildung;
Es ist fürwahr die Schwester des Neides!
Sei edeldenkend u. meide Beides.

Magisches Quadrat (4134).

A	A	E	E	E
E	E	E	N	N
R	R	R	R	R
S	S	S	S	S
S	S	T	T	T

Sind die Buchstaben in dem Quadrat richtig geordnet, dann nennen die wagerechten und die senkrechten Reihen dasselbe und zwar von links nach rechts und oben nach unten gelesen:

1. Gesamtheit einer Tierart.
2. Herbstblume.
3. Himmelskörper.
4. Ostasiatisches Volk.
5. Männlicher Vorname.

Königszug (4135).

Von O. Kühn, Chicago.

		Sich	sieg		
	schön	ste	selbst	be	
al	ist	ler	käm	der	gen
der	ler	pfen	al	ste	ist
	ste	schwer	be	selbst	
		krieg	sich		

Bilderrätsel (4136).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind **dringend** ersucht, ihre Einsendungen an die „Rätselecke" oder den „R. R." (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cts. in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Worträtsel.

Von H. Langfeldt, Chicago.

Im Zweiten sitzt ein Bäuerlein,
Allein, der Außenwelt entrückt,
Da er sein Erstes nicht gekannt,
Ist er beim Ganzen eingenickt.

2. Worträtsel.

Eingeschickt von Franz Scheinkönig, Broughton, Kas.

Mein erstes, 'ne Ziffer,
Die letzt' in der Reih';
Mein Zweites ist wichtig,
Und immer sind's Zwei.
Nur das Ganze hat erstes,
Doch wahr ist es nicht.
Trotzdem gibt das Ganze
Ein leck'res Gericht.

3. Pyramide.

```
      +
     + +
    + + +
   + + + +
  + + + + +
 + + + + + +
+ + + + + + +
```

1. Vokal. 2. Note. 3. Bringt den Winter. 4. Bekannter Astrolog. 5. Fluß in Frankreich. 6. Gestalt der griechischen Sage. 7. Germanisches Volk. — Jede Reihe ist aus der hervorgehenden zu bilden durch Hinzufügung eines Buchstabens und Umstellung der anderen Buchstaben.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Wechselrätsel (4125).
Gespinst, Gespenst.
Richtig gelöst von 51 Einsendern.

Silbenrätsel (4126).
Wohltätigkeit.
Richtig gelöst von 52 Einsendern.

Gleiche Klänge (4127).
1. Aurora; 2. Augusta; 3. Maine.
Richtig gelöst von 32 Einsendern.

Quadraträtsel (4128).
Thor, Heda, Odin, Rang.
Richtig gelöst von 51 Einsendern.

Rösselsprung (4129).

Es flattert um die Quelle
Die wechselnde Libelle;
Mich freut sie lange schon;
Bald rot, bald blau,
Bald blau, bald grün;
O daß ich in der Nähe
Doch ihre Farben sähe.

Sie schwirrt und schwebet, rastet nie,
Doch still, sie setzt sich an die Weiden.
Da hab' ich sie! Da hab' ich sie!
Und nun betracht' ich sie genau
Und seh' ein traurig-dunkles Blau —
So geht es dir, Zergliedrer deiner Freuden!
(Goethe.)

Richtig gelöst von 24 Einsendern.

Bilderrätsel (4130).
Ein Jegliches hat seine Zeit.
Richtig gelöst von 55 Einsendern.

Lösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer.

1. Rätsel — Aufgehn.
2. Kreuzrätsel — Hafer, Käse, Hase usw.
3. Silbenrätsel — Schafgarbe.

Prämien gewannen:

Wechselrätsel (4125) — Loose 1—51. J. Meier, 2038 Fremont Str., Chicago; Loos Nr. 39.
Silbenrätsel (4126) — Loose 1—52. Paul Müller, 148 W. Indiana Str., Chicago; Loos Nr. 5.
Gleichklänge (4127) — Loose 1—32. Frau Agnes Groß, 3435 Bosworth Ave., Chicago; Loos Nr. 19.
Quadraträtsel (4128) — Loose 1—51. Mathias Straka, 1615 W. Chicago Ave., Chicago; Loos Nr. 49.
Rösselsprung (4129) — Loose 1—24. F. H. Roeßler, 539 Fullerton Ave., Chicago; Loos Nr. 6.
Bilderrätsel (4130) — Loose 1—55. E. Zeller, 2328 Perry Str., Chicago; Loos Nr. 2.

Richtige Lösungen

sandten ein:

Henry Langfeldt (3 Aufgaben—3 Nebenrätsel); E. Zeller (2—2); C. E. Winckler (6—3); Paul Krauß (2—2); Paul Müller (4—3); C. Lundberg (1—2); Frau Bertha Janz (5—3); Frl. Louise Keefer (4—2); Frau Anna Pinnow (6—3); Stephan Tischler (6—3); Frau D. Helberg (5—3); Oscar H. Weinrich, Arlington Heights (5—3); Willie Lahme (5—0); G. Michael, Hammond, Ind. (4—3); Robert Rehfuß, Davenport, Ia. (5—3); F. A. Frintner (6—3); Wm. Deubel (4—3); Wm. Schaper (5—2); Frau Marie Lange (5—1); Max Eggers (4—3); F. H. Roeßler (6—3); Frau Wm. Schmitz (6—3); August Fiebig (5—3); A. S. Seifert, South Bend, Ind. (5—3); Frau Marie Müller, Maywood, Ill. (4—3).

Richard Kaufmann (3—3); Johannes Schultz (4—3); Frau A. Machek (3—3); Frau Marie Rauchenecker (6—3); Frau Agnes Groß (6—3); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (4—3); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (4—3); Frau Marie Wolff (3—3); Frl. Elfriede Heese (5—2); Ignaz Ebner (4—3); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (4—3); Charles Meier (4—3); O. Kühn (5—2); H. Hand (6—3); A. Rotter (4—3); Frau Fannie Rein (3—3); L. J. Sauter (6—3); Frau Erna Swoboda (5—2); Frau J. P. de Groot (5—3); J. Meier (5—3); Anna Graf (5—3); Marie Katzbach (5—3); Lina Kehl (5—3); Karoline Schmidhofer (6—3); Frau Käthe Weigand (6—3).

H. Zimmermann (5—3); C. J. Tebbens (5—3); Frau Martha Rogge (5—3); Frau A. Gnadke (3—3); Frau Anna Meiners (4—3); Mathias Straka (6—3); Frau N. Fröhlich (5—3); Erich Eßmann (6—3); J. Diezel (1—3).

Rätselbriefkasten.

O. Kühn; C. J. Tebbens; Frl. Louise Keefe; Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. — Dank für die Zusendungen.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Eggert, Mary, 42 J., 4751 Laflin Str.
Nagl, Charles, 4 M., 2355 S. Albany Ave.
Bremer, Ellen, 20 J., 1164 Townsend Str.
Osterburg, Sine, 6 J., 1544 Wells Str.
Schmitz, Mary, 59 J., 2318 Foster Ave.
Kirchner, Reinhard, 47 J., 1941 Fowler Str.
Krause, August, 75 J.; 618 W. VanBuren Str.
Hank, Mathias, 49 J.; 3354 Crystal Str.
Frick, Ellen, 37 J.; 3247 W. Division Str.
Deutscher, Mary, 60 J.; 1823 Hudson Ave.
Spitz, Martha, 78 J.; 5650 Lowe Ave.
Mack, Mary, 56 J.; 1150 W. Kinzie Str.
Radtke, Albert, 67 J.; 916 S. Winchester Ave.
Jacoby, Simon, 77 J.; 4436 Vincennes Ave.
Goldman, Fannie, 47 J.; 4750 St. Lawr. Ave.
Dinkelmann, Ernest, 45 J.; 3533 Medill Ave.
Bland, Margaret, 60 J.; Victoria Hotel.
Westhoff, Alb., 5 M.; 1454 W. VanBuren Str.
Westernberger, Benedikt, 19 J.; Milwaukee.
Maher, Percy, 18 J.; Milwaukee.
Baumgarten, Karl, 42 J.; 804 State Str.
Frosch, Anton, 73 J.; 1349 N. Clark Str.
Finkelstein, Ida, 4 J.; 1426 S. Union Str.
Kellerman, Henry, 59 J.; 3708 Albany Ave.
Hansen, Hans, 58 J.; 1745 N. Artesian Ave.

DENTISTS

Seht unser System — 35 Jahre an der Spitze

Zähne, ohne Platten

Untersucht und spart 50%

Uns. Standard S. S. White Zähne	$8.00
Volles Gebiß, Whalebone	5.00
Zähne ohne Platten (uns. Spez.)	5.00
Schwere Gold- u. alle and. Kronen	5.00
Feine Goldfüllung u. Re-Enameling	1.00
Konsultation frei. Schmerzlos. Ausziehen.	.50

Offen Sonntags 9 bis 12; Abends bis 7.

McCHESNEY BROTHERS, Inc.

S. O. Ecke Randolph und Clark Str., Chicago. Eingang besonders

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 29. Juni 1912.

1801	Abel R	2351	Kiehl Gott
1804	Ahrwerle H	2352	Kibbe Wilhelm
1807	Altmann Louis	2353	Klaus Clara
1814	Applebaum Morris	2354	Klebs A C
1815	Arnold John	2355	Kles Daniel
1816	Arnold Karl	2356	Klein Philipp
1820	Ascher Kaufman H	2360	Klimmer Joseph F
1825	Bahrig Elt	2365	Kohn Jakob
1826	Bahr Aug	2367	Koenigsberg Chas
1829	Bach R	2368	Koller W
1830	Bachmann R	2375	Kopp Antonie
1838	Balber H	2388	Kotzenbauer Rosa
1844	Baruch Adam	2396	Kotzenbauer Anna
1846	Bartosz Jan	2399	Krall Michael
1850	Bart Therese	2400	Kramen A
1863	Baumbach David	2401	Kramen L
1864	Baum Wm	2403	Kravitz S
1865	Beamesderfer H B	2411	Kremer Andreis
1866	Beck Peter	2412	Krobetz P
1868	Behrens F F	2414	Krober C
1869	Bernstein S	2425	Kühnel Erich
1872	Belber John	2427	Kuhbrusch J
1873	Belke Linie (2)	2429	Kubhas Josef
1878	Bermann A	2431	Kumery Aloys
1880	Bergmann Wm	2432	Kunte Josef
1881	Besucher Marie	2433	Kunkel Edward
1889	Bigner Fred	2452	Lack A
1892	Birck Aug J	2453	Lambert Frank
1895	Block J	2454	Lange Edward
1896	Blomberg B A	2460	Lederer Geo
1898	Bluhm A J	2462	Leibersbergen Jacob
1899	Blumenthal Helene	2464	Levin J
1900	Blum H	2472	Levy F F
1907	Bonk Stella	2473	Levy Jos
1908	Borg H A	2478	Lewinstein L
1909	Born Charles	2480	Lichtenstein Selma
1910	Born Paul A	2481	Lieblang Mat (2)
1916	Brandsberg B	2482	Linck Antone
1919	Braun L	2483	Lienhardt Katie
1921	Brotmann David	2485	Lindenbach Mihaly
1925	Brothmann M	2486	Lindfatz Oskar
1927	Brutenbach M	2491	Loeff Clara
1932	Bühler Rudolf	2492	Loethe F
1937	Bungen Helene	2493	Logg Heinrich
1938	Burgroff S	2494	Lohrmann Jakob (2)
1951	Carp M	2497	Lorbach Jakob
1974	Conehls Carl	2498	Lutgenburg D
1977	Corsam F	2507	Maas Anton
1983	Crelow E	2509	Mackeprang A
1985	Curneck J	2520	Marks Mr
1987	Curenz Karolina	2521	Marer T G
2003	Daniel Ferd	2527	Marten T
2004	Daucher John R	2547	Maher E
2006	Dedelind Carrie	2549	Mecke P
2008	Deimel Franz	2553	Mehe Binine
2023	Dolde Frank	2555	Meher Hermann
2024	Dombel A J	2580	Monnich Josef
2026	Domark John	2582	Moritz C F
2029	Dorfmann Mr	2587	Müller Pauline
2030	Dreher F F	2588	Mueller T B
2031	Drescher Valentin	2589	Multhaupt E
2032	Dressel L	2596	Narden Edwin
2033	Drews C	2604	Neiser Magdalena
2035	Drieschner E	2605	Netzel W
2048	Ecker Bertha	2607	Niedrich Gottlieb
2049	Egni A	2618	Nußbaumer J
2050	Eidmer Sam	2624	Oelberg Gottlieb
2051	Eisendrath B	2632	Packels Margt
2053	Emamuel Fritz	2657	Petzmann S
2055	Ernst Elizabeth	2658	Petersen J R
2056	Ernst Paul	2661	Pfuntz William
2059	Fainstein Mr	2667	Pitzen Nic
2064	Federmann S	2674	Polhamer Waltzas
2065	Feinberg Mr	2676	Pollack Carl
2066	Feit Johann	2677	Polhamer Mathias
2069	Ferener George	2688	Preisner Jan
2076	Finkel A	2693	Puhl Peter
2077	Fischer Jos	2697	Rapp Max
2078	Fitz Henry	2707	Raff Elias
2082	Flaming Edith	2709	Reismann Mr
2083	Foit Mr	2710	Reiff A
2084	Foit Josef	2711	Reiner Miß
2088	Foß F F	2715	Resnick D
2090	Frank F	2716	Rieger Anna
2091	Frank Josef	2717	Richert Emil
2092	Franzen John	2720	Rief Mr.
2093	Freese Gustav	2721	Roesing F G
2094	Fridrich Jos	2722	Rosenheld A T
2095	Friedmann J	2724	Rochet Hugo
2096	Friedmann Jos	2728	Rotiners A
2097	Friedmann L	2732	Rothenberg M
2098	Fuesenbusen Marie	2733	Rothbart M
2099	Friis Chr M	2734	Rommel T
2101	Fritz Josef	2735	Rotstein Mr
2104	Fuchs Mr	2737	Rumpf Heinrich
2105	Funk Mary	2750	Sachner Sam
2107	Fus Anna	2752	Salter W
2110	Gaberit Verona	2754	Samso R Anton
2111	Gading F W	2755	Sandek Arthur
2114	Gallert J	2756	Sapo Martha
2123	Gassen Aug	2762	Scheidemann Aug
2127	Gerstl H	2763	Scheiderer Andrew
2131	Gender George	2764	Scherenberg William
2135	Giesche H	2765	Schleyhgen Maria
2136	Giersberg Adolf	2766	Schlegmann H H
2138	Gilbert J	2767	Schloßberg Frl
2139	Ginsberg M	2768	Schloß O M
2140	Ginsberg S	2769	Schmidtbauer Mary
2141	Ginber H	2770	Schmitz J
2142	Gizkunt Tony	2771	Schmidt Emil
2143	Glager G	2772	Schnackel J
2144	Glaß William	2773	Schroeder Wm H
2148	Goetz Alex A	2774	Schreier Heinrich
2149	Goette Aug H	2775	Schramm Paul
2153	Goldberg D	2776	Schubert Albert
2154	Goldberg Sam	2777	Schuttner Alois
2156	Goldmann Max	2778	Schumann Emma
2157	Golper L	2779	Schuchmann G W
2158	Goldstein H	2780	Schulz Lud
2159	Goldstein Jos	2781	Schwarz Sol
2160	Goldstein Leo	2782	Schwartz L
2161	Goldstein M	2783	Schaffer Samuel
2167	Gottschalk Kathi	2784	Schweitzer Wilhelm
2171	Gravenstein L	2785	Schweizer Ch
2183	Grohs Nickl	2789	Sedelmayer E
2184	Großmann H	2792	Selz Friedrich
2186	Grunauer Johann	2794	Selwermann A
2191	Günther Jul P	2795	Semit Marie
2192	Gutzeit August	2800	Schlessinger F
2195	Haffler Chas	2804	Sieg Hermann
2198	Handler Susie	2805	Siegel A
2200	Happ C	2808	Silbermann P
2201	Hart D	2811	Simon M
2202	Hard Gust A	2818	Siegmann R
2203	Hase Carl	2820	Silbermann Michael
2204	Haß Martin	2850	Spachner H
2206	Hauff John G	2861	Stankus P
2207	Hausen G	2869	Stark Jack
2208	Hecht John C	2874	Stolz Karl
2211	Hehlke Martha	2871	Stuecheli Conrad
2212	Helpt E	2872	Stohler Charlotte
2213	Hemmerling F	2878	Stein Peter
2214	Heins August	2880	Stein Peter
2216	Heidemann A W	2882	Stecki Mr
2217	Heinemann George	2885	Steirer Theresia
2218	Heine Henry	2886	Steinert Mr
2219	Heller Robt	2887	Streisinger Sigmon
2220	Henning E	2888	Steinhofer Susanne
2221	Henning P	2892	Stiglich Stephan
2222	Hermann Geo T	2893	Straßky Erna
2223	Hertz S T	2898	Sussierk Walter
2227	Henschel A	2923	Tadel Michal
2228	Hoffmann Frank	2924	Tasche Rev
2229	Holtz Mr	2934	Tenk Frank
2230	Holand Moses	2937	Thomann Augusta
2249	Huschina Rosa	2938	Toth Bertha
2250	Hyman Joe	2945	Traube Arthur
2252	Ilger F	2946	Truppe Maria
2258	Jacob H	2950	Treußner E
2260	Jahn Wladislaw	2951	Tunkel Otto B
2267	Jann M	2953	Uhlemann H
2276	Jank Geo T	2957	Valkmann A
2304	Junker Bieth	2963	Vilten Matt
2305	Jurk Christian	2969	Wagner G F
2307	Kahn L	2970	Wagner L
2308	Kahn Aloisia	2979	Walter Andreas
2309	Kaemning A	2981	Weber E W
2310	Kahn E	2982	Weiß Anna
2311	Kahnda B	2983	Weiß Mr
2312	Kaiser Jak	2984	Weinstein B
2317	Kanter B	2986	Weißler W H
2319	Kaplan T	2990	Wirth Johann
2320	Kaplan S	2993	Witzmann Ignatz
2328	Katz Mark	2995	Willmann R
2329	Katz Morr	2998	Witte Al H
2330	Kaufmann S	3002	Wolinetz Steffen
2331	Kaufmann Alex	3024	Zibart Martin
2337	Keller Rosie	3025	Zimmermann T
2338	Keller Aloisie	3026	Ziller Ambrogio
2340	Kernes A	3031	Zurich Frank
2342	Kesch Josef	3033	Zymann Karol
2344	Kiesel Erich		

Bankerotterklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Distriktsgericht nach:

Ignatz H. Loidolt, Drygoodshändler, 2006 S. Washtenaw Ave. — Verbindlichkeiten über $9000.

Otto T. Roeske u. Henry J. Roeske, in Firma Roeske Bros., Grocers, 3827—28 Cottage Grove Ave. — Verbindlichkeiten über $1000.

Carl R. Johnson, Grocer, 4653 N. Western Ave. — Verbindlichkeiten, $3717.45; Bestände, $289.77.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

George gegen Ruth Ferrera, Verlassen; Louise gegen Howard Wendell, Trunksucht und Verlassen; Belle gegen David H. Robertson, Trunksucht und grausame Behandlung; Frank gegen Annie Morrill, Verlassen; May gegen Charles H. Pose, grausame Behandlung; Sarah gegen Max Harris, grausame Behandlung; Esther gegen Morris Goldberg, grausame Behandlung; Clara gegen Thomas Duggan, Trunksucht; Frank gegen Theresa Cortese, Ehebruch; Georgiana gegen Emil Maugean, Trunksucht; Ida L. gegen Godfrey Blenn, Trunksucht; Augusta gegen Emil Vogel, Ehebruch; Frances gegen Hermann Hansen, grausame Behandlung; Cecilia gegen Alfred J. L'Ecuyer, Trunksucht; Stella gegen Perry E. Pickrell, Verlassen.

Mary gegen Cornelius J. Hallahan, grausame Behandlung; Isabell gegen Philip Annack, grausame Behandlung; Helen gegen George W. Gilhuly, Ehebruch; Clara gegen Toney Casella, grausame Behandlung; John C. gegen Hattie Little, Verlassen; Katherina gegen John Suchanek, Verlassen; Clara gegen Leonard Kehrer, grausame Behandlung; Jeanette gegen Jake Fite, grausame Behandlung; Martha gegen John Evert, grausame Behandlung; Joseph J. gegen Belle Bourdeau, Verlassen; Josephine gegen George B. Gardner, Ehebruch; Hans C. gegen Christine Sorensen, Verlassen; Mary gegen John J. Shields, Verlassen; Emma gegen Jay M. Laughey, Verlassen.

— Weitschauend. — „Was fesselt Dich denn so bei Fräulein Meier, daß Du um sie anhalten willst? Ihr gutes Aussehen?" — „Ach nein: das schlechte Aussehen ihrer — Erbtante!"

Heiratslizenzen.

Folgende Heiratslizenzen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

William Janneß, Katherine Moes, 28, 25.
Sam Fogel, Ida Weiner, 29, 26.
Vaclav Jelinek, Barbara Chyba, 27, 27.
Edwin B. Collins, Margaret Hinze, 40, 28.
Simonas Suginas, Eva Melaite, 26, 25.
Jan Ziomek, Weronika Opawska, 36, 19.
Joseph Kozak, Kate Step, 23, 19.
Arvid Leaf, Cecilia Noren, 22, 18.
Josef Kovacik, Anna Ganzarac, 22, 23.
George Dunford, Beatrice McDonough, 30, 27
Paul Stahl, Lena Habengar, 27, 19.
Albert Blaha, Mary Staska, 23, 25.
Jan Maciag, Julia Kalur, 22, 19.
Sam Sloan, Rose Sheffrin, 25, 19.
Daniel A. McLeod, Nora Connally, 33, 31.
John L. Walsh, Ella Frawley, 27, 22.
George H. Raulston, Edna B. Swigert, 24, 18.
Robert H. Ewing, Maude McKown, 24, 25.
Arthur H. Tool, Elizabeth Hellberg, 34, 28.
Chas. W. Racey, Elizabeth J. Cooper, 25, 25.
William A. Loos, Helen Schroeder, 26, 21.
Albert Bubacz, Mary Cichanski, 47, 47.
Joseph Beach, Marianna A. Beichel, 22, 21.
Olof Rotzberg, Minnie Meinert, 26, 20.
Jan Milas, Stefanie Pietrowska, 32, 22.
Walter Karp, Stella Balesta, 23, 22.
Giacomo Catalano, Carmelia Buscaglia, 35, 33
Louis A. Peterson, Emma M. Sundt, 24, 23.
James C. Smith, Helen L. Carmody, 46, 33.
George Belacich, Fannie Wogaski, 22, 19.
Georg Zhanovich, Kristina Charnotovich, 30, 25
Arthur C. Sorenson, Nellie Sullivan, 26, 25.
John Krzyzak, Kate Klusowska, 22, 20.
Thomas L. McCann, Mary C. Wagner, 25, 19
Edwd. E. Thompson, Hazel C. Golden, 23, 23.
William H. Pinto, Mary E. Jones, 63, 56.
Jendrzej Kol, Zofia Buds, 27, 20.
Howard C. Bort, Marie B. Lovell, 27, 20.
William F. Lally, Maude Lanz, 23, 20.
Thomas J. Smith, Lizzie Carlisle, 45, 40.
Strajnik Milon, Pasternak Moergit, 23, 23.
George C. Morehouse, Mahme L. Driscoll, 24, 21.
Czeslaw Kosinski, Wladyslawa Swiderski, 23, 22.
Fred J. Mees, Elizabeth Grisch, 27, 19.
Frank L. Johnson, Florence M. Farr, 24, 27
Albin Anderson, Josephine Rahberg, 23, 22.
Louis A. Peterson, Clara Zeller, 25, 23.
Wm. C. Manthey, Marie C. Clemens, 21, 19.
Reinhard J. Prochin, Ellenor Miller, 26, 25.
Robert G. Lowe, Alice M. Johnson, 23, 21.
Wm. F. Anderson, Louise Markwardt, 33, 26.
Julius Seip, Mae Green, 21, 21.
Frank Grucus, Katie Lucius, 27, 24.
Thomas Murphy, Emily Lerow, 25, 17.
Alvin C. Sanberg, Effie A. Satterberg, 26, 24.
Walter Johnson, Caroline Hector, 28, 24.
Rud. H. Alexander, Anna M. Korth, 24, 23.
Roy G. Emery, Elsie Haller, 24, 17.
W. D. Eckerson, Alice A. LaBundy, 64, 51.
Frank Sup, Vera Janovsky, 33, 29.
Mathew Anderson, Angeline A. Wedgie, 50, 34
Wm. R. Kuehle, Myrtle Ellison, 26, 23.
Chas. Glatzer, Emma A. Warneke, 21, 18.
Peter Noaal, Juzefa Wielgus, 22, 18.
Wm. R. Holcomb, Bertha M. Spink, 37, 33.
Guy F. Stanwood, Nellie M. Sehrt, 26, 23.
Alfred R. Goldman, Dorothy Antler, 24, 19.
Fred W. Miller, Bertha Sehrt, 24, 27.
Wilhelm B. Heyn, Hazel P. Carbeth, 23, 20.
Gilbert H. Coffee, Rose Hyland, 26, 22.
George Lehmann, Anna Pans, 69, 60.
Felix Sczepankowski, Sophia Gronzewski, 29, 29
Ed. L. H. Hagemann, Lill M. Barton, 39, 40.
Fred B. Anderson, Florence R. Beder, 20, 23.
J. J. O'Connell, Helen Corrigan, 26, 25.
Charles F. Sherman, Mary Meisinger, 36, 34
James F. Ceika, Bessie Salek, 24, 18.
Wm. C. Wamer, Laura B. Doherty, 26, 24.
Elmer Foster, Minnie Hartman, 22, 21.
George Binder, Marie Klepfer, 24, 24.
Jan Pych, Annie Raber, 23, 20.
Harry A. Milligan, Addie Schwartz, 35, 34.
Irve F. Kitterman, Adelia F. Long, 25, 22.
Arthur S. Carrie, Frances B. Martin, 24, 24.
Wincenty Gadzinski, Stan. Figlerowicz, 40, 28
Frank Maglin, Emma Kumar, 27, 26.
Leo Zuperit, Bessie Lebeck, 28, 22.
Jan Pentjak, Agnieszka Wergrzyn, 25, 22.
Hans A. Paulson, Lydia A. Kehl, 28, 28.
Daniel Stebbins, Gustiana Wendt, 24, 22.
Niels M. Hansen, Jane Gaynor, 30, 28.
Joseph Schitef, Lillian Bunt, 21, 21.
Friedrich Keller, Helena Meier, 21, 18.
Anupvas Bluckas, Hannah Szwintichka, 22, 19
James McGinnis, Cora McEwen, 25, 21.
Harry E. Bates, Molly M. Boris, 26, 22.
Wm. H. Hoops jr., Clara C. Nelson, 27, 22.
Earl P. Pierce, Jane Nickerson, 19, 18.
Jan Bujak, Jozefa Kelbasa, 25, 22.
Robert Robin, Anna Teplitsky, 25, 19.
George Goß, Lula Davis, 24, 22.
Frank R. Kreisel, Lillian Brandenberg, 29, 28.
Martin Cerneh, Emilie Bemett, 25, 21.
Leon C. O'Donnell, Fl. M. Henderson, 24, 25
Werner T. Swedberg, Lucie M. Storms, 31, 28.
Peter J. Schwartz, Lobie Nelson, 34, 24.
Daniel J. Ryan, Gertrude Naylor, 26, 24.
Arthur Castell, Mabel J. Harding, 22, 21.
Jerome G. O'Shea, Gert. T. Andersen, 21, 18
Ignach Czechowski, Hel. Niebrzydowska, 24, 18
Chester Konczal, Mildred Ehlerman, 22, 20.
Nick Salpesen, Elfreda Anderson, 27, 25.
Fred Heich, Julia Danz, 25, 23.
Franciszek Tazdziora, Anna Rzipka, 22, 22.
John B. Leggett, Edna H. Colver, 41, 28.
John Kiriaszakos, Nikoula Dres, 31, 19.
Wladyslaw Steliga, Zofia Kornaus, 25, 23.
Albertus Bos, Hendertje Boer, 44, 29.
Adrian J. Jones, Margaret C. Fowler, 43, 26.
Thomas J. Fay, Edna Rathstack, 21, 19.
Jan Wojcik, Anna Molczyk, 28, 24.
Wm. E. Strand, Virginia B. Young, 29, 24.
Robert Rosenbaum, Clara Ascher, 24, 22.
William A. Roach, Bertha Dovack, 22, 20.
William Whitten, Josephine Blake, 29, 20.
Phillip Goldstein, Marie Reichstein, 21, 18.
Michael Rothang, Theresa Mauch, 34, 28.
Carl P. Wesenberg, Paula Liebe, 29, 25.
John Zaja, Viktorya Janik, 25, 22.
Frank Swanson, Hildegard Nelson, 30, 20.
Peter J. Cassell, Rose Johnson, 38, 32.
Salvatore Filicichia, Rosi Campagnia, 24, 19
Thomas Walsh, Mary Stanton, 24, 22.
Frank May jr., Anna Treptow, 25, 20.
Robert R. Bunn, Lama E. Nelson, 23, 22.
Thomas Sparks, Elizabeth Meyer, 27, 27.
Harry Roick, Ida Friedmann, 26, 26.
Silas L. Bradley, Clara Becker, 28, 21.
Gustaf Zeller, Frances Sterdner, 23, 21.
John C. Conroy, Mary McClusky, 23, 20.
Jozef Myslimies, Anna Sowyzal, 23, 20.
John C. Secord, Lillian Burkhultz, 28, 20.
Louis Hecht, Stella Glickauf, 32, 22.
Giovanni Mazza, Mary Battel, 27, 21.
Leo. J. Marguerite, Mad. J. Walsh, 25, 21.
Frank Tomisky, Louise Deppe, 37, 33.
Dorman E. Cronk, Eliz. E. Roxburgh, 44, 40.
Wlad. Ostaszewski, Weronika Rokosz, 24, 22.
Elmer Turton, Anna Aaron, 24, 22.
Geo. A. Carlson, Mae A. Leahy, 30, 20.
Alfred H. Radtke, Adeline Lorenz, 28, 18.
Sam. H. Buchanan, Myrtle Garrett, 25, 23.
Thomas A. Nelson, Frances Garrity, 23, 18.
Lawrence T. Duffy, Madeline Ahern, 28, 28.
Pavel Stanek, Johanna Kowalchk, 26, 19.
Walter C. Cafe, Anna Mills, 27, 21.
Thomas Irvine, Sarah Hughes, 24, 22.
Geo. W. DeSoller, Elsie M. Rath, 21, 20.
Frank Schwedler, Mary Kouba, 32, 29.
Roe Fronenberg, Lize Edelstein, 22, 21.
William Schultz, Loretta Whitmarsh, 22, 23.
Albert H. Jones, Alice Green, 40, 36.
Frank Barda, Mary Meerbal, 25, 23.
John B. Carney, Helen A. Chmeleske, 24, 20.
James W. Wall, Eliza O'Leary, 34, 29.
Frank Seidel, Julia Rogala, 21, 20.
Jan Sebek, Berta Vittik, 23, 23.
Walter Rickert, Eva Ziegler, 47, 38.
Art. M. Nichelson, Flor. F. Pine, 30, 28.
August Johnson, Mary L. Larson, 51, 40.
Carl Meise, Bertha Mionske, 34, 29.
Carl Lundberg, Olga Bogren, 31, 29.
Hermann P. Reffe, Martha Thurman, 46, 44.
David Bunter, Lucille Wohn, 28, 18.
Alfred D. Hoffman, Lyda M. Rehm, 48, 40.
Theodore Yanch, Dorothy Roe, 26, 26.
Henry H. Lee, Margaret M. Sheahan, 21, 18.
David May, Ethel Riggin, 44, 32.
Alec S. Goldstein, Jeanette Bellowitz, 22, 20.
Roy Brophy, Marie Thron, 19, 19.
Robert Murowski, Cecilia Schaefer, 25, 26.
William Hargrave, Dora Hinze, 38, 23.
Sam Schneider, Rose Bardes, 24, 20.
Germano Sabini, Camila Battisloni, 25, 20.
Edward Wiltain, Lizzie Brabec, 21, 19.
Hans E. Lehmann, Bertha G. Schultz, 25, 23.
Charles Houser, Mary Louse, 30, 25.
T. R. Richardson, Mary A. Goodjohn, 21, 18.
Rudolph Modori, Paula Hodal, 24, 22.
James T. Meldrum, Emma Tricka, 29, 23.
William Waggoner, Elsie Morrow, 28, 29.
Peter Schmidt, Eleanor Star, 23, 23.
Samuel Altahler, Jennie Kaltman, 28, 27.
Wm. E. Crocombe, C. M. Ragnett, 26, 26.
W. L. McBride, Nellie M. Peterson, 31, 20.
Otto Mueller, Erna Straßley, 33, 30.
Reed R. Brant, Mary G. Richardson, 29, 25.
Albert M. Lambert, Mary H. Hartman, 35, 34.
Walter W. Frans, Anna R. Lohner, 21, 21.
Charles Storrs, Minnie Christensen, 33, 33.
John A. Johnson, Lula F. Watkins, 25, 22.
Andrew Holmberg, Olga Landeen, 29, 26.
David Larson, Esther Ecklund, 23, 19.
George Meltzer, Barbara Sutterlin, 24, 24.
Samuel W. Weller, Etta Kohn, 25, 23.
Peter Hitzler, Grace M. Bermingham, 33, 25.
Charles H. Bailey, Marjorie Roy, 24, 22.
John Ryba, Marketa Truka, 45, 38.
Herman Buchthal, Rose Meinfer, 22, 21.
Auttie Kujala, Sophia Rahkola, 26, 27.
Henry Herr, Emil Schmidt, 27, 20.
William Welensky, Rose Scheir, 26, 22.
Ed Ewald, Martha Boß, 24, 23.
August Vollmar, Augusta Jannusch, 21, 19.
Isadore Goodman, Fannie Singer, 24, 22.
Ingwald Michalsen, Minda Myhre, 26, 19.
Oscar Carlson, Marie Johnson, 25, 24.
Oscar Hange, Elvina Larson, 22, 21.
Lawrence Ray, Elisabeth McKeon, 23, 24.
Frank Toninti, Clementina Pirelli, 23, 17.
George B. Bartlett, Lily H. Johns, 38, 30.
Edmond De Barrs, Adele Bullard, 26, 25.
Willie Malon, Eva Lestina, 26, 19.
Walter S. Hunt, Meta R. Niemeyer, 26, 24.
Julius E. Michelson, Jeanette Embler, 45, 42.
R. R. Rasmussen, Grace H. Antink, 32, 26.
Henry Jakubanski, Karola Rusin, 30, 25.
Waren Arnold, Cornelia Barber, 23, 25.
William Scully, Ida Zobjeck, 26, 19.
David Enstrom, Nana Johnson, 29, 27.
F. Cabota, Assimata D. Rofrio, 39, 27.
George J. Willey, Hilma Carlson, 26, 22.
Jozef Zajac, Ludwika Delong, 29, 25.
Theodore Swialowski, Anna Smel, 23, 21.
Emil Frische, Ida Krueger, 25, 20.
Charles Prezler, Anna Bures, 23, 21.
George Hels, Elsie Drogosch, 25, 18.
Chas. Krumbein, Martha E. Wildens, 23, 25.
William J. O'Brien, Tillie Nelson, 22, 23.
Anton Wenderski, Sophie Stachowski, 26, 21.
Stanislawe Bros, Mary Blabta, 35, 25.
Patrick Fleming, Nellie McCormick, 21, 19.
Lawrence Brandel, Grace Lindfah, 21, 19.
Leo M. Peterson, Norah Watters, 33, 30.
Carl De Cola, Minnie Will, 21, 20.
Patrick McMahon, Josephine McKeon, 45, 45.
Charles A. Lumplin, L. G. Sprabtley, 24, 19.
Wm. G. Ruehle, F. Christie Schaubel, 21, 18.
John Bator, Anna Dul, 21, 22.
Paul Rehnor, Annie Winter, 24, 24.
Wm. S. Mendelson, Harris Jackson, 48, 30.

CHAS. A. STEVENS & BROS.

Damen-, Mädchen- und Kinder-Ausstatter

Wir eröffnen Montag Morgen um 8 Uhr

Den großartigsten

Räumungs-Verkauf

in der Geschichte unseres Geschäfts

Wichtige Pläne sind im Gange, welche den Ausverkauf einer riesigen Masse von Waaren während der nächsten vier Wochen nötig machen. Beachtet unsere Ankündigungen betreffs der außerordentlichsten Preisherabsetzungen, die jemals an so hochfeinen Waaren gemacht wurden.

Marktbericht.

Chicago, den 29. Juni 1912.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, rot, $1.10½—$1.12½; Nr. 3, rot, $1.08½—$1.11; Nr. 2, hart, $1.09½—$1.12; Nr. 3, hart, $1.07½—$1.10½.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, $1.12—$1.18; Nr. 2, $1.12—$1.16; Nr. 3, $1.04—$1.13.

Mais, Nr. 2, 75½—76c; Nr. 2, weiß, 79½—80c; Nr. 2, gelb, 77¼—77¾c; Nr. 3, 73½—75¾c; Nr. 3, weiß, 77½—78¼c; Nr. 3, gelb, 76¼—76½c; Nr. 4, 70½—71½c.

Hafer, Nr. 2, 53½—54½c; Nr. 3, weiß, 52½—53½c; Nr. 4, weiß, 51—53c; Standard, 53—54c.

Roggen, Nr. 2, 75—76c; Nr. 3, 73½c; Nr. 4, 60—70c.

Gerste, „Malting", 80c—$1.10; „Mixing", 75—80c; „Screenings", 35—70c.

Mehl. „Winter Patents", $5.10—$5.35 das Faß; Roggenmehl, $4.30—$4.55; Minnesota Hard Patent, „Straight Export Bags", $4.80—$5.00; besondere Marken, $6.50.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen.)—Bestes Timothy, $19.00—$21.00; Nr. 1, $17.00—$18.00; bestes Prairie, $16.50—$17.50; Nr. 1, $14.50—$15.50; Nr. 2, $11.00—$13.00; Packheu, $7.00—$9.00.

Timothy-Samen. „Cash Lots", $6.00—$11.00.

Kleesamen. „Cash Lots", $14.00—$20.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Juli, $1.08⅝; September, $1.06⅛; Dezember, $1.06⅝—$1.06¾.

Mais, Juli, 75¼c; September, 75⅛—75¼c; Dezember, 63⅜c.

Hafer, Juli, 48⅛c; September, 40⅜c; Dezember, 41c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 15,600, von Mais auf 235,350, von Hafer auf 203,400 Bushels. Verschickt von hier wurden 153,300 Bushels Weizen, 376,000 Bushels Mais und 342,100 Bushels Hafer.

Gepökeltes Schweinefleisch, Juli, $18.57½; September, $18.92½.

Schmalz, Juli, $10.87½; September, $11.07½; September, $11.15.

Rippchen, Juli, $10.47½; September, $10.67½.

Oel.

Standard, weiß, 150	0.10¼
Headlight, 175	0.12
Eocene	0.12½
Naphtha	0.14
Gasolin	0.15½
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.80
do., gereinigt, per 5 Faß	0.81
Terpentin	0.52

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere, $8.50—$9.55 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, $6.50—$8.50; gute bis ausgesuchte Kühe, $5.40—$7.40; gute bis ausgesuchte Kälber, $7.25—$8.50; Bullen, Fleischerwaare, $4.50—$5.50.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $7.45—$7.55 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $7.55—$7.62½; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $7.50—$7.62½; gute bis ausgesuchte Ferkel, $5.50—$7.00; Eber, $3.00—$3.85.

Schafe. „Clipped Wethers", per 100 Pfund, $4.25—$5.25; „Breeding Ewes", $4.00—$5.25; „Shorn Yearlings", $6.00—$6.50; „Spring Lambs", $7.50—$8.85; „Clipped Lambs", $7.00—$8.00.

Es wurden während der Woche hierher gebracht: 47,793 Rinder, 12,658 Kälber, 136,246 Schweine und 99,393 Schafe. Verschickt von hier wurden: 16,798 Rinder, 257 Kälber, 20,596 Schweine und 8,337 Schafe.

Molkereiprodukte.

Butter—		
„Creamery", extra, d. Pfd.		0.25
Nr. 1, das Pfund		0.24
Nr. 2, das Pfund		0.23
„Dairies", das Pfund		0.24
Nr. 1, das Pfund		0.22
„Ladles", das Pfund		0.21
Packwaare, das Pfund		0.20
Eier—		
Gemischte Waare, ohne Abzug von Verlust, das Dtzd. (Kisten zurückgesandt)	0.15	—0.16
do. (Kisten eingeschlossen)	0.15½	—0.16½
„Firsts", das Dutzend	0.16	—0.17½
„Extras", das Dutzend		0.21
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", d. Pf.	0.15¼	—0.15¾
„Young America", das Pfd.		0.15¾
„Daisies", das Pfund		0.15½
Brick, das Pfund	0.14¾	—0.15
Schweizer, neu, das Pfund.	0.20	—0.21
Limburger, das Pfund		0.17

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.12½
„Broilers", das Pfund	0.25	—0.30
Truthühner, das Pfund		0.12
Hähne, das Pfund		0.08
Enten, das Pfund		0.13
Gänse, das Pfund		0.09
Geflügel (Kühlspeicher)—		
Hühner, das Pfund		0.12½
Truthühner, das Pfund		0.12
Hähne, das Pfund		0.08
Gänse, das Pfund		0.09
Enten, das Pfund		0.13
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.08	—0.09
60— 85 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.09	—0.10
80—100 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.10½	—0.11

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, neue, die Kiste	0.75	—1.00
Zitronen, die Kiste	4.00	—4.50
Orangen, die Kiste	3.00	—4.00
Grapefruit, die Kiste	4.50	—5.50
Ananas, die Kiste	2.00	—2.25
Pfirsiche, die Kiste		0.75
Wassermelonen, Carladung	150.00	-300.00
„Gem"-Melonen, Standard-Kiste	1.50	—3.25
Stachelbeeren, 16 Quarts		1.25
Blaubeeren, 32 Quarts	2.00	—5.00
Erdbeeren, 16 Quarts	0.75	—1.40
Himbeeren, rote, 24 Quarts	2.25	—2.75
Brombeeren, 24 Quarts	1.50	—1.75
Spargeln, die Kiste	0.75	—2.00
Gurken, das Dutzend	0.20	—0.25
Kraut, die Kiste	1.00	—1.50
Blumenkohl, die Kiste	0.30	—0.75
Sellerie, die Kiste	0.50	—2.00
Kopfsalat, die Kiste	0.20	—0.25
Blattsalat, die Kiste		0.08
Brunnenkresse, der Korb	0.10	—0.25
Meerrettig, das Faß		4.00
Rote Rüben, das Hundert		1.50
Mohrrüben, die Kiste	0.50	—0.60
Spinat, die Kiepe	0.30	—0.35
Tomaten, die Kiste	0.25	—0.60
Pfefferschoten, die Kiste		1.25
Rhabarber, das Bündchen	0.05	—0.10
Radieschen, 100 Bündchen	0.50	—1.00
Zwiebeln, die Cumner Kiste	0.50	—1.00
Rüben, die Kiste		0.40
Petersilie, das Faß	3.00	—4.00
Grüne Erbsen, die Kiste	1.25	—1.75
Grüne Zwiebeln, das Bündchen	0.06	—0.08
Süßkorn, der Sack	0.25	—0.50
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, Kiepe	0.50	—1.50
Trockene Bohnen, auserlesen	2.92½	—2.95
Rote Nierenbohnen		3.25
Kartoffeln, Carladung, Bushel	0.65	—0.75
do., neue, der Bushel	1.20	—1.30

Bauerlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

8439 Morgan Str., 1½-stöck. Frame-Residenz; William Forrenz, $2200.
3900—02 W. Chicago Ave., 2-stöck. Backstein-Laden- und Flatgebäude; M. M. Libman, $9000.
301 Ost 116. Str., 2-stöck. Backstein-Laden- und Flatgebäude; J. Wojcieck, $8000.
4405 S. Lincoln Str., 2-stöck. Frame-Flatgebäude; John Jankowski, $4700.
3745 Waveland Ave., 1½-stöck. Frame-Residenz; Charles Stonequist, $2000.
847—50 Lakeside Place, 3-stöck. Backstein-Flatgebäude; P. E. Callum, $18,000.
5418—20 Edwards Str., 2-stöck. Backstein-Logenhalle; Jefferson Masonic Ass'n., $18,000.
5205—07—15 Byron Str., 1-stöck. Frame-Cottages; B. Norin, $4500.
5214—12—10 Byron Str., 1-stöck. Frame-Cottages; B. Noren, $4500.
3656—58 W. 22. Str., 2-stöck. Backstein-Laden- und Flatgebäude; Emil Benes, $15,000.
2236 Marshall Blvd., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; B. Gariorosky, $5000.
1353—57 N. Ashland Ave., 3-stöck. Backstein-Flatgebäude; Paul Ratkowski, $35,000.
5206 S. Carpenter Str., 2-stöck. Frame-Anbau; M. Newmann, $3000.
817—25 Washington Blvd., 1-stöck. Backstein-Fabrikanbau; Kohler Die and Specialty Comp., $8000.
2701 N. Mozart Str., 2-stöck. Backstein-Residenz; T. P. Mulcahy, $4500.
4032 N. Francisco Ave., 1½-stöck. Frame-Cottage; Gustav Hahn, $2700.
3032 W. 42. Str., 2-stöck. Backstein Flatgebäude; Guiseppe Guatella, $4800.
3201—03 N. Kedzie Ave., 3-stöck. Backstein-Laden- und Flatgebäude; Eisenstein & Isenstein, $20,000.
3120—32 N. Halsted Str., 1-stöck. Backstein-Laden- und Officegebäude; J. S. Cohen, $30,000
1845 Belle Plaine Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; Frank Edelmeyer, $5500.
3842 Saginaw Ave., 2-stöck. Frame-Flatgebäude; G. Brauer, $3500.
2118 N. Hamlin Ave., 2-stöck. Frame-Flatgebäude; Ole Foß, $4100.
3709 Wrightwood Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; G. Gunderson, $4300.
7027 Chauncey Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; Alfred Linde, $5000.
8019 Muskegon Ave., 1½-stöck. Frame-Cottage; G. Pearson, $1800.
5125 N. Springfield Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; Fleming u. Berg, $5000.
5721 Hermitage Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; G. Mulche, $4000.
3501—03 N. Leavitt Str., 2-stöck. Backstein-Laden- und Flatgebäude; E. B. Wolcott, $5200.
4112 W. Jackson Str., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; Fred Reichert, $5000.
66. Str. und South Park Ave., 50 Fuß Frame Luftschiff-Schuppen, White City Construction Co., $10,000.
335—339 W. Chicago Ave., 1-stöck. Backstein-Ladengebäude; Adolph Pike, $8000.
3011 S. 52. Ave., 1-stöck. Backstein-Wohnhaus; Vaclav Martina, $3500.
650 Randolph Str., 2-stöck. Backstein-Laden- u. Lagergebäude; John Banholzer, $10,000.
3046 N. California Ave., 1-stöck. Backstein-Anbau; Henry Mommes, $3200.
2637 Carmen Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; H. A. Grabowsky, $4500.
6018 S. Winchester Ave., 1½-stöck. Frame-Cottage; James Edmanson, Summit, Ill., $1800.
7743 S. Ada Str., 2-stöck. Backstein-Residenz; J. A. Earl, $3500.
1506 Wolfram Str., 2-stöck. Frame-Flatgebäude; J. Mahl, $2500.
6839 S. Lincoln Str., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; J. H. Dunker, $4200.
3038 Pease Ave., 1½-stöck. Frame-Cottage; Otto Jeschke, $1000.
2854—48 N. Maplewood Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; M. S. O'Callahan, $9000.
3025 N. Hamlin Ave., 2-stöck. Frame-Flatgebäude; Haentze & Wheeler, $3200.
6540 S. Marshfield Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; A. Odell, $4500.
3911—17 Milwaukee Ave., 1-stöck. Backstein-Ladengebäude; C. Anderson, $5000.
2916 Jackson Blvd., 3-stöck. Backstein-Fabrikgebäude; Payson Mfg. Co., $10,000.
2430 W. Madison Str., 1-stöck. Backstein-Ladengebäude; Margaret Warren, $2500.
7833 Escanaba Ave., 1-stöck. Frame-Residenz; Charles Ringer, $2300.
6610—28 Sheridan Road, 1-stöck. Backstein-Ladengebäude; Finn & Miltenberg, $30 000.
7829 Escanaba Ave., 1½-stöck. Frame-Residenz; Charles Ringer, $2400.
7039 Laflin Str., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; Louis Altman, $4300.
11512—14 Vincennes Ave., 1-stöck. Frame-Residenz (Morgan Park; R. C. Schuerman, $1600.
1257—59 S. 42. Court, 1-stöck. Backstein-Schulgebäude; George Plaeger, $5000.
4728 N. Sawyer Ave., 2-stöck. Backstein-Laden- und Flatgebäude; Axel Carlson, $7000.
3904 Wrightwood Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; Alof Asp, $4500.
5728—30 Ridge Ave., 3-stöck. Backstein-Flatgebäude; F. Hillard, $15,000.
3748 N. Irving Ave., 2-stöck. Frame-Flatgebäude; M. Krieg, $3700.
2411 N. Kedzie Ave., 1-stöck. Backstein-Garage; Nels C. Melong, $1000.
2830—32 W. 40. Str., 1½-stöck. Frame-Cottage; R. W. Moore, $1200.
11200—11356 Hoxie Ave., 1-stöck. Backstein Oelgebäude und Maschinenwerkstatt; By-Products Coke Corporation, South Chicago, $21,600.

Der Grundeigentumsmarkt.

Folgende Grundeigentumsübertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Kedzie Ave., 72 F. südl. von Van Buren Str., Ostfront, 24 bei 114; Frank Harkins an Carmine Cozllanese, $7500.

Loomis Str., 100 F. nördl. von Macalister Place, Westfront, 45 bei 100; Jos. Padorr an Sam Kanter, $23,500.

4127—4137 W. Madison Str., Nordfront, 115 bei 121, 251 F. westl. von S. 41. Ave.; Murray Wolbach an Abraham, Joseph und Benjamin Lewis, $53,000.

Polk Str., 22 F. westl. von Robey, Nordfront, 44 bei 48; Ben Hoffberg an Joseph Shapiro, $5600.

Ridgeway Ave., 175 F. südl. von 25. Str., Westfront, 25 bei 125; Anton W. Rezek an Josef Boudracek, $3340.

Ridgeway Ave., 217 F. nördl. von 27. Str., Westfront, 48 bei 124; Jas. P. Byrnes an Laura Zedler, $8700.

Forest Park.

Die Verwaltung des Forest Park hat gestern eine neue Attraktion eingeführt, welche an jedem Samstag Nachmittag wiederholt werden soll. Mehrere Tausend Ballons, an jedem eine Saisonkarte und Eintrittskarten zu mehreren Vergnügungen befestigt, wurden steigen gelassen, um vom Winde davongetragen zu werden, bis sie zur Erde fallen und glückliche Finder erhalten. Außerdem erhielt am Eingang zum Park jedes Kind einen Ballon geschenkt. Zu den Hauptattraktionen des Parks gehören „Alligator Joe" mit seinen Krokodilen, die kühne Schwimmerin Anna Harris und, von heute Abend an, Bredfields Kapelle, welche Timas Kapelle ablöst und sich eines vorzüglichen lokalen Rufes erfreut.

Bismarck-Garten.

Auch heute wird Kapellmeister Ballmann im Bismarckgarten wieder mehrere hier noch nicht gehörte Stücke darbieten. Dazu gehört, am Nachmittag der spanische Marsch „Sancre Torea" von Erriti, die Romanze „Das letzte Lebewohl" von Moretti, die Walzerkaprize „Venus auf Erden" von Lincke und Czibulkas „Italienisches Ständchen". Norwegische Kompositionen, eine Auswahl aus „Die Dame in Rosa", der „Walzer „Wein, Weib und Gesang" von Strauß, ein Kornetduett der Herren Tarantino und Van Doran und Gesänge der Damen Gramling und Jeanne D'Este und des Herrn Loro Gooch bilden das interessante Abendprogramm. Frau D'Este, eine neuangekommene Sängerin, wird Arditis Kußwalzer und Rossinis „Inflammatus" singen.

Riverview Exposition.

Im Piknikhain von Riverview hält heute der Deutsche Orden der Harugari sein Sommerfest ab, und am kommenden Sonntag feiern dort die norwegischen Sänger, während im Kasino das Turnier des Lake View Skatklubs stattfinden wird. Das neu angekommene Eskimodorf bietet den Freunden der Völkerkunde interessante Belehrung, und Liebhaber von Darstellungen amerikanischen Grenzerlebens kommen in der Wildwestschau auf ihre Rechnung. „Dare-Devil" Schreyer führt seinen kühnen Sprung heute Nachmittag um 4:30 und heute Abend um 10 Uhr aus. Im Stadium-Motordrom finden heute Abend die üblichen Wettfahrten statt, und im Autodrom werden Thomas Orr und Frank Sheldon im Kraftwagen eine aufregende Wettfahrt veranstalten. Die Konzerte von Pryors Kapelle sind sehr beliebt.

White City.

Ein ungewöhnlich reiches Wochenprogramm wird in White City dargeboten. Das Ballet, unter der Leitung von Frau Pharey, wird „Die Braut von der Prairie" aufführen, eine hochdramatische Tanzpantomime, und wird auch das Ballet „Eine Nacht in Spanien", das so großen Anklang gefunden hat, darstellen. Die „Kilties" werden am Dienstag Abend ausschließlich „Ragtime"-Musik spielen, zum Gesang von Solisten, Quartetten und Sextetten, und am Freitag werden nur volkstümliche Stücke gespielt werden. Den 4. Juli wird man in White City mit patriotischer Musik und besonderen Veranstaltungen mancherlei Art, aber nicht mit Feuerwerk oder anderen geräuschvollen Dingen feiern. Im Kabaret ist das Programm verändert worden, mit teilweise neuen Kräften.

Nur $15 bis zum 15. Juli

Bruch

ohne Messer geheilt.

Leute mit Brüchen, welche durch Dr. Flints einmalige Behandlung geheilt werden wollen, sollten sofort vorsprechen, solange die niedrigen Raten vorhalten. Wir heilen viele Fälle für nur $15. Werdet geheilt und werft Euer Bruchband fort.

Sprechstunden: Täglich von 8 Vorm. bis 6 Uhr Abends; Montags u. Donnerstags von 8 Vorm. bis 9 Abends; Sonntags von 9 bis 12 Vorm.

Dr. FLINT, 322 S. State Str.

Zweiter Floor.

zwischen Jackson Blvd. und Van Buren Str.

Ueber'm Abgrund.

Skizze von Matthias Blank.

Der Steinschläger Much galt als der beste Führer im wilden Kaisergebiet; wenn eine Kletterpartie unternommen werden sollte, vielleicht die Wand des Totenkirchl hinauf, oder wenn die Ueberquerung irgend eines gefährlichen Gletschers, des Moratschgletschers oder der Schneewiese, geplant war, wobei man schließlich über durchbrechendem Schnee in eine unberechenbare Tiefe stürzen konnte, so wurde der Steinschläger Much gesucht.

Von ihm wurde erzählt, er sei mit elf Jahren einmal aus der Schule fortgelaufen und dabei drei Tage im Hochgebirge oben geblieben, Nachts versteckt in einer verlassenen Almhütte, tagsüber auf Felsen herumkletternd.

Deshalb hatte der Baron von Romais für seine Partie keinen anderen Führer gewollt als den Much.

Nun standen die beiden unten vor der überhängenden, vielleicht zweihundert Meter hohen, mit vereisten Schneerinnen durchzogenen Wand der Zanderspitze. Es war dies die letzte Rast, ehe diese gefährlichste Stelle in Angriff genommen wurde.

Der Much war schlank und sehnig; seine Haut war trocken und braun wie altes Leder, und an seiner Gestalt waren nur Knochen und Sehnen. Ein schwarzer, langer und buschiger Schnauzbart hing über die aufgeworfenen Lippen und das spitze, mit Bartstoppeln übersäete Kinn. Seine schwarzen Augen blitzten in tiefen Höhlen unter starken Brauen.

Sein Begleiter war fast zierlich dagegen, hatte ein rosiges Gesicht mit blondem und sorgfältig gepflegten Schnurrbarte.

Die beiden waren schon angeseilt.

Der Much schnallte noch die Steigeisen an und prüfte die Knoten des Seils.

„Wie lange wird es dauern, bis wir die Wand hinter uns haben?"

„Söll kommt darauf an, wie der gnä' Herr klettern kann. An zwoa Stunden wer'n scho' nöti' sein."

„Wir wollen 'mal sehen!"

Der Baron von Romais zog die Uhr; dabei war noch etwas zu Boden gefallen, was er aber nicht bemerkte.

Der Steinschläger Much bückte sich darnach und hob es auf; es war ein einfacher, silberner Ring, der nur sehr geringen Wert besitzen mochte, aber doch von seltsamer Form war. Er hatte die Gestalt zweier Fische, die in dem aufgesperrten Rachen ein Medaillon festhielten, in dem durch Glas braune Haare zu sehen waren.

Kaum aber hatte der Much den Ring zwischen seinen Fingern gedreht, da klang seine Stimme ganz schrill, daß der Baron ihn ganz verblüfft ansah: „Der Ring? Was is denn das für an Ring?"

„Ach, der muß mir wohl aus der Tasche gefallen sein. Geben Sie nur! Ich habe ihn 'mal zum Geschenk bekommen, von irgend einem Mädel. Haben Sie vielleicht schon 'mal so einen ähnlichen Ring gesehen?"

Der Much reichte den Ring zurück: „Na! Er schaut nur so spaßig aus."

Dann wandte der Steinschläger Much dem Baron den Rücken zu und begann ohne irgendwelche weitere Erklärung mit dem Emporklettern der Wand.

Baron von Romais rief ihm noch nach: „Genau halb vier."

Aber darauf hatte der Much nicht mehr gehört. Seine Gedanken waren nur bei dem Ring, den er auf den ersten Blick wiedererkannt hatte, denn es war der Hochzeitsring seiner Mutter gewesen; als Knabe hatte er ja den merkwürdigen Ring so oft angestaunt, über den die Mutter so viele Märchen zu erzählen gewußt hatte. Aber nicht an diese Geschichten dachte der Much.

Er hatte unterdessen einen Felsenvorsprung erreicht, auf dem er wartete, bis Baron von Romais nachgeklettert war. Mit aufeinandergekniffenen Lippen sah er zu, wie der junge, lebensfrohe Tourist mit vor Erregung heißen Wangen emporkletterte, während sich die schweren Schuhe mit den Steigeisen des Much gegen den Felsen stemmten und seine harten, braunen Hände das Seil hielten.

Der Ring seiner Mutter! Auf dem Totenbette hatte die Mutter den Ring seiner einzigen Schwester, der goldhaarigen Vroni, übergeben, damit er deren Hochzeitsring werden solle.

Der Baron stand neben dem Much. „Es geht doch?"

„'s is erscht der Anfang; 's kommt schlimmer."

Und der Much stieg wieder voran. Als er die ersten Eisschrunden erreicht hatte, die wie polirt waren, so daß kein Fuß Halt gewinnen konnte, da mußte der Much mit dem Spitzeisen erst einige Stufen schlagen.

Die Hacke in seiner knochigen Hand, die leicht behaart war, sauste wie zischend in das Eis, daß die splitternden Stücke fortflogen und in die Tiefe hinabstürzten, in der der höhnende Tod auf seine Opfer lauerte.

Dabei waren seine Gedanken unten im Tale, in einem kleinen weißen Häuschen, das in einem Blumengärtchen stand, in dem eben jetzt die Sonnenblumen ihre goldgefaßten Kronen reckten. Und in dem einen Stübchen im Bette in weißen Kissen lag jetzt das bleiche Gesicht der Vroni. Der Arzt hatte seine Schultern hochgezogen; er hatte es nicht sagen können, ob das Leben seiner von dem Much abgöttisch geliebten Schwester zu retten war. Er wußte es so, als wäre es eben geschehen: Aus der Stadt war die Vroni gekommen, bleich und verstört; aber sie war nur heimgekehrt, weil sie sterben wollte, weil sie in der Stadt um ihr Glück und ihre Liebe betrogen worden war. Aber das hatte der Much erst erfahren, als man die Vroni blutend vom Kirchhofe heimgetragen hatte, wo sie sich auf dem Grabe ihrer Mutter zu erschießen versucht hatte. Die Kugel war an der Lunge vorbeigestreift. Und nun lag sie unten und rang zwischen Tod und Leben, sie, die vom Leben nichts mehr wollte. Erst aus ihren Fieberreden hatte es der Much entnommen, daß sie den Hochzeitsring der Mutter dem gegeben hatte, an den sie mit all ihrer jungen Liebe geglaubt hatte. Aber der hatte sie betrogen. Und deshalb war sie heimgegangen, weil sie in den Bergen und nicht in der Fremde sterben wollte. Den Namen des Anderen hatte sie nicht verraten. Aber als der Much in schlafloser Nacht an ihrem Bette gesessen war, da hatte er geschworen, er würde diesen anderen trotzdem finden und seine Schwester rächen.

Daran dachte er, als er die letzte Stufe geschlagen hatte.

Mit der rechten Hand hing Much an einer Felsenscharte, die linke ließ das Seil durchlaufen. Und dabei sah er zu, wie Baron von Romais vorsichtig die Eisstufen emporkletterte.

Er hatte den Hochzeitsring seiner Mutter. Von irgend einem Mädel, hatte er gesagt. So hatte ihm der Zufall den in die Hände gegeben, nachdem er sonst die Welt abgesucht hätte. Ausgeliefert, denn in solchen Höhen oben gab es keine Zeugen. Ueber das Gesicht des Much glitt ein grimmiges Lächeln.

Wenn er selbst nun in die Tiefe hinuntersprang, dann mußte ihm der andere in den Tod folgen, ob er nun wollte oder nicht.

Aber wozu sollte der Much sein eigenes Leben einsetzen? Wenn sich unten in dem kleinen weißen Häuschen mit den Levkojen vor den Fenstern und den grünen Läden die Kranke doch zum Leben durchringen sollte? Dann gehörte der Much ihr allein.

Der Baron hatte ihn erreicht: „Das macht müde. Nun haben wir wohl das Schlimmste hinter uns?"

„Na! Erscht die überhängende Wand."

„Aber da kann man doch nicht emporklettern?"

„I bring 's ferti! Na müaßen S' den gleich'n Weg versuach'n. I ziag Enk scho am Soal rauf."

„Aber da hänge ich ja frei in der Luft."

„Ja! Is schon mehr passirt und net g'fährli. Nur mit 'm Stecken fest gegen die Wand drücken, daß Oes net z' Karussellfahren ofangts."

Baron von Romais, der zwar schon manche Hochtouren gemacht hatte, war doch ein klein wenig dabei erschrocken, während der Much die überhängende Wand emporkletterte; der wußte genau, daß nun jeder Fehltritt für Beide den Tod bedeuten mußte.

Langsam kam der Much höher; es sah aus, als klebte er förmlich an dem Felsen fest; dabei genügte ihm jede Felsenritze, um sich dadurch emporzuziehen. Als er dann die Höhe der Wand erreicht hatte, atmete der Much auf.

Er war oben! Und der andere?

Fast gewohnheitsmäßig hatte er alles zum Hochziehen seines Touristen vorbereitet. Den Bergstock hatte er so zwischen die Felsenrinnen gezwängt, daß das Seil an dem glatten Holze niederstreifte und sich nicht auf den rissigen Felsen durchscheuern konnte. Dann hockte er sich kauernd nieder, um mit aller Kraft das Seil halten zu können.

Seine Stimme rief hinunter: „Jetzt steigen S' auf; i halt' jeden Schritt; mit die Finger in d' Ritzen, wenn s' a bluat'n."

Schritt um Schritt, den der Baron zu klettern versuchte, hielt der Much. Wenn von Romais einen Halt verlor, dann durfte das Seil keinen zu starken Ruck bekommen; es mußte immer in der gleichen Spannung bleiben.

Baron von Romais war doch ein vorzüglicher Kletterer, denn es war ihm immer noch gelungen, am Felsen zu bleiben; erst bei den letzten fünf Metern glitschte er aus.

Aber der Much war vorbereitet; er hielt fest.

Der Baron dachte sofort daran, was ihm gesagt worden war; er drückte den Stock fest gegen die Wand, um in keine schaukelnde, drehende Bewegung zu kommen.

Der Much aber zog. Und da fiel es ihm ein: wenn er nun mit dem Messer das Seil durchscheuerte, dann war Vroni gerächt. Dafür gab es keine Zeugen, denn er konnte sagen, das Seil wäre auf dem Felsen aufgelaufen und von diesem durchgerissen worden.

Der Baron merkte, daß die Bewegung des Aufwärtsziehens aufhörte. Sollte seinen Führer die Kraft verlassen haben? Aber dann war er ja verloren. Mehr als sechshundert Meter tief war die Schlucht. Er schrie in seiner Angst: „Much! Much!"

Der Much aber spürte eisige Schweißtropfen auf seiner Stirne; das Messer lag ja schon auf dem Felsen neben ihm, als hätte er es nur zu diesem Zwecke bereit gelegt.

Und er hörte die Stimme dessen, der nun über'm Abgrund hing.

Hatte sich der besonnen, als er Vroni betrogen hatte? Hatte er sich nur einen Gedanken gemacht, daß eben das Mädel daran sterben konnte, wenn er sie betrog? War er nicht Vronis Mörder?

Much spürte, daß seine Kniee zu zittern begannen.

Hatte er es nicht an ihrem Bette geschworen?

Aus der Tiefe herauf klang es: „Much, Much, was ist denn los?"

Der Much dachte nur an das Stübchen und an das blasse Gesicht mit den geschlossenen Augen und dem goldenen Haar. An Vroni! Wenn sie es wußte, daß nun der andere in seine Hand gegeben war? Wenn sie das sehen könnte?

„Much!"

Da war er aufgeschreckt; das hatte wie die zitternde, angsterfüllte Stimme von Vroni geklungen, als erbäte sie von ihm sein Leben. Sie hatte ihn doch geliebt. Und nun hatte sie selbst ihm vom Tale herauf gerufen.

So war es dem Much erschienen. Oder hatte er geträumt?

Und Baron von Romais fühlte, wie er wieder höher kam. Als er dann die Platte erreicht hatte, setzte er sich auf einen Felsen und erklärte: „Das war ja grauenvoll! So über'm Abgrund schweben. Ich möchte die Fahrt nicht ein zweites Mal machen."

Der Steinschläger Much wischte sich den Schweiß von der nassen Stirne und schwieg; er blieb auch so wortkarg, trotzdem der Baron noch wiederholt ein Gespräch versucht hatte.

Beim Niedersteigen führte ihn der Much auf einen gefahrlosen Weg.

Dann blieb der Much stehen: „Des könnt's an Weg nimmer verfehl'n; dort steht scho die erschte Alm. Es is besser, i geht' jetzt."

„Aber warum denn, Much? Was ist denn auf einmal los?"

„Des könnt mi' leicht reu'n, was auf der überhängenden Wand g'schehn is."

„Ah, deswegen. Ich hab's gespürt. Die Kraft hätte dich bald im Stich gelassen."

„Die Kraft? Ah na, Herr Baron!" Und der Steinschläger Much lachte so seltsam, daß der Baron von Romais darüber erschrak. „Kraft net. Aber es is besser, wir geh'n auseinander. Und dös Ringerl, dös in der Tasche ham, heb'n S' guat auf, daß S' die überhängend Wand nia vergessen. Dös Ringerl is nämli von meiner Schwester, der Vroni, der Veronika Mooshammer, die hoamkommen is, weil s' sterb'n hat woll'n, denn der, den s' gern g'habt hat, war nur a Lump. Und desweg'n hätt' mi' d' Kraft bald im Stich lassen."

Dann wandte ihm der Much den Rücken und ging schnell nach der entgegengesetzten Seite davon; er blickte nicht mehr zurück.

Aber er mußte erst lange noch in den Bergen umherirren, ehe er sich ruhig genug wußte, um heimzukehren. Die Vroni soll nie erfahren, was sich dort oben abgespielt hatte.

Der Abend dämmerte; im Stübchen, in das der Much eintrat, lag schon die Dunkelheit. Aber kaum hatte der Steinschläger Much die Tür geöffnet, da hörte er schon vom Bette her Vronis Stimme, etwas matt und schwach noch, aber so vernehmlich, daß er erkennen mußte, daß nun die Gefahr von ihrem Bette gewichen war:

„Much! Bist du's?"

„Vroni!"

Er war zu ihrem Bette hingeeilt; dort lag dann der große unbeholfene Mensch auf den Knieen und suchte die dünnen, bleichen Hände seiner Schwester.

„Vroni. Wie hast du mi nur so erschrecken könna? Hast koa klein bißl an mi' denkt? Aber gelt, jetzt bleibst bei mir."

„Ja, Much! Da is es do' am schönsten."

„Und nimmer an — an — den anderen denken."

Ein schmerzlicher Zug grub sich in ihrem Gesichte ein; sie schüttelte den Kopf:

„I muaß leicht a wengerl bös träumt ham, Much. Aber jetzt hab' i ja di, der die Vroni guat hüat'n wird."

„Ja! Und grad aufpass'n wird er, daß d' an koan Stoan stoßen wirst. Na wirst a wieder lachen lerna! Gelt, Vroni?"

„I will's versuach'n!"

„Na wird a 's Glück no amol an Weg zu dir finden. Nur Muat ham! Muat."

Und der Steinschläger Much lachte selbst vor Freude, weil sie wieder gesund werden konnte. Als er dabei aber an den Augenblick oben an der überhängenden Wand dachte, flüsterte er: „Dann war's do am besten so. Hätt' sonst leicht an meine Aug'n schrecken könna."

Kinder im Nachtleben der Großstadt.

Ein charakteristisches nächtliches Erlebniß wird im „Berl. Lok.-Anz." wie folgt geschildert.

Ich kam gerade von den „Deutschen Heimatspielen" aus Potsdam zurück — es war bald ein Uhr Nachts — und schritt die zweite Ausgangstreppe vom Bahnhof Charlottenburg nach der Rönnestraße zu hinab, da sah ich am Tunneleingang zwei Mädchen von etwa sechs und zehn Jahren stehen. „Arme Kinder," dachte ich, „gehörten auch schon längst ins Bett," und ging hinüber in den „Stuttgarter Hof", einen Schlummerschoppen zu trinken.

Nachdem ich ein halbes Stündchen gesessen, kam ein fremder Herr herein und bat, mit der Polizei telephonisch sprechen zu dürfen.

Zwei junge Herren und ich — die letzten Gäste im Lokal — hörten nun dem Gespräch zu.

Der Herr erklärte der Polizei telephonisch, daß am Stuttgarter Platz wahrscheinlich ein Sittlichkeitsverbrechen an zwei kleinen Mädchen geplant sei, denn er habe beobachtet, wie sie ins Gebüsch der Anlagen gekrochen seien. Und ein Herr ginge davor auf und ab. Die Polizei machte sehr viel Einwendungen und Umschweife und wollte die Namen der Kinder wissen! Nachdem darauf der Herr sehr drastisch geantwortet hatte, sagte man ihm polizeilicherseits die Entsendung eines Schutzmanns zu. Daraufhin begaben wir uns alle — die beiden letzten Gäste, der Herr vom Telephon und ich — hinaus auf den Platz. Der Herr, den der Telephonirende im Verdacht hatte, ein Sittlichkeitsverbrechen zu beabsichtigen, stand ruhig vor dem fraglichen Gebüsch. „Dann hat er ein ruhiges Gewissen," meinte ich zu dem Telephonherrn, „denn sonst wäre er inzwischen entwischt."

Richtig — so war's. Als er sah, daß wir uns dem fraglichen Gebüsch zuwandten, kam er heran und erklärte uns, daß er schon eine längere Zeit die Kinder, die sich nun im Gebüsch versteckt hielten, beobachtet habe. Er sei schon auf die Suche nach einem Schutzmann gegangen und habe einen solchen an der Ecke der Kaiser-Friedrich-Straße gefunden. Dieser Schutzmann weigerte sich aber, dieses kleine, etwa fünf Hauslängen entfernte Endchen bis zur Mündung der Windscheidstraße, an der wir uns befanden, mitzukommen, weil er für diese Stelle „nicht zuständig sei", er wolle aber einen Kollegen senden, wenn er einem solchen begegne! Dieser Punkt bedarf entschieden im Interesse der öffentlichen Sicherheit im Gefahrsfalle der Aufklärung! Durfte der demselben Polizeirevier zugehörige Schutzmann an der Ecke der Kaiser-Friedrich-Straße sich weigern?

Die beiden kleinen Mädchen steckten wirklich in den Büschen der Böschung am Bahndamm.

Ein Gewitterregen begann niederzurauschen, wir konnten die Kleinen unmöglich schutzlos ihrem Schicksal überlassen. Alle unsere Fragen — wie sie hießen, wo sie wohnten — blieben unbeantwortet. Schließlich sah ich die Windscheidstraße entlang einen Polizeimann kommen, dem ich nun entgegenlief. Die beiden Mädchen waren auf das Wort „Schutzmann" hervorgeeilt und hatten windschnell zu entkommen versucht. Ich erkannte in ihnen die beiden Kleinen wieder, die ich vordem schon im Tunnel bemerkt hatte. Da auch erneut nichts aus ihnen herauszubekommen war, nahm sie der Schutzmann — ein sehr netter, verbindlicher Herr — nach der Wache mit.

Dort haben sie über Nacht geweilt. Am anderen Tage erst bequemten sie sich endlich, zu sagen, wo sie wohnten. Sie konnten ihren Eltern zugeführt werden. Ob die Eltern sie vermißt hatten, ob sie ruhig und selig geschlafen haben, trotzdem sie ihre Kinder nicht daheim hatten, ob sie sich gesorgt und gehärmt — diese Frage konnte die Polizeiwache nicht beantworten, ebensowenig, weshalb die Kinder sich Nachts einsam herumtrieben. Vielleicht von Schundlektüre phantastisch aufgeregt, aus Vagabundirgelüsten! Aber die Eltern, die ruhig schlafen gehen, trotzdem ihr Kleines von sechs Jahren nicht zu Hause ist? Sonderbare Kinder. Noch sonderbarere Eltern!

— Beleidigung. — Wirt (als ihm ein Fremder ein Trinkgeld hinschiebt): „Was bilden S' sich ein? Ich bin der Wirt! Trinkgelder nehm' ich nicht! (Zu seinem jüngsten Sprößling): Hier, Schorschel, tu das Zehnerl in Deine Sparbüchs!"

— Kritik. — Ein Dichter hatte einem Kritiker sein neuestes Buch zur Beurteilung übergeben. „Nun, wie finden Sie mein Werk?" fragte er ihn. — „Lieber Freund! Es enthält sehr viel Gutes und Neues; nur ist das Gute nicht neu und das Neue nicht gut!"

Mandel Brothers

Sparsamkeits-Basement

Die Juli-Räumung — Männer- und Knabenkleider — Basement

$5 für $8.50- und $10.00-Männer-Anzüge, fancy Cassimeres und Tweeds; Größen bis 40.
7.75 für für $10- und $12-Anzüge für Männer u. Jünglinge, fancy Worsteds u. Cassimeres.
9.50 für $15-Anzüge für Männer, aus blauem Serge, fch. gemischte Cassimeres u. Homespun.
13.75 für feine, handgearbeitete Kammgarnanzüge für Männer; reguläre $18.00 - Werte.
$15 für blaue Serge- und leichte Kammgarn-Anzüge für Männer; feinste handgem. Anzüge.
2.95 für $4.00 und $5- echte Kammgarn Gesellschafts und Touristen-Hosen für Männer.
$1 für gestreifte $1.50- u. $2-Kammgarn-, Chebiot- und Khaki-Hosen für Männer, guter Wt.
3.85 für Knickeranzüge für Knaben, mit zwei Paar Hosen; dieses sind reguläre $5-Werte.
2.78 für $4.00-Knicker - Kombination - Anzüge und Norfolk Jacket - Anzüge für Knaben.
2.78 für reinwoll. $4- u. $5 russische und Matrosen-Knabenanzüge, Cassimere u. Kammgarn.
95c für russ. 1.50- u. $2-Waschanzüge für 2½—7jähr. Knaben; Blusenanzüge f. 5—10jähr.
75c für russische $1.00- und 1.25-Waschanzüge für Knaben, von 2½ bis 7 Jahren alt.
28c für Knaben Sommerblusen — 48c für wollene Knabenknickers, auch Khaki-Waschhosen.
48c für 2 Stücke-Badeanzüge für Knaben von 1—14 Jahren; dieses sind vorzügliche Werte.

Die Juli-Räumung — Gestrick. Unterzeug, Strümpfe — Basement

35c für 48c Umbrella Union Suits für Damen; tiefausgeschnittener Hals und ärmellos.
48c für 65c- u. 75c-Damen Lisle Union Suits; anschl. Knie oder Umbrella; Seconds.
10c für anschmiegende 15c Damen-Unterhemdchen; tiefausgeschnitten, ärmellos; reg. Größen.
18c für 25c Damen-Unterhemdchen; tiefausgeschnitten, ärmellos; reg. und Extra - Größen.
18c für spitzenverzierte 25c Damenbeinkleider; — sämmtlich perfekt; in fast allen Größen.
25c für Isabella Damen-Beinkleider; fehlerhafte; sind 50c und 65c, wenn regulär verkauft.
8c für 15c Beinkleider für Kinder; mit spitzenverzierten Beinen; nur in kleinen Größen.
18c für weiße baumwollene 25c Kinder-Unterhemden und -Hosen; in fast allen Größen.
25c für 35c Union Suits für Kinder; verschiedene Muster; weiß und Ecru; fast alle Größen.
28c für 38c Mesh-Hemden und -Hosen für Männer; in fast allen Größn; fehlerhaft.
58c für 75c Poros Mesh Union Suits für Männer; Ecru; kurze Aermel; in Knielänge.
8c für 15c-Kinderstrümpfe; feine gerippte Lisle; in Schwarz; nur in kleinen Nummern.
18c für „Seconds" in schwarzen 25c Lisle Damenstrümpfen; feine Qualität; alle Größen.

Die Juli-Räumung — Damen-Waists — Basement

58c für $1 Middy-Blusen; Patentledergürtel.
68c für $1 Allover Tucked Lawn Waists.
$1 für $1.50 Touristen Waists, natürl. Leinen.
$1 für 1.25 Lawnwaists; eckiger od. hoher Hals
$1 f. 1.50 franz. Shirtwaists, gestr. Madras.
$1 f. schwarze 1.50 Secco seid. Shirtwaists.
$1 f. schwarze 1.50 Lawnwaists; Fr. tucked.
1.95 für 2.50 baumw. Voilewaists; m. Spitze.
1.95 für 2.95 Chiffon und Net Waists.
2.95 für 3.95 Chiffon u. Messaline Waists.
2.95 für weiße 3.50 Peau de Cygne Waists.
1.50 für reinwoll. 1.95-Sweaters; navy, card.
1.95 f. 2.95 Sweaters, sch. od. nat. Gewebe.

Die Juli-Räumung — Pumps, Oxfords und Schuhe — Basement

2.45 für weiße 3.00 Canvas Knöpfschuhe für Damen; randgenähte Sohlen; kurzer Vamp.
1.95 für weiße $2.50 Canvas Knöpfschuhe für Damen; mit hervorstehenden Sohlen.
$1.85 für lacklederne $3.00 - Oxfords, Pumps und Colonials für Damen.
1.85 für lohfarbige russische kalblederne oder Vici Kid $3.00 Oxfords und Pumps für Damen.
1.85 für weiße $2.50 Canvas Oxfords, Colonials und Pumps für Damen.
1.00 für 2.50 Oxfords für Damen, in lohgelbem oder schwarzem Leder; Einzelgrößen.
$1 für weiße $1.50 Canvas Pumps für Damen, auch zwei StrippenSandalen; um zu räumen.
$1.85 für lack- oder mattlederne $2.50 Oxfords für Knaben; sie sind alle gut genäht.
1.85 für lohgelbe russisch-kalblederne $2.50-Oxfords für Knaben; jedes Paar gut genäht.
$1.45 für Elk Skin Touristenschuhe für Knaben; sowohl in lohgelber wie Olivenfarbe.
65c für schwarze $1 Samt-Zwei-Strippen-Kinderslippers; ganz ungewöhnliche Bargains.
65c für braune $1 Samt-Zwei-Strippen-Slippers für Kinder; — ganz vorzügliche Bargains.
65c für lohgelbe kalblederne $1-Barfuß-Sandalen für Kinder; jedes Paar mit Elk - Sohlen.

Die Juli-Räumung — Kleider-Seide — Basement

18c für 38c echtfarb. gestreifte Tubes Tubseide, vielerlei Muster u. Farben.
28c für 50c Novelty farbige Kleider-Seide.
38c für echte naturf. 75c Shantungseide, 24z.
33c für 50c Jasper Ranhoon Pongee; 27zöll.
38c f. echte 50c Messalineseide; alle Farben.
38c für echte 75c Satin Foulardseide; 23zöll.
38c für 50c Poplinseide; alle beliebten Farben
38c f. echtweiße 50c Messaline Satinseide.
38c f. schwarze echte 75c Pongeeseide; 27zöll.
48c für echte Bordure Foulardseide; $1 wert.
50c für echteschwarze jap. hardbr. 75c Seide.
68c für yardbreite echte $1 Messaline-Seide.

Die Juli-Räumung — Spitzen, Stick. — Basement

3c Yd. für 5c Musterspitzen; bis 4 Yds. lang.
48c Yd. für 75c Shadow Allovers; creme, weiß.
5c die Yard für 8c Spitzen-Musterstreifen.
10c die Yd. für Spitzenmusterstreifen, reg. 15c.
3c—15c Yd. für Waschspitzen u. Venise Bands.
5c Yd. f. baumw. Torch.-Spitzen und Einsatz.
10c die Yd. f. beschmutzte 15c Stickereistreifen.
12½c Yd. f. 18c Korsettbezug u. Flouncing.
25c Yd. für 38c 27zöll. Swiß Flouncings.
58c Yd. für 75c Swiß Flouncings; 45zöllig.
15c die Yard für 25c Allover - Stickerei.
5c—75c f. Chiffon und Allover Spitzenrester.

Die Juli-Räumung — Muslinstoffe — Basement

$1 für 1.50 Musselin-Top-Unterröcke, Spitzen.
$1 f. 1.50 Musselin Nachtkleider; Slipover.
$1 f. 1.50 Lawn Princeß Slips, Sp. u. Stick.
$1 f. Combination Suits; Spitzen u. Stick.
$1 f. 1.50 Golf Skirts; Spitzen u. Stickerei.
1.25 f. 1.58 Musselin Unterröcke; Stick.-Fl.
50c f. 68c Nachtkleider, vorn offen u. Slipover.
28c für bestickte spitzenbesetzte 50c Hosen.
25c für 38c Korsettbezüge, m. Spitzen u. Stick.
38c für 50c Lawn Sacques; — geblümte.
$1 f. schwarze 1.50 Unterröcke, seid. Flounce.
50c f. 68c-Gingham-Unterröcke; sec. Flounce.
1.68 für $2.50 Crepe Kimonos, helle Farbe.

Die Juli-Räumung — Gardinen — Basement

$1 Pr. $2 Scrimgardinen; br. Cluny kante.
1.50 Pr. $3 Scrimgardinen; Einsatzkante.
50c Pr. 75c Nottingham Gardinen; weiße.
1.25 Pr. f. 1.75-Nottingham-Gardinen, 3 Yd.
25c jed. f. 50c Polster-Stücke; 24 bei 24 Zoll.
50c jed. f. $1 Damast u. Velour; 24 bei 24.
22c d. Pr. f. 30c gekräus. Musselingardinen.
10c Yd. f. 15c Casement Cloth u. Scrim.
20c Yd. für 36zöll. schott. Madras, 30c wert.
25c Yd. für 50c Draperieseide, kurze Längen.
18c die Yd. für 40c Gardinen - Netz-Rester.
25c für 35c Cretonne Porch u. Stuhlkissen.
15c für 20c Scrim; neue Farben u. Muster.

Die Juli-Räumung — Toiletteartikel — Basement

5c für 10c - Flasche Hydrogene Peroxide.
5c für gläserne 10c - Zahnbürsten - Halter.
5c für Craddock blaue Seife, — 9c wert.
10c für Celluloidkämme, die 25c wert sind.
10c für Zahnbürsten, die 15c wert sind.
10c für ein Säckchen Seesalz, — 15c wert.
12c für Tetlows Gesichtspuder, 19c wert.
15c für Nagelbürsten, die 25c wert sind.
25c für die Stange Castile-Seife, 35c wert.
25c für 1 Unze importirtes 50c Parfüm.
25c für importirte 50c - Haarbürsten.
21c für die 25c Pfund-Büchse-Talcumpulver.
50c für gummigefütterte 65c Tourist Cases.

Die Juli-Räumung — Putzwaaren — Basement

4.95 für Dreß-Hüte für Damen, 8.50 wert.
1.95 für Dreß-Hte für Damen, $5 wert.
45c für geschneiderte Damenhüte, $3 wert.
45c für ungarnirte Damenhüte, 1.50 wert.
95c f. garn. u. ungar. $3 Kinder-Peanuthüte.
1.95 für Lingerie-Hüte für Kinder, $5 wert.
1.50 für Straußenfeder - Bänder, $3 wert.
75c für Straußenfeder-Bänder, 1.50 wert.
35c für ein Bündel Sweet Peas, 75c wert.
78c für American eBauty-Rosen, 1.25 wert.
35c üfr Rosenkränze, die 75c wert sind.
15c für Zweige mit Blättern, ein 25c Wert.

Die Juli-Räumung — Suits und Coats für Damen — Basement

7.50 für geschneiderte 12.50 Damen-Suits.
$5 für geschneiderte $10 Suits für Damen.
$10 für geschneiderte 19.75 Suits für Damen.
$10.00 für 18.50 Serge Mäntel für Damen.
1.50 für waschbare Rep Suits für Damen.
6.50 für wendbare 12.50 Mäntel f. Damen.
$15.00 für $25 Mistral - Mäntel für Damen.
3.75 für waschbare 7.50 Suits für Damen.
3.75 für leinene Mäntel frü Damen, $5 wert.
6.50 für Mixturemäntel für Damen; $10 wt.
3.75 für leinene Damen-Jackets, $5.00 wert.
3.75 für Taffeta Seide Mäntel, 8.75 wert.
6.75 für Blazer Suits für Damen, $10 wert.
$1 für kurze $5 Covert Tuch Damenmäntel.
3.50 für kurze 6.75 Coats für Damen, große.
$5 für leinene Suits für Damen; 8.75 wert.
3.95 für Damen-Waschmäntel, $5.00 wert.
9.75 für Pongeemäntel f. Damen, 13.75 wt.
12.50 für Damenmäntel, $15—19.75 wert.
2.95 für 3.95 Badeanzüge; 34- bis 42zöll.

Die Juli-Räumung — Bettzeug — Basement

1.10 für schwere, gesäumte 1.50 Bettdecken.
2.95 für ausgezackte 3.50 Bettgarnituren.
1.45 für gefranste, gehäkelte $2 Bettdecken.
20c f. schwere, gbel. 25c Badehandtücher.
12½c f. gr. schwere, gef. 17c Huckhandtücher.
12½c f. gefr. 18c lein. Damasthandtücher.
88c für reinleinenen Tafeldamast, 72zöllig.
1.85 f. hohlgef. 2.50 Tischtuch, reinl., 64×94.
1.95 Dtz. f. reinl. 2.50 Servietten; 22×22.
2.35 für 3.25 Patt. Tischtuch, 2×2½ Yds.
9c Yd. f. 12½ lein. Küchenhandtuchzeug, 17z.
Rester von reinlein. Tafeldamast ⅓ ab.

Juli-Räumungs-Verkauf

"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Fabrikanten-Lager von $3 Waists zu 1.95
Zweiter Floor
Prachtvolle neue Sommer Waists, frisch vom Fabrikanten, von der feinsten Lingerie gemacht, hübsch mit prachtvollen Valenciennes Einsätzen garnirt und handbestickte Fronts; hoher und ausgeschnittener Hals; Aermel in dreiviertel Länge; elegant mit Valenciennes Einsatz garnirt und dazu passend kantirt, für 1.95

$7.50 und $10 Waschkleider für Damen
Zweiter Floor

$ 5.00

Zwei wohlbekannte Fabrikanten von Damenkleidern in New York verkauften uns sämtliche von ihnen gemachte Kleider zu einem sehr niedrigen Preis. Wir offeriren diese Kleider während unseres Juli - Räumungsverkaufs zu einem überraschend niedrigen Preise. Diese Kleider sind alle neu und von frischem Aussehen und unterscheiden sich bedeutend von Kleidern, die Ihr gewöhnlich zu diesem Preise findet.

Wir illustriren vier von den hübschen Facons; zwei in feinem weißen Voile und zwei in Mull. In dem Sortiment sind einige dreißig verschiedene Facons und eingeschlossen sind leinene und gestreifte Voilekleider, Werte von $7.50 bis $10.00, für diesen Montags Verkauf, — spezieller Preis zu 5.00.

$7.50 bis $10 Coats zu 4.95

Räumung von Odds und Ends in Coats. Zu diesem Preis findet Ihr schwarze Satin Serge, Mohairs, Leinen, Rep u. Seide Pongee Coats, während dieses Verkaufs spez. markirt zu 4.95

Räumung von Schuhen
(Basement, Südende)

Ein und zwei Strap Slippers für Babies und Kinder, von lohfarb. Vici Kid und Lackleder, feine handgewendete Sohlen, Größen 5 bis 8, morgen, für 69c

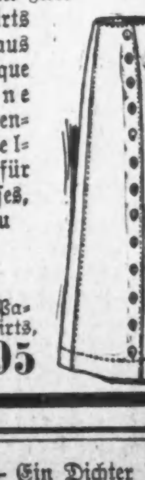
Weiße Canvas Slippers
800 Paar weiße Canvas zwei Strap-Slippers für Kinder und Mädchen, m. seidener Schleife am Vamp, leichte Featheredge Sohlen, Größen von 6 bis 2, morgen, Paar, 79c

Damen-Leibchen, 25c Werte, zu 17c
Haupt-Floor

Feine Swiß gerippte gebleichte Lisle Zwirn Leibchen für Damen, eingefaßter Hals und Arme, nebst hübschen gehäkelten Yokes, 25c Werte, zu 17c

Union Suits für Damen, Jersey gerippt, gebleichter Lisle Faden, taped am Hals und Armen, Cuff Knie oder Spitzen garnirte Bottoms, Umbrella-Facon; — Form fitting, 59c Werte — zum Preise von 39c

1.50 waschbare Skirts für Damen zu $1
Zweiter Floor



Waschbare Skirts für Damen, aus Linene und Pique gemacht, offene Front und Seiten-Effekte, Panel-Rücken, Größen für Damen und Misses, $1.50 Werte, zu 1.00

$5 Serge und Panama Cloth Skirts, herabgesetzt auf 2.95

Urin-Nieren- und Blasen-Krankheiten

Schnelle Resultate

Schnelle Heilungen

Häufiger Drang, Hinderung, Beschwerden, Schmerzen im Rücken, Blase und Nieren, geschwollene Drüsen, Nervosität, Jucken, Brennen, Schwellungen, Entzündungen, ziegelfarbiger Bodensatz oder schlechter Geruch.

Spezielle Krankheiten

Rat und Untersuchung frei.

Chicago Men-Specialist Co.

25 W. Adams Str., Chicago, Jll.

Seite 9 bis 16.

Sonntagpost

Chicago, Sonntag, den 30. Juni 1912.

Seite 9 bis 16.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Heirats-Annonce.

Humoreske von Albert Weitze.

„Bist Du schon schlüssig geworden, was Du am nächsten Sonntag anstellen willst, Charlie?"

„Jawohl," erwiderte der Gefragte, „ich werde eine Reise machen, um meine Braut, die ich, wie Du weißt, noch niemals von Angesicht zu Angesicht gesehen habe, endlich persönlich kennen zu lernen!"

Jeden Andern, außer dem Fragesteller, der mit Charlie intim bekannt war, würde diese Antwort in Erstaunen gesetzt haben;—denn daß sich ein junger Mann eine Braut zulegt, die er noch nie gesehen hat, kommt in dieser praktischen Zeit bloß in Romanen vor. Da, aber auch nur da, kann es heutzutage noch passiren, daß sich ein junger Mann in das Bild einer ditto Dame verliebt, und daß der unauslöschliche Eindruck, den sein leicht entzündbares Herz bei der Gelegenheit davon trägt, ihn nicht eher ruhen läßt, bis er das Original findet und sie, wenn auch nach Ueberwindung unsäglicher Schwierigkeiten, als seine Braut zum Traualtar führt. Und daß die „beiderseitigen" Väter ihre „beiderseitigen" Kinder bereits in der Wiege mit einander verloben und diese sich erst im heiratsfähigen Alter als Bräutigam und Braut, Aug' im Aug', gegenübertreten, dieser Fall mag ja in früheren Zeiten bisweilen wirklich vorgekommen sein, heutzutage gehört er unbedingt in das Gebiet der Fabel. Die Aera der Romantik ist vorüber, und unsere werten Leserinnen werden auch nicht die geringste Spur davon in der nachstehenden Geschichte finden. — Die Sache war so prosaisch zugegangen, wie nur möglich, und einfach die: Charlie hatte Geld, viel Geld gebraucht, und es auf dem Wege einer reichen Heirat zu erlangen versucht. Zu diesem Zwecke hatte er—in seiner Heimatstadt St. Louis war er zu wohl, oder vielmehr zu „schlecht" bekannt, um sich von solchem Unternehmen Erfolg versprechen zu können — in verschiedenen auswärtigen Zeitungen ein Inserat folgenden Inhalts einrücken lassen:

Ein junger Geschäftsmann von vorteilhaftem Aeußern und vortrefflichem Karakter, in glänzenden ökonomischen Verhältnissen, wünscht zwecks Verheiratung die Bekanntschaft einer jungen Dame (Wittwe nicht ausgeschlossen) zu machen. Bedingungen: Bildung, Häuslichkeit, tadelloses Vorleben und ein Vermögen von 25—50,000 Dollars.

Diese Vermögensbedingung hätte er eigentlich als „conditio sine qua non" in fetter Schrift drucken lassen sollen, denn Geld zu heiraten war ja, um eine landläufige Redensart zu gebrauchen, der einzige Zweck seiner Uebung. Antworten liefen natürlich „en masse" ein, zumeist von einer Photographie der auf den Angelhaken Beißenden begleitet. Etwa fünfzig heiratslustige Damen meldeten sich, um auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Zeitungsannonce in den „heiligen" Stand der Ehe zu gelangen.

Der Hilferuf eines Mannes nach einer tüchtigen Stütze seiner Hausfrau mag bisweilen ungehört verhallen; sein Ruf nach einer tüchtigen Hausfrau selbst findet dagegen immer in dem Herzen der unbemannten Weiblichkeit einen starken Widerhall.

Die Briefe der auf sein Inserat reagirenden Damen lauteten indeß sehr wenig befriedigend für Charlie. Sie behandelten mit merkwürdiger Nonchalance des Pudels Kern, die Geldfrage, als eine vollständige Nebensache, über die man keine Worte zu verlieren braucht, dagegen lobten sie ihre Häuslichkeit, ihre Bildung, ihren Karakter u. s. w. bis in die Puppen.

Nur ihr Brief gefiel ihm. Im Gegensatz zu den andern, sich um die vakante Stelle in seinem Herzen bewerbenden Damen, hielt sie sich gar nicht bei der Beschreibung ihrer Vorzüge und Tugenden auf, sondern ließ sich gleich des Längeren über das aus, was ihn am meisten, wenn nicht ausschließlich, interessirte. Sie schrieb, daß ihr Vater der Besitzer einer großen Ziegelbrennerei nahe Washington, Mo., sei, und ein Vermögen von einer halben Million Dollars besäße. Sie habe vier Geschwister; nach dem Tode des Vaters würde sie somit 100,000 Dollars erben. „Außerdem," schloß sie, „hat mir mein alter Herr—er feierte gestern seinen sechsundsiebzigsten Geburtstag — versprochen, daß er mir, falls ich mich noch bei seinen Lebzeiten verheirate, am Hochzeitstage einen Check über 20,000 Dollars schenken würde!"

Der hinkende Bote kam am Schlusse des sonst für Charlie so erfreulichen Briefes nachgehumpelt. Sie gestand, daß sie ein körperliches Gebrechen besäße: sie wäre lahm auf dem rechten Fuße und zwar so bedeutend lahm, daß sie sich nur auf eine Krücke gestützt oder am Arme eines freundlichen Mitmenschen von der Stelle rühren könne.

Bei der günstigen Finanzlage, in der sich die Heiratsaspirantin befand, war Charlie gewillt, hochsinnig über diesen Fehler hinwegzusehen. Und war es überhaupt nicht die Aufgabe eines edlen Mannes, dieser zarten Mädchenblume—(sie zählte nach ihrer eigenen Angabe 29 Sommer) — schwankende Schritte zu stützen! Er schrieb ihr in diesem Sinne, und gleichzeitig schilderte er ihr in glänzenden Farben seine soziale Stellung, seine vornehmen und einflußreichen Bekanntschaften, seine brillanten Aussichten in der Politik. Er hoffe, in absehbarer Zeit zum Alderman, späterhin vielleicht zum Mayor von St. Louis gewählt zu werden. Und seine ökonomischen Verhältnisse ließen ebenfalls nichts zu wünschen übrig. Er besäße eine Zündholzfabrik, die sich, obwohl er sie erst vor fünf Jahren errichtet, schon jetzt glänzend rentire.

Ihre folgenden Briefe waren nicht minder rosenfarbig und optimistisch. Sie erging sich in Phantasien einer glücklichen Zukunft, von Ausflügen in die Sommerfrischen, von Winterreisen nach dem sonnigen Süden, von Aufenthalten am Seegestade u. s. w. Ihr körperlicher Zustand habe ihr bisher nicht gestattet, solche Freuden zu genießen, aber wenn sie erst einmal verheiratet wäre, würde sie bei dem Schutz und durch die Stütze ihres geliebten Mannes alle Orte, die durch ihre Sehenswürdigkeiten oder ihre Naturschönheiten berühmt wären, besuchen können. Nach der Schweiz werde er sie sicher doch auch nehmen? Ach, sie schwärmte so für die Alpenwelt, die sie zwar schon aus Reisebeschreibungen, Büchern etc. kenne, deren Wunder sie aber doch so gerne mit ihren eigenen Augen sehen möchte. Andere Vergnügungen und Zerstreuungen hätten nichts Verlockendes für sie. Die Gesellschaft ihres geliebten Mannes würde ihr, ob zu Hause oder auf Reisen, stets genügen. Hoffentlich sei auch er, wie sie, ein sentimentaler Mensch, der keinen störenden Ton in ihr Gemütsleben bringen werde, so daß ihre Herzen im harmonischen Einklang schlagen würden.... u. s. w. Mit solchem „blühenden Unsinn", wie es Charlie nannte, füllte sie Bogen und Bogen, ehe sie mit ihren Episteln zu Ende war, und wohl oder übel mußte er ihr in ähnlicher Weise antworten. Dieser Briefwechsel nahm einen großen Teil seiner schon sowieso sehr beschnittenen Zeit in Anspruch, da er viel in der Stadt umherspringen mußte, um das Geld zur Bezahlung seiner Arbeiter und zum Betriebe seiner Fabrik zusammenzupumpen, ganz abgesehen davon, daß er es als junger up-to-date St. Louiser für seine Pflicht ansah, täglich einige Runden mit gleichgesinnten Lebemännern beim Tony Faust zuzubringen.

Schließlich aber wurde er der vielen Schreiberei überdrüssig, und da er die Zeit endlich für gekommen hielt, die „Geliebte seines Herzens" persönlich kennen zu lernen, so fragte er an, wann sie ihm gestatten wolle, nach Washington zu kommen, um sich ihr und ihren Verwandten vorzustellen. Ihre Antwort brachte ihm eine starke Enttäuschung. Sie bat ihn, die beabsichtigte Reise noch für längere Zeit aufzuschieben, da sie bisher zu Niemandem ihrer Bekannten und Verwandten von ihrem „Verhältnisse" zu ihm gesprochen habe und solches auch nicht eher tun werde, bis sie einen gescheidten Einfall hätte, durch den sie die Leute über die Art und Weise, wie sie mit einander bekannt geworden, täuschen könne. Unmöglich könne er doch verlangen, daß sie eingestehen solle, ihre Bekanntschaft mit einander sei durch ein Heiratsgesuch in einer Zeitung zu Stande gekommen! — Diese Verzögerungspolitik paßte ihm durchaus nicht; die Gläubiger drängten mächtig, und die 20,000 Dollars, die seine „Braut" am Hochzeitstage von ihrem Erzeuger ausgezahlt erhalten würde, zogen noch mächtiger; kurz entschlossen teilte er ihr also mit, daß er, obwohl er sich in ihre Lage versetzen und ihre Bedenken gegen seinen Besuch begreifen könne, dennoch auf demselben bestehen müsse. Sein Wunsch, ihr sein Herz zu Füßen zu legen, würde stündlich größer;— und trotz aller Willenskraft sei es ihm unmöglich, sich länger die Erfüllung dieses Wunsches zu versagen. Am nächsten Sonntage werde er sich in Washington einstellen; es könne ja heißen, daß sie ihn an irgend einem Badeorte oder sonst an einem dritten Platze im letzten Moment getroffen und sie sich dort Beide in einander verliebt hätten. Und als Mann der Tat machte er, obgleich er noch am Samstag von ihr ein Telegramm erhalten hatte, daß sein Besuch in ihrem Elternhause—zur Zeit wenigstens—nicht erwünscht sei, am Sonntag Morgen auf die Reise. In dem Rauchwagen, in dem er Platz nahm, befand sich eine größere Anzahl Passagiere. Alle rauchten, bis auf Einen. Charlie kam auf den gar nicht fern liegenden Gedanken, daß dieser seine Rauchrequisiten vergessen hätte, und hielt sein Zigarren-Etui hin. Der nichtrauchende Rauchwagen-Insasse, der sich als Albert Krämer vorstellte, nahm, bestens dankend, eine der ihm offerirten Zigarren an. Damit war die Bekanntschaft der Beiden gemacht, und die Unterhaltung bald in vollem Gange.

„Darf ich fragen, wohin Sie reisen?" fragte Krämer seinen Wohltäter, indem er mit wahrem Gusto Rauchwolken in die Luft blies.

„Ich will nach Washington, Mo."

„So? Das ist auch mein Reiseziel. Da fahren wir ja den ganzen Weg zusammen! Sie reisen wohl geschäftlich dahin?"

„Ja, in Privatgeschäften!" erwiderte Charlie ausweichend. „Falls es nicht zu unbescheiden ist, möchte ich mir die Frage erlauben, mit wem Sie dort in Geschäftsverbindung stehen. Ich könnte Ihnen vielleicht mit irgend einer erwünschten Auskunft dienen, da ich in jener Gegend ansässig bin!"

Charlie dachte natürlich nicht daran, einem Fremden den Zweck seiner Reise preiszugeben; andererseits aber freute es ihn, einen Mann getroffen zu haben, der in Washington, also unzweifelhaft auch wohl mit der Familie „seiner Braut" bekannt war. Durch geschicktes Ausforschen konnte er von seinem Reisegefährten wertvolle Informationen erhalten, während er sich selbst nicht in die Karten zu sehen lassen brauchte. Nur vorsichtig, sehr vorsichtig mußte er zu Werke gehen!—Wie die Katze um den heißen Brei, schleichend und ohne die ihm gestellte direkte Frage nach seinen Geschäftsverbindungen in Washington zu beantworten, brachte er das Gespräch auf den Ziegeleibesitzer Carlson (seinen Schwiegervater in spe) und dessen Familie.

Albert Krämer horchte bei Nennung des Namens Carlson sehr gespannt auf und fragte mit augenscheinlich großem Interesse: „Sind Sie mit den Carlsons verwandt?"

„Nein, das gerade nicht," antwortete Charlie und simulirte einen kleinen Hustenanfall, der ihn für den Augenblick an weiteren Reden hinderte.

„Aber doch jedenfalls bekannt?" fuhr Krämer mit einem forschenden, beinahe mißtrauischen Blick fort.

Charlies Husten wollte sich immer noch nicht legen.

„Also Sie besuchen Mr. Carlson nur in rein geschäftlicher Angelegenheit?" fuhr Krämer von Neuem fort.

„Allerdings," zögerte der Andere,— „ich habe in solcher Weise mit Mr. Carlson zu tun!"

„Was Sie da sagen! Das ist merkwürdig, da der alte Herr sich von allen Geschäften vor einem Jahre zurückgezogen hat!"

„Hol' ihn der Kuckuck!" dachte Charlie, „ich rede mich ja immer tiefer in die Tinte hinein!" Laut aber sagte er:

„Nun, es handelt sich nicht gerade um ein Geschäft im buchstäblichen Sinne. Offen gestanden, ich dachte, daß ein solch' prominenter und gemeinsinniger Bürger seiner Stadt, wie er, mir mit seinem Rat und vielleicht auch finanziell zur Gründung einer Zündholzfabrik, die ich als Filiale meiner St. Louiser Factory in Washington anlegen möchte, behilflich sein würde!"

„Dazu dürfte er sich schwerlich verstehen! Sie wissen doch, daß sein Sohn von ihm 25,000 Dollars zur Anlage eines Vergnügungsparks in Jefferson City geborgt und der Vater bei seinem Fallissement das ganze geliehene Geld eingebüßt hat. Seit der Zeit ist er sehr mißtrauisch geworden und steckt keinen Cent mehr in irgend ein Geschäft, sondern begnügt sich mit dem Einkommen, das die Ziegelfabrik und sein Grundeigentum abwirft!"

„Ganz richtig, ich habe davon in St. Louis sprechen hören! Aber die Sache ist mir wieder entfallen; ich bin in letzter Zeit sehr vergeßlich geworden. Das aufregende Geschäftsleben ruinirt die Nerven!"

„Wenn ich diesen lästigen Kerl doch bloß loswerden könnte!" dachte er und vertiefte sich, den Kopf zum Wagenfenster hinaussteckend, in den Anblick der vorüberfliegenden Bäume und Häuser.

„Sehen Sie, da haben wir Aurora," rief Krämer, Charlie am Aermel zupfend, „Sie wissen doch, daß einer der Söhne Carlsons dort den schönsten und einträglichsten Weinberg besitzt?"

„Ja, ja, ich habe manche Flasche seines Weines beim Tony Faust in St. Louis getrunken! Carlsons „Concord" ist eine feine Marke!"

„Das wundert mich ganz ausnehmend! Carlson jun. hat mir erst kürzlich erzählt, daß er noch nie einen Tropfen seiner Erzeugnisse nach St. Louis verkauft hat, sondern daß alle seine Weine von einer Großhandlung in Chicago aufgekauft werden!"

Charlie saß wie auf Nadeln. Welch' äußerst peinliche Situation! Aber er hatte noch einen Trumpf in der Hand, der seine Bekanntschaft mit der Familie Carlson erweisen mußte.

„Wie geht es Miß Esther?" fragte er.

Der Gefragte sah seinen Reisegefährten forschend an.

„Miß Esther? Nun, es geht ihr ganz gut. Warum sollte das nicht der Fall sein?" antwortete er leichthin, aber mit einem lauernden Blick.

„Wir waren," log Charlie jetzt munter darauf los, „im letzten Jahre in einem fashionablen Sommerhotel zusammen. — Sie lebte natürlich mit der Chaperone, die sie unter ihre Flügel genommen, sehr still und zurückgezogen und beschäftigte sich zumeist mit Musik und Lektüre; doch verbrachten wir manches Plauderstündchen zusammen und diskutirten allerlei Tagesfragen und sonst dergleichen!"

„So! tat sie das? Eher hätte ich geglaubt, daß die Welt untergehen könne! — Ich kenne Esther gut, sogar sehr gut. — Hätten Sie mir erzählt, daß sie allen jungen Männern die Köpfe verdreht und den Farmern die Pferde zunichte geritten, das würde mir glaubhafter erschienen sein. Sie ist eine ebenso liebenswürdige, wie ausgelassene und übermütige junge Dame, die ganz unmöglich in einem Sommerresort still sitzen, Lektüre und Musik betreiben und mit einem jungen Manne über die Tagesfragen debattiren kann. Ich war mit ihr im letzten Winter in New Orleans, und ich versichere Sie, daß in den vierzehn Tagen unseres Aufenthalts kein Abend verging, an dem sie nicht mit mir und anderen Herren getanzt hat!"

„Getanzt?" rief Charlie, beinahe erschreckt; „wie ist das möglich! sie ist doch lahm, so lahm, daß sie, wie sie mich selbst versichert hat, sich ohne Hilfe nicht vom Platze rühren kann."

„Das hat sie Ihnen selbst mitgeteilt?" —

„Allerdings....gleich beim Beginn unserer Korrespondenz," stotterte Charlie.

„Also Sie haben sie gar nicht kennen gelernt, sondern bloß mit ihr korrespondirt!" rief der Andere und schlug eine Lache auf, daß ihm die Tränen über die Backen liefen. —

Dann wurde er plötzlich ernst: „Nun ist mir Alles klar," sagte er, „und ich will Ihnen auch die Augen darüber öffnen, wie Sie durch ein junges übermütiges Mädchen zum Opfer einer Mystifikation gewoden sind. — Esther ist die Schwester meiner Braut Anna Carlson. Ihre Steckenpferd ist, Heiratsgesuche von Männern zu beantworten und diese dann auf alle mögliche Weise zum Narren zu halten. Sie sind zu meinem aufrichtigen Bedauern Einer davon, denn Anna hat mir verraten, daß Esther einem jungen Chicagoer Geschäftsmann, der auf eine reiche Heirat spekulirte, geschrieben hat, daß sie lahm, dafür aber als Aequivalent ein richtiger Goldfisch sei. Doch werden Sie sie ja gleich kennen lernen! In zwei Minuten kommen wir an unserm Bestimmungsorte an und meine Braut wird unzweifelhaft mit Esther auf dem Depot sein, um mich — und vielleicht auch Sie — zu begrüßen."

Als der Zug auf dem Bahnhof einlief, hörten Charlie und Krämer frohe Stimmen und helles Mädchenlachen. Beide sprangen aus dem Zuge, aber während Krämer auf seine Braut zueilte und sie stürmisch begrüßte, warf Charlie nur einen einzigen, wütenden Blick auf Esther und stürmte sofort von dem Bahnhof nach der Stadt hinein. —

* * *

Moral: Trau, schau, wem? Namentlich bei Heiratsannoncen.

Die Sparbüchse.

Humoreske von Georg Persich.

„Was mag das nur mit den alten Damen sein, daß sie auf einmal wie auf Verabredung ihre Besuche bei uns eingestellt haben?" fragte Herr Schubert seine Gattin.

„Mir scheint, du vermißt die alten Damen mehr als ich," war ihre Antwort. „Und doch erinnere ich mich, daß deine Laune nicht immer die beste war, wenn die drei sich zum Nachmittagskaffee mit nachfolgendem Polo oder Whist einfanden."

„Na, Sonnabend für Sonnabend Tantenbesuch mit obligatem Kartenspiel — das verträgt wohl kein Mann auf die Dauer. Aber deswegen bleibt dieses plötzliche Aufgeben einer langjährigen Gewohnheit doch befremdlich. Weißt du keine Erklärung dafür?"

„Ihr Männer wollt immer alles erklärt haben!"

„Was uns nicht unvorteilhaft von euch unterscheidet."

„Nun, was das anbelangt — —!" meinte die Gattin gedehnt. „Aber ich will dir gern helfen, das Rätsel zu lösen. Glaubst du nicht auch, daß die aufrichtigste der drei Damen Tante Wilhelmine ist? Diejenige, die noch am ersten Farbe bekennen dürfte?"

„Sie ist sicher die gutmütigste."

„Also ich werde Tante Wilhelmine auf übermorgen zur Forelle einladen, zur blaugekochten mit frischer Butter. Wenn noch ein Fünkchen Lebensmut in ihr ist, kommt sie."

„Täten andere wohl auch."

„Und du wirst es mir überlassen, mit ihr zu reden — nach Tisch, wenn ich mit ihr allein bin."

„Ich dränge mich nicht dazu. Uebrigens ist es auffallend, daß die Damen genau seit Kätes Verlobung unsere Tür nicht mehr finden können."

„Kann ein Zufall sein," erwiderte Kätes Mutter achselzuckend. „Aber wir werden nun ja hoffentlich bald Bestimmtes hören — — —"

Die blaugekochte Forelle tat richtig ihre Schuldigkeit. Tante Wilhelmine kam, ein wenig verlegen und mit wortreichen Entschuldigungen wegen des langen Ausbleibens, aber Unpäßlichkeit, eine kleine Reise, Besuch einer alten Freundin — sie hätte beim besten Willen nicht früher wieder vorsprechen können.

Und man stellte sich, als glaube man ihr alles. Die Forelle schmeckte vorzüglich, und allmählich fand Tante Wilhelmine ihre ganze frühere Unbefangenheit wieder.

Als aber nach dem Essen der Hausherr sich verabschiedet hatte und die beiden Damen allein waren, schien ihre Stimmung wieder umzuschlagen.

„Ihr seid so gut und nachsichtig mit mir!" meinte sie bedrückt. „Aufrichtig gestanden — ich war auf einen anderen Empfang vorbereitet. Daß Ihr mich zur Forelle einludet, beruhigte mich zwar einigermaßen. Ich schloß daraus, daß Ihr mir doch nicht so sehr böse sein könntet."

„Weshalb sollten wir dir denn böse sein?"

„Weshalb? Ja, wißt Ihr am Ende noch gar nicht — —?"

„Was?"

„Das mit Kätes Spartopf?"

„Ich verstehe kein Wort."

„Dann will ich nicht länger stören." Und sie sprang auf und wollte einen eiligen Rückzug antreten.

Die Hausfrau drängte die alte Dame mit sanfter Gewalt wieder auf ihren Platz. „Hübsch sitzen bleiben!" befahl sie. „Es scheint mir doch nötig zu sein, daß wir uns einmal aussprechen. Warum seid Ihr uns wie auf Kommando untreu geworden? Was ist es mit Kätes Spartopf?"

Tante Wilhelmine knickte in sich zusammen.

„Ich soll dir's erzählen? Ich? Du bestehst darauf? Nun, so höre! Euer Kätchen war an die acht Jahre alt, als Tante Emilie, Franziska und ich uns daran gewöhnten, an einem Tage der Woche zu euch zu kommen. Du und dein lieber Mann, ihr waret so nett zu uns, und wenn wir unser Spielchen ansetzten, konnte es nichts Gemütlicheres geben."

„Freut mich."

„Die Zeit verging. Kätchens zehnter Geburtstag kam, und da, wie du dich erinnern wirst, machte unsere Franziska den Vorschlag, daß fortab immer die Hälfte des Spielgewinnes für euer Töchterchen gespart werden sollte — für die einstige Aussteuer. Wir waren entzückt von der Idee und ließen uns auch durch eure Einwendungen und euren Widerspruch nicht davon abbringen.

Die große Sparbüchse wurde angeschafft und das Sparen nahm seinen Anfang. Wer gewann, mußte die Hälfte in die Büchse werfen. Wieviel das jedesmal war, wurde in einem Büchelchen notirt."

„Es ist das Buch, das an der Sparbüchse hängt," schaltete Frau Schubert ein.

„Ja. Aber sieh mich jetzt, bitte nicht so an — ich schäme mich zu sehr. Und erst auch noch eine Frage: hältst du mich für geizig, für habgierig?"

„Wie sollte ich!"

„Du wirst ebensowenig Tante Franziska und Emilie dafür halten. Und doch — doch ist der Schein gegen uns. Wir sind nicht ehrlich gewesen, haben zwar immer richtig angeschrieben, aber selten die volle Hälfte des Gewinnes in die Sparbüchse gesteckt. Nicht auf Verabredung — das mußt du nicht denken, nein, jede aus eigenem Antrieb. Es war so furchtbar schwer, sich von dem Gewonnenen zu trennen. Ganz unmöglich war's! An dem Gelde selbst lag uns ja nichts. Und nun hat sich Eure Käte verlobt, so jung und so plötzlich, und nun mußte es herauskommen. Ein Ausweg blieb: wir hätten das Fehlende ersetzen können, jede von uns hatte wohl den Gedanken, aber sprechen mochte keine davon. Wir genirten uns voreinander. Und ohne Verabredung sind wir auch weggeblieben. Das schlechte Gewissen kann einen ganz kopflos machen."

Sie blickte Frau Schubert ängstlich forschend an, aber deren Mienen waren gleichmäßig freundlich.

„Hast du den Schlüssel zu der Sparbüchse bei dir?" fragte sie nur. Und als Tante Wilhelmine bejahte, holte sie aus einer Zimmerecke einen Behälter von ansehnlicher Größe. An einem rotseidenen Bande hing das Kassenbuch.

„Wir wollen Bilanz ziehen," sagte sie, „und dann ein dicker Strich unter die Sache! Laß uns zunächst mal das Soll feststellen." Sie rechnete flink die Seiten zusammen. „Zweihundertvierunddreißig Mark und einige Pfennige! Wie sich das auffummt! Und nun das Haben. Aber zähle du das Geld, bitte!"

Tante Wilhelmine öffnete mit zitternden Händen das Vorhängeschloß und schüttete den Inhalt der Büchse auf den Tisch. Mit vielem Nickelgeld rollte auch Silber heraus.

„Das sind ja sogar Markstücke!" wunderte sich Frau Schubert.

„Wohl aus der ersten Zeit," stöhnte die alte Dame, „als noch alles hineingetan wurde."

„Und Taler und Fünfmarkstücke! Ja, ist denn so hoch gespielt worden?"

„Ich entsinne mich nicht."

Und Tante Wilhelmine zählte langsam und umständlich.

„Es stimmt nicht, kann nicht stimmen!" rief sie verzweifelt. „Das sind ja über zweihundertfünfzig Mark!"

„Erlaube, daß ich nachzähle!" Frau Schubert wurde schneller damit fertig. „Zweihundertsechsundfünfzig Mark und vierzig Pfennige!" erklärte sie. „Noch über zwanzig Mark mehr, als angeschrieben ist."

„Es kann nicht sein, verlaß dich darauf!"

„Aber hier haben wir's doch! Du hast dich geirrt; ihr habt euch alle drei geirrt. Man kann sich auch etwas einreden, es gibt eine Suggestion — —"

Die alte Dame machte ein gekränktes Gesicht. „Damit mußt du mir nicht kommen. Ich habe meinen klaren Verstand, lasse mir nichts einreden und rede mir selbst auch nichts ein. Daß ein Versehen vorliegt, will ich aber gern zugeben. Auf seine Augen darf man sich ja noch verlassen. Und wir haben beide gezählt."

„Freilich! Tatsachen beweisen."

„Fast zweihundertundsechzig Mark!" Tante Wilhelmines Haltung wurde zuversichtlich und stolz. „Siehst du! Es war doch ein guter Einfall von uns, zu sparen, wie? Kann sich Eure Käte nicht freuen?"

„O gewiß."

„Und glaubst du nicht, daß wir das zusammengebracht haben?"

Frau Schubert staunte wirklich.

„Sie redet sich nichts ein!" dachte sie. „Und wenn ich mich ihr jetzt als eifrige Mitsparerin vorstellen würde, seit dem Tage, an dem ich bemerkte, daß fast nichts mehr von dem Spielgewinn in die Büchse wanderte, so würde sie wahrscheinlich meinen, ich sei es, die sich etwas einredet."

Laut sagte sie: „Da sich nun alles zur Zufriedenheit aufgeklärt hat, dürft ihr gütigen Feen aber auch nicht auf Kätes Hochzeit fehlen."

„Wie werden wir? Und die Sparbüchse soll Käte zu dem Inhalt hierzu haben, zur bleibenden Erinnerung, und daß sie sich im Sparen stets ein Beispiel an uns nimmt."

Vielleicht doch.

Von Prof. Siegund Bachrich (Wien).

Ein leises, schüchternes Klopfen an meiner Tür; auf mein ermutigendes „Herein" tritt in mein Zimmer eine Frau, irgend etwas Zappeliges nach sich ziehend, das ich indessen nicht zu entdecken vermag. Mit einem verlegenen Lächeln kommt sie auf mich zu, und anfangs noch ängstlich sagt sie: „Bitt' schön, Herr Professor, verzeihen Sie vielmals, ich möchte recht schön bitten, wenn Sie die große Gnad' hätten, meinen Buben zu prüfen; er hat eine so unbändige Freud' an der Musik, und er kann schon was.—So geh' doch hervor, Maxerl, hast g'hört? —Wissen Sie, Herr Professor, er hat gar so viel Talent zum Geigen." (Nach diesem Geständniß fühlte sie sich schon freier, und mit einem herzgewinnenden Lächeln fuhr sie fort): „Und da habe ich mir gedacht, ich komme zu Ihnen, Herr Professor, weil man mir versichert hat, Sie wären ein so ehrlicher Herr, der einem gleich die Wahrheit sagt. Da tät ich halt schön bitten, den Maxerl aufzunehmen und zu einem Künstler auszubilden." (Und nun kam Metall in ihre Stimme): „Wissen Sie, mein Mann, der ist natürlich dagegen, der will davon nichts wissen, aber das gibt's nicht, ich bin doch die Mutter, nicht wahr? Also der Bub muß geigen lernen. Wenn Sie den Maxerl hören würden, wie er Alles den Werkeln nachspielen kann! Die Mädeln von der Wäscherin und die von der Milchfrau die tanzen wie närrisch, wenn er bei uns im Hof aufspielt." (Jetzt lachte sie schon laut und fröhlich): „Aber so geh' doch, Maxerl, zeig dich doch, der Herr Professor wird dich ja nicht gleich fressen!"

Nein, das wollte ich wirklich nicht, ich hätte auch nach diesem betäubenden Wortschwall nicht mehr die Kraft dazu aufbringen können. Ich bat die Frau, Platz zu nehmen, nicht allein, um höflich zu sein, sondern einerseits, um den so herrlich fließenden Strom ihrer Redetüchtigkeit zu stauen, andererseits um es vielleicht zu ermöglichen, Maxerls Gestalt ans Tageslicht zu fördern. Als dies glücklich erreicht war, und Maxerl aus einem Lederfutteral seine arg verstimmte Geige hervorzog und einen Bogen zur Hand nahm, dessen Haare wie von Stiefelwichse schwarz glänzten, war ich noch immer gefaßt, aber ich blickte nicht ohne Sorge in die Zukunft. Nestroy sagt in irgend einer seiner Possen: „Es gibt in der ganzen Welt nix Falscheres als ein kleiner Bub, der geigt." Mein Gott, wie recht hatte auch in diesem Falle dieser gewiegte Menschenkenner!

Nachdem Maxerl grausam lächelnd seine Operation an meinen armen Ohren durchgeführt hatte, blickte mich die vor Glück strahlende Mutter triumphirend an und rief tief ergriffen: „Nun, Herr Professor, also, was sagen Sie daderzu?"

Nun kam die Reihe an mich, verlegen und ängstlich zu sein. Wie sollte ich dieser braven Mutter meine abfällige Meinung beibringen, wodurch sie überzeugen, daß sie in einem schweren Irrtum befangen sei, daß ihr Söhnchen nicht die geringste Anlage zur Musik besitze? Daß Zeit und Geld vergeblich angewendet wären, um aus Maxerls Talentlosigkeit einen Geiger herzustellen? Wie einer solch verblendeten Frau es nahelegen, daß eine beliebige Melodie nachzukratzen noch kein Beweis für ein gutes Gehör, daß dies bloß das Ergebniß von einem guten Gedächtniß sei? Denn das gute Gehör manifestirt sich beim Niederdrücken der Finger auf die Saiten der Geige durch die richtige Wiedergabe der Töne. Das wirklich gute Gehör empfindet augenblicklich, ob der eben erzeugte Ton zu hoch oder zu tief erklingt, und dieses subtile Empfinden wirkt instinktmäßig auf den Spieler so, daß er im nächsten Augenblick den falsch gegriffenen Ton zu verbessern trachtet. Wo dies beim Anfänger nicht geschieht, gewinnt der Lehrer die Ueberzeugung, daß ihm das richtige, wirklich gute Gehör abgeht, und dieser Mangel entscheidet des Lehrers Urteil. Durch welche Macht der Beredsamkeit sollte ich nun der guten Dame dies alles begreiflich machen? Aber da half nichts, es mußte ja sein. In wohldurchdachter, logischer Rede setzte ich dies alles der Mutter Maxerls auseinander und war bemüht, sie in der zartesten Form aus ihrem Himmel zu reißen. Nach und nach glaubte ich sie wirklich überzeugt zu haben und schloß ab mit triumphirendem Pathos: „Und deshalb kann aus Ihrem Sohn kein guter Geiger werden!" Die Mutter blickte mich ungläubig lächelnd an, und mit süßer, einschmeichelnder Stimme bettelte sie: „Vielleicht doch! Probiren Sie nur erst, Herr Professor."

Solche Szenen sind typisch. Wie oft haben sie sich bei den Aufnahmsprüfungen im Konservatorium wiederholt. Aber dort gab es einen guten, praktischen Ausweg. Die Blasinstrumente haben, so wie das Klavier, eine festsitzende Tonerzeugung (durch die Klappen und Löcher). Die Töne brauchen daher nicht gesucht und gefunden zu werden, deshalb auch das scharfe Gehör dabei nicht so wichtig ist, wie gute Zähne und die Lippenbildung. Wenn ein Schüler zu einem Streichinstrument nicht die Eignung hatte, stand ihm noch immer der Weg zum Blasinstrument offen, und so geschah es öfter, daß so ein Delinquent zu „sechs Jahren schwerem Fagott, verschärft mit zweimal wöchentlichem Generalbaß" verurteilt wurde. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß es keine Talente gäbe, daß es unserer Jugend an musikalischer Begabung fehle. Gewiß nicht. Es soll in gutgemeinter Absicht nur gewarnt werden, daß nicht Eltern ihre Kinder, denen die wirklichen Anlagen fehlen, in eine Karriere drängen, in der sie nicht bestehen werden können. Die Ueberproduktion dieses Mittelgutes erzeugt ein Musikerproletariat, das keine Unterkunft zu finden vermag. Daher kommt auch das große Elend solcher Musiker, die mit dürftigem Erwerb vorlieb nehmen müssen, weil zu einem reichlicheren Verdienen ihre minderwertigen Fähigkeiten unzulänglich sind. In der Kunst gibt es eben nur eines, und das ist das angeborene Talent, und nur dies dringt durch.

Während meiner langjährigen Lehrertätigkeit, in der fünf bis sechshundert Schüler durch meine Schule gegangen sind, gingen viele bedeutende Talente hervor, die heute alle in glänzenden Stellungen sich bewähren; aber auch viele gelang es mir zu retten und sie zu einem anderen Beruf zu überreden, in dem es ihnen eher gelingen könnte, sich tüchtig durchzubringen. Dies konnte aber auch nur durch ein energisches Widerstehen gegenüber dem „Vielleicht doch" der „Mutter" geschehen. Da hatte ich einst im Konservatorium zwei Schüler — Mittelgut schlimmster Sorte. Dem einen riet ich dringend, von der Geige abzulassen und pries ihm den Stand des Tapezierers in verlockender Weise. Ich stellte ihm vor, wie er bei dem stets wachsenden Luxus in diesem Metier sein Brot viel sicherer erwerben könnte. Den anderen verwies ich auf das lukrative Geschäft eines Gärtners, dabei sei die Beschäftigung mit den Blumen doch eine so poetische. Beiden Schülern schärfte ich ein, dies zu Hause zu melden. Wie zu erwarten war, erschienen darauf bei mir beide Mütter und argumentirten unentwegt das nur zu bekannte: „Vielleicht doch!" Eines Tages spielte mir der eine der beiden Schüler seine Aufgabe in solch nichtswürdiger Weise vor, daß ich in hellen Zorn geriet und ihm zurief: „Habe ich dir nicht schon hundertmal gesagt, du sollst endlich Tapezierer werden?" Darauf blickt mich der Junge schelmisch lächelnd an und belehrt mich: „Ich bitt', Herr Professor, ich — bin ja der Gärtner!"

Das Luftschiff als Standesamt.

Der zweite internationale Kongreß zur Ausarbeitung eines allgemeinen Luftrechts, der vor Kurzem in Genf tagte, hat in der Tat an alles gedacht und in seiner Schlußsitzung dem die Beurkundung des Personenstandes regelnden Paragraphen die folgende redaktionelle Fassung gegeben: „Falls während einer Luftreise an Bord des Luftfahrzeuges eine Geburt oder ein Todesfall erfolgt, so ist der Luftschiffführer gehalten, die betreffende Beurkundung im Bordjournal vorzunehmen. An der ersten Landungsstelle des Luftschiffes hat der Führer eine Abschrift des standesamtlichen Aktes zu deponiren und zwar, wenn die Landung auf dem Heimatboden des Luftschiffers erfolgt, bei der zuständigen Behörde, und, wenn die Landungsstelle im Ausland liegt, bei dem Konsul des Landes, dem das Luftschiff angehört. Sollte sich im Orte, wo die Landung erfolgt, kein Konsul befinden, so ist die Abschrift des Zivilstandsaktes von dem Piloten dem nächsten Konsulat des Landes, in dem das Luftschiff heimatberechtigt ist, vermittels eingeschriebenen Briefes zu übersenden." — Man kann also gottseidank jetzt im Luftschiff oder — was wohl kaum eintreten wird — im Flugapparat geboren werden, man kann darin auch seine letzte Fahrt antreten, und immer wird man sicher sein, daß der Staat, bezw. das Standesamt davon richtige Kunde erhält.

— Wie ungerecht muß uns das Leben behandeln, bis wir gerecht werden!

Wandlungen.

Roman von Erika Riedberg.

(8. Fortsetzung und Schluß.)

„Nein, mein Kind, danke schön. Du nudelst mich ja geradezu. Uebrigens hast du schon daran gedacht, welch ein Tag heute ist?"

„Der fünfzehnte. Ich weiß. Ernas Hochzeitstag".

Es glitt ein leichter Schatten über ihre Züge, ganz flüchtig nur, aber ein scharfes Auge hatte ihn doch bemerkt.

„Du hättest hinreisen sollen, Eugenie. Ich konnte so gut für die wenigen Tage allein bleiben. Du hast ja den Karl zu einem regelrechten Krankenwärter ausgebildet."

„Das wohl. Aber ich lasse dich trotzdem auf keinen Fall allein. Erna weiß, daß ich ihrer gedenke, wenn ich auch nicht bei ihr bin. Sie hat es sicher gar nicht anders erwartet, Otto. Ich gehe nicht von dir. Höchstens könnte der Wolfgang mich dazu veranlassen", setzte sie mit einem kleinen Seufzer hinzu.

Er hatte ihn wohl gehört, und Rührung umspielte seinen Mund bei dieser fast unbewußten Aeußerung ihrer Sehnsucht nach dem Kinde.

„Im tiefsten Herzen sitzt doch ein kleiner Schmerz, entweder um den Wolfgang oder, daß du ihr den Brautkranz nicht aufsetzen kannst? Hab' ich recht?" fragte er freundlich.

Sie lächelte ein klein wenig verlegen.

„Ich habe überhaupt manchmal so etwas wie Sehnsucht nach Hause. Damit hat aber Ernas Hochzeit nichts zu tun. Die sehe ich ja als junge Frau wieder, das ist auch schön. Wirklich, Otto, es ist mir nicht schwer geworden, hier zu bleiben. Bitte, denke das nicht mehr!"

„Du hast Sehnsucht nach dem Buben. Es war ein großes Opfer, daß du ihn meinetwegen zu Hause liebzest."

„Kein Opfer. Der arme, kleine Bursche tut mir wohl manchmal leid; ich weiß, wie er sich nach uns sehnt; aber immerhin, er ist in guten Händen, aufs beste versorgt, und du gingst doch vor. Und wie hat sich die Kur hier gelohnt. Diese wundervolle Quelle, ich möchte sie in Gold fassen!" rief sie mit einer so innigen Freude, daß er hingerissen ihre Hand ergriff und einen Kuß darauf drückte.

Heiß wallte es in ihm auf. Er hätte sie an sein Herz reißen mögen, nur mit äußerster Beherrschung hielt er sich in den Grenzen, die er sich selbst mit eiserner Willenskraft gesteckt. Noch nicht, noch war es zu früh. Er durfte sie noch nicht erschrecken mit seiner Liebe. Ebenso langsam und allmählich mußte er die leisen, wohl ihr selbst noch unbewußt aufkeimenden, wärmeren Gefühle für ihn wachsen lassen. Mit Entzücken hatte er ihre scheue, verstohlene Zärtlichkeit in den Krankenheitstagen hingenommen, trotzdem er wußte, sie galt mehr dem Kranken als dem Gatten. Er nahm sie als einen Ausdruck ihrer Freude über seine Freundlichkeit gegen den Knaben, vielleicht auch — er mußte sich das zu seinem Schmerze gestehen — war es ein Gefühl der Erleichterung, daß seine herrschsüchtige Liebe sie jetzt nicht quälen konnte. So weh es tat — er mußte sich sagen, ihre Zärtlichkeit war der Dank für seine Zurückhaltung.

Und diese Zurückhaltung war weiterhin belohnt worden. Von Tag zu Tag fühlte er mehr, daß sie ihn nicht mehr fürchtete, daß er ihr Vertrauen gewonnen. Mit feinem Spürsinn ging er den Regungen ihres Herzens nach, und ehe sie selbst es noch wußte, hatte er erkannt, daß neben der Freude über seine Genesung, neben dem Mitgefühl für seine Leiden etwas anderes in ihrem Herzen aufsproßte, das ihn mit einem überwältigenden Glücksgefühl erfüllte.

Aber nur jetzt nicht die Geduld verlieren, nur jetzt warten können, bis die Zeit der Ernte kam.

Da trat der Diener mit seinen leisen, gleitenden Schritten durch den Salon heraus. Er brachte die Morgenpost, Zeitungen und mehrere Briefe; zwei darunter auch an Eugenie.

Sie erbrach den einen und schob ihn dann glücklich lächelnd ihrem Manne hin.

Es war eine kindliche Kritzelei. Der Kleine hatte sich von der Kinderfrau die Hand führen lassen.

„Lieber Papa und Mamma! Ich bin sehr gefreut, daß mein Papa gesund ist. Ich möchte furchtbar gern, daß Papa und Mamma wiederkommt. Gestern bin ich mit Tante Erna ausgegangen, da habe ich auf Onkel Robert sein Pferd gereitet.

Euer liebes Wölfchen".

Der zweite Brief war von Erna. Nur ein paar herzliche, treue Worte, mitten in allen Aufregungen vor der Hochzeit geschrieben.

Am Schluß die Bemerkung, daß seit ein paar Tagen die jetzt in Untersuchungshaft gewesene Dora Görn in eine Irrenanstalt überführt worden sei. Längere Zeit habe man sie für eine Simulantin gehalten, seit kurzem hätten sich die Aerzte von ihrem Irrsein überzeugen müssen. Von dem Paul Heller und seiner kostbaren Beute habe man unbegreiflicherweise noch immer keine Spur.

Eugenie sah nachdenklich auf die Nachricht nieder. Jetzt, wo das Mädchen so furchtbar gestraft, tat sie ihr fast leid.

Sie war längst zu der Ueberzeugung gekommen, daß ihr Mann die Sachlage von Anfang an richtig beurteilt hatte, daß die Görn weit weniger schuldig war, als man annahm, und seit in ihr eigenes Herz der Friede eingezogen, war sie milder geworden gegen ihre erbitterte Feinden.

Sie reichte Roddin auch diesen Brief hinüber.

„Hier lies, Otto!" sagte sie mit bedeckter Stimme. „Ich habe immer gewünscht, mich einmal rächen zu können, sie zu strafen für all ihre Lüge und Heuchelei — nun hat es ein anderer für mich getan, der, dem wir immer die Fügung und Führung unseres Geschicks überlassen sollten".

Roddin sah erstaunt auf bei der Ergriffenheit, die aus ihrer Stimme klang. Er las und sagte ernst:

„Das sieht hart und traurig aus. Und doch ist es das beste, was ihr passieren konnte. Ihr Leben war verpfuscht. Sie würde es immer weiter zuschanden gewirtschaftet haben, oder, da sie sich nun einmal an diesen Menschen gehängt hatte, wer weiß, wie bald von sich geworfen haben. Jetzt ist sie für nichts mehr verantwortlich und kann ein ruhiges Ende haben. Da hier", fuhr er leichteren Tones fort, und schob ihr eine Zeitung hin, „man macht mich auf meine alten, kranken Tage noch eitel".

Eugeniens Augen überflogen die Zeitung und blieben an einem Artikel unter Lokalnachrichten hängen:

„Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß die Genesung unseres genialen Baurat Roddin in so erfreulicher Weise fortgeschritten ist, daß wir gegründete Hoffnung hegen dürfen, diese unschätzbare, künstlerische Kraft unserer Stadt erhalten zu sehen. Seine neueste Schöpfung, der herrliche Renaissancebau in der St.-Straße ist während seiner Krankheit unter Leitung seines Vertreters fleißig gefördert worden. Hoffen wir, daß bald des Meisters Auge wieder über seinem Werke wacht usw."

Mit stolzer Befriedigung sah Eugenie zu ihm hinüber.

Sie begriff, daß man einem Manne Schroffheit und Herrschsucht verzeihen kann, wenn er nur ein Mann ist — das heißt wahr und zuverlässig ist.

Ein wunderliches Gefühl überkam sie — Heimliches, Bräutliches, das ihr das Blut in die Wangen trieb. Rasch schlüpfte sie in den Gartensalon und kam mit einem riesigen Album zurück.

Sie legte es vor ihren Mann hin und schlug es bei einem eingelegten Zeichen auf.

Es war ein Prachtwerk über Architektur.

„Jetzt beginnt der Unterricht, Herr Baurat. Den ganzen Morgen haben wir geschwänzt", mahnte sie heiter.

Und er begann. In seiner wunderbar fesselnden Weise sprach er zu ihr über Kunst, ließ sie in eine Welt voll Schönheit und hehrer Gedanken blicken. Und in dieser lichten Welt, in der er als der Besten einer herrschte und schaffte, flog ihre Seele ihm zu auf den Schwingen reinster Begeisterung.

In solchen Augenblicken vergaß sie über dem Künstler den Despoten von einst.

Wissensdurstig las sie die Worte von seinen beredten Lippen, und schwieg er einmal, mußte sie voll Traurigkeit denken, warum er wohl nicht früher es der Mühe wert gehalten, so zu ihr zu sprechen, sich ihr in diesem Lichte als ein so ganz anderer, so viel Größerer zu zeigen.

Dicht nebeneinander beugten sich ihre Köpfe über das Buch. —

Roddin hielt in der Hand einen Stift, mit dem er langsam den Linien der Zeichnung folgte, auch wohl zur Erklärung eine flüchtige kleine Skizze auf ein Blatt zeichnete.

Und plötzlich glitten Eugeniens Augen trotz aller Aufmerksamkeit von dem eben besprochenen Kunstwerk ab und blieben an der Hand ihres Mannes haften. Wie schön geformt sie war! Nicht allzu klein, auch nicht weich, aber schlank und fest, charaktervoll in jeder Linie.

Er trug keinen der Ringe mehr, die sie früher an ihm gesehen, nur an der Rechten den Trauring.

Sie mußte den schlichten Reif immerfort ansehen, und je länger sie es tat, je beklommener wurde ihr zumute. Es überkam sie ein Gefühl, als müsse sie, wenn sie noch länger darauf hinstarrte, unbezwinglich angezogen, diese Hand fassen — was, um Gottes willen, würde er dann von ihr denken?

Verwirrt, mit brennenden Wangen, sprang sie plötzlich auf.

„Was ist dir?" fragte Roddin erstaunt.

„Ich weiß nicht", stammelte sie verlegen. „Es ist sehr schwül hier, nicht wahr?"

„Das kann ich nicht finden. Aber wenn du ermüdet bist, so hören wir für heute auf", erwiderte er freundlich.

„Ich fürchte, ich bin dir zuletzt nicht ganz gefolgt. Verzeih meine Unaufmerksamkeit. Morgen will ich deine Mühe besser verdienen." — — — — — —

Neunzehntes Kapitel.

In dem Garten der Villa ging Roddin am andern Tage unruhig auf und nieder. Wo sie nur blieb? Sie pflegte sich nie so zu verspäten.

Er nahm den Hut ab und ließ die laue Abendluft sein Haupt frei umspielen.

Welch ein Frieden in solchem stillen Abend lag! Es war doch etwas eigenes um dieses Leben mit und in der Natur. Bisher kannte er es kaum, er hatte sich nicht die Zeit genommen. Früh schon hatte ihn der Ehrgeiz gepackt und nicht mehr losgelassen. Bald waren die Erfolge gekommen, große, stolze Erfolge, aber auch Enttäuschungen, wie sie das Leben, und zumal das Leben, wie er es geführt — toll übermütig, alles bis zur Neige kostend — mit sich bringt. Dann die Jahre seiner Ehe! Und nun die Krankheit! Ernster und ernster sah er hinaus in den Abendfrieden.

Da klang ein leichter Schritt hinter ihm.

„Otto!"

Er fuhr herum.

„Endlich! Wo bliebst du solange?"

„Du hast dich doch nicht geängstigt, doch nicht aufgeregt?" fragte sie besorgt.

„Das nicht. Ich glaube sogar, ich habe etwas getan, was ich noch nie tat, oder doch vor so langer, langer Zeit, daß ich es vergessen habe".

„Und das wäre?"

„Ich habe geträumt", sagte er langsam. „Aber nun erzähle mir, wo du warst."

„Ich ward im Park von Bekannten aufgehalten, und später — da hab' ich noch im Birkenhäuschen gesessen und ein paar Zeilen an Erna geschrieben —"

„Siehst du, also doch Sehnsucht."

„Nein Otto, keine Sehnsucht. Ich — ich mußte ihr etwas sagen — etwas, das ich auch dir — daß ich — daß —"

Sie zögerte, ihr Gesicht hastig abwendend. Roddin konnte noch eben sehen, wie es sich mit tiefer Röte bedeckte.

„Daß — was — ?" fragte er stockend.

„Daß ich meinen Mann liebe", sagte sie nun klar und deutlich, ihm voll in die Augen sehend.

„Eugenie!"

Sie lag an seiner Brust, heiß und stürmisch umschlungen.

Aber ihr graute nicht mehr. Vertrauensvoll schmiegte sie sich in seine Arme, hingebend sah sie zu seinem dunklen, leidenschaftdurchbebten Antlitz auf.

Die Sonne war jetzt ganz hinunter. Schwer und grau sank die Dämmerung hernieder. Sie achteten dessen nicht, denn in ihren Herzen stand hell und licht die Gewißheit eines großen und sicheren Glückes.

Ende.

Chinesischer Aberglaube.

Ein Stück bemerkenswerten Aberglaubens wird aus der Provinz Kiangsi berichtet. Dort machte sich ein Knabe mitten in der Nacht heimlich an ein Gericht Fische heran und verzehrte es. Am folgenden Morgen schien es den Eltern zweifellos zu sein, daß nur dieser Knabe der Täter gewesen sein könnte. Doch er leugnete mit größter Hartnäckigkeit und behauptete, er habe ganz deutlich gesehen, wie in der Nacht aus einem in der Nähe angeklebten, einen Piraten darstellenden Warenzeichen für Zigaretten plötzlich ein Mann hervorgetreten und in das Haus gekommen sei, wo er dann das Gericht Fische aufgegessen habe. Er, der Knabe, sei so starr vor Schrecken gewesen, daß er kein Glied hätte rühren können und auch nicht imstande gewesen wäre, zu schreien. Diese von dem hoffnungsvollen jungen Gauner in überzeugender Weise vorgebrachte kleine Geschichte fand bereitwilligst Glauben. Nun galt es, den in dem Bilde sitzenden bösen Geist zu bannen. Das Bild selbst vollständig abzureißen, wagte man nicht, weil man fürchtete, der Unhold könne dann entweichen. Ein weit wirkungsvollerer Plan wurde ersonnen. Bonzen in größerer Zahl mußten herbeikommen, um mit allerhand mißtönenden Instrumenten den bei solchen Gelegenheiten üblichen betäubenden Lärm zu machen und dadurch andere Dämonen fernzuhalten. Zugleich wurden dem Bild zwei mächtige Nägel durch die Augen getrieben, worauf die Gesellschaft befriedigt auseinanderging. Die Leute, die das betreffende Warenzeichen angeklebt hatten, blieben zu ihrem Glück unbehelligt.

Gehupft wie gesprungen.

Der bekannte Schauspieler De Wolf Hopper, der einem guten Tropfen nicht abhold ist, trifft einen bekannten Schriftsteller, der Temperenzler ist und Andersgesinnte gerne zu seinem Glauben bekehren möchte. Hopper hört ihm ruhig zu und sagt schließlich:

„Ich weiß, das Trinken ist eine Untugend, aber was soll ich machen, es ist mir zur Gewohnheit geworden."

Der Andere erwidert ihm darauf: „Lieber Freund, was heißt Gewohnheit? Sei einmal vierzig Tage konsequent u. trinke nicht, und Du sollst sehen, wie rasch Dir das Nichttrinken zur Gewohnheit werden wird."

Lächelnd entgegnet ihm Hopper: „Mag sein! Aber sei Du einmal drei Tage konsequent und trinke, und wir wollen sehen, ob Du es je wieder lassen kannst!"

Mißverständnis.

Das erste Schuljahr nähert sich seinem Ende. In der letzten Zeit sind die kleinen Leute recht unaufmerksam gewesen, so daß der Lehrer einmal tadelnd ausruft: „Da bin ich aber neugierig, wer Ostern wird versetzt werden?!"

Heinz, einer der Letzten, der den Sinn der Worte gewiß nicht richtig erfaßt hat, meldet sich: „Ich weiß es, Herr Lehrer!"

Belustigt fragt dieser: „Nun, wer denn?"

„Der Winterrock und die Betten."

— In Gedanken. Söhnchen: Vater, Nachbars Katze hat vier Junge gekriegt!

Professor: Schon gut; bring 'n Blumenstrauß und laß' grüßen!

— Auf Umwegen. Berliner Bankier (einem Bekannten seine Ansichtskartensammlung zeigend): „Sehen Sie, diese Karte aus Amerika kostet mich 15,000 Mark!"

„Wie ist das nur möglich?"

Bankier: „Da ist mir mal ein Kassierer mit 15,000 Mark durchgegangen, und die hat er mir dann aus Amerika geschickt!"

Huberts Brautfahrt.

Humoreske von Friedrich Beyer.

Hermann Hubert war erst vor zwei Tagen von der Provinzialhauptstadt M. nach Z. versetzt worden, und schon fühlte er sich in dem kleinen Nest so heimisch, als ob er wer weiß wie lange schon da gehaust. Dreierlei Gründe warens, die ihn hier im Handumdrehen wie zu Hause werden ließen: Einmal bildete er insofern eine schätzenswerte Bereicherung der Einwohnerschaft, als er nach der meldeamtlichen „Fortschreibung", wie der Magistratsdiätar sich ausdrückte, der 4999. war und somit die Bewohnerzahl wieder um eine Nummer an die heißersehnte Sensation des Städtchens, die 5000, näher brachte. Im dörflichen „Intelligenzblatt" prangte sein Name mit durchschossenen Lettern unter der fetten Ueberschrift „Wieder einer!", und am Stammtisch abends bedauerte man lebhaft, daß er nicht der 5000. gewesen. Einen wunderschönen Spazierstock mit Widmung hätte der Gemeinderat ihm dediziert. Damit ist der zweite Grund enthüllt: Männe, wie man ihn bald nannte, trank nämlich bildschön. Wo man sich also zu abendlichem Männerschoppen zusammenfand, war er wohlgelitten. Uebrigens den „Hubertusstock", hatte Hermann Hubert ebenso witzig wie schlagfertig erwidert, könne er sich jawohl noch verdienen. Wenn er sich unter den Töchtern des Städtchens umsehe, vielleicht blühe ihm das Glück, den 5000. Einwohner. . .

Das war das Stichwort für die mütterlichen Konventikel! Und das war der dritte Grund seiner scheunigen Beliebtheit.

Hermann Hubert war mit einem Schlage der Held des Tages!

Man riß sich um ihn, eine Mutter jagte ihn der andern ab, fütterte ihn mit den erlesensten Leckerbissen der Saison, soweit sie für Geld und gute Worte in Z. zu haben waren, bemühte sich um seine Gunst, strich alle Vorzüge des eigenen Haushaltes, sparte nicht mit bissigen Bemerkungen über fremde und setzte das Töchterchen des Hauses ins beste Licht!

Hermann Hubert verfügte Gott sei Dank über einen ebenso widerstandsfähigen Magen, wie über ein geduldiges Gemüt. Es half alles nichts. Ihn schlugen die Häscher nicht in Bande! Er wurde müde vom vielen Kauen, im übrigen biß er aber absolut nicht an.

„So'n schöner junger Mann!" seufzte Frau Sattlermeister Leverkühn, die es besonders auf ihn abgesehen hatte. „Weißt Du, Egon", sagte sie zu ihrem Gatten, „— ich glaube, Du bist am Stammtisch nicht liebenswürdig genug zu ihm gewesen, sonst müßte er sich mehr zu Liese hingezogen fühlen!"

„Müßte! Müßte! Hat sich was!" ärgerte der sich. „Natürlich bin ich schuld daran, daß Deine Spekulationen fehlgeschlagen sind. Wenn er die Liese nicht mag, dann, na dann will er sie nicht haben! Und wenn er sie leiden kann, braucht er uns nicht dazu! Ueberhaupt, weißt Du denn, ob die Liese ihn gern hat? Die hat doch schließlich auch ein Wörtchen mitzureden!"

„Sie liebt ihn", hauchte sie und sah ihn schmachtend an.

„So! So! Hat sie's Dir selbst gesagt?"

„Nein, aber ich hab's gemerkt. Er hat doch auf dem letzten Liedertafelball in einem fort mit ihr getanzt!"

„So, — na, wenn's so ist!" Mit diesen bedeutungsvollen Worten hub sich Herr Leverkühn wohlgelaunt von dannen, um sich nach den Beschwerlichkeiten des Tagewerks angenehmerem Zeitvertreib an der abendlichen Kneiptafel hinzugeben.

In der Tat, Männe Hubert hatte Lieschen Leverkühn zufällig bevorzugt. Auch auf dem „Basar", den man kurz nach dem Schützenfest zum besten der Armen veranstaltet hatte, war Männe fast immer um Lieschen herum gewesen. Nach dem Urteil mehrerer sich benachteiligt fühlender Mütter, mußten sich hierbei sogar Szenen abgespielt haben — nein, hören Sie, Szenen, die jeder Beschreibung spotten! Wo zwei oder drei dieser verunglückten Schwiegermütter zusammenkamen, war nur ein Gesprächsthema aktuell: Das selbstverständlich höchst bedenkliche Verhältnis zwischen Lieschen und Männe. Wer von den beiden Schwerverbrechern am meisten schuld hatte, wußte man nicht. Deshalb hielt man es für gerechter, alle beide durch die Fama übel zu verknacksen!

Lieschen wurde von ihren Freundinnen gehaßt wie die Sünde, Mama Leverkühn von ihren weniger glücklichen Konkurrentinnen geschnitten, Papa Leverkühn nannte man insgeheim einen Trottel, weil er „das" zugebe, und Männe Hubert wurde von allen frommen schwiegermütterlichen Seelen allgemein und endgültig in den „V.-V." getan — in den „Verlobungs-Verruf!" Und jede glaubte ein gutes Werk zu tun, wenn sie drei Kreuze hinter ihm her schlug!

Mama Leverkühn lachte. Sie war ihres Sieges sicher. Ihr Lieschen war die Auserwählte, die Vielbeneidete. Um sie warb er. Darum der Ingrimm und insgeheime Aufruhr. Sie sollten sich ruhig ärgern! Je mehr, desto besser! Um so angenehmer der Sieg!

Papa Leverkühn dagegen trug Bedenken. Bloß, er durfte sie nicht laut werden lassen, wenn er nicht ein heiliges Donnerwetter zu Hause auf sein schuldloses Denkerhaupt niederprasseln lassen wollte. Bedenken, weil ihn der gute Männe, der sich ihm bereits bis auf einen dreimaligen und überflüssig zu sagen — dreimalig erfolgreichen Pumpversuch angeschlossen hatte, doch etwas gar zu bildschön trank. Aber er hielt den Mund.

Und Männe Hubert begann sich allmählich auf Freiersfüße zu stellen. Eines schönen Tages faßte er sich endlich ein Herz, am nächsten Sonntag um die Hand seiner angebeteten Liese anzuhalten. Der glückliche Schwiegerpapa in spe konnte unter diesen Umständen einem neuen Pumpversuch nicht den geringsten Widerstand entgegensetzen, und die in Wonne schwimmende Schwiegermutter sang jedem Bekannten einen Psalm auf die Biederkeit ihres künftigen Schwiegersohnes. Männe, Männe über alles, über alles in der Welt!

Der Sonntag kam. Die Glocken läuteten diesmal viel schöner und feierlicher, und das Blau des Himmels war ganz anders als sonst: viel intensiver. Und die Sonne hatte nie so hell geschienen!

So für Leverkühns und für Lieschen insbesondere.

Für Männe Hubert besaß der Sonntag anderen Klang und andere Farbe. Erstens fing er für ihn schon erheblich später an. Die Sonne hatte er nicht aufgehen sehen; oder vielmehr — doch, nämlich als er zu Bette ging. Nun war's hoher Mittag, als es ihm endlich gelang, sich den Federn zu entwinden. Ob er die Geschichte aufschob?

Besser wär's ja gewesen. Aber sollte er in Lieschens Augen freiwillig das Odium eines Unmenschen auf sich laden? Und überdies hatte er dummerweise Papa Leverkühn gegenüber seine Absicht doch zu deutlich durchblicken lassen. Krank werden? Ach was! Im Bette konnte er den Durst doch nicht kühlen, der ihn im Innern brannte! Er zog sich fix und fertig an und marschierte spornstreichs zum „Schwarzen Bären" hinüber. Ein gelinder Frühschoppen würde seinen inneren Menschen schon wieder auf die Beine bringen! Aber wars nun der feuchtfröhliche Abschied von seinen Kollegen in M. am Abend zuvor, oder hatte der Wirt gerade heute schändlicherweise ein besonders gutes Fäßchen aufgelegt, — genug, Männe bereitete es eine wahre Heidenarbeit, seinen Durst nur einigermaßen zu befriedigen.

Es dauerte natürlich nicht lange, und am Frühschoppen herrschte die fidelste Stimmung. Allmählich bekam Männe den Zungenschlag. Er erzählte vom Abend zuvor und erging sich in dunklen Andeutungen über sein Vorhaben. Man verstand ihn zwar nicht ganz, aber was verschlugs: Es war ein Grund zum Trinken! Und wenn Männe seine Getreuen in M. zu fröhlichem Gelage um sich versammelt hatte, konnte er seine Freunde in Z. doch nicht gut vor den Kopf stoßen.

Für den Wirt im „Schwarzen Bären" war ein goldner Sonntag angebrochen, wie immer, wenn Männe die durstigen Glieder erquickte! — Mit einem Mal fuhr Hubert empor: „Donnerstag und Freitag! Kinder, ich muß ja noch'n Bukett haben!"

„Ein Bukett!" schrie's durcheinander, „ja wozu denn?"

„Ach was!" dekretierte da plötzlich vom Flur herein durch die geöffnete Zimmertür eine grundehrliche Bierstimme, die man unschwer als die des Sattlermeisters Leverkühn erkannte, „zu was brauchen wir 'n Bukett, wenn wir vergnügt sind?"

Und damit wankte richtig Papa Leverkühn, indem er sich mit einem leise erstaunten „Oha" über seine schwere Gangart unsicher am Türpfosten und an der Wandverkleidung entlang tastete, zu der ausgelassenen Gesellschaft herein. Als sich die beiden erblickten, Männe und Papa Leverkühn, sanken sie einander gerührt in die Arme, nannten sich Bruderherz und schwuren sich ewige Liebe und Treue. Und die lustige Korona segnete den hilflosen Zweibund und ließ ihn hochleben. Dreimal hoch!

Dann machte Männe aber verzweifelte Anstrengungen, sein kühnes Vorhaben in die Tat umzusetzen: „Nee", säuselte er seinem hoffnungsvollen Schwiegervater zu, „das geht nicht anders. Ohne Bukett geht das nicht!"

Aber Papa Leverkühn, den sein Glück schon am frühen Morgen zu einer ergiebigen Probe des bereitgehaltenen Verlobungsweines verführt hatte, fand das absolut unbegreiflich. „Wozu, mein teurer Sohn, wollen Sie sich so unnötige Ausgaben aufhalsen?" sprach er mit Wärme und Ueberzeugung, „das Geld ist heutzutage schwer zu verdienen." — Aber Männe hielt an seinem Gedanken fest; er mußte ein Bukett haben! — „N' Taler darfs kosten", rief er dem davoneilenden Pikkolo nach. Das Bukett kam.

Papa Leverkühn besah sich den Strauß umständlich, gab ihn dann Männe wieder zurück und kommandierte dann mit einem kleinen Schlucker: „Der schöne Strauß muß begossen werden!" — Er ging dann beim Blumenbegießen auch allen mit gutem Beispiel voran, bis beide mit einem Male am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angelangt waren und, den Kopf vornübergeneigt, einzudämmern anfingen. Die Blumen ließen, wie ihr glücklicher Besitzer und sein wackerer Zechgenosse, die Köpfe hängen. Sie wußten, nun wars aus mit ihrer Bestimmung! — Und Lieschen wußte es auch bald. Wie ein Lauffeuer war es durchs Städtchen gegangen, die Geschichte von Männe mit dem geheimnisvollen Blumenstrauß, von Huberts Brautfahrt mit dem Schwiegervater! — Lieschen Leverkühn fuhr am nächsten Morgen in aller Herrgottsfrühe mit ihrem jungem Schmerze zu einer Tante, nachdem sie zuvor in einem bitterbösen Briefe Hubert ganz gehörig den Standpunkt klar gemacht. Männe Hubert spann sich auch Tage in seine Bue ein. Dann war er verschwunden: Er hatte sich versetzen lassen.

Bange machen gilt nicht!

Die Gespensterfurcht der Erwachsenen ist wohl noch ein Rest jener Angst eines Sperlings, den wir etwa jahrelang beherbergt haben, der uns kennt und uns befreundet ist und dennoch die Federn sträubt, faucht und sich ganz entsetzt gebärdet, wenn man in der Dämmerung an seinen Käfig tritt. Nur beruht seine Angst auf einer durchaus realen Grundlage, denn bei einem im Freien lebenden Sperling, der jede Nacht von irgendeinem Ungetüm angriffen und gefressen werden kann, ist dies ein natürliches Verhalten, während beim erwachsenen Menschen die Phantasie einfach ungeheuerlich arbeitet. Zum Beispiel: Ein Herr übernachtet in einem Gasthaus, wird aber aufmerksam gemacht, daß es in diesem Raum nicht geheuer sei, ein anderer sei aber leider nicht mehr zur Verfügung. Er legt sich lachend und ruhig zu Bett. Nachts erwacht er, fühlt aber, als er sich umdrehen will, seinen linken Arm festgehalten. Es gruselt ihn schon, doch gelingt es ihm noch, mit dem freien Arm Licht zu machen. Ein Haken an der Wand hielt das Hemd und durch dieses den Arm fest. Der Intellekt und auch das Gemüt waren hierdurch entlastet.

In irgend einer Gegend Deutschlands hatten die Bauern die Gewohnheit angenommen, alles abzuschwören. Der verzweifelte Gerichtsbeamte faßt sich ein Herz und verbindet einmal, einen Meineid erwartend, das beim Schwur zu berührende Kruzifix mit einer geladenen Leidener Flasche. Der Schwur unterbleibt, und die Meineide sollen seither in jener Gegend sehr selten geworden sein.

Eine Kellnerin wird eines Abends von den Stammgästen gehänselt, sie hätte nicht den Mut, jetzt bei der Nacht aus dem Beinhause des nahen Friedhofes einen Schädel zu holen. Sie macht sich jedoch ohne Zögern auf den Weg. Im Beinhause greift sie nach einem Schädel. Da tönt es mit Grabesstimme: „Laß mir meinen Kopf!" Sie greift nach einem andern. Wieder eine warnende Stimme. „Ach was, du Depp! Du hast doch nicht zwei gehabt." Die stramme Maid, wohl mit den Geistern der Finsternis vertraut, hatte kalten Blutes die Gleichheit der Stimmen erkannt und enteilte mit dem Schädel. Also ruhig Blut, wenn dir auch einmal eine Gespenstergeschichte passiert!

Tee mit Rum.

Vor einer Reihe von Jahren übernahm Erzherzog Rainer das Protektorat über eine Wiener Ausstellung, die mit außergewöhnlich günstigem Erfolge abschloß. Auch der Sicherheitsdienst der Ausstellungswache arbeitete vorzüglich, so daß Erzherzog Rainer nach dem Schlusse die Wache antreten ließ und als Zeichen seiner Anerkennung den höheren Funktionären Auszeichnungen überreichte, während an die Mannschaft Pakete Tee verteilt wurden. Nur der Sicherheitsinspektor Goldner war insofern übergangen worden, als er statt der erhofften Auszeichnung nur ein Paket Tee erhielt. Daß ihm diese „Auszeichnung" keine besondere Freude bereitete, ist leicht begreiflich. Als nun der Erzherzog den Dank der Wache entgegennahm, zog er jeden einzelnen ins Gespräch und wandte sich auch an den übergangenen Funktionär Goldner mit folgenden Worten: „Nun, Herr Inspektor, haben Sie den Tee erhalten?" — Schlagfertig erwiderte Goldner: „Danke verbindlichst, jawohl, kaiserliche Hoheit, aber der Rum (lies Ruhm) fehlte!" und dabei wies er auf sein leeres Knopfloch. Lachend wandte der Erzherzog sich ab und sagte: „Den sollen Sie auch haben!" Und einige Tage später hatte der Mann das ersehnte Bändchen im Knopfloch.

— Niederträchtig. Neffe: „Warum ist denn Tante Sabine an ihrem Geburtstag so wütend?"

Onkel: „Es hat ihr jemand anonym eine Schnurrbartbinde zugesandt."

— Verschnappt. „Herr Kohn, Sie haben einen Kassierer im Geschäft; haben Sie nicht Angst, daß Ihnen der mal durchgeht?"

„Nu, mit was?"

— Photograph: Dieser Gesichtsausdruck ist zu geschäftsmäßig. Denken Sie, Sie verheiraten sich."

Der schlaue Jones: „Ja, das dachte ich gerade."

— Erzieherisch. Kind (vor der Venus von Milo): „Und warum hat man der Venus die Arme abgeschnitten?"

Mutter: „Weil sie immer an ihren Nägeln gekaut hat."

— Boshaft. Bauer (als eine alte Jungfer, die bei ihm wohnt, sich in die Nähe des Bienenstocks setzt): „Gelt, Sö wollen halt auch amol umschwärmt sein!"

— Unterwegs. Frau: „Sage mal, Schorsch, weißt Du nicht, ob mein Mann noch immer im Krug sitzt?" — Junge: „Ja, aber jetzt gleich wird er kommen, sein Hut ist schon draußen!"

— Ein Gourmand. „Wie war's denn gestern auf dem Geburtstag?"

„Großartig, ich habe kein Wort gesprochen, soviel hat's zu essen gegeben!"

— Doppeltes Jubiläum. A.: Warum hab'n S' denn gestern g'fehlt am Stammtisch, Herr Wamperl?

Wamperl: I' Haus war ich, ein Doppeljubiläum hab'n wir g'feiert. Meine Frau hat nämlich gestern die hundertste Köchin zum Teufel g'jagt, und ich habe die tausendste Flasche Wein 'trunken!

Flugkraft der Vögel.

Die Flugkraft der Vögel hat zuweilen ganz außerordentliche Leistungen aufzuweisen. Der Mitarbeiter einer zoologischen Zeitschrift hat einen merkwürdigen Beweis dafür erhalten. Er befand sich auf einem großen Dampfer auf dem Atlantischen Ozean, als er plötzlich einen Zaunkönig bemerkte, der sich auf dem Schiff niederließ und sich hinter einem Vorsprung der Kommandobrücke verbarg. Er beobachtete den Vogel in möglichst unauffälliger Art, konnte aber keine Spur von Erschöpfung oder Ermüdung an ihm entdecken. Das Tier schien ganz ebenso lebhaft und munter, wie seine Sippschaft auf dem Festlande. Nach einer viertelstündigen Ruhe erhob sich der Vogel von neuem in die Lüfte, flog 20 bis 25 Meter in die Höhe, nahm seinen Flug gegen Osten und verschwand bald. Es war an diesem Tage schlechtes Wetter, es regnete und blies ziemlich stark aus Südwesten. Das nächste Land (Irland) war 720 Seemeilen vom Ort des Schiffes entfernt. Der Vogel hatte sich also fast in der Mitte des Atlantischen Ozeans befunden. Es schien, als ob er tatsächlich den Atlantischen Ozean in ganzer Breite überfliegen wollte und daß ihm dies kühne Unternehmen auch gelingen würde. Wenn man die Dauer und die Entfernung einer solchen Reise bedenkt, die ungünstigen Witterungsverhältnisse, unter denen sie geschehen mußte, und die geringe Größe des Vogels, so kann man einer solchen Leistung nur die größte Bewunderung zollen und muß zu der Ueberzeugung kommen, daß alle die bisher von Menschen für die Fortbewegung ersonnenen Motoren im Vergleich zu der Leistungsfähigkeit eines solchen Vögelchens doch höchst schwerfällige und mangelhafte Dinge sind.

Verhängnißvoller Vorschlag.

Friedrich der Große sah es gern, wenn ihm seitens seiner Beamten Vorschläge gemacht wurden, die Verbesserungen irgendwelcher Art im Staatswesen, namentlich aber Ersparnisse in der Verwaltung bezweckten. Allerdings verstand er es auch, solche Vorschläge, wenn sie ihm absurd erschienen, in ganz eigenartiger Weise zu behandeln, wie aus der anfolgenden Kabinettsorder erhellt, die der große Herrscher drei Monate vor seinem Hinscheiden an den Geheimrat v. Taubenheim erließ, der vorgeschlagen hatte, Ersparnisse durch Verminderung der Gehälter der Subalternbeamten zu erzielen. Der Inhalt des denkwürdigen Schriftstückes lautete: „Ich danke dem Herrn Geheimrat v. Taubenheim für seine guten Gesinnungen und ökonomischen Rat. Ich finde aber solchen um so weniger applicable, da die armen Leute jener Klasse ohnehin schon kümmerlich leben müssen, da Lebensmittel und alles jetzt so teuer ist, und sie eher eine Verbesserung als Abzug haben müssen. Indessen will Ich doch seinen Plan und darin enthaltene gute Gesinnung annehmen, und jenen Vorschlag an ihm selber in Ausübung bringen, und ihm jährlich 1000 Thaler mit dem Vorbehalt vom Traktement abziehen, daß er sich übers Jahr wieder melden und Mir berichten kann, ob dieser Etat und Abzug seiner eigenen häuslichen Einrichtung vorteilhaft oder schädlich sei. Im ersteren Falle will Ich ihn von seinem so großen als unverdienten Traktement von 4000 Thaler auf die Hälfte heruntersetzen und bei seiner Beruhigung seine ökonomische als patriotische Gesinnung loben, und auch bei andern, die sich dieserhalb melden werden, die Verfügung in Applikation bringen. Potsdam, den 9. Mai 1786. Friedrich".

Die kunstverständige Königin.

Der berühmte Komponist Mascagni erzählt eine hübsche Geschichte von seinem ersten Aufenthalte in London. Die Königin Viktoria befahl ihn eines Tages zu Hofe. — Mascagni spielte auf ihren Wunsch einzelne Teile aus seiner „Cavalleria rusticana" vor. Die Königin schien auf eine ihrer Lieblingsstellen zu warten, und schließlich sagte sie dem Italiener auch, gerade die eine Stelle, die ihr vorschwebte, müsse er wohl ausgelassen haben. Mascagni begann darauf verschiedene bekannte Themen zu spielen, aber es war weder Turiddus Trinklied noch Santuzzas Gebet, noch das allbekannte Intermezzo, noch sonst irgend eine Stelle, die, Mascagni zu spielen begann, worauf die Königin wartete. Plötzlich fiel ihr die Melodie ein, sie summte ein paar Takte und nun spielte Mascagni die ganze Stelle zur größten Zufriedenheit ihrer Majestät. Es war der — Bajazzoprolog!

— Au! „Wie kommt es denn, der Herr Kapitänleutnant ist lange nicht mehr so fett wie früher?" — „Ja, seine Alte hat ihn eben auf Halbmast gesetzt."

— Grob. Händler: „Sie sollten sich ein Los nehmen, Fräulein!"

Alte Jungfer: „Ach, ich gewinne doch nichts!"

Händler: „Sie gerade... Glück in der Liebe haben Sie doch wohl nicht?"

— Zu viel. Richter: „Der Gerichtshof hat den Gefangenen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt."

Gefangener: „Aber, Herr Richter . ."

Richter: „Kein Wort mehr, oder Sie müssen noch vier Jahre länger sitzen."

— Ahnung. Gast (zum Kellner): „Ich warte noch, Jean; lassen Sie die anderen Herren zuerst telephoniren!" „Sie haben wohl ein längeres Gespräch zu führen?" „Jawohl; ich will meiner Frau mittheilen, daß ich diesen Abend etwas später nach Hause komme!"

(Für die „Sonntagpost".)

Die Familie Gugelhopf.

Kleine Bildchen aus dem Alltags-Familienleben.

Lizzie verlobt sich.

Ihr wißt, bei unserm letzten Plaudern — erzählt' ich Euch mit leisem Schaudern — von einem Paare, das verschwand — ganz heimtückisch vom Badestrand. — Es hatten sich ganz still und friedlich — damals entfernt, weil's so gemütlich, — ein junger Mann, der Charlie Knopf, — und mit ihm Lizzie Gugelhopf.—Ihr schien die Sache wirklich ehrlich — mit diesem Jüngling ungefährlich, — denn erstens kannte sie ihn kaum — und zweitens war er nicht ihr Traum, — denn, oft schon hat's ihn selbst verdrossen, — der Charlie hat ja Sommersprossen, — und zwar dazu noch im Gesicht, — und so was liebt die Lizzie nicht. — Er ist zwar hübsch und schlank gewachsen — und kerzengrad vom Kopf zum Haxen, — jedoch für Lizzie's Illusion — trifft er nicht ganz den rechten Ton. — Man hört sehr selbstbewußt ihn sprechen, — weil Uebung er im Herzensbrechen; — wenn ihm 'ne Maid jedoch gefällt, —fragt er zu nächst sich: Hat sie Geld? — Denn ohne Geld ist doch hienieden — Bequemlichkeit nur schwach beschieden, — und manche Ehe scheitert gar, — weil nicht viel Geld im Hause war. — So sucht zunächst er zu erfahren, — ob Lizzie auch geneigt zum Sparen, — und wie Herr Gugelhopf bestellt — ist mit dem Wichtigsten der Welt. — Was er da hört, ist nicht sehr tröstlich, — doch die Verdrossenheit bald löst sich, — als ihm die Lizzie anvertraut, — daß, wäre sie erst eine Braut, — sich ihrer annähm' eine Tante, — die man nur stets mit Ehrfurcht nannte, — dieweil sie reich und sechzig Jahr' — und unverheiratet stets war. — Sie übernahm auch die Verpflichtung — zu sorgen für die Hauseinrichtung, — sobald die Lizzie sollte frei'n. — Und dies leuchtet selbst Charlie ein.

Die Lizzie geht ans Ueberlegen, — und schließlich denkt sie: Meinetwegen! — Er ist zwar nicht mein Ideal, — doch ist's ein Mann auf jeden Fall. Dann wär' zu Ende auch's Studiren, — sie brauchte nicht mehr anzurühren — die Bücher, die der Weisheit voll — und die sie all' beherrschen soll. — Denn tritt sie ein erst in's Examen— mit all' den andern Lehrerdamen,— dann ist die Schönheit kein Beweis;— da geht's nur danach, was man weiß. —Und Lizzie muß sich selber sagen,— daß vielfach sie nur schlecht beschlagen, — dieweil sie nur Modernes gern, — und Schulbücher sind unmodern. — Und denkt sie, daß in späteren Tagen — sie sich mit Kindern stets soll plagen, — die nicht mal ihre eignen sind, — verfliegt das Zögern ganz geschwind. — Anstatt als Schulma'm zu verblühen, — kann eig'ne Kinder sie erziehen, — wobei sie's Rotwerden vergißt, — weil sie 'n modernes Mädchen ist. — Auch Charlie ist zunächst befangen; — er merkt's, er ist sehr weit gegangen, — und fühlt, daß Lizzie es nicht wehrt, — wenn er nun sehr bald sich erklärt. — Er hätte schließlich auch nichts gegen — 'ne Eh' mit Lizzie einzulegen, — denn kleiden tut sie sich adrett — und dann ist sie auch sonst sehr nett. — Sie ist hübsch, schlank und doch recht kräftig, — ihr Temperament scheint auch nicht heftig, — der Teint so zart, das Haar so voll, — auch sonst scheint alles, wie es soll. — Und wenn es an Moneten fehle, — er hat ja selbst ne gute Stelle, — deren Gehalt genug für zwei.—So sagt auch er sich: Nun, es sei! — Und eh' sie es sich noch verkündet, — daß ein Herz sich zum andern findet, — hat Amor, eh' man's noch gedacht, — in Ordnung alles schon gebracht.

Nun wird auch Charlie wieder munter; — und kühn faßt er die Lizzie unter. — „Ach nein!", haucht sie mit viel Gefühl, — doch dabei hält sie ruhig still, — und ist auch ganz mit einverstanden,—daß sie zum Platz, wo Boote landen — im Lincoln Park, gemeinsam geh'n, — dieweil 'ne Bootfahrt immer schön. — Ganz still ruhen die Wasserflächen, — man traut sich garnicht, laut zu sprechen, — es ist ein Sommertagsidyll, — kein Windhauch stört, 's ist alles still, — dort schwimmen stolz dahin die Schwäne — und kümmern sich nicht um die Kähne, — hier fliegt herbei ein Vögelein — und taucht den Kopf ins Wasser ein; — von Ferne hört man frohe Stimmen,— die leis im Widerhall verschwimmen, — und Lizzie träumt befangen nur:— Das wahre Glück bringt die Natur! — Gemächlich läßt das Boot man treiben, —wobei sie beide schweigsam bleiben; — sie sind nicht aufgelegt zum Scherz, — in Beiden spricht das Menschenherz. — Es spricht beglückt und doch mit Zagen — von Zukunftsglück, von künft'gen Tagen, — von einigem Zusammengeh'n — am Weg, wo Glück und Dornen steh'n. — In solchen Augenblicken tragen — die Herzen manche Lebensfragen, — und später ruft man oft zurück — des Brautkuß erstes Liebesglück. — Denn unserer ganzen Zukunft Walten — muß diese Stunde uns gestalten, — und wenn verblendet man gewählt, — ist Menschenglückes Frist gezählt...

Und während grüne Baumeskronen — hier über Charles und Lizzie tronen — wird ihnen feierlich zu Mut. — Zum Herzen strömt das heiße Blut — der Jugend, und eh' sie's gestanden, — daß sich zwei Menschenkinder fanden, — da findet sich der Blick zum Blick, — und feierlich strahlt es zurück, — ein still Versprechen, ein Geloben — zum güt'gen Herrn im Himmel droben, — vereint zu tragen Freud' und Leid — für jetzt und für die Ewigkeit. — Und als der erste Bann gebrochen, — wird auch nicht allzuviel gesprochen. — Er sagt zu ihr nur: Du bist mein! — Sie haucht: Ich will Dir treu stets sein! — Es hat nicht Platz die hohle Phrase, — wenn schwelgt ein Paar in Liebertase — die Weihe einer solchen Stund' — verschließt 'nem Spötter selbst den Mund. — Und so ist's auch bei diesen Beiden, — die sich mit stillem Glück bescheiden, — weil beiden schlummert unbewußt — der Stunde Ernst in ihrer Brust....

Wie alles Schöne hat ein Ende,— so auch die Kahnfahrt, und die Hände — reicht Lizzie ihrem Charlie hin — und spricht zu ihm mit tiefem Sinn: — „Ich bin auf ewig nun die Deine,— und daß des Glückes Sonn' uns scheine, — hoff' ich, daß über Dich Du wachst, — und daß Du mich stets glücklich machst! — Und nun laßt beide ohne Weilen — uns schleunigst zu den Eltern eilen, — damit auch ihnen sei bekannt, — daß Du mich Deine Braut genannt!"—Zwar möchte Charlie gern noch kosen — im Park hier bei den Junirosen, — doch will er nicht gleich garstig sein, — und daß sie recht hat, sieht er ein. — Doch auch die Lizzie will erbosen — den Carlie nicht, den Schelm, den losen; — drum gibt sie ihm noch rasch 'nen Kuß, — doch als er mehr will, sagt sie: Schluß! — Erst brauchen wir der Eltern Segen, — an ihm ist alles ja gelegen; — und haben wir ihn, lieber Schatz, — dann kriegst Du gleich noch einen Schmatz!...

Bei Gugelhopfs gibt es Erstaunen —und auch geheimnißvolles Raunen, —als Lizzie bringt 'nen jungen Mann, —den niemand kennt, zum Kaffee an. —Die Mutter fragt: Was soll's bedeuten?—Doch Margaret hört etwas läuten,—sie flüstert zu Herrn Gugelhopf: —Papa, das ist Herr CharlieKnopf; —ich weiß, die Lizzie mag ihn leiden, —und ganz verschwunden war'n die beiden — heut' Morgen, als vom Badestrand — ich dann allein nach Hause fand.—„Ich glaube," meint die Kleine wichtig, — „mit diesen beiden ist's nicht richtig!"—Und weiter harrt sie unbeirrt,—was schließlich da noch kommen wird.—Und zwischen Kaffee und dem Kuchen,—als alle nach der Lösung suchen,—hebt Lizzie ganz bedächtig an:—„Liebe Mama, der junge Mann,—Herr Knopf und ich, in süßen Stunden — hat unser Herze sich gefunden.—Weißt Du, weshalb er mit mir kam?—Herr Knopf...er ist mein Bräutigam! — Ich hoffe, Ihr habt nichts dagegen—und er kommt Euch nicht ungelegen,—wenn Ihr ihn habt erst auserprobt,—wir haben heute uns verlobt!"—Um die Erregung zu verstehen, — sollt' man die Gugelhopf's jetzt sehen.—Es ist ein einzigartig Bild.—Herr Gugelhopf, der wird fast wild.—Man hört ihn rasen, hört ihn toben,—weil ihm das rasche Sichverloben—von unsrer heut'gen Kinderwelt — durchaus und gründlich sehr mißfällt. — Auch spricht er noch von Hindernissen, — denn ganz natürlich will er wissen, — wie es mit Charlie Knopf bestellt,—eh' ihm der Schwiegersohn gefällt. — Es ziehen sich, so geht es immer, — die Männer dann ins Nebenzimmer, — wo Charlie nun erzählen tat — die Qualitäten, die er hat.—Die Mutter Gugelhopf indessen, —nachdem der Kuchen aufgegessen, — nimmt gleich die Lizzie ins Gebet, — um zu erfahren, wie es steht.—Wie da der Mutter Auge leuchtet,—als Lizzie Alles hat gebeichtet!—Und wie sie ihr ins Auge schaut!—„Sei glücklich nur, viel Glück als Braut!—Und wenn Du wirklich ihn magst leiden, — so will auch ich mich gern bescheiden!—Wenn Dich Dein Herzchen zu ihm zieht...— Du bist des eig'nen Glückes Schmied!

Bald sieht man auch die Männer kommen, — der Vater hat genug vernommen, — und wie es ausging, hört man schon: — er nennt den Charlie „Schwiegersohn". — Und in dem hellen Freudentrubel — sinkt Lizzie voller Herzensjubel — an ihres Charlies breite Brust — und weint und lacht vor lauter Lust. — Die Margaret schüttelt das Köpfchen — und fast bedenklich sich ans Zöpfchen; — sie weiß nicht, ob sie einen Mann, — selbst wenn er Schwager, küssen kann. — Der Schwager macht jedoch dem Zieren — ein Ende schnell; ohne Geniren — packt er die Margaret am Schopf— und küßt die jüngste Gugelhopf. — So schnell ist alles heut gekommen, — der Lizzie ist der Kopf benommen, — wenn sie auf ihren Charlie schaut, — weiß sie das Eine: Sie ist Braut! — Sie fühlt sich auch so überglücklich — und küßt ihn mehr, als eigentlich schicklich; — doch heut ist ja Verlobungstag, — wo man sie nicht arg tadeln mag. — Als Charlie dann nach Haus gegangen, — ist Lizzie noch ganz traumbefangen. — Schon halb im Schlummer, haucht sie leicht: — Na, Lizzie, jetzt.... jetzt ist's erreicht....

Snap.

Die Verlobung beim Bärenfang.

Lustige Geschichte von Fritz Skowronnek.

Im Jahre 1882 wurden die 45er aus Metz an der französischen Grenze nach Masuren an die russische Grenze versetzt. Schrecken und Entsetzen befiel das ganze Regiment, Offiziere wie Mannschaften, und Niemand glaubte dem einen aus Masuren stammenden Unteroffizier, daß man dort auch ganz behaglich leben könne.

Der herzliche Empfang, den sie in der neuen Heimat fanden, versöhnte sie bald mit dem Garnisonwechsel. Die „Soldatchen" wurden auf der Straße von Bürgern angesprochen, in die nächste Kneipe geführt und freigibig traktiert. Infolgedessen mußte der Kommandeur in der ersten Zeit viel Nachsicht üben, denn die Rheinländer, aus denen sich das Regiment rekrutirte, waren nur an einen leichten Landwein gewöhnt und unterlagen sehr schnell dem Alkohol, der in Ostpreußen in stark konzentrirter Form genossen wird. Selbst das Bier wurde ihnen gefährlich...

Am schlimmsten trieben es die masurischen Bauern. Sie packten die Soldaten, die sie betrunken gemacht hatten, auf ihre Wagen und nahmen sie mit auf ihr Dorf. Noch ehe sie den ersten Rausch ganz ausgeschlafen hatten, erhielten sie Bärenfang, das ist eine Mischung von Honig und Spiritus, die wie ein Keulenschlag auf den Kopf wirkt.

Einer der ersten, der diese Erfahrung machte, war der Gefreite Arthur Grützner. Er hatte sich nach dem Dienst sauber angezogen und wollte mit ein paar Kameraden auf dem schönen Lycksee eine Kahnfahrt unternehmen. Auf dem Marktplatz wurden sie von einem behäbigen Bauern, der einen biederen Eindruck machte, angesprochen und zu einem Glas Bier eingeladen.

So etwas war ihnen unter der feindseligen lothringischen Bevölkerung nicht passiert. Erfreut folgten sie der Einladung. Im Lokal fanden sie noch mehr Bauern, die ihnen kräftig die Hand schüttelten. Bier und Kognak wurde aufgefahren, mit jedem mußten sie anstoßen, denn fortwährend wurden Hochs ausgebracht auf den Kaiser, auf das Regiment, auf den Kommandeur u. s. w. Die älteren Bauern entpuppten sich als Regimentskameraden, denn die 45er stammten aus Ostpreußen und waren erst nach dem französischen Krieg in Metz geblieben.

Die Sonne stand schon hoch am Himmel, als Grützner aufwachte. Er lag in einem Himmelbett mit dunklen Vorhängen, die das Licht abhielten. Verwundert starrte er in den dämmerigen Raum, bis ihm zum Bewußtsein kam, daß er sich nicht in seinem Kasernenbett befand. Entsetzt wollte er aufspringen, aber kraftlos sank er in die Kissen zurück, denn in seinem Kopf hämmerte es, als wenn zehn Schmiedegesellen an der Arbeit wären.

Vergeblich versuchte er, seine Gedanken zu sammeln. Auf die zahlreichen Hochs besann er sich, aber dann war die Erinnerung wie abgeschnitten. Wo mochte er nur sein? Vielleicht hatte ihn der Gastwirt zu Bett gebracht. Jedenfalls war es Zeit aufzustehen, damit er zum Dienst nicht zu spät kam.

Aechzend erhob er sich und schlug die Vorhänge zurück ... heller Sonnenschein flutete ihm entgegen. Nun verflog der letzte Dunst in seinem Gehirn. Die Wanduhr hob eben zum Schlag aus; er zählte: elf. Jetzt erst kam seine Lage völlig zum Bewußtsein. Das war „unerlaubte Entfernung vom Heere". Dafür gab es mindestens zehn Tage Mittelarrest, und mit seiner Karriere war es auch zu Ende. Er diente auf Zivilversorgung und sollte zum Herbst die Tressen bekommen. Damit war es nun aus...

In heller Verzweiflung griff er nach seiner Uniform, die gefaltet auf einem Stuhl neben dem Bett lag. Die Knöpfe blitzten spiegelblank, Koppel und Seitengewehr ebenso. Die Stiefel waren gewichst. Trotz seiner Bekümmerniß mußte er über diese Vorsorglichkeit seiner unbekannten Gastfreunde lächeln. Eiligst zog er sich an und öffnete die Tür... Er mußte sich doch wenigstens für das Nachtlager bedanken und den Weg zur Stadt erfragen, denn daß er irgendwo auf dem Lande in einem Bauernhaus war, hatte er inzwischen gemerkt.

Ueber den Flur ging er auf die nächste Tür zu und klopfte an. Eine helle Stimme rief: „Herein!" Mit einem Ruck suchte er sich eine stramme Haltung zu geben, denn vor ihm stand ein niedliches, hübsches Mädel in hellem Kleid... eigentlich war es eine große Schürze, die ihre zierliche Gestalt ganz umhüllte. Er sah in ein Paar hellblaue Augen, die ihn schalkhaft anlächelten.

„Entschuldigen Sie, Fräulein, ich wollte bloß..."

„Sie brauchen sich gar nicht zu entschuldigen, Herr Grützner... Bitte, setzen Sie sich hier an den Tisch. Ich bringe Ihnen gleich einen starken Kaffee und etwas zu essen..."

„Es ist mir so furchtbar peinlich, Fräulein..."

„Anna Grinda heiß' ich. Und peinlich braucht es Ihnen gar nicht zu sein, denn dafür können Sie nichts, daß Sie so wenig vertragen."

Im Nu hatte sie Essen und Trinken aufgetragen und nötigte ihn, kräftig zuzulangen.

„Die Bauern freuen sich furchtbar, daß sie ihr altes Regiment wieder hier an der Grenze haben. Sie sind wohl nicht an Bier und Schnaps gewöhnt?"

„Nein, liebes Fräulein, aber Ihr Vater hätte mich nicht hierher mitnehmen sollen. Das kann mir eine schwere Strafe eintragen."

„Davor brauchen Sie keine Angst zu haben. Ich habe den Vater gleich des Morgens rausgeschickt...er ist in die Stadt zu Ihrem Hauptmann gefahren."

„Das wird mir wohl nicht viel helfen. Aber sagen Sie mir offen, Fräulein: ich hab' wohl gestern abend einen sehr schlechten Eindruck gemacht...?"

Sie lachte laut auf: „Ach wo! Sie waren sehr lustig und aufgekratzt und haben noch so nett von Metz erzählt, wie die Menschen dort so gehässig gegen das Militär sind. Den Rest gab Ihnen erst der Bärenfang, den der Vater zurechtmachte. Ich hab' ja abgewehrt, aber das Zeug schmeckte Ihnen so gut..."

In Grützner begann leise eine Erinnerung aufzudämmern, besonders als das Mädel ihn jetzt mit übermütigem Lachen fragte, ob er sich denn auf gar nichts mehr besinne.

Er schüttelte den Kopf und fragte beklommen, ob er sich unpassend betragen hätte...

„Wie man's nimmt", erwiderte Anna noch immer lachend. „Wie Sie ankamen, nannten Sie meinen Vater schon immer Schwiegervater, und als ich Ihnen Essen vorsetzte, wollten Sie gleich mit mir Verlobung feiern."

Hochrot, von Scham übergossen, sprang Grützner auf. „Ich bitte reumütig um Verzeihung, liebes Fräulein."

„So, jetzt bitten Sie um Verzeihung, und gestern abend ließen Sie nicht nach, bis ich Ihnen einen Kuß gab. Und wenn ich jetzt auf meinem Recht bestehen wollte, dann wären Sie jetzt mein Bräutigam, denn Sie haben feierlich bei meinem Vater um meine Hand angehalten, und der Vater hat eingewilligt..."

In diesem Augenblick riß der Schleier von seinen Gedanken... Das hatte er nicht geträumt, das hatte er wirklich erlebt. Schüchtern hob er seinen Blick zu der Kleinen. Ihre Schalkhaftigkeit war verflogen und hatte einer holden Verschämtheit Platz gemacht.

„Fräulein... Anna... ich halte natürlich mein Wort. Und wenn Sie mir ein bißchen gut sein könnten..."

„Das könnte vielleicht eintreten, Herr Grützner, wenn wir uns näher kennen lernen. Jetzt wollen wir die — die Sache als einen Scherz betrachten, für den Sie nicht verantwortlich sind..."

„Aber Anna, ich versichere Ihnen."

„Nein, Herr Grützner...Schmeicheleien haben Sie mir gestern abend genug gesagt. Nun setzen Sie sich mal hin und hören Sie mir ganz friedlich zu... Versetzen Sie sich mal in meine Lage. Der Vater kommt nach Hause und bringt einen fremden Soldaten mit, der zu ihm schon Schwiegervater sagt..."

„Ja, Ihr Vater hat mich ja erst darauf gebracht. Gefreiterchen, sagte er, wenn du zum Herbst die Tressen kriegst, dann geb' ich dir meine Tochter..."

„So so... das hat mir also mein Alter eingebrockt..."

„Ja und er sagte auch noch: meine Anna ist eine hübsche Marjell, so hab' ich das Wort verstanden, und ich sollt mich gleich an sie ranschmeißen."

„Na, das haben Sie auch ganz energisch befolgt. Nun versetzen Sie sich in meine Lage. Mein Vater war in einem Zustand, in dem man ihm nicht widersprechen darf, weil er sehr heftig werden kann..."

„Ich war wohl sehr zudringlich und ungezogen?"

Bei dem Mädel hatte der Schalk wieder die Oberhand genommen. „Na, es ging... zuerst waren Sie furchtbar höflich und liebenswürdig. Aber schon nach dem ersten Glas Bärenfang machten Sie mir eine feurige Liebeserklärung und küßten mir die Hand..."

„Hat Ihnen das so sehr mißfallen?"

„Mißfallen? Eine Liebeserklärung pflegt jungen Mädchen nie zu mißfallen... wenigstens denke ich mir das.. Es war mir nur sehr peinlich, denn der Vater lachte furchtbar dabei und rief immer: Bravo, Gefreiter, bravo, Schwiegersohn."

„Ja, ja, ich entsinn' mich..."

„Da wurden Sie plötzlich ganz ernst und erzählten von Ihren Eltern und Geschwistern so nett, und das gefiel mir von Ihnen. Dafür haben Sie den Kuß von mir bekommen."

Mit einem treuherzigen Blick sah Grützner sie an. „Darf ich es Ihnen jetzt noch einmal erzählen?"

„Wozu denn? Um wieder von mir einen Kuß zu bekommen? Das gibt es nicht..."

„Nein, Anna, damit Sie sehen, daß ich in der Trunkenheit nicht die Unwahrheit gesprochen habe."

Sie streckte ihm die Hand hin. „Nicht nötig, ich glaube Ihnen. In dem Zustand pflegt man meistens die Wahrheit zu sagen."

Er ergriff die Hand und hielt sie fest. „Anna, auch mit meinen Liebeserklärungen habe ich die Wahrheit gesagt. Mein Herz brennt wieder lichterloh, wie gestern abend. Anna, der Vater hat doch schon seine Einwilligung gegeben. Anna, wenn du mich nur ein bißchen lieb hast..."

Da kam von der Tür her so ein behagliches Lachen. „Die Sache ist also in Ordnung. Ich dacht' schon, Schwiegersohn, da würdest heute früh von deiner Verlobung nichts mehr wissen... Na, kommt her, Kinder, und dir, mein Junge, will ich sagen, weshalb ich an dir vom ersten Augenblick an einen Narren gefressen hatte... Ich kenne deinen Vater, und du bist ihm wie aus den Augen gerissen..."

„Was, du kennst seinen Vater?"

„Ja, vor Belfort haben wir uns kennen gelernt. Er war Lazarettgehilfe, und er hat mich allein auf seinen Schultern aus der Feuerlinie geschleppt, als ich den Schuß ins Bein kriegte. Und wenn er nicht gewesen wäre, hätte der junge Doktor mir das Bein abgesägt...

Nachher werd' ich weiter erzählen, erst gebt mir etwas zu essen, ich bin ausgehungert wie ein Wolf..."

„Und ich muß Abschied nehmen, es ist höchste Zeit, daß ich mich wieder bei der Kompanie einfinde."

„Schnall mal ruhig wieder ab, mein Sohn. Damit hat es keine Eile. Du hast drei Tage Urlaub. Hier hast den Schein. Kannst dich nachher vorschriftsmäßig beim Dorfschulzen melden. Das bin ich nämlich..."

„Ja, aber wie hast du das fertig gekriegt, Vater?"

„Erst muß ich essen, nachher werd' ich erzählen."

Als er dann den ersten Hunger gestillt, schob er seinen Teller zurück und begann: „Also: Wie ich in die Kaserne komme, ist alles ausgerückt. Endlich finde ich den Feldwebel in der Kantine. Ich mach' mich an ihn 'ran und sag: Kriegskamerad in Friedenszeiten, darf ich Sie zu einem Kognak einladen? Ich bin nämlich alter 45er und hab' bei derselben Kompagnie gestanden. Wie wir den zweiten gehoben hatten, sag' ich: Feldwebel, ich hab' gestern einen dummen Streich gemacht. Ich treff' gestern den Gefreiten Grützner und erkenn' in ihm den Sohn eines alten Kriegskameraden, der mir sozusagen das Leben gerettet hat."

„Mensch", schreit der Feldwebel, und packt mich an der Rockklappe, „reden Sie, lebt er?"

„Denkt Euch, Kinder — Ihr wolltet doch gestern Kahn fahren und nun glauben Sie, daß ihr alle drei ertrunken seid ... Gott sei Dank, sagt der Feldwebel, als ich ihm erzähl', daß wir dich und die beiden anderen mitgenommen haben. Der eine ist beim Sonka, der andere beim Weetkus. Wie wir mit dem Feldwebel noch so reden, was der Herr Hauptmann wohl dazu sagen wird, kommt die Kompanie auf den Hof marschirt. Der Hauptmann läßt die Kompanie wegtreten. Ich ziehe meine Mütze und rede ihn an: Herr Hauptmann, sage ich, ich bin ein alter 45er und habe den Krieg 1870—71 beim Regiment mitgemacht. Dabei zeig' ich auf die Kriegsdenkmünze, die ich mir angebammelt hatte."

„So das freut mich", sagt er und reicht mir vom Pferd die Hand.

„Ja, sag ich, aber auch ein alter Soldat macht manchmal eine Dummheit. Ich hab Ihnen gestern drei Mann von Ihrer Kompanie ausgespannt und in mein Dorf mitgenommen. Ich bin nämlich der Schulz von Merosen."

„Solche Dummheiten machen Sie noch?" sagt der Hauptmann. „Immerhin besser, als wenn sie ertrunken wären."

„Das meine ich auch, Herr Hauptmann, sag ich, und deshalb möcht ich bitten, die Leute nicht zu bestrafen, die können wirklich nichts dafür, denn sie vertragen nicht das Geringste. Auf einmal waren sie wie vor den Kopp geschlagen, und da meinte ich, man kann doch die Leute nicht so auf die Straße gehen lassen. Und da haben wir sie auf unsere Wagen gesetzt und mitgenommen. Wir waren nämlich auch e bischen duhn, Herr Hauptmann.

Da lacht er laut auf und meint, dann hätt' ja eigentlich keiner schuld. Aber ich möcht ihm die Leute, wenn sie ausgeschlafen hätten, wiederbringen. Er wird's gnädig machen mit der Strafe. Da krieg ich Mut und sag: Herr Hauptmann, der Gefreite Grützner ist ein Sohn von meinem Kriegskameraden, der mir vor Belfast das Leben gerettet hat. Ich möcht' den Jungen noch so gern e Tag zwei bei mir behalten. Trautster Herr Hauptmann, tun Sie mir schon den Gefallen und geben Sie ihm noch zwei Tage Urlaub."

„Von der Verlobung hast du nichts gesagt, Vater, nein?"

„Das war mir noch zu unsicher, und es war auch nicht nötig. Denn der Hauptmann lachte über das ganze Gesicht und sagte: Na, dann muß ich Ihnen doch schon den Gefallen tun, Herr Gemeindevorsteher. Und dann rief er den Feldwebel ran und ließ den Schein ausschreiben. So, Kinder, Ihr werdet Euch ja wohl nicht langweilen, wenn ich mich jetzt e paar Stunden aufs Ohr lege."

...„Gefreiter, Sie sind doch wohl nicht so betrunken gewesen, daß Sie sich nicht hätten nach Hause finden können", meinte der Hauptmann, als Grützner sich bei ihm „vom Urlaub zurück" meldete. „Sie haben sich ja, wie ich erfahren habe, schon an demselben Abend mit der Tochter des Gemeindevorstehers verlobt."

„Zu Befehl, Herr Hauptmann. Aber am anderen Tage wußte ich von gar nichts."

„Das nenne ich Dusel, denn Ihre Braut soll, wie ich gehört habe, ein liebes, prächtiges Mädel sein. Und einzige Tochter des reichsten Bauern.... ich wünsche Ihnen Glück."

Am nächsten Tage erging ein strenger Regimentsbefehl, der es den Mannschaften bei schwerer Strafe verbot, sich von den Bürgern und Bauern mit Getränken bewirten zu lassen.

— Man muß viel Freude am Unpraktischen, Ueberflüssigen mit auf den Weg nehmen, damit einem das Leben überhaupt erträglich wird.

— Entheiligung. — Münchener (zum Wirt): Bald dieser Stadtfrack noch amal sei' Limonadi aus an Maßkrug trinkt, kannst allweil an Unfallwagen bestellen!

Boston Store

Lowest Prices Our Chief Attractions

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Suit Cases

Siebenter Floor—Dearborn Straße.

Kuhleder-Suitcases, extra tief, gut verstärkte Lederecken, zwei Kuhleder-Außenriemen, gemustertes Leinenfutter und Hemden-Abteil, wirklicher 7.50 Wert, zu...... 4.98

Reisetaschen, aus starkem Kuhleder gemacht, ganzledernes Futter, mit tiefer Tasche, in braun oder schwarz, 14, 16 und 17-zöll. Größen, $5.00 Werte, zu........ 3.95

Kinderkleider

Dritter Floor — Mitte.

Farbige Kinderkleider — niedriger Hals und Kimono-Aermel, in einfach weißem, rosa und blauem Chambray, mit farbigen Bändern oder hellem Percale besetzt, kleine Ring- und Tüpfenmuster, besetzt mit einfachen farbigen Bändern und weißem Piping. Größen 2 bis 6 Jahre, gemacht um für 65c verkauft zu werden. Am Montag verkaufen wir sie zu........ 49c

$3 Männerhosen, 1.55

Vierter Floor—State Straße

Für Montag wiederholen wir die prächtige Gelegenheit, ein Paar Hosen zu einem sehr niedrigen Preis zu kaufen. — Männerhosen — von reinwollenen hellen und dunkelfarbigen Worsteds, Cassimeres und Cheviots gemacht — in hübschen gestreiften und karrirten Mustern.

Gute Qualität von Schneider Trimmings — in den konservativen und Peg Top Facons, mit Güretel Loops — mit breitem Saum am Bottom.

Größen 30 bis 42 Taille — sie sind sorgfältig geschneidert und hergestellt. — Hosen, welche absolute Zufriedenheit geben und welche aufwärts bis zu $3.00 verkauft wurden; — Auswahl, Montag für nur 1.55

„Joppa" reine Filz-Matratzen zu 40c am Dollar, leicht beschädigt

Siebenter Floor — Mitte.

The Joppa Mattreß Co.'s (Little Rock, Ark.), berühmte reine Baumwolle Filz Matratzen— leicht bei der Versendung beschädigt, und deshalb zu weniger als der Hälfte der gewöhnlichen Preise. Alle eng tufted und 45 Pfund schwer, mit hochfeinem Ticking überzogen. — Etwa die Hälfte wurde leicht durch Wasser beschädigt, nur am Ticking, der Rest in perfekter Verfassung. (Keine Post- oder Telephon-Orders ausgeführt; Werte rangiren bis $8, in drei Partien, 2.49, 3.39, 3.98

Droguen und Toilette-Artikel

Vierter Floor— Dearborn Straße

20 Mule Team Borax, Montag, 5 Pfund Packet für........29c

Pinkham Vegetable Compound, $1 Flasche, für........ 53c

Swisco Haarmittel, — 1.00 Flasche........ 53c

Beef, Iron and Wine, Pint......29c

Absorbent Watte, Pfd. Rolle.....16c

Citrate Magnesia, Flasche........12c

Sanitol Face Cream, Jar........10c

Palmolive Seife — (2 an jeden Kunden), Stück.... 5c

Le Vaux Gesichtspuder — Schachtel........ 32c

Die besten Werte in Weinen und Likören

Fünfter Floor, Mitte

Saur Mash Whiskey — Boons Knoll, 12 Jahre im Zollamt; garantirt ein unvermischter Whiskey — Gallone........ 4.50

Port- oder Sherrywein — Schillings extra Stock; 8 Jahre alt— Gallone........ 1.19

Port oder Claret—ausgezeichneter Tafelwein; Gallone.... 65c

Export Bier — Anheuser Busch, Budweiser (20c Rabatt für Dutz. leere Flaschen), Dutz....... 1.20

Nolets echter Holland Gin — ¼ American, Gall.-Flasche... 1.05

Rheinwein — Johannisberger, direkte Importation; Kiste mit zwölf Flaschen, $5.90; die Flasche.. 50c

Brandy — Vinture Grande Brandy-Selection für medizinische Zwecke, die Flasche........ 1.10

Victoria Club Whiskey — speziell, die Flasche........ 87c

Aromatic Ginger Ale — Dutzend........ 60c

Guinnes & Co. Extra Foreign Stout, in Dublin auf Flaschen gezogen, Dutzend........ 1.95

Nirgend sonstwo findet Ihr solche Ersparnisse an nützlichen Haushalt-Gegenständen;

(Basement, Dearborn Str.)

Eisschränke — Eichen Gestell; mit Porceloid weißer Emaille ausgelegt, Patent Drip Cup Eiskapazität 65 Pfund, zu $14.98; Eiskapazität 90 Pfd., zu 17.98

Eisschränke — Von Kiln getrocknetem Holz gemacht, mit Eisenblech ausgeschlagen, Eiskapazität 30 Pfund........ $3.75

Eisschränke—Von Kiln getrocknet. Holz gemacht, mit weißer Emaille ausgelegt, Patent Drip Cup, Eiskapazität 30 Pfd....... $5.75

Eisschränke—Von Eichen, mit runden Ecken; mit galvanisirte Eisen ausgeschlagen, Nickel besetzt, Eiskapazität 90 Pfund, zum Preise von........ $15.98

Galvanisirte Eisschrankpfannen..12c

2 Quart Jack-Frost Eis Cream-Freezers — mit Zederholz Eimern, geschmiedete Reifen zu 98c

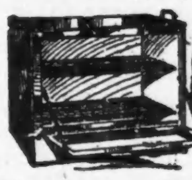
4 Quart...... 1.95

Lemon Juice Extractor, aus Glas..... 4c

2 Brenner Reliable Gasöfen, extra breite Platte, große blaue Flamme, für........ 2.45

2 BrennerGasöfen, große blaue Flamme, für........ 93c

Doppelbrenner Oelöfen, hübsch lackirt, für Kampiren, zu..... 79c



Doppelbackofen; — von bläulichem Stahl, Swing Türe, für nur 1.39

Granite emaillirter Steamer u. Cooker, dämpft, backt und röstet Fleisch, Obst und Gemüse — reg. 75c Wert, für........ 49c

Boston Special Lawn Mowers— reiner Schnitt — leicht laufend; — 12-zöllig 1.59

14zöllige Beston Hufter Lawn Mowers, 4 selbst schärfende Messer, 8zöllige Triebräder, von der Philadelphia Lawn Mower Co. gemacht — morgen für........ 3.29

Grasaufheber—von schwerem gestreiftem Duck, paßt an Mowers von 12 bis 16 Zoll........ 29c

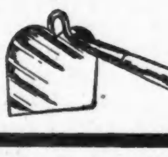
Grasscheeren, verstellbare Stahlklingen — zum Preise von nur........ 12c

Gras sicheln; — Stahlklingen; — zum Preise von 12c

Mülleimer, von Eisenblech gemacht Draht Bail, für....... 35c

15 Gallonen Aschkannen, Angle Eisen Seitenstütze, für...... 83c

30 Gall. Fence Kannen, vollst., bereit anzubringen 1.98



Socket Garten-Hacken — mit 6zölliger Klinge, für 5c

Elgin Rasen Sprinklers —ebenmäßiger Strahl; Jap. Finish — zu........ 29c

Hartholz Winden, halten 100 Fuß Schlauch....... 29c

Rasen Sprinklers, drei drehende Messingarme, lackirter Eisenstand, sprenkelt 12 Quadratfuß........ 69c

¾zöll. Gummi Gartenschlauch 50 Fuß lang, mit Messing-Couplings..... 1.85

Messing Schlauch-Nozzles, für...... 19c

¾zölliger spezieller Gartenschlauch — 50 Fuß Längen, für eine Saison garantirt.... 2.95

Goß Gasbügeleisen; voll nickelplattirt, wiegen fünf Pfund — für...... 98c

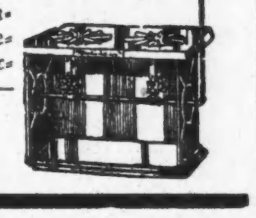
Reiswurzel Schrupbürsten, solid Baa, morgen für........ 3c

Brotbehälter — lackirt und dekorirt, für........ 23c

Import. WeidenWaschkörbe, für........ 29c

Zusamenleg- u. verstellbare Bügelbretter regulär 79c, für........ 49c

Gastubing, Gummiend —per Fuß........ 2c



Zwei Brenner Gasolineöfen — lackirtes Gestell;— für nur 1.73

Galvanisirte Waschzuber, eiserne Drop Griffe, zu...... 25c

Nr. 8 Waschkessel, Kupferrand und Boden — regulär $1.89, zu........ 95c

Doppel-Aermelbügelbretter und Eisen, für Shirt Waists und Babysachen, für........ 29c

Drahttüren, von Kiln getrocknetem Holz, mit dem besten schwarzen Drahttuch bedeckt, 59c

Fancy Drahttüren, von norwegischem Fichtenholz, pinned und dowelved, mit bestem schwarzen Drahttuch bedeckt, — für........ 85c

Verstellbare Drahtfenster.... 12c

Drahttuch, schwarz angestrichen, per 100 Quadratfuß, bei der Rolle, für........ 1.10

36zöll. Drahtfensterrahmen...... 15c

Drahttür Spring Angeln, lackirte Finish, das Paar........ 4c

Geflügelnetz, 2zöll. Maschen, — 100 Quadrat Fuß, bei der Rolle, speziell, zu........ 35c

Gladstone fertig gemischte Hausfarbe, — Gallone... 69c

Excelsior fertig gemischte Hausfarbe, Gall. 89c

Wood Lawn Rechen.... 12c

Bleiweiß, in Oel gemahlen, Pfund.... 2¼c

Reines kessel gekochtes Leinsamenöl, — die Gallone... 85c

Badezuber - Emaille, dauerhaft wie Eisen, Büchse....... 25c

Spar-Einlagen

am oder vor dem 12. Juli gemacht bringen

3% Zinsen vom 1. Juli an

FOREMAN BROS. BANKING CO.

S.-W.-Ecke La Salle und Washington Str.

Scheckkontos von Einzelpersonen, Firmen u. Korporationen erwünscht und unter günstigen Bedingungen entgegengenommen.

Spar-Kontos sind speziell vorgesehen durch ein dafür eingerichtetes Departement. 3% Zinsen bezahlt und halbjährlich gutgeschrieben.

Trust-Departement Wir nehmen Trusts aller Art, handeln als Executor u. Trustee bei Testamenten und verwalten den Nachlaß.

Grundeigentum Darlehen werden auf verbessertes Chicago-Grundeigentum gemacht zu den niedrigsten Raten. Wir verkaufen auch Grundeigentumsanleihen an solche, die ihr Geld sicher anlegen wollen.

Kapital und Ueberschuß $1,5000,000

27jun—11jl

„Hütet Euch vor Nachahmungen."

Es ist der einzige 5c Reiniger, garantirt so gut als andere, die für den doppelten Preis verkauft werden.

Kitchen Klenzer

Bei allen Grocers 5 Cents.

30mai,dofon*

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Hundstage bringen vorübergehend Erlösung von dem Getriebe der Parteipolitik. — Wie unser Herrn Bürgermeister im nächsten Frühjahr würde amtirender Präsident der Republik haben werden können. — Sein Bündniß mit William Randolph Hearst scheint in die Brüche gegangen zu sein.—Der Ausgang des Streiks der Frachtverlader.

Morgen beginnen mit dem Monat Juli die Hundstage, welche zumeist zu den Tagen gehören, die Einem nicht gefallen. Aber auch sie haben ihr gutes. Sie sichern der leidenden Menschheit vorübergehend mehr oder weniger Ruhe vor der Parteipolitik — oder sollten doch eine derartige Sicherheit wenigstens bieten. Heuer ist freilich darauf auch kein rechter Verlaß, denn der Roosevelt geht um, und der ist ein ruhe- und friedloser Gast.

Zur Zeit, da diese Zeilen geschrieben werden, ist das Ergebniß des in Baltimore abgehaltenen demokratischen Nationalkonvents noch nicht vollständig bekannt. Sicher aber scheint zu sein, daß die leise Hoffnung vorderhand noch einmal zu Wasser geworden ist, die unserer Stadt angestammter Bürgermeister, Carter H. Harrison der Zweite, sich auf die Vizepräsidentschaftskandidatur seiner Partei gemacht. Hätte er sie erlangt, so würde es nicht ausgeschlossen gewesen sein, daß er zum amtirenden Präsidenten der Republik geworden sein würde, und das hätte sich folgendermaßen ereignen können:

Wie die Dinge in der Parteipolitik des Landes zur Zeit liegen, und wie sie sich bis zum November hin gestalten mögen, ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß durch die Volksabstimmung am 5. November die Präsidentschaftswahl nicht entschieden werden wird. In dem Wahlmännerkollegium, das auf Grund dieser Abstimmung zusammentreten wird, mag eine Stimmenmehrheit für einen der Präsidentschaftskandidaten nicht erzielt werden können, weil ausnahmsweise mehr als zwei Kandidaten zu dieser engeren Wahl gelangen mögen. Es würde dann die Aufgabe, den Präsidenten zu küren, verfassungsmäßig dem nationalen Abgeordnetenhause zufallen. Geschähe das vor dem 4. März kommenden Jahres, d. h. noch während der Amtsdauer der jetzigen Abgeordneten, so würde die Frage ja rasch genug zu gunsten des demokratischen Präsidentschaftskandidaten entschieden sein, denn zur Zeit hat das Unterhaus des Kongresses eine große demokratische Mehrheit. Nun mag aber die Sache hinausgezögert werden bis über den 4. März. Und in dem Unterhause des dann einzuberufenden 63. Kongresses mag keine Parteiorganisation über eine Mehrheit der Stimmen verfügen und deshalb auch keine Stimmenmehrheit für einen der Präsidentschaftskandidaten zu erzielen sein, welche das Wahlmännerkollegium in Vorschlag bringt. Dann würde, nach Paragraph 2 des 12. Zusatzes zur Bundesverfassung, der Bundessenat einen Vizepräsidenten zu wählen haben, der die Amtspflichten des Präsidenten übernimmt. Bei der Wahl im Bundessenat würden nur zwei Vizepräsidentschaftskandidaten in Betracht kommen: die, auf welche bei der Abstimmung im Wahlmännerkollegium die höchste, bezw. zweithöchste Stimmenzahl fiel. Einer von diesen Beiden würde fraglos der demokratische Kandidat, nach der hier unterlegten Voraussetzung also Harrison sein. Da nun im Bundessenat schon in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung nicht darauf zu rechnen sein würde, daß die beiden Flügel seiner republikanischen Faktion sich in einer derartigen Frage würden einigen können, und da die Verhältnisse nach dem 4. März so ähnlich, aber noch mehr so liegen dürften, so würde mutmaßlich die Fraktion der republikanischen Insurgenten, oder auch die reguläre Fraktion gemeinsame Sache mit den Demokraten machen, deren Kandidaten den Vorzug geben und ihm zur Wahl verhelfen, womit er für alle praktischen Zwecke Präsident sein würde.

* * *

So also würde Herr Harrison zur höchsten Macht haben gelangen können, wenn in Baltimore die Verhältnisse ein wenig günstiger für ihn gelegen hätten. Das ist aber nicht der Fall gewesen. Hatte er dort schon seinen alten Widersacher Sullivan gegen sich, so wurde ihm jede Hoffnung dadurch genommen, daß auch sein neuerlicher Bundesgenosse Hearst sich gegen ihn wandte. Den eingelaufenen Berichten nach ist unser Stadtoberhaupt infolge dieses Verlaufs der Dinge arg verschnupft, aber weit mehr auf Hearst, als auf Sullivan. Wie es heißt, wird Herr Harrison nach Chicago heimkehren mit der festen Absicht, das Tafeltuch zwischen sich und Hearst mit einem entschiedenen Schnitt zu zerschneiden. Die Gelegenheit hierzu ist günstig; vielleicht ist sie Herrn Harrison auch nicht unwillkommen. Er hat sich mutmaßlich im Hearst'schen Schlepptau schon längst nicht wohl gefühlt, und da er noch fast drei volle Jahre seines gegenwärtigen Amtstermins vor sich hat, so glaubt er — und nicht mit Unrecht — mit seinem politischen Schifflein zur Not auch unter eigenem Dampf recht wohl vorankommen zu können. Es soll übrigens eine Menge Leute im Dorf geben, die es als eine wahre Wohltat für dieses erachten würden, wenn der politischen Herrschgewalt ein Ende gemacht werden sollte, welche der Zeitungsmagnat aus San Franzisko und New York auch hier an sich gerissen hat.

* * *

Eines der wichtigsten Ereignisse, die es in Chicago während der verflossenen Woche zu verzeichnen gegeben hat, war ohne Frage die Beilegung des Streiks der Frachtverlader. Bewirkt worden ist diese von einem Stadtratsausschuß, dem sich Vertreter der „Chicago Association of Commerce" angeschlossen hatten. Trotzdem ist von einer Beilegung nicht viel die Rede. Die ausständigen Arbeiter haben keine einzige von den Forderungen durchgesetzt, deren Nichtbewilligung seitens der Bahngesellschaften den Streik verursacht hatte. Weder ist ihrem Fachverbande die verlangte Anerkennung zugestanden worden, noch wird die Lohnrate erhöht, noch auch dürfen die Frachtverlader darauf rechnen, höhere Bezahlung zu erhalten für Ueberzeitarbeit, oder für Arbeit an Sonn- und Feiertagen. Das einzige Zugeständniß, zu welchem die vereinigten Eisenbahngesellschaften sich bequemt haben, liegt in ihrem Versprechen, so rasch wie möglich, jedenfalls aber noch im Laufe des Monats Juli, gegen 1800 von den Streikern wieder anzustellen. Sonach wäre der Streik mit all den Opfern, welche er seitens der beteiligten Arbeiter gefordert hat, als erfolg- und zwecklos zu betrachten? Doch nicht so ganz. Er hat nämlich nicht nur den Arbeitern Opfer auferlegt, sondern auch den Eisenbahngesellschaften gewaltige Kosten verursacht. Obgleich man von dem Streik nur wenig gehört hat, ist der Versandt und die Ablieferung von Frachtgut dadurch hier und anderwärts sehr gestört und verzögert worden. Man wird auf Seiten der Eisenbahngesellschaften dergleichen ungern wieder durchmachen wollen, und sollten die Frachtverlader früher oder später mit neuen Forderungen kommen, so wird man sich bemühen, sie zufriedenzustellen — das ist der Gewinn, welcher für die Arbeiterschaft bei einem derartigen Kampfe herausspringt, auch wenn dieser für den Augenblick für sie mit einer schweren Niederlage endet.

Die Polizeiverwaltung hat sich zu der Erklärung veranlaßt gesehen, daß es bei dem Frachtverladerstreik ausnehmend friedlich zugegangen ist; daß es in Verbindung damit fast gar keine Gewalttaten zu verzeichnen gegeben hat. Und so verhält es sich auch. Aber ganz glatt ist die Sache leider nicht abgegangen. Ein italienischer Streikbrecher, der sich bedroht wähnte, hat einem Arbeiter gegenüber, der mit dem Streik nichts zu tun hatte, von einer Schußwaffe Gebrauch gemacht und den Mann schwer verwundet. Einen rein zufällig hinzugekommenen Streiker hat der verängstigte Italiener erschossen. Der Erschossene war ein Deutscher und hatte erst in diesem Frühjahr seine Frau und seine Kinder aus der Heimat hierherkommen lassen. Die nunmehrige Wittwe und ihre Kinder sehen sich jetzt in der Fremde dem größten Elend preisgegeben, und damit, daß der Mörder prozessirt und vielleicht ins Zuchthaus geschickt wird, ist ihnen wenig geholfen.

Ganz so ruhig, wie es oberflächlichen Beobachtern scheinen mag, ist die örtliche Lage auf industriellem Gebiete übrigens zur Zeit keineswegs.

Der vor annähernd zwei Monaten begonnene sogenannte Zeitungsstreik dauert noch immer sehr lebhaft an, und auch der bereits am 30. September vorigen Jahres von den Werkstattarbeitern der Illinois Zentralbahn erklärte Streik ist noch in vollem Gange. Ob die Behauptung der Streiker, daß die höchst ungünstigen Ziffern eines von der Bahn kürzlich veröffentlichten Finanzausweises lediglich auf die Wirkung des Streiks zurückzuführen seien, in Wirklichkeit begründet ist, mag dahingestellt bleiben. Etwas hat damit der Streik entschieden zu tun, und ein ganz überwundener Standpunkt ist er für die Bahn wohl kaum.

Der Gewerkverband der Damenkleidermacher hat für seine Mitglieder die Betriebe von neunzehn Firmen gesperrt, welche auf die vom Verband aufgestellten Arbeitsbedingungen sich nicht einlassen wollen. An diesem Streik sind auf beiden Seiten fast ausschließlich Bewohner des sogenannten „Ghetto" beteiligt, und auf beiden Seiten wird in dem Kampfe eine erstaunliche Ausdauer bekundet. —ss.

Mexikanische Erinnerungen.

Von Felix Baumann.

In Mexiko, dem Lande, wo 52 Herrscher innerhalb 59 Jahren regierten, tobt wieder einmal der Bürgerkampf. Diesmal ist die Lage jedoch so bedrohlich geworden, daß die Ausländer ihres Lebens nicht mehr sicher sind und bereits von einer amerikanischen Intervention gesprochen wird. Die Amerikaner waren schon einmal in Mexiko, 1846—48. Aber der damalige Krieg würde, wie General Grant in seinen Memoiren erklärt, heute eine Unmöglichkeit sein. Denn die mexikanische Armee war zu jener Zeit kaum als eine Organisation zu betrachten. Der gemeine Soldat wurde im Bedarfsfalle der untersten Klasse der Bevölkerung entnommen, um seine Zustimmung nicht gefragt, war schlecht gebildet, noch schlechter genährt und erhielt nur selten Sold. Brauchte man ihn nicht länger, so wurde er wieder davon gejagt. Mit den Offizieren verhielt es sich nicht viel besser. Heute besitzt Mexiko ein stehendes Heer, das größer ist als das der Vereinigten Staaten, und aus seiner Militärschule (hoch oben auf dem Chapultessec) gehen tüchtige Offiziere hervor. Daß die mexikanische Armee heute als eine Organisation betrachtet werden kann, haben mich die Manöver gelehrt, denen ich im Lande des umgedrehten Füllhorns beigewohnt habe. Trotzdem kann das Heer nicht völlig als reorganisirt gelten, weil es noch einen wunden Punkt besitzt: die unfreien Soldaten. Wohnt man heute einem öffentlichen Militärkonzert in einem der Parks bei, so werden einem verschiedene Abteilungen Soldaten auffallen, die von einem Vorgesetzten geführt werden und weder Stiefel noch Seitengewehr tragen. Das sind die sogenannten „unfreien Soldaten", mit anderen Worten, verurteilte Verbrecher, die den Soldatenstand dem Aufenthalt im Gefängniß vorziehen. Ist ein mexikanischer Gesetzesübertreter schuldig befunden worden, so wird er gefragt: Soldat oder Gefängniß? Natürlich entscheidet er sich für das erstere, obwohl er richtig genommen doch ein Gefangener bleibt, denn er erhält keinen freien Ausgang, und die Leute bilden besondere Kompagnien. Aus diesem Grunde kann sich die Regierung auf die unfreien Soldaten in Revolutionszeiten nur wenig verlassen.

Als ich nach Mexiko kam, hatte ich im südlichen Texas schon einen mexikanischen Vorgeschmack erhalten. Unter riesigen Sonnenschirmen konnte man auf der Military Plaza in St. Antonio Carne con chile oder andere mexikanische Nationalgerichte verzehren und in den Straßen bereits den Sombrero und die typische bunte Wolldecke bemerken. In der Grenzstadt Laredo, die wegen der dort grassirenden Hitze als „die Hölle auf Erden" bezeichnet wird, verstärken sich noch die mexikanischen Eindrücke, und hat man endlich den Rio Grande hinter sich: voila Mexiko! Das Land der Azteken, wie es leibt und lebt.

Man kann den nordamerikanischen Kontinent durchqueren wie man will; ob in New York, Chicago, New Orleans, Salt Lake City, San Franzisko oder Seattle, überall dasselbe Bild. Ueberall das typische Amerikanische, absolut keine Abwechslung. Anders in Mexiko. Nach dem Passiren des Rio ändert sich wie mit einem Zauberschlage das ganze Bild. Man fühlt sich sofort in eine andere Welt versetzt. Aus dem Reiche der „Americanitis", der niemals ruhenden amerikanischen Hast in die Atmosphäre des „manana", Denn morgen, morgen, nur nicht heute, sagen alle — Mexikaner.

Mein erster typischer mexikanischer Eindruck wird mir unvergeßlich bleiben. Dem Bahngeleise entlang — hinter Nuevo Laredo — keuchte ein Begräbnißzug. Keuchte im wahren Sinne des Wortes, denn die Träger des — himmelblauen Sarges bewegten sich in der glühenden Hitze nur mit Mühe vorwärts. Und dann die trostlose Einöde bis zum mexikanischen Chicago, dem so romantisch gelegenen Monterey. Nichts wie Katteen, Katteen in allen botanischen Verrenkungen und Verkrümmungen und Moskitosträucher, dazu die blendende Sonne, die Augen tun einem weh.

Erst hinter Monterey ändert sich die Szenerie. Bis Saltillo eine grandiose Gebirgslandschaft, dann durch eine Ebene in die Tierra caliente — in die heiße Zone — nach der Minen- und Erdbeerenstadt San Lino Potosi, schließlich Queretaro (Maximilian!), dann noch Toluca, und plötzlich kommt der schneebedeckte Popocatepetel in Sicht — Ciudad de Mexico.

Noch spuken einem die amerikanischen Wolkenkratzer im Kopf, doch die massiven niedrigen Steinhäuser mit den vergitterten Fenstern und Balkons bringen einen bald auf mexikanische Gedanken, ja mit der Zeit wird man ganz „manana". Alles Amerikanische verschwindet in den Hintergrund. Auf Schritt und Tritt etwas neues. Die Wasserverkäufer mit ihren gefüllten Schläuchen, die Süßigkeiten- und Früchtehausirer. Hier die Lagartijos, die mexikanischen Stutzer in ihren kurzen Jäckchen und engen Hosen, dort die glutäugige Senorita mit der unerläßlichen Mantilo und der ebenso unentbehrlichen Gardedame. Daneben die Frau aus dem Volke im reboso (Kittel) und tapalo (Wollschal). Und ob auf dem Lande oder in der Stadt, überall stößt man auf den treuesten Freund des armen Mexikaners, den buro (Esel), der in der grün-weiß-roten Republik den Lastträger ersetzt.

Jenseits des Rio das laute „Hello there!", hier die höflichen Begrüßungsworte: „Buenos dias, senor." Freunde umarmen sich ungenirt auf der Straße mit den Worten: „Mi amigo, mi amigo!" und niemals wird ein mexikanischer Senor vor seinem Begleiter zuerst die Treppe hinaufgehen: „Pase, senor" — nach Ihnen, mein Herr!

Der Senor ist Kavalier, aber der niedere Mexikaner ein — Trottel. Geboren zur Faulheit und zur Stehlsucht. Wenn der arme Mexikaner mit seiner Familie an hohen Feiertagen zur Kirche geht, so nimmt er gewöhnlich seinen ganzen Haushalt inklusive Haustiere mit, weil ihm sonst während der Kirchzeit das Haus ausgeräumt werden könnte. Es ist nichts Seltenes, daß man sich in einer mexikanischen Kirche den Weg durch Bratpfannen und Kochtöpfe bahnen muß.

Als Nonplusultra der Stehlsucht konnte mein mozo (Reitknecht) Pedro in Monterey gelten. Pedro nahm alles. Einmal versetzte er sogar meine Augengläser, ein andermal eskamotirte er aus einem Rahmen das Bild Kaiser Wilhelms I. „Pedro, wo ist das Bild des großen deutschen Kaisers geblieben?" Pedro beteuert allen Heiligen seine Unschuld. Zwei Tage später wurde ich während eines Spazierrittes von einem Unwetter überrascht und suchte in einer kleinen einheimischen Kneipe Schutz. An der Wand prangt das Bild — Kaiser Wilhelms I. Pedro hatte es dort in Tequila (Branntwein) umgesetzt. Pedro flog, am nächsten Tage war er wieder da. „Niemals wieder, Herr!" Zwei Tage später war meine Kognakflasche leer, Pedro lag unten im Garten — total betrunken.

Tequila, Mezcal und Pulque, diese drei berauschenden Nationalgetränke und die unzähligen „fiestas" (Festtage) sind das Verderben der unteren mexikanischen Volksschichten. Denn Festtag und Trunkenheit sind für den niederen Mexikaner unzertrennliche Begriffe. Für Pedro schien jeder Tag ein „fiesta" zu sein.

Liebt das männliche Volk den Schnaps, so ist die holde mexikanische Weiblichkeit dem Tanze sehr ergeben. Vor der Erfindung unserer heutigen Schiebe- und Wackeltänze war es für einen Ausländer beinahe unmöglich, mit einer Mexikanerin einen mexikanischen Schotting zu tanzen, und ich möchte fast behaupten, unsere heutigen so verpönten Rundtänze sind mexikanischer, bezw. spanischer Geburt. Allerdings tanzt die Mexikanerin ihren Tanz mexikanisch und nicht à la Berolina. Auf den öffentlichen Bällen finden sich immer einige Tänzerinnen, die eine Habanero, eine Cachucha oder einen Fandango zum besten geben. Man hüte sich jedoch vor dem Rosenruf der Tänzerinnen, denn die mexikanische Eifersucht ist gefährlich, und die mexikanischen Dolche sind spitz.

Die Musik ist bei dem mexikanischen Volke ebenso beliebt wie der Tanz. Damals war der Zacatecas-Marsch en vogue. Vom Rio bis zur Grenze von Guatemala, vom Atlantischen bis zum Großen Ozean, alles spielte, sang und pfiff den Zacatecas-Marsch, der von der Zacatecas-Damenkapelle jedoch am besten zu Gehör gebracht wurde. Die mexikanische Regierung nimmt auf die Musikliebe des Volkes die weitgehendste Rücksicht und veranstaltet in den Garnisonstädten allabendlich auf den verschiedenen „Plazas" und „Alamedas" Militärkonzerte, die die gesamte Bevölkerung zu vereinen pflegen. In Monterey und Saltillo herrschte bei diesen Konzerten die sonderbare Vorschrift, daß die Geschlechter getrennt promeniren mußten. Die Männlein hatten rechts, die Weiblein links herumzugehen, damit beim Flirten keine — Verkehrsstörungen eintreten konnten. Nach dem Schlußstück der „Golondrina" (Nationalhymne) durften sich die Geschlechter wieder vereinigen.

Will jemand sich ins Land scheren, wo der Pfeffer wächst, so braucht er nur nach Mexiko zu gehen. In Mexiko ist beinahe alles gepfeffert, und mancher kann sich nie an die mexikanische Kost gewöhnen. Aber ob die tagtäglichen frijoles (Bohnen), das nie auf dem Tisch fehlende caprita (Zicklein) oder das ebenso chronische Kaninchenragout, ob chiles vellenos (grüne mit Sahnenkäse gefüllte Pfefferschoten) oder der mexikanische „Gesellschafts-Kalbbraten", d. h. das eigentliche Nationalgericht „mole de guajalote" (Truthahn mit Pfefferschoten) oder die das Brot ersetzenden „tortillas" (Maiskuchen), die wir uns auf der Jagd immer selber gebacken haben, die mexikanischen Speisen munden doch vortrefflich.

Nächst den herrlichen mexikanischen Früchten sind wohl die Pferde, die sogenannten Broncos, in Mexiko am billigsten. Wenigstens kostete damals ein sehr gutes Pferdchen nur 25—30 Mark, so daß ich einen Marstall von drei Pferden mein eigen nennen konnte. Da diese Pferde auch keinen Hafer erhalten, sondern sich von der Weide ernähren und der Mozo nach mexikanischen Verhältnissen besoldet wird, so bildet der Reitsport in Mexiko ein wohlfeiles Vergnügen.

Damals (in den neunziger Jahren) konnte man unbesorgt überall hinreiten. Diaz' eiserne Faust hatte dem Banditenwesen ein Ende bereitet, wovon die zahlreichen Steinhaufen, unter denen die summarisch erschossenen Räuber schlummerten, ein beredtes Zeugniß ablegten. Es war vorauszusehen, daß mit Diaz' Rücktritt — Frederic Harrison hat den Ex-Präsidenten „den großen Diktator des Westens" genannt — die von ihm geschaffenen geordneten Verhältnisse über den Haufen geworfen werden würden.

Bei Yuanschikai zum Tee.

Vor Kurzem ist es dem in Peking weilenden italienischen Journalisten Renato Simoni gelungen, eine Audienz bei Yuanschikai, dem Präsidenten Chinas zu erlangen, und seine Schilderung dieser eigenartigen und für das Wesen des chinesischen Staatsmannes so lehrreichen Unterredung wird jetzt im „Corriere della Sera" veröffentlicht. Ein Herr der italienischen Gesandtschaft begleitete den Besucher, während der Staatslenker des neuen China als Dolmetscher seinen Sekretär bei sich hatte: „Der Präsident kam mir entgegen," erzählt Simoni, „er trug ein blaues Seidengewand, und mit einer Handbewegung lud er mich ein, aus dem kleinen Vorzimmer in den großen Empfangssaal zu treten. Ich hütete mich natürlich weislich, das zu tun, denn der gute Ton in China verlangt, daß man immer das Gegenteil tut. Yuanschikai erwartete auch gar nicht, daß ich der Handbewegung folgen würde: sein mächtiger, runder, fetter Körper rollte auf ein Sofa zu. Eine zweite einladende Bewegung: Nehmen Sie Platz! was ins Europäische übersetzt etwa heißen würde: „Ich verbiete Ihnen, Platz zu nehmen, ehe ich das nicht selbst getan habe." Die erste Frage Simonis ist ein wenig zweischneidig: wenige Tage vorher hat Yuanschikai in einer Rede die Notwendigkeit einer Anleihe im Ausland betont, während Sunyatsen im Triumph durch den Süden zieht und jede Anleihe bei den Europäern aufs bitterste bekämpft. Und da der Süden auf seiner Seite ist und politisch den Ausschlag gibt, so ist es rätselhaft, wie Yuanschikai seinen Plan durchsetzen will. Simoni will wissen, wie dieser Gegensatz ausgeglichen wird. Nun beginnt ein lustiges Wechselspiel. Der Dolmetscher spricht, langsam erweitern sich Yuanschikais Augen, dasselbe geschieht bei dem Sekretär, die beiden Männer sehen aus, als sagten sie sich: „Wir fallen aus den Wolken." Der Präsident erhebt als Zeichen der Ablehnung die Daumen, kräuselt den Mund und zahllose chinesische Silben tönen durch den Raum. Der Dolmetsch erwidert. So geht es eine ganze Weile. Aus dem Sprechen wird ein Murmeln, aus dem Murmeln ein Flüstern: bis endlich das Ziel erreicht scheint. Die Mienen glätten sich, und die Antwort erfolgt. Sie lautet: „Nichts von all dem existirt. Der Präsident hat nie etwas davon gehört." Das ist das alte, schlaue, listige, diplomatische, schauspielernde China. Man braucht nur einen Boy auf die Straße zu schicken, und an jeder Ecke wird er die Zeitungen mit den großen Reden Sunyatsens finden: aber der Präsident hat nichts davon gehört. „Er hat mich zwar empfangen, aber er macht sich ein wenig über mich lustig. Ich habe vielleicht im ersten Augenblick ein verblüfftes Gesicht gemacht, doch Yuanschikai lächelt zufrieden und blinzelt mir freundschaftlich zu. Ich hasche im Geiste nach einer neuen Frage und schließlich sage ich: „Haben Eure Exzellenz nicht den Eindruck, daß die Revolution sich hier nicht ganz im Geiste der Rasse vollzieht, sondern immer mehr den bizarren Charakter einer Nachahmung von europäischen Mustern erhält?" Und ich erwarte, daß man mir antwortet: „Nichts von dem trifft zu." Aber noch kenne ich nicht die schmiegsame Taktik und die unerschöpfliche Beweglichkeit eines chinesischen Gehirns. Die erste Frage ist erledigt, nun beginnen die umfangreichen Vorbereitungen zur Beantwortung der zweiten. Ich merke, drei, viermal läßt sich Yuanschikai meine Frage wiederholen, ich spüre schmerzlich, wie man sie mir verstümmelt, wie sie immer kürzer wird, wie sie andere Formen annimmt. Eine ganze Weile dauert wieder dieses Spiel: dann endlich ist das Geschütz schußbereit. Gespannt horche ich auf. Die Antwort lautet: „Der Minister des Innern hat noch nicht bestimmt, wie die Nationaltracht sein soll. Jeder kann sich einstweilen kleiden, wie er will." Eine fröhliche Heiterkeit steigt in mir auf. Ich spreche von Soldaten, die Antwort ist nur ein pfeifendes Geräusch. Ich spreche von Nord und Süd: die Antwort ist ein Ausruf. Yuanschikai hört überhaupt kaum noch zu, der Sekretär „führt" das Gespräch allein. Ich frage nach den Gegensätzen zwischen Yuanschikai und Sunyatsen. Das gibt doch wieder Anlaß zu einer langwierigen Beratung zwischen dem Präsidenten und seinem Sekretär. Aber schon nach drei Minuten ist die Antwort fertig. Sie lautet: „Der Präsident und Sunyatsen sind beide große Patrioten, jeder auf seine Art." Das glaube ich und blicke angstvoll auf die winzigen Teetassen vor uns; der Tee ist längst kalt geworden. Ich weiß, wir dürfen ihn nicht anrühren; wenn der Wirt die Hand nach dem winzigen Täßchen ausstreckt, so heißt das, wir sind entlassen. Also noch eine Frage. Ich erkundige mich nach dem Projekt der Spracheinheit. Ein Volk von 400 Millionen, das neun Sprachen und mehr als 80 Dialekte spricht — da ist die Spracheinheit ein entscheidendes patriotisches Problem. Ich will also wissen, wie Yuanschikai dazu steht. Und ich erfahre es auch. Nach fünf Minuten verkündet mir der Sekretär die Antwort: „Ich werde Befehle geben, damit sie eintritt." Es lautet beinahe, als wolle man mir sagen: „Ja, wenn ich Ihnen damit eine Freude machen kann, will ich das gerne tun und die Spracheinheit in China einführen." Fast will ich mich schon bedanken, obgleich mir persönlich nicht allzu viel daran liegt: da aber kommt der große Augenblick, Yuanschikai ergreift seine Teetasse, wir folgen gehorsam seinem Beispiel, stehen auf, und empfehlen uns. Als ich draußen bin, frage ich mich, was ich erfahren habe. Das buddhistische Nichts gähnt mir entgegen. Aber der Weise sagt: „Aus der Leere entsteht das Licht", und in diesem Sinne bin ich ein ganzes bengalisches Feuerwerk . . ."

Das Aeußere Friedrichs des Großen.

Vor dem Kongreß der deutschen Lehrer ging dieser Tage wiederum, in Gegenwart des Kaisers, Lauffs Drama „Der große König" in Szene, das ständig auf dem Repertoire verbleibt. Das „Seelenfutteral", wie Friedrich II. sich selbst auszudrücken pflegte, des großen Königs steht sonst vor uns wesentlich in der Form, wie es Chodowiecki seinen Zeitgenossen geboten hat: die kleine, gebückte Gestalt mit dem Dreimaster und Krückstock, ernst dreinschauend. Bekanntlich aber sah der große König in jungen Jahren ganz anders aus. A. von Taysen sagt: „Es ist unmöglich, diesen Mann mit andern zu verwechseln. Besonders karakteristisch sind Profil und Augen. Letztere sind nicht nur der Ausdruck eines klaren und durchdringenden Geistes und leidenschaftlichen, aber unter der Herrschaft des inneren Gesetzes geläuterten Willens, sondern es spiegeln sich auch in ihnen die tiefen Empfindungen eines überaus gefühlsreichen Herzens wider." T. verdanken wir in seiner hohenzollernschen Bildersammlung auch die Beobachtung, daß in der Schwedter Nebenlinie sich ein eigentümlicher, durch Dorothea von Holstein gebrachter Gesichtsausdruck findet, der erst nach mehreren Geschlechtern erlischt: ein kühner Sinn, ein unbeugsamer Wille und ein stark ausgeprägtes Selbstbewußtsein.

— Im Eifer. — Gläubiger: „Ich kann also bestimmt darauf rechnen, daß ich Sonntag endlich mein Geld kriege?" — Schuldner: „Darauf gebe ich Ihnen mein Wort, Meister! Wenn ich Sonntag nicht zahle, dann zahle ich überhaupt nicht!"

Schiffskarten

Extra billig für Juni, Juli und August

$10 Preisermäßigung für Zwischendeck, I., II. und III. Kajüte.

Antwerpen, Rotterdam, Bremen, Hamburg, Wien, Budapest, Temesvar usw.

Billige Preise für Kajüte

Gepäck vom Hause abgeholt und auf Dampfer befördert.

Vollmachten, Erbschaften, Geldsendungen prompt besorgt.

Anton Boënert Generalagent. Hotel Kaiserhof.

322 Süd Clark Straße

nahe Van Buren Str. In Chicago seit 1871. Sonntags offen bis 1 Uhr. frfonmomi*

Schiffskarten!

von und nach Europa.

Geldsendungen, Vollmachten notariell ausgestellt. **Erbschaften** eingezogen.

K. W. Kempf,

120 N. La Salle Strasse.

Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr. 1517difrfon*

Exkursionen.

New York und zurück..........$27.00
Boston und zurück..........$25.60
Buffalo und zurück..........$17.00
und vielen anderen Punkten zu entspr. Preisen.

Schiffs-Karten nach und von Europa zu niedrigsten Preisen. Agenten für alle Ozean- und See-Dampfer-Gesellschaften

Eisenbahn-Fahrkarten nach jedem Ort.

Frank's Ticket & Tourist Co.

121 S. Clark Str., Chicago.

Offen 8 Uhr Morg. bis 8 Abds. Sonntags 9—5. 28mai,dibofon*

Schiffskarten

Extra billig auf den Dampfern der

URANIUM STEAMSHIP CO., LTD.

Von New York nach Rotterdam usw. Wegen Auskunft wenden Sie sich an

J. V. ZINNER & CO.

Westliche Generalagenten.

140 N. Dearborn Str., Ecke Randolph. Offen 8 Morg. bis 6 Abends. Sonntags 9—12.

Filiale: 619 W. North Avenue. Offen 8 Morgens bis 8 Abends. Sonnt. 9—3. 1an4fomomifr*

EUROPA

Gedenkt Ihr eine Reise nach der alten Heimat zu machen oder Freunden od. Verwandten Fahrkarten zu schicken, kommt oder schreibt an

Heinrich E. Lidman

209 Tacoma Bldg. Chicago. 26ma,dibofon1j

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY

Kapital $1,500,000.

Deutsche Bank

Ecke Clark und Randolph Str.

Kontos für Privat-Personen, Firmen und Korporationen eröffnet.

3% Zinsen an Geld-Einlagen für bestimmte Zeit.

Kapitalsanlagen: 5½—6prozentige erste Hypotheken u. and. Werthpapiere (Bonds).

Darlehen auf Chicagoer Grundeigenthum und zum Bauen zu reellen Bedingungen.

Kreditbriefe, Geldsendungen und Auslands-Geschäfte jeder Art.

Ausländisches Geld ge- und verkauft.

Telephone Randolph 500.

25ln,fon*

Gutes Sortiment Erste Hypothekenanleihen zu 5% bis 6% Zinsen, durch 1. Klasse Grundeigentum gesichert, zum Verkauf zu Pariwert u. mit aufgelaufenen Zinsen. Liste auf Wunsch geliefert. **Union Trust Co** 7 South Dearborn Str. 23ln,fondimi,1m

BANKES' KAFFEE

Versucht ihn.

40,000 Familien sparen eine Million Dollars jedes Jahr, indem sie von Bankes nur die vier Artikel kaufen: Besten Kaffee, Butter, Tee und Kakao. Bester Kaffee, den Geld kaufen kann, Pfd **26c**

(Kein besserer Kaffee wie dieser verkauft.)

30c werter Santos Kaffee..........23c
Bankes' Creamery-Butter ist besser als irgendwelche andere, hat köstlichen Junigrasgeschmack, jetzt, Pfund..........31c
Reine Butter, gut und süß, Pfund..........28c
Spezialwert in Tee, wert 60c..........40c
Bester Head Reis, die 10c Sorte..........6½c
Bankes' bester Kakao, ½ Pfund..........12c

Westseite Läden:

1644 W. Chicago Ave. — 1836 Blue Island Ave.
1307 Milwaukee Ave. — 1818 W. 12. Str.
2004 Milwaukee Ave. — 3102 W. 22. Str.
1024 Milwaukee Ave. — 2830 W. Madison Str.
3710 W. North Ave. — 1510 W. Madison Str.
1217 S. Halsted Str.
1816 S. Halsted Str.

Südseite:

3033 Wentworth Ave.
3437 S. Halsted Str.
4730 S. Ashland Ave.

Nordseite:

406 W. Division Str.
720 W. North Ave.
2642 Lincoln Ave.
3244 Lincoln Ave.
3418 N. Clark Str.

do,1t,1on

Nur noch wenige dieser

Großen Lotten

sind in unserer Subdivision an 47. Straße und 48. Ave. übrig geblieben, und werden zu dem gleichmäßigen Preis von

$295

verkauft, ohne Rücksicht auf die Größe. Etliche davon sind größer als fünf City Lots. Der größte Bargain, der je offerirt wurde.

Leichte Zahlungen.

Der Schlußverkauf findet statt am

Sonntag, den 30. Juni.

Versäumt diese Gelegenheit nicht, wenn Ihr einen besseren Platz nahe Straßenbahnen wollt, als Ihr irgendwo für dasselbe Geld in Cook County erhalten würdet.

Wie man dahingelangt: Nehmt irgend eine nördlich oder südliche fahrende Straßenbahn bis Archer Ave., dann westlich bis 48. Ave. und geht nördlich bis zu unserer Office.—Verkäufer werden Sonntag, den 30. Juni, während des ganzen Tages anwesend sein.

Fred'k H. Bartlett & Co.

59 bis 69 W. Washington Str.

fafon

Magen-Kranke

Fort mit der Patent-Medizin!

Gegen 2-Cent-Stamp gebe ich Euch Auskunft über das beste deutsche Magen-Hausmittel, besser und billiger als alle Patentmedizinen.

Rev. Johannes Glaesser, Dept. 19

Milwaukee, Wis.

23,30jn

Hochinteressant und lehrreich! Dr. Lindlahrs populäre Vorträge über

Naturkur und Natürliche Lebensweise

Sonntag von 3 bis 5 Uhr Nachmittag in der Schillerhalle, 64 West Randolph Str. — Eintritt frei. —

Für freie Literatur über natürliche Lebensweise adressire man:

Dr. Lindlahr's Sanitarium,

525 Ashland Boulevard.

jn23,30

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, die niemals fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urinleiden. Preis $1.00 die Flasche. —Doktor Tuckers Blue Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für 2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke.

775 Süd State Straße, Chicago, Jll.

fdifrfonbi*

Zuverlässige Zahnarbeit!

Keine Studenten — **Schmerzlos** — Erfahrene Zahnärzte

Herabgesetzte Preise, so niedrig wie

Goldkron., 22K., $2.00 | Alveolar Brückenarb..$3
Goldfüllungen......50c | Silberfüllungen......25c

Volles Set Zähne **$3.00** — Whalebone Zähne **$4.00**

Zähne untersucht, ausgezogen, gereinigt **Frei**

Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt. Deutsch gesprochen.

Union Dental Co.

19 Jahre etablirt.

408 S. Wabash Ave. S.W. Ecke Wabash Ave. u. VanBuren

Stund.: Tägl. 8:30 Vm. b. 9 Abds. Sonnt. 9—3

1eb4,fondifr*

Von Albert Weiße.

Lehmann: Um zu zeigen, wat for 'n Schlaukopp ick im Verjleich zu Euch bin, hab' ick mir zu foljendes Rätsel uffjeschwungen. Et is zeitjemäß un knifflich: wer kann et raten:

Die Tochter — meinswejen auch der Sohn — von die Erste schreit wie die Zweite —
Und in's Janze liegt oogenblicklich Schwarzes und Weißes im Streite!

Quabbe: Ich geb' es auf.

Die Anderen: Wir auch.

Lehmann: Denn paßt uff! Der Sohn oder die Tochter von die Kuh is ohne Widerspruch das Kalb; also die erste Silbe is Kuh, — ein Kalb — die zweite Silbe — schreit, wie Euch erinnerlich sein wird, „Bah." Das Janze is also Kuba, wo sich jetzt die Weißen und Schwarzen hauen, daß die Hunde Blut lecken.

Kulicke: Yes, in Kjuba feiten die Piepels sich ännie Teim.

Charlie: Diese Aufstände kommen den Jingos und Expansionisten aber jedenfalls als ein gefundenes Fressen. Onkel Sam kann jetzt mit dem besten Recht seine schon oft wiederholte Drohung, das „Cuba Libre" zu verschlucken, wahr machen.

Grieshuber: Wir Deutschen in Chicago haben aber jedenfalls den größten Vorteil von dieser „Revolution."

Quabbe: Uns Chicagoer Deutschen kann doch der „Bürgerkrieg" in Kuba ebenso Hekuba sein wie die Aufstände in Mexiko.

Grieshuber: Wissen Sie denn nicht, daß der Theaterdirektor Hanisch, als er hier seinen Musenstall abbrach, nach Kuba ging, weil er die Kubaner zwar für wilde, aber bessere Kunstenthusiasten hielt als uns? Er hatte sich nicht geirrt; er machte glänzende Geschäfte, und wäre vielleicht ganz dort oder auf den benachbarten Inseln geblieben, wenn der Aufstand nicht ausgebrochen wäre. Als er dann aber, statt mit Orchesterbegleitung unter Flintengeknatter und Kanonendonner seine Operetten aufführen mußte, kam ihm die Sache doch etwas zu spanisch oder kubanisch vor. Er packte seine Gesellschaft und Alles, was drum und dran hing, auf seinen Thespiskarren und schob ihn wieder nach Chicago zurück. Hoffentlich beweisen wir ihm, daß wir uns, wenn's im September im Bush Temple wieder losgeht, in der Zwischenzeit gebessert haben.

Quabbe: Das wird bestimmt der Fall sein. Denn nach all den garstigen politischen Liedern, die wir in diesem Sommer anhören mußten, werden wir mit Hochgenuß den trefflichen Sängerinnen und Sängern der Hanisch'schen Gesellschaft lauschen. Vorausbestellungen sind schon en masse bei der Direktion eingelaufen.

Grieshuber: Ja, es ist ein Elend mit der leidigen Politik. Nimmt man eins der großen englischen Weltblätter zur Hand, wohlgemerkt wenn man es kaufen kann, ohne totgeschlagen zu werden, und liest es von A bis Z durch, dann..

Lehmann (einfallend): Ich werde mir hüten; denn wenn ick et duhe, wird mich so wüst un' so dumm, als jing mich ein Mühlstein im Koppe herum. Dabei bin ick doch ein in die Wolle jefärbter Politikus un' Diplomatiker; aber so 'ne alljemeene un' hundsjemeene Verworrenhaftigkeit un' Konfusität, wo jetzt in diese Wahlkampagne herrscht, jeht uff keene Bullenhaut nich ruff.... Man weiß selbst nicht, wat for 'ne politische Färbung man annehmen soll, un' noch weniger hat man 'nen Animus, wer der „Auserwählte des Volkes" sein wird.

Quabbe: Prophezeien — richtig prophezeien — ist immer eine schwere Kunst gewesen. Aber in diesem Augenblicke den schließlichen Ausgang und die weiteren Folgen dieser Wahlkampagne — obwohl die Nationalkonventionen bereits abgehalten sind — vorauszusagen, wäre wohl selbst einem waschechten, alttestamentarischen Propheten unmöglich. Das Gespenst der dritten Partei marschirt mit Riesenschritten; es mag beide alten Parteien zerschmettern, — vielleicht zum Glück, vielleicht aber auch zum großen Nachteil für die Regierung und das Volk dieses Landes.

Lehmann: Jedenfalls kann dabei nischt Schlechtes herauskommen. Schiller sagt: Stürzt det Alte un' ändert die Zeiten, dann wird aus die Ruinen neues Leben erblühen. Ick seh' nu jar keenen Jrund nich in, warum un' woso eine uff die Ruinen der alten verkrachten Parteien erblühte dritte Partei nich neues Leben in die politischen Buden bringen sollte.

Kulicke: Was meine Sister-in-Law ist, die Drugstorewittwe, die figgert so: In Käs, daß der Rosenfeld und der Bryan, jeder in seiner Partei noch eine Dritte startet, dann werden wir sechs Parties haben, und der Trubel und die Feiterei bei den Elektschens wird noch schlimmer werden! —

Lehmann: Hat deine verwittwete Drugstore-Schwägerin noch andere Schmerzen?...

Kulicke: Well — sie gleicht es keinen Bitt, daß die Konwentschens mit einem Präer von einem Klergiemän geopend werden. Es wäre eine Schäm und ein ein halb, sagt sie, die Politicks mit Relitschen aufzumixen; — und dann wundert sie auch, was der Riesen ist, daß die Republikäns bloß einen kommenen Priest und die Demokräts einen Kardinal für den Dschapp geheuert haben! —

Quabbe: Vor allen Dingen machen Sie Ihrer Frau Schwägerin klar, daß sich weder Einer von der niederen, noch von der höheren Geistlichkeit für einen solchen „Dschopp heuern" läßt. — Sie eröffnen diese Konventionen freiwillig und unentgeltlich, lediglich durch ihr seelsorgerisches Pflichtgefühl getrieben, und flehen den Segen des Himmels auf die Versammlung herunter, weil sie wissen, daß die meisten Delegaten hartgesottene Sünder sind, die diesen Segen nötiger als ein Stück Brot gebrauchen. In der Einschätzung der Geistlichkeit müssen die Demokraten aber noch viel größere Sünder sein, als die Republikaner. Das erklärt zur Genüge, warum in Baltimore ein Kardinal als Gebetsprecher funktionirte, während hier in Chicago ein einfacher Geistlicher genügte.

Grieshuber: Ich habe, wie gesagt, meinen schönsten Aerger über die geradezu widerlichen Katzbalgereien unter den Politikern, aber über Eins habe ich mich doch mächtig gefreut, nämlich, daß die Sullivan'sche Faktion die Hearstleute in Baltimore gründlich auf's Haupt geschlagen hat. Diesen Reinfall gönne ich dem „Unaussprechlichen" von ganzem Herzen und ganzer Seele! —

Lehmann: Was hat Dich denn dieser Ueberpatriot und Freund meines Freundes Carter zu Leide getan? —

Grieshuber (zu Charlie): Gib' mir mal' die „Tribune" oder den „Rekord-Herold" her...

Charlie: „Dummes Verlangen! Du weißt so gut wie ich, daß man außer den sozialistischen keine englischen Zeitungen bekommen kann, weil die Unions sie sammt und sonders als „unfair" erklärt haben!

Grieshuber (zu Letzterem): Siehst Du, August, — das ist das Werk Hearst's, des Freundes deines Freundes Carter! — Hearst ist das Karnickel, das angefangen, und durch den Streit mit seinen Arbeitern den „Zeitungskrieg" heraufbeschworen hat. Und dieser Krieg ist eine wirkliche Kalamität für alle Diejenigen, die nur englisch lesen können, oder vom Sozialismus nichts wissen wollen! — Wo bleibt die Moral, wenn ein Mann, der die „Erleuchtung des Volkes" auf sein Panier geschrieben hat, das Meiste zu seiner Verdammung beiträgt? Recht ist ihm geschehen, und wenn ich nächstens dem Sullivan, dem Erbfeind des Harrison-Hearst'schen Flügels begegne, drücke ich ihm warm die Hand. —

Quabbe: Mann des Ruhmes! Verfolgen Sie denn mit gar keinem Interesse und noch weniger Verständniß die Vorgänge, die sich augenblicklich auf der politischen Bühne abspielen? Gestern, am Donnerstag, noch standen sich die beiden Faktionen der Illinoiser Demokratie so feindlich gegenüber, wie die beiden bekannten Löwen, die sich gegenseitig auffressen wollten; heute am Freitag früh, erhielten wir die Nachricht, daß die Firma Harrison-Hearst et alii den Kontest, den sie gegen die Sullivandelegaten einreichen wollten, hat fallen lassen, und morgen früh erfahren wir vielleicht, daß unser trefflicher Bürgermeister mit Hilfe seiner alten Feinde zum Vizepräsidenten nominirt ist. Die Toten reiten schnell, aber nicht so schnell wie die Politiker, — und Pack schlägt und verträgt sich, nicht blos bei der „misera plebs", sondern auch auf der politischen Arena.

Lehmann: Ick würde mir natürlich uff die eine Seite kanibalisch freuen, wenn meinen Freunde Carter sone jroße Ehre zu Teil würde; uff die andere Seite aber würde ick blutije Tränen verjießen, det Chicajo seinen anjestammten, unübertrefflichen Bürjermeister verliert, det wäre ein unersetzlicher Verlust für unsere Stadt.

Grieshuber: Quassel doch nicht solchen Blödsinn, Du alberner Hanswurst. Er ist Xmal Bürdermeister gewesen und hat, um es zu werden, jedesmal den Bürgern das Blaue vom Himmel versprochen. Aber hat er Wort gehalten? In der letzten Bürgermeisterwahlkampagne verpflichtete er sich, im Falle seiner Erwählung die Polizei zu reorganisiren und das Laster und Verbrechen auszurotten. Ist das geschehen?

Lehmann: Natürlich! Sind die Polizeiinspektors nich' ausjerottet?

Grieshuber: Mach' keine schlechten Witze, August! Was ist los mit der uns versprochenen Untergrundbahn? Ist schon ein Fuß tief für diesen Zweck in die Erde „gebuddelt" worden? Nein! Die Tiefbahn hängt noch als Luftschloß hoch in den Lüften. Und hat er es durchgesetzt, daß die Hochbahn die Fahrpreise erniedrigt hat? Auch nicht! Hat er etwa das Gasmonopol kirre gekriegt?

Lehmann: Janz jewiß! Is mein Freund Carter nich' derjenige, wo den Stadtrat dazu bewojen hat, den Jaspreis uff 70 Cents herunterzusetzen? Det uns vorläufig die räuberischen Jasmonopolisten noch immer det Fell über die Ohren ziehen, davor kann er nischt, denn die Jasjesellschaft hat den Fall, oder wie wir Jelehrte et nennen, den Kasus, in die Jerichte jeschleppt.

Grieshuber (fortfahrend): Und die Argumente, die die Gesellschaft für ihre Seite in diesem Fall (Kulicke würde sagen: Käs) vorgebracht hat, sind weder für den Stadtrat noch für Deinen Freund Carter schmeichelhaft. Sie sagt, der Stadtrat habe die Rate nur deshalb so ganz unvernünftig niedrig angesetzt, weil er dem Mayor behilflich sein wollte, ein von ihm vor der Wahl der Wählerschaft als Köder hingeworfenes Versprechen einzulösen! Und die Richter haben dazu vorläufig nur „Hm, Hm!" gesagt, und sich das Ihrige gedacht. Sollte mich gar nicht wundern, wenn auch dieser „Sieg", den Harrison für die Bürgerschaft errungen zu haben vermeint, sich nach Jahr und Tag als eine gesalzene Niederlage herausstellt.

Charlie: Wir haben jetzt die längsten, am wenigsten Gas fressenden Tage; aber wißt Ihr, wie hoch meine letzte Gasbill ist?

Grieshuber: Wollen wir gar nicht wissen! Bezahle als ehrlicher Gastwirt Deine Gasbill an die am Hungertuche nagende Gasgesellschaft und bring uns, etwas bally, die Karten.

Für die Küche.

Erdbeeren einzumachen. — Tadellose Erdbeeren werden vom Stengel gezupft, in ein Sieb gelegt und mit Wasser übergossen. Wenn sie gut abgetropft sind, legt man sie ungekocht in die dazu bestimmten, gut geschwefelten Gläser. Der erforderliche Zucker, auf 1 Pfund Früchte 1 Pfund Zucker, wird mit wenig Wasser gekocht und abgeschäumt; nachdem er erkaltet ist, gießt man ihn über die Früchte. Diese bleiben dabei in Größe und Farbe, wie im Aroma unverändert und halten sich luftig und trocken verwahrt sehr lange. Es bleibt sich dabei gleich, ob man die Gläser mit Pergamentpapier zubindet oder auf andere Weise luftdicht verschließt. — Eine andere einfache Art des Einmachens ist folgende: Nachdem man den Zucker gekocht hat, legt man einen Teil der Erdbeeren hinein und läßt sie einmal überkochen, dann nimmt man sie heraus und legt wieder einen Teil hinein, und so fort; den Saft läßt man noch etwas einkochen, tut die Beeren in Gläser und füllt den Saft darüber.

Erdbeeren roh und ganz eingemacht. — Das einfachste und leichteste Verfahren, Erdbeeren aufzuheben, ist folgendes: man wäscht auserlesen tadellose Früchte vorsichtig und breitet sie einzeln auf einem sauberen Tuch oder Fließpapier zum Trocknen aus. Besser ist, man pflückt sie sauber und reibt sie mit einem weichen Tuch leicht ab, ohne sie naß zu machen. Alsdann entfernt man die grünen Kelche, schichtet die Beeren abwechselnd mit dicken Lagen Puderzucker in Glasbüchsen, die einen nicht zu weiten, geraden und glatten Hals haben, und schließt die Büchsen luftdicht mit einem Aufguß von Salicylpech, oder Paraffin. Dabei ist folgendes genau zu beobachten: der Hals muß innen absolut trocken sein, jedes Zuckerstäubchen sorgfältig abgerieben werden, die Früchte müssen bis in den Hals hinein ragen, damit die Verschlußmasse nicht dahin gelangt, wo die Flasche sich erweitert, und später nicht entfernt werden kann. Das Pech, oder Paraffin, wird in einem Topf, den man sich eigens dazu hält, erhitzt, daß es zerläuft; es darf jedoch nicht kochen. Dann gießt man davon vorsichtig soviel auf die oberste Zuckerlage der Beeren, daß von dem Pech ein dicker Stöpsel gebildet wird. Beim Gebrauch wird der Flaschenhals ein wenig warm gemacht. Das Pech ist mit Leichtigkeit zu entfernen und, abgewaschen, wieder zu gebrauchen. Die Früchte halten sich, falls der Verschluß in der Tat luftdicht ist, was nicht der Fall sein kann, wenn der Flaschenhals feucht war, vorzüglich, und diese bequeme Art, Früchte zu konserviren, ist auch für andere Obstsorten, z. B. für Ananas etc. sehr zu empfehlen. Natürlich kann man andere, mit luftdichtem Verschluß versehene Einmachebüchsen ebenso gut benützen.

Himbeeren einzumachen. — Bei trockenem Wetter gepflückte, nicht überreife Himbeeren werden vorsichtig verlesen, ohne daß man sie zu viel mit den Händen anfaßt, und sofort eingemacht. Auf ein Pfund Beeren rechnet man ¾ Pfd. Zucker, welchen man mit 1 Tasse Wasser läutert und zu einem gut abgeschäumten Syrup einsiedet; man legt alsdann die Beeren hinein und läßt sie über gelindem Feuer einigemal darin aufwallen, worauf man sie in eine weite Schüssel tut, die man nicht bedeckt, damit die Beeren bis zum folgenden Tag gut auskühlen können. Dann nimmt man sie vorsichtig heraus, legt sie in die gereinigten und geschwefelten Gläser, gießt den Syrup durch ein Sieb, kocht ihn noch so lange ein, bis er breit vom Löffel tropft, läßt ihn etwas abkühlen und gießt ihn über die Beeren in die Gläser, die man dann gut verschließt und kühl aufbewahrt.

Himbeeren ganz in Gläsern einzumachen. — Die Beeren müssen unmittelbar nach dem Pflücken verwendet werden. Nachdem sie sehr vorsichtig verlesen sind, legt man sie lageweise, mit Zucker abwechselnd, in die Gläser ein, bis diese gefüllt sind, stellt sie dann in einem Einmachkessel oder in einer tiefen Schüssel auf ein Gitter und füllt das Gefäß bis zum Halse der Flaschen mit kaltem Wasser. Langsam läßt man dies nun heiß werden und vom Siedepunkt an 10 Minuten kochen. Da die Frucht zusammenfällt, so muß man nachher eines der Gläser dazu verwenden, die übrigen damit aufzufüllen. Der Kessel wird dann vom Feuer genommen und die Gläser werden verschlossen. Man läßt sie bis zu völligem Erkalten im Wasser stehen. — Brombeeren und Kirschen können in derselben Weise eingemacht werden.

Salat- oder Spargelbohnen (Salad Beans). — Vorab sei bemerkt, daß vielleicht kein Gemüse so sehr dazu geneigt sein möchte, schädliche Dünste aus der Luft aufzunehmen, als Bohnen, weshalb manche vermeiden, sie zu genießen. Um denselben das Nachteilige zu benehmen, ist anzuraten, sowohl Salatbohnen als Schneidebohnen, nachdem sie, wie weiter bemerkt, abgefäset, mit warmem Wasser tüchtig zwischen den Händen zu reiben und sie dann aus frischem Wasser auf dem Durchschlag zu waschen und mit etwas Wasser zu übergießen.

Um die unangenehmen Fäsen gehörig zu entfernen, muß das Abfäsen der Bohnen auf beiden Seiten von oben nach unten und wieder von unten nach oben hin geschehen. Dann werden sie teilweise in stark kochendes Wasser geschüttet, wobei solches jedesmal zuvor wieder kochen muß. Das Salz gebe man erst dann hinzu, wenn die Bohnen schon mehr als zur Hälfte weich geworden sind, lasse sie hierauf völlig weich kochen und schütte sie zum Ablaufen auf einen irdenen Durchschlag, welcher zum Heißhalten der Bohnen auf die kochende Brühe gestellt werden kann. Man richte eine Eiersauce dazu an. Zeit des Kochens 1¼—1½ Stunde.

Beilage: frische Häringe, roher und gekochter Schinken, Schweine-Cotelettes, Escalopps, Saucissen, gebratene Fricadellen, Schinkenschnittchen u. dergl.

Brech-Salatbohnen (Salad Beans). — Man richte sich beim Abfäsen, Waschen und Abkochen nach bevorstehendem, indeß werden von letzterem die Bohnen in gliedlange Stücke gebrochen. Dann schwitze man etwas Mehl in heißgekochtem Nierenfett, rühre Milch hinzu, sodaß die Bohnen darin gestovt werden können, gebe das vielleicht noch fehlende Salz hinzu, auch etwas Pfeffer, lasse dieselben eine kleine Weile in der stark gebundenen Sauce kochen und stelle den Topf vom Feuer. Nun rühre man behutsam, damit die Bohnen nicht zerfallen, so viel Essig durch, daß sie einen säuerlichen Geschmack erhalten, und richte sie mit einem Schüsselchen Kartoffeln an. — Beilage wie bei Salat- oder Spargelbohnen.

Junge Tauben zu braten. — Am besten sind Nesttauben. Sie müssen 1—2 Tage vor dem Gebrauch getötet sein, dürfen aber nicht gepflückt an die Luft gelegt werden. Nachdem sie gefüllt sind, stelle man sie in einem passenden irdenen Töpfchen mit fest schließendem Deckel und in reichlich guter Butter, mit etwas Wasser und einigen Körnchen Salz (sie können leicht versalzen werden) auf ein mäßiges Feuer, wo sie indeß fortwährend langsam braten, bis sie recht weich geworden sind. Tauben dürfen nur gelb gebraten und die Sauce nicht im mindesten dunkel sein. Besonders ist die größte Sorgfalt beim Braten notwendig, wenn solche für Kranke bestimmt sind. Beim Aufstellen können nach Geschmack einige frische Wachholderbeeren zerschnitten, nicht zerstoßen, in die Butter gelegt, auch beim Braten ein Löffelchen süße Sahne hinzugefügt werden, doch ist beides Geschmackssache, die Hauptsache ist, besonders für Kranke, eine weiche und helle Zubereitung.

Escalopps für 8 Personen. — Ein Pfund Kalbfleisch (sollte es nicht zu haben sein, so kann Rindfleisch genommen werden) wird mit ¼ Pfd. Speck oder gewässertem Nierenfett zusammen so fein als möglich gehackt. Dazu für 2 Cents abgeschälte, in kaltem Wasser ausgedrückte Semmel, 2 Eidotter, etwas Salz und Pfeffer, gehörig vermengt, flache, talergroße Escalopps geformt und in vollem heißem Fett in der Pfannkuchenpfanne rasch gelb gebacken und herausgenommen. Dann wird ein Eßlöffel Mehl in dem Fett geschwitzt, eine Handvoll Kräuter, als Schnittlauch, Petersilie und etwas Dragon hinzugegeben, mit Bouillon und etwas saurer Sahne abgerührt, so daß es eine dickliche Sauce bildet, welche kochend über die Escalopps gefüllt wird. Nach der Suppe mit abgekochten Kartoffeln oder Abends als Ragout gegeben.

Kalbsleber und Speck. — Die Leber wird in Stücke geschnitten von der Dicke eines halben Zolles, darüber schüttet man heißes Wasser und läßt sie so einige Minuten stehen, um sie klar vom Blut zu machen, dann trocknet man sie mit einem reinen Tuche ab. 1 Pfund geräucherter Speck wird in so viel dünne Schnitte geteilt, als Leberstücke da sind, dann wird der Speck recht braun und kroß gebraten, aus der Pfanne genommen und heiß gehalten. Nun brät man die Leber in dem heißen Fett, nachdem man die Stücke vorher mit Pfeffer und Salz bestreut und in Mehl umgewendet hat. Wenn sie recht braun sind, legt man sie auf eine heiße Schüssel mit einer Speckschnitte über jedem Stück. Will man Sauce dazu geben, so gibt man zu dem Fett in der Pfanne 1 Eßlöffel Butter, rührt noch 1 Löffel Mehl in einer Tasse Wasser daran, läßt noch einmal kochen und bringt es in einer Saucenschüssel zu Tisch.

Das „Curie", ein Normalmaß für Radium.

Von den Regierungen aller Kulturstaaten war Madame Curie, die bekannte Radiumforscherin, beauftragt worden, ein Normalmaß zur Messung des Radiums oder der Radioaktivität herzustellen. Madame Curie hat sich dieser Aufgabe mit Eifer unterzogen, und es ist ihr jetzt gelungen, sie zu vollenden. Sie hat ein Normaleinheitsmaß fertiggestellt, mit dem nun in der ganzen Welt einheitlich die Radioaktivität gemessen werden kann, und mit dem in Zukunft alle Radioaktivität auch festgestellt werden wird. Zu Ehren der Herstellerin hat das Normalmaß den Namen „Curie" erhalten. Es wird interessiren, die näheren Einzelheiten dieses „Curie" kennen zu lernen: Es besteht aus reinem Radium, das von Frau Curie in ihrem eigenen Radiumlaboratorium hergestellt worden ist. hat eine Länge von 30 Millimetern und ist in Röhrenform gearbeitet. Die Dicke beträgt 3 Millimeter und das Gewicht ein Fünftel Gramm. Im Verkehr und medizinischen Gebrauch befinden sich aber nur Mengen von einem Tausendstel Gramm, da größere Mengen nicht abgegeben werden. Die Größe der Emanation, die ein Tausendstel Gramm Radium von sich schleudert, heißt nun ein „Millicurie". Dieses Maß dürfte in absehbarer Zeit das geläufigste Maß für Radiummessungen bleiben. Die Regierungen von Deutschland, England und Italien haben bereits Schritte unternommen, um sich für ihre Länder Normalmaße zur Messung der Radioaktivität zu sichern. Das von Frau Curie geschaffene „Normalcurie" wird in Breteuil bei Paris aufbewahrt werden, und zwar wird es in dem „Bureau international" niedergelegt, in dem sich auch bekanntlich das Normalmetermaß befindet, dessen Länge weder durch Hitze noch durch Kälte beeinflußt wird. Die hier in dem „Bureau international" lagernden Gewichte und Maße werden also jetzt durch das modernste Maß, das „Normalcurie", bereichert werden. Die Arbeit der Frau Curie an diesem Normalmaß hat länger als zwei Jahre gedauert.

Körpergröße und Haarfarbe.

Bei der Unterscheidung der Rassen wird die Beschaffenheit und Farbe des Haarwuchses stets als besonderes Merkmal hervorgehoben, und es ist eine naheliegende Frage, ob ein Zusammenhang zwischen Haarfarbe und Körpergröße besteht. In Deutschland beispielsweise wird man im allgemeinen auch ohne eingehende Statistik die Vorstellung haben, daß die blonden Menschen durchschnittlich größer sind als die brünetten. Man hat aber auch den Versuch gemacht, bei Schulkindern das Verhältniß von Körpergröße und Haarfarbe genauer zu studiren. Dr. Shrubsall will in der Schulhygiene die Beobachtung gemacht haben, daß Knaben wie auch erwachsene Personen mit rotem Haar gewöhnlich etwas mehr untersetzt sind, als Leute mit weniger auffallender Haarfarbe. In der Altersklasse von 14 Jahren waren nach seiner Feststellung die größten Knaben blond und hellbraun, an zweiter Stelle folgten die dunklen, an dritter die rothaarigen. Auch für Mädchen soll dasselbe gelten.

Zuverlässige Leute sind eingeladen ein Anschreibe-Konto in dem Großen Laden zu eröffnen

Lion Marke Kragen, alle Façons, 2 für 25c
Von uns seit 25 Jahren verkauft — der Liebling der sich am Besten kleidenden Männer von Chicago.

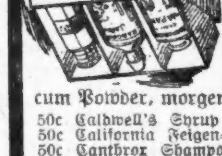
$10,000 für Wohltätigkeit.
Wir versprechen $10,000 für wohltätige Zwecke zu schenken u. ersuchen unsere Kunden, über die Institutionen, die teilnehmen, abzustimmen. Abstimmung frei, eine Stimme für jede in diesem Laden verausgabten 10c.
Volle Einzelheiten am Auskunfts-Pult, Hauptfloor-Balkon, oder im Prämien-Zimmer, sechster Floor.

Juli-Räumung von gestricktem Unterzeug

Aermellose Vests f. Damen, voll taped Hals, u. ausgeschnittener Hals, für die Räumung. Stück 6c
Geformte Vests für Damen, ausgeschnittener Hals, ärmellos, zu 10c
Fancy Lisle Vests für Damen, ausgeschn. Hals, ärmellos, 16c
Lisle Thread Vests für Damen; „extras", ausgeschn. Hals, ärmellos, speziell, zu 25c

Damenstrümpfe
Mercerized Strümpfe, schwarz, weiß od. Tan, Seconds, 25c Qual., 11c
LisleThreadstrümpfe, 25—35c w., 16c
Schwarzseid. Bootstrümpfe, 39c w., 25c
Mercerized Kinderstrümpfe, für ..25c
Reinseid. Babiessocken, 4—7½, zu 16c
Reineseid. Damenstrümpfe, 69c Werte, dopp. Sohlen, hoch gespleißte Fersen, Garter Tops, leicht fehlerhaft, schwarz, lohfarb. und weiß, Paar für 35c.

Drogen und Medizinen
Freie Proben.



Schachtel mit Proben von Corhlopsis Parfüm, Sachet Talcum Powder, mit jedem Einkauf von Massatta Talcum Powder, morgen zum Verk. 15c
50c Caldwell's Syrup of Pepsin, zu 29c
50c California Feigen-Syrup, zu nur 29c
50c Canthrox Shampoo, speziell zu 33c
1.25 Sal Hepatica, speziell zu nur 79c
3.75 Horlick's Malted Milch zu nur 3.19
50c Stuarts Dyspepsia Tablets zu nur 40c
50c Phillip's Milk Magnesia zu nur 42c
25c Carter's Little Liver Pills, nur 15c
2.00 „Lucille" Fountain Syringes, zu 98c
2.00 „Lucille" Heißwasserflaschen zu 98c

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Juli-Räumung von Sommerschuhen

Weiße Buck u. Canvas Boots f. Damen, 3.50 und $4 Werte. Die elegante Façons mit kurzen „tipped" Vamps und mittelschweren Sohlen ... 2.45
Weiße Canvas Pumps u. 2-Strap Slippers ... 1.45
2-Strap Canvas Damen-Pumps ... 98c
Weiße Canvas Oxford Ties ... 1.35
Canvasschuhe für Damen ... 1.39
Weiße Buck Pumps f. Damen ... 2.65
Engl. Barfuß-Sandalen, f. Kinder ... 49c

Die Auswahl von irgendeinem Männer-Anzug oder Ueberzieher im Lager zu $15

Einerlei ob der Preis $20.00, $22.00, $22.50, $25.00, $30.00, $32.50 oder sogar $35.00 war, in diesem Verkauf werden sie alle zu einem Preis verkauft.
Es gibt keinerlei Beschränkungen, keine Zurückhaltung, ganz gleich, was Euer Geschmack auch sein mag. Ihr findet in diesem Lager genau das, was Ihr wünscht.
Alle unsere schwarzen und blauen Prince Albert Coats und Westen, Tuxedos und Full Dreß Anzüge, alle Geschäfts-Anzüge, Touristen-Anzüge, Frühjahr-Ueberzieher, englischen Slip-ons und Cravenettes sind mit eingeschlossen. 3. Floor
Prachtvolle neue Kleidungsstücke für den Sommer.

Juli-Verkauf von Groceries, Fleisch und Weinen
„New Century" und Golden Horn Mehl, beste Sorte Familienmehl, ½ Bbl. Sack 3.10; ¼ Bbl. Sack 1.55; ⅛ Bbl. Sack, zu 78c
20 Pfd. granulirter Zucker, mit Grocery-Bestellung im Betrage von $2 oder mehr, (Mehl, Seife, Butter, wie Fleisch und Gemüse nicht einbegriffen) — am Montag zu 95c
Süßkorn, „Cabin" Brand, Kiste mit 24 B., 2.10; 12 B., 1.10; B., 10c
Rumford Backpulver, die 1 Pfund-Büchse, 17c
Californ. Lemon Cling Pfirsiche, 35c Werte, Dtzd. 2½ Pfd. B., 2.90; B., 25c
Steinsalz für Gefrieren v. Icecream, 100 Pfd.-Sack, 39c
Hazel Butter, Junigras Flavor, 5 Pfd. Stein Jar, morgen zu 1.65
Frühe Juni-Erbsen — Dtzd. Büchsen zu $2 — die Büchse, zu 17c
Obst und Gemüse.
Zwiebeln, Crate 99c; 10 Pfd. 19c
Neue Kartoffeln, 15 Pfund für 44c
California Zitronen, Dutzend, 24c
Frühstück-Orangen, Dutzend zu 29c
Layer Feigen, große, Pfund für 15c
Pineapples, Dutzend 95c, Stück, 9c
Reiner Frühstücks-Kakao. In Bulk, 30c Wert, 5 Pfd. $1; per Pfd., 22c
Siegel Cooper & Co. deutsche Familienseife ... 2.98
Fancy Santos Kaffee ... 32c
Athletic Club Kaffee ... 20c
Süß eingemachte gewürzte ... 17c
Unser delikater Plantation Tee ... 55c
Unsere Bäckerwaaren.

Siegel Stamps frei mit jedem Einkauf gegeben. 1 Stamp für jede verausgabten 10 Cents. Dieselben sind einlösbar in Baar oder Waaren. Freie Ablieferung.

Fahnen und Feuerwerk für den Vierten

Baumw. Bunting Fahnen ... U. S. Fahnen. ... Seidene Fahnen ...
Bedruckte Muslin-Fahnen. An Stange befestigt. Sep. Größe, 50c Fahnen in Dutzen. 2c
Baumwollene Bunting Fahnen. 8×5 U. S. Flag Ensign, helle und echte Farben, mit Staff und Halter. 59c
Sparklers, Torpedos, und so weiter. ... 4c
Luft-Torpedos. Harmlos. ... 10c

Juli-Räumung: Shirt Waists

Slip-on Chiffon Blusen, in neuen Herbstschatt.grau, blau und braun, gute Werte für die Räumung 2.65
Hübsche Chiffon Blusen ... $3
Waists in diesen Façons ... $1
... 50c ... 25c

Ein monatliches Einkommen,
zahlbar am ersten jeden Monats @ 5% per Jahr. Unser neues Büchlein, welches werthvolle Rathschläge hierüber enthält, steht Anlage-Suchenden zur Verfügung. Wir bitten, Anfragen an unsere Abteilung zu richten.
Knauth, Nachod & Kühne
Bankiers
15 William Str. New York.

Varicocele, Beschwerden, Nervenschwäche geheilt
Die Chicago Medical Clinic heilt chronische Männer-Krankheiten.

Varicocele, Wasserbruch, Beschwerden, Hämorrhoiden und Fistel, Blutvergiftung, akut oder chronisch, ohne Quecksilber oder Potasche geheilt. Geheimkrankheiten in 3 bis 5 Tagen geheilt. Jede Entzündung in 24 Stunden beseitigt. Diese Krankheiten können nur durch einen erfahrenen Spezialisten geheilt werden. Patent-Medizinen geben nur zeitweilig Erleichterung. Die Chicago Medical Clinic hat Behandlungsmethoden erfunden u. vervollkommnet, die chronische Männerkrankheiten dauernd heilen. Jeder Fall wird nach den ihm eigenen Symptomen behandelt. Für Konsultation und Rath wird nichts berechnet.
Besuchen Sie die
Chicago Medical Clinic
526 Süd State Straße, Chicago, Ill.

Die Spezialisten der Chicago Medical Clinic sind besonders erfolgreich in der Heilung folgender Krankheiten:
Verlust von Manneskraft, Beschwerden, Varicocele, spezifische Blutvergiftung; alle chronischen und Geheim-Krankheiten weichen leicht ihren fortschrittlichen Behandlungs-Methoden. Die Spezialisten behandeln erfolgreich alle Nerven-, chronischen u. besonderen Krankheiten der Männer, einschließlich Hüftweh (Sciatica), Rheumatismus, Katarrh, Nieren-, Blasen- und Drüsen-Leiden.
Sprechstunden von 10 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm. und 6—7 Abends. Sonntags nur von 10 bis 12 Uhr Mittags. Ehe Sie anderswo hingehen, besuchen Sie uns in der
Chicago Medical Clinic
526 Süd State Straße, Chicago, Ill.

Unsere beste Empfehlung ist:
Nicht ein Dollar ist zu bezahlen, ehe Heilung erfolgt.
Vergessen Sie nicht, kein Geld ist erforderlich, um unsere Behandlung anzufangen, da wir jeden Fall annehmen unter unserer Garantie.
Nicht ein Dollar ist zu bezahlen, ehe Heilung erfolgt.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Altenfließ. Infolge eigener Unvorsichtigkeit geriet der erst nach Ostern als Lehrling eingetretene Willi Müller in der Mahlmühle des Amtsvorstehers Schulze dahier beim Reinigen der Mühle in das Getriebe und zog sich einen Ober- und Unterschenkelbruch zu. Er wurde in das Krankenhaus in Landsberg a. W. gebracht.

Buckow. Ueber einen betrübenden Unglücksfall, bei dem der etwa 25jährige Büffetier Korpis des Hotels „Zum Kronprinzen" sein Leben einbüßte, wird gemeldet: Korpis war nach Beendigung seiner Beschäftigung in ein anderes Lokal gegangen und hatte sich dort bis nachts gegen 2 Uhr in fröhlicher Gesellschaft vergnügt. Da er keinen Hausschlüssel hatte, wagte er wohl an der Halle am Buckowsee entlang zu klettern, um so von der Seeseite aus in sein Heim zu gelangen. Dabei ist er vermutlich in den dort etwa 6 Meter tiefen See gefallen und hat, da er des Schwimmens unkundig war, seinen Tod gefunden. Die Leiche wurde bald gefunden.

Eberswalde. Am 11. August d. J. soll die Erinnerung an die 500jährige Wiederkehr des Tages, an dem sich der erste Hohenzoller in Eberswalde von der Bürgerschaft huldigen ließ, gefeiert werden. Dieser trat zu einer Sitzung zusammen, und aus den Ausführungen des Vorsitzenden war zu erkennen, daß es bisher nicht gelungen ist, die Bürgerschaft für das Projekt eines historischen Festzuges zu gewinnen.

Frankfurt a. O. Verunglückt ist auf einem Bau in der Fürstenwalder Straße der Maurer Klauke, Berliner Straße 26 wohnhaft. Er wurde in einer Droschke nach dem städtischen Krankenhause gebracht, doch starb er bereits auf dem Transport dorthin.

Preilack. Im Walddorfe Schönhöhe brannte die Gastwirtschaft von Fr. Behla nebst den Stallungen, welch letztere erst vor kurzem erbaut wurden, bis auf die Umfassungsmauern nieder. Es wird böswillige Brandstiftung angenommen. Der Besitzer weilte, als das Feuer ausbrach, in Peitz.

Vietz. Die feierliche Einführung des Superintendenten Kumbier fand neulich in der Kirche zu Vietz durch den Generalsuperintendenten Dr. Geßler statt.

Provinz Ostpreußen.

Bartenstein. Das über 15 Hufen große Gut Theresenthal wurde für 375,000 Mark von Rentier Bernhard Wermter in Guttstadt käuflich erworben.

Darkehmen. Die Posthalter Fritz Fordeschen Eheleute, jetzt in Königsberg, haben unserer Stadt 5000 Mark überwiesen unter der Bedingung, daß deren Zinsen den Stadtarmen zugute kommen sollen. Als Gegenleistung hat die Stadt die dauernde Pflege der Erbbegräbnisstätte zu übernehmen.

Gumbinnen. Unsere königliche Friedrichsschule bereitet für das Jahr 1913 eine große Jubiläumsfeier vor, und zwar handelt es sich um ein Doppeljubiläum: um die Hundertjahrfeier der Erhebung zum Gymnasium (November 1812) und um die Feier der Begründung der Schule als Lateinschule unter dem Namen Friedrichsschule vor 150 Jahren (1764).

Norkitten. Der Kanonier Thier vom Feldartillerieregiment No. 37 in Insterburg, der sich hier in Be-befand, erlitt infolge heftigen Hufschlags eines Pferdes gegen den Unterleib schwere innere Verletzungen, an deren Folgen er nun gestorben ist.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Die 3 Jahre alte Margarete Klaschewski stürzte in einem unbewachten Augenblick aus dem Fenster der ersten Etage des Hauses Gr. Nonnengasse 16 auf die Straße. Sie war auf einen Stuhl geklettert und hatte das Fenster geöffnet. Mit Kopf- und Gesichtswunden wurde das Kind mit dem Sanitätswagen nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

Finkenstein. Der bisherige Pfarrer Liz. Döring dahier wurde zum Direktor des evangelischen Predigerseminars in Wittenberg (Westpreußen) und der bisherige Studiendirektor am evangelischen Predigerseminar Soost (Westfalen) Julius Jordan zum Seminardirektor und Ephorus des Predigerseminars in Wittenburg ernannt.

Langfuhr. Das Friedrich und Franziska Warlingsche Ehepaar von hier beging die goldene Hochzeit. Der Ehemann ist 77 und die Ehefrau 75 Jahre alt.

Neuteich. Die siebenjährige Tochter des Arbeiters Ruhr fiel beim Blumenpflücken in die Schwente. Die zehnjährige Schwester sprang ihr nach, um sie zu retten, ging aber sofort unter und ertrank. Die jüngere Schwester rettete sich ans Ufer.

Oliva. Gemeindeverordneter Dreist, der Direktor der Königlichen Erziehungsanstalt in Konradshammer, hat sein Amt als Gemeindevertreter und Mitglied des Kuratoriums des Lyzeums niedergelegt.

Thorn. Auf dem Gehöft des Eigentümers Ernst Blömke in Schwarzbruch (Kr. Thorn) brach Feuer aus, welches das Wohnhaus sowie die Scheune und Stallungen mit Vieh und Vorräten vernichtete. Auch die Frau des Besitzers kam bei dem Versuch, die Betten zu retten, in dem über ihr zusammenstürzenden Hause um.

Provinz Pommern.

Stettin. Zwei Einbrecher, die es besonders auf die im Hafen zu Stettin in Winterlage befindlichen Kähne abgesehen hatten, sind von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen worden; es sind dies die 17 Jahre alten stellungslosen Matrosen Ernst Ziehr aus Neustadt i. Westpreußen und Traugott Thomas aus Sellin auf Usedom. Da die Kähne zurzeit nicht bewohnt werden, hatten die Burschen leichtes Spiel. Sie erbrachen die Kajüten und anderen Behältnisse und stahlen, was ihnen wertvoll erschien, um es zu Geld zu machen. Wahrscheinlich fallen ihnen noch mehr Einbrüe zur Last.

Quatzow. Auf dem Rittergute Quatzow, Reichstagsabgeordneten von Michaelis gehörig, brannte ein Hofgebäude und Viehstall völlig nieder. Infolge des starken Sturmes sind beim Schweinefutterkochen Funken herausgeflogen und haben den Brand verursacht.

Provinz Schleswig-Holstein.

Eidelstedt. Vor etwa einem halben Jahre ist auf der Altona-Kieler Chaussee zwischen Eidelstedt und Schnelsen infolge Zusammenstoßes zweier Autos die Tochter des praktischen Arztes Dr. Krüger in Eidelstedt getötet, Dr. Krüger selbst erheblich verletzt worden. Jetzt ist die Untersuchung in dieser Angelegenheit abgeschlossen und es ist gegen den Kraftwagenführer Aug. Hoffmann, der die entsetzliche Katastrophe verschuldet haben soll, Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben worden.

Idstedt. Hier wurde die diamantene Hochzeit der Eheleute Joh. Metzger begangen. Beide erfreuen sich noch geistiger und körperlicher Frische und Rüstigkeit.

Mögeltondern. Goldene Hochzeit feierten hier Ole Frösig und Ehefrau. Die noch rüstigen Jubilare sind 84 und 79 Jahre alt.

Neumünster. Flüchtig wurde der Geschäftsreisende Schacht. Er unterschlug einer hiesigen Firma 600 M. an einkassierten Geldern, ein Fahrrad und einen Musterkoffer.

Rapstedt. Hier brannte die Gastwirtschaft von Christensen nieder, wobei nur ein kleiner Teil von Inventar geborgen werden konnte.

Schülp. Hier wurde der 15jährige Knabe Cornils von einer Bossel so schwer gegen den Unterleib getroffen, daß er gefährlich darniederliegt.

Stubbendorf. Hier ist das Schulhaus vollständig niedergebrannt.

Provinz Schlesien.

Breslau. Das alte Werbehaus der Lützower in Breslau — der goldene Szepter auf der Schmiedebrücke — bleibt der Nachwelt erhalten. Es ist gelungen, das Gebäude vor dem ihm drohenden Abbruch zu bewahren. Der Magistrat hat sich mit dem Grundstückseigentümer geeinigt und wird das Haus für den Preis von 250,000 Mark ankaufen; weitere 50,000 Mark sind für die Wiederherstellungszwecke vorgesehen.

Carlsmarkt. Auf der Domäne brach ein Brand aus, der den ausgedehnten, mit Stroh gedeckten Schafstall in Asche legte. Außer großen Strohvorräten sind mehrere Stück Vieh, darunter zwei Zugochsen, verbrannt.

Hirschberg. Auch in diesem Jahre sollen in Hirschberg Waldfestspiele veranstaltet werden. Die Stadt überweist dazu unentgeltlich das Terrain am Fischerberge.

Krappitz. Unlängst ereignete sich in der hiesigen Papierfabrik, Aktien - Gesellschaft, ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang. Der beim Rangieren beschäftigte Arbeiter Malinowski geriet auf bis jetzt unaufgeklärte Weise zwischen eine Rampe und einen in Bewegung befindlichen Waggon. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur feststellen, daß der Tod infolge Genickbruches sofort eingetreten war. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit fünf Kindern.

Provinz Posen.

Krotoschin. Im Hofe der Zounherstraße stürzte das dem Klempnermeister Zellner gehörige Hinterhaus zum Teil ein und begrub unter Brettern und Latten den Arbeiter Wieser und dessen Ehefrau. Die beiden sind jedoch mit kleinen Verletzungen davongekommen.

Lissa. Von dem Schwungrad der Elektrizitätsanlage zermalmt wurde auf dem Rittergute Sowiny der 41 Jahre alte Jankowiak, Vater von sieben Kindern. Die einzelnen Körperteile flogen im ganzen Maschinenraume umher.

Miedzianow. Das 1400 Morgen große Rittergut Miedzianow, Kreis Ostrowo, ist für 690,000 Mark vom Herrn Rittergutsbesitzer von Niemozewski- - Sliwniki erworben worden.

Neudörfel. Ertrunken sind im Gastsee bei Neudörfel der 17jährige Schuhmacherlehrling Grunewald und der 8jährige Sohn des Schuhmachers Fröhnert aus Liebenau. Die Verunglückten brachen auf einer Stelle, wo das Eis schon morsch war, beim Ueberschreiten des Sees ein und versanken in die Tiefe. Hilfe kam zu spät; erst nach dreistündigem Suchen konnten die Leichen geborgen werden.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Unlängst feierte der Oberpräsident der Provinz Sachsen v. Hegel mit seiner Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit. Er ist seit dem 5. März 1887 vermählt mit Armgard von Wulffen. An dem Ehejubiläum beteiligten sich Vertreter aller Staats-, Provinz- und Kommunalbehörden. Vom Militär hatte sich die gesamte Generalität mit dem kommandierenden General Sixt von Arnim an der Spitze eingefunden, ebenso waren Abordnungen sämtlicher Regimenter unserer Garnison erschienen.

Aschersleben. Eine Ortsgruppe des Sächsischen Provinzial-Vereins für Frauenstimmrecht wurde in Aschersleben gegründet. Zu Vorsitzenden wurden Frau Schmidtmann und Frau Bamberger gewählt.

Langula. Ueberfahren und getötet wurde auf dem Bahnhofe Langula der neuen Bahn Mühlhausen-Treffurt die Arbeiter - Ehefrau H. Broum. Sie wollte noch in den Zug steigen, als dieser sich schon in Bewegung gesetzt hatte. Sie wurde vom Trittbrett wieder hinuntergeschleudert und geriet unter die Räder des Zuges.

Mansfeld. Gemeindevertretung und Gemeindekirchenrat von Mansfeld haben auf Grund einer eingehenden bautechnischen Untersuchung der Lutherkirche durch den Berliner Architekten Dr. Adolf Zeller beschlossen, die Kirche so wieder herzustellen, wie sie zu Luthers Zeiten war. Ferner soll der Haupteingang zu einer Luther - Denkmalhalle mit Reliefs aus der Jugendzeit des Reformators umgestaltet werden.

Provinz Hannover.

Hilkerode. Der Arbeiter Heinrich Biet aus Hilkerode und ein Zimmermann ebendaher sollten den schwer betrunkenen Arbeiter Franz Nolte von Duderstadt nach Hilkerode bringen, brachten ihn aber nur schwer von der Stelle. Biet versetzte dem Trunkenen 17 Stockschläge, dann ließen sie ihn in der regnerischen Dezembernacht auf der Landstraße liegen, wo er am anderen Morgen tot aufgefunden wurde. Die Todesursache war nicht auf die Schläge, sondern auf die starke Abkühlung nach reichlichem Alkoholgenuß zurückzuführen. Wegen Mißhandlung mit einem gefährlichen Werkzeug wurde Biet zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Lüneburg. Lüneburg baut für den Militärfiskus ein großes Proviantamt, das seinen Platz auf einem 13,000 Quadratmeilen großen Gelände erhält. Der ganze Bau soll 356,000 Mark kosten. Diese Summe wird vom Fiskus mit 4 Prozent verzinst und mit 2 Prozent getilgt werden; die Grunderwerbungskosten sind mit 4 Prozent zu verzinsen. Auch hat der Fiskus sich das Ankaufsrecht gesichert.

Moorgraben. Hier brannte die ganze Besitzung des Pächters Hebden nieder; 18 Kälber und mehrere Stück Großvieh kamen in den Flammen um.

Peine. Der hiesige Männer-Turnverein „Vater Jahn" beging sein 50jähriges Bestehen in feierlicher Weise. Dazu hatte sich von nah und fern eine große Gemeinde von Freunden und Gönnern des Vereins eingefunden.

Stade. 103 Jahre alt wurde kürzlich die frühere Bezirkshebamme Witwe Meta Müller. Der Landrat sprach der Jubilarin, die körperlich und geistig noch rüstig ist, die Glückwünsche des Kreisausschusses aus und überreichte ein Geschenk von 50 Mark. Der Ort trug zu Ehren seiner ältesten Einwohnerin Flaggenschmuck.

Wunstorf. Der hiesige Männer-Turn-Verein kann in diesem Jahre auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wird der Verein am 22., 23. und 24. Juni auf dem hie;gen Schützenplatz eine große Feier, verbunden mit Wetturnen, veranstalten; zu dem hiesige, sowie sämtliche Vereine des Leine-Weser-Gaues eingeladen sind.

Provinz Westfalen.

Bork. Auf der Zeche Hermann erlitt ein Bergmann durch Steinfall aus dem Hangenden den Tod. Der Verunglückte war ledig.

Gelsenkirchen. Hier sind an Methylalkohol - Vergiftung 5 Personen gestorben. Die Namen der Toten sind: Bergmann Joh. Nowack, dessen Ehefrau, Bergmann Schmijowski, dessen Ehefrau und Bergmann Milowski. Der vermeintliche Weingeist war von einem Drogisten in der Bochumer Straße in Gelsenkirchen - Ueckendorf bezogen worden. Dieser bestreitet entschieden, Methyl-Alkohol verkauft zu haben. Er sagt, die Leute hätten Brennspiritus verlangt und auch erhalten.

Horst. Unter hereinbrechendes Gestein geriet der Bergmann Wilh. Fecker aus Brauck, Roßheidestraße wohnhaft, im Grubenbetriebe der Zeche „Stinnes" 3 und 4. Er trug einen schweren Schädelbruch davon. Kurz nach seiner Einlieferung in das Horster Krankenhaus starb er. Fecker war verheiratet.

Kleinenberg. Wegen zahlreicher Betrügereien hatte sich der Knecht August Vogt aus Kleinenberg vor der Strafkammer zu verantworten. Vogt hatte sich in nicht weniger als acht Fällen als Knecht verdungen und den Mietstaler eingesteckt, ja sogar einigen seiner künftigen Dienstherren durch Vorspiegelung falscher Tatsachen einen Vorschuß auf den künftigen Dienstlohn aus der Tasche gelockt. Da man aber nicht zwei Herren zugleich dienen kann, mußte Vogt sieben Dienstherren im Stich lassen, um seinen Dienst bei dem achten anzutreten. Auch sonst verübte er verschiedene Schwindeleien. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der geständig war, zu einer Gesamtstrafe von 9 Monaten Gefängnis.

Rheinprovinz.

Johannisberg. Bei den dahier stattgefundenen Wahlen zur Gemeindevertretung wurde in der dritten Klasse Gießermeister Theodor Meinke, in der zweiten Klasse Weinhändler Josef Klein und Hauptmann z. D. Grimm und in der ersten Klasse Schreinermeister Valentin Faust 2. gewählt.

Kreuznach. Die Angliederung eines Realgymnasiums an das Kgl. Gymnasium ist unlängst erfolgt. Damit ist das Schicksal der städtischen Realschule besiegelt. Diese nahm Ostern zum letztenmal Schüler auf, um dann in sechs Jahren einzugehen. An Stelle der Realschule wird dann eine gehobene Mittelschule für Knaben und Mädchen treten.

Lennep. Der Rentner Ernst Hölterhoff, der vor kurzem in Gemeinschaft mit seiner Schwester, Frau Ottilie Frankenstein, dem hiesigen Krankenhause 20,000 Mark, dem Waisenhause und evangelischen Frauenverein je 5000 Mark geschenkt hat, stiftete jetzt auch der evangelischen Kirchengemeinde in Rönsahl, dem Geburtsort seiner Schwegermutter, zur Ausschmückung dee Kirche einen Betrag von 5000 Mark.

Provinz Hessen-Nassau.

Bierstadt. Eine vom zuständigen Minister bestätigte und in Vollzug gesetzte Errichtungsurkunde des Bischofs Dominikus von Limburg bringt den katholischen Einwohnern von Bierstadt, Erbenheim, Igstadt und Kloppenheim die schon längst gewünschte selbständige gemeinschaftliche Kapellengemeinde.

Frankenberg. Das Schwurgericht beschäftigte sich mit einer Anklage wegen Amtsvergehens gegen den Rentmeister Chr. Lamprecht aus Frankenberg. Dem bisher noch unbescholtenen 50jährigen Beamten wurde zur Last gelegt, Buchungen nicht vorschriftsmäßig gemacht zu haben. Einer Unterschlagung amtlicher Gelder wurde er nicht bezichtigt. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis, wovon die Hälfte durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt.

Höchst. Unlängst wurde an den Farbwerken die Leiche des schon seit mehreren Wochen vermißten Kaufmanns Joseph Weber von hier gelandet. Der junge Mann hat anscheinend in einem plötzlichen Anfalle geistiger Umnachtung Selbstmord verübt.

Mitteldeutsche Staaten.

Gotha. In den Thüringer Brauereien wurden im letzten Rechnungsjahre, das am 12. April 1912 abschloß, 461,117 Doppelzentner steuerpflichtige Braustoffe verarbeitet, gegen 424,154 Doppelzentner im Vorjahre. Daraus wurden 127,288 Hektoliter obergäriges und 2,199,004 Hektoliter untergäriges Bier gebraut, das sind zusammen 103,072 Hektoliter mehr, als im Jahre vorher. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen in Thüringen jährlich 146.7 Liter Bier, gegen 140 Liter im Vorjahre.

Jena. An der landwirtschaftlichen Versuchsstation der hiesigen Universität ist eine Pflanzenschutzstelle errichtet worden, die bereit ist, über Vorkommnisse auf den verschiedenen Gebieten der Pflanzenkrankheiten und sonstiger Kulturbeschädigungen durch Einwirkung von Schädlingen Rat und Auskunft zu erteilen. Proben von beschädigten Kulturen müssen eingeschickt werden.

Weimar. Die Ausgrabungen auf der Saalburg wurden unter der Leitung des Baurates Jacobi mit bestem Erfolge fortgesetzt. Am Eingang des Lindenweges wird gegenwärtig die Jupitersäule, eine genaue Nachbildung der in Mainz gefundenen, errichtet. Bis zur Ankunft des Kaisers in Homburg soll die 14 Meter hohe Säule fertig sein.

Sachsen.

Dresden. Kürzlich beging der vormalige Tapezierermeister Herr Friedrich Wilhelm Ermer im Bürgerhospitale das fünfzigjährige Jubiläum als Bürger der Stadt Dresden. Herr Stadtrat Dr. Hübert beglückwünschte aus diesem Anlasse den Jubilar namens der städtischen Körperschaften unter gleichzeitiger Ueberreichung eines Ehrengeschenkes der Stadt.

Bautzen. Von einem Radfahrer unweit der Kreuzung des Zelleschen Weges und der Dippoldiswaldaer Chaussee wurde ein lebloser Mann aufgefunden, in dem später der vierzig Jahre alte Kutscher der Felsenkellerbrauerei Oswald Baßler aus Gittersee erkannt wurde. Fast zu gleicher Zeit wurde ein führerloses Brauereigeschirr in der Nähe des Restaurants „Zum Münchener Krug" an der Röthnitzer-Straße angehalten und nach der Felsenkellerbrauerei geleitet. Es stellte sich heraus, daß Baßler vom Bock gestürzt und von seinem eigenen Geschirr tötlich überfahren worden ist. Das von ihm einkassierte Geld führte Baßler, der als ein zuverlässiger und nüchterner Mann geschildert wird, in einer Tasche bei sich.

Chemnitz. An Stelle des in den Ruhestand getretenen Pfarrers Frommhold an St. Petri wurde Pastor Thiele zum Pfarrer gewählt.

Dittmannsdorf bei Sayda. Der hiesige 69jährige Gemeindediener Beer stürzte die Treppe hinunter und starb an den Folgen des Sturzes.

Leipzig. Neulich nachts kurz vor 2 Uhr brach in der Chemischen Fabrik Eutritzsch Großfeuer aus, das bald einen riesigen Umfang annahm. Das Lagerhaus brannte vollständig aus, wobei sich ein ungeheurer Rauch entwickelte. Der Schaden wird auf 40,000 Mark geschätzt, ist jedoch durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

Tharandt. Der Kirchenvorstand wählte kürzlich den Pfarrer Friedrich Julius Fernbacher in Thierbach bei Pausa i. V. zum Ortspfarrer für Tharandt.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Der Vorsitzende des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft Professor Fritz Keßler ist gestorben. Er war auf dem amerikanischen Bundesturnfest in Indianapolis 1905 der Leiter der deutschen Riege, ebenso 1908 bei den Olympischen Spielen in London.

Frankfurt. Das Dienstmädchen Frieda Vister aus Rohrbrunn bei Stuttgart wurde in der Königswärterstraße No. 5, wo sie sich in Stellung befand, mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Ein Raubmord ist ausgeschlossen, da sich Uhr und Geld des Mädchens bei der Leiche fanden. Als Täter kommt ein Mann in Betracht, der sich nachmittags nach der Wohnung des Inhabers, der sich gegenwärtig auswärts befindet, erkundigte.

Hanau. In den frühen Morgenstunden brach in dem Gebäude des Königlichen Gymnasiums Feuer aus, das rasch um sich griff und den ganzen, aus dem 17. Jahrhundert stammenden Komplex vollständig vernichtete. Nur die wertvolle Bibliothek konnte gerettet werden.

Hergershausen. Als der Sohn des Schuhmachers Balth. Reitz vom Urlaub heimkehrend, seinen Vater begrüßen wollte, fand er ihn in seinem Zimmer erhängt vor.

Klein - Steinheim. Der Bahnhofsarbeiter Joh. Kämmerer, der am 14. Mai beim Umfüllen von Spiritus beim Kaffeekochen mehrere Brandwunden erlitt, ist am 17. Mai im Krankenhause zu Gr.-Steinheim seinen Verletzungen erlegen.

Bayern.

München. Rentier und Realitätenbesitzer Benno Danner, der zum Kgl. Oekonomierat ernannt wurde, hat in hochherziger Pietät gegen seine verstorbene Mutter, die im Leben eine besondere Zuneigung für die Aufgaben der Blindenfürsorge hegte, sein Anwesen Nr. 18 an der Winthierstraße zum Blindenheim gestiftet.

Amberg. Der flüchtige Soldat Luger vom 3. Chev.-Regt. in Dieuze, beheimatet in Gleißenberg bei Waldmünchen, ist hier festgenommen worden.

Augsburg. Unlängst waren 50 Jahre seit Gründung des Augsburger Lehrervereins verflossen. Aus Anlaß dieses Jubiläums hat eine größere Feier stattgefunden.

Bamberg. Beim Abladen von Baumstämmen hinter dem Krankenhause wurde der Kutscher Johann Höreth von hier von einem herabfallenden Stamm getroffen und tödlich verletzt. Der Bedauernswerte ist Ernährer einer zahlreichen Familie.

Dinkelsbühl. Der 35 Jahre alte ledige Kaufmann Alfred Kuhn von Dinkelsbühl wurde wegen 5 Verbrechen wider die Sittlichkeit in 15 Fällen an 6- bis 10jährigen Kindern zur Gesamtstrafe von 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Nördlingen. Der 23 Jahre alte Mühlbautechniker Ludwig Ziegler von Nördlingen hat einen Einbruchsdiebstahl verübt. Er wurde zu einem Jahr 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Nürnberg. Zu 3 Monaten Gefängnis ist der Arbeiter Georg Meyer verurteilt worden, weil er einen Hopfenballen im Wert von 400 Mark, der auf dem Hopfenmarkt vor der Halle eines Hopfengeschäftes stand, gestohlen hatte.

Württemberg.

Gerabronn. Im hiesigen Krankenhaus ist der Hausmetzger Leonhard Gahm gestorben, der sich beim Schlachten eines an Milzbrand verendeten Stück Viehs eine Infektion zugezogen hatte, die innerhalb weniger Tage zum Tode führte.

Klosterreichenbach. In hiesigem Ort brannte kürzlich das Haus des Mörtesbauern Georg Frey aus bis jetzt noch unaufgeklärten Ursachen nieder.

Löwenstein. Beim Graben von Sand stürzte eine durch den neulich niedergegangenen wolkenbruchartigen Regen in Bewegung gekommene Wand ein und begrub den verheirateten Kübler Christian Freyer von hier vollständig unter sich. Es wäre um denselben geschehen gewesen, wenn nicht seine anwesende Ehefrau alsbald Befreiungsversuche unternommen und Hilfe herbeigeholt hätte. Der Zustand Freyers ist sehr bedenklich.

Meckenbeuren. Beim Arbeiten an einer Kreissäge wurde dem verheirateten Benedikt Herzog ein Brett von der Säge gegen den Unterleib geschleudert, das ihn derart traf, daß er an den Verletzungen gestorben ist.

Niederstetten. Am 21. Mai feierte Stadtschultheiß Ebert unter reger Teilnahme der Bevölkerung sein 25jähriges Amtsjubiläum.

Schramberg. Die Gräflich von Bissingensche Herrschaft hat den der katholischen Kirchengemeinde gehörigen „Stiftungswald" um 78,000 Mark erworben. Damit ist der Gefahr vorgebeugt, daß er am Eingang zum Berneckral gelegene prächtige Wald niedergehauen wird.

Weiler z. Stein. Das Haus und die Scheuer des Schneidermeisters Baumann sind niedergebrannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Brandstiftung wird vermutet.

Baden.

Bühl. Auf dem Heimwege von Bühlertal wurde der ledige A. Vollmer aus Steinbach von Radfahrern überfahren. Es wurde ihm dadurch der rechte Oberarm abgedrückt und mehrfach zersplittert. Der Verunglückte fand im hiesigen Spital Aufnahme, wo ihm die Knochensplitter entfernt wurden. Die noch unbekannten Radler fuhren davon, ohne sich um den Schwerverletzten zu kümmern.

Freiburg. Der Pandektist und Zivilrechtslehrer, Geh. Rat Prof. Dr. jur. Fridolin Eisele dahier, vollendete das 75. Lebensjahre. Geheimrat Eisele, der sich seit Oktober 1911 im Ruhestande befindet, lebt seit 1872 in Freiburg.

Konstanz. Das 40jährige Jubiläum der Firma L. Strohmeyer & Co., das am Himmelfahrtstage in Verbindung mit dem 60. Geburtstage des Seniorchefs der Firma, Geh. Kommerzienrat L. Strohmeyer und dem 36. Hochzeitstage des Ehepaares Strohmeyer sen. in großem Stile gefeiert wurde, nahm einen großartigen Verlauf.

Lahr. Zwei hiesige Lehrkräfte feierten ihr 25jähriges Dienstjubiläum als Lehrer der hiesigen Volksschule, nämlich Frl. Emma Haas und Herr Karl Dietrich.

Mannheim. Der im vergangenen Jahre verstorbene Privatmann Peter Keller hatte testamentarisch sein Haus „Zur Stadt Wien" in der Jungbuschstraße dem Reichswaisenhause in Lahr vermacht. Doch sollte die Witwe noch die Nutznießung haben. Jetzt ist nun die Greisin ihrem Gatten im Tode gefolgt und das Haus im Werte von 80 — 100,000 Mark fällt dem Reichswaisenhause zu.

Rheinpfalz.

Diehlkirchen. Der in den zwanziger Jahren stehende ledige Ackerer Ludwig Haage versuchte sich zu erhängen, wurde aber abgeschnitten. Doch dürfte er schwerlich mit dem Leben davonkommen. Als Motiv zur Tat wird folgendes angegeben: Die im Elternhause Haages bedienstete Magd war niedergekommen. Haage, der eine Braut in Schönborn hat, befürchtete, der Vaterschaft des Kindes bezichtigt zu werden.

Essingen. Hier wurden dem Ackerer Joh. Deck aus seiner Wohnung 277 Mark gestohlen.

Landstuhl. Hier wurde der 15 Jahre alte Stiftenmacher Otto Rosinus, der in der Fabrik von Muck u. Benzino beschäftigt ist, von dem Treibriemen der Transmission erfaßt. Rosinus hat schwere Verletzungen an den Armen und am Kopfe erlitten.

Elsaß-Lothringen.

Fort Louis. Hier ertranken die beiden Rheinbauarbeiter Josef Hoch und Michel Bauer. Als sie auf einem Klappnachen Kies auf dem Talwege hinter die „Bühnen" führten, wurde mitten im Rhein der Nachen von einem Strudel erfaßt, sie fielen ins Wasser und ertranken, ehe Hilfe zur Stelle war.

Hagendingen. Der Großindustrielle August Thyssen beging am 17. Mai seinen 70. Geburtstag. Dieses Jubiläum wurde auch in der Mitgliederversammlung des Stahlwerkverbandes vom 23. Mai gefeiert.

Metz. Im Mai d. J. blickte die Sanitätskolonne des Sabloner Männervereins vom Roten Kreuz auf ein 20jähriges Bestehen zurück. Zur Feier wurde am Sonntag, den 2. Juni d. J., nachmittags 2:15 Uhr, eine Uebung der Sanitätskolonne (Vorführung von Rettungsarbeiten bei einem angenommenen größeren Friedensunglück) abgehalten.

Mecklenburg.

Neustadt. Das Fest ihrer goldenen Hochzeit feierten die Kürschner Wildbeckschen Eheleute, denen der Großherzog mit einem Glückwunschschreiben ein Geldgeschenk übermitteln ließ.

Wittenburg. Das Gärtner Maschsche Ehepaar hierselbst beging das Fest seiner goldenen Hochzeit und erhielt vom Großherzog mit einem Glückwunschschreiben sein Bildnis.

Freie Städte.

Hamburg. Das Jubiläum 25jähriger Tätigkeit im Amte beging der Friedhofsverwalter zu St. Jacobi, Herr Carl Henri Flügel. — Goldene Hochzeit feierten die Eheleute Johannes Hedemann, Gr. Drehbahn 39, Haus 5. Der Jubilar, der einer von den Kriegsveteranen von 1848—49 ist, wurde bei der Erstürmung der Düppeler Schanzen zweimal verwundet. — Ihr 40jähriges Bestehen feierte am 15. Mai die Eisen- und Hausstandswarenhandlung C. P. W. Teufert, Röhrendamm 141—145, dessen Inhaber Herr Peter Teufert Leiter des Geschäfts seit der Gründung ist. — Herr C. Quinckhardt ist 25 Jahre Inhaber der Firma Ernst Richter.

Lübeck. Bei der vorjährigen Kaiserparade auf dem Kaisermanöver des neunten Armeekorps hat das Regiment Lübeck dem Kaiser ganz besonders gefallen, was er dem Senat in einem Schreiben vom 13. September v. J. aus dem Hauptquartier Boitzenburg mit besonderer Freude und Genugtuung anzeigte. Aus diesem Anlaß verlieh der Senat dem Regiment mit Genehmigung des Kaisers zwei Fahnenbänder, die nun dem Regiment vom Bürgermeister Eschenburg überreicht wurden.

Schweiz.

Bern. Vor der Station Ferenbalm der Bern - Neuenburg - Bahn stürzte der etwa 22jährige Kondukteuraspirant Sauser in Bern vom Zuge. Es wurden ihm beide Beine abgefahren, und er erlag im Insel-Hospital seinen Verletzungen.

Bex. Herr Henri Morel, der unlängst als Direktor des Internationalen Bureaus für geistiges Eigentum zurückgetreten ist, ist im Alter von 74 Jahren in Bex gestorben.

Lausanne. Der Student Albert Mayer aus Karlsruhe, der an den Rochers de Naye abgestürzt war, ist seinen Verletzungen erlegen.

Liestal. Die kinderlos verstorbenen Eheleute Suter (Nationalrat) haben wohltätigen Anstalten und Vereinen Legate ausgesetzt, so dem Kantonsspital 6000 Fr., dem Armenerziehungsverein 2000 Fr. u. s. w.

St. Gallen. Im Liebeggweiher oberhalb St. Gallen kippte das Floß eines Sägers namens Müller aus Feldkirch um. Auf dem Floß befanden sich auch drei etwa 10jährige Knaben. Diese konnten gerettet werden, während Müller ertrank, der die Leiche eines dieser Tage unter sonderbaren Umständen verschwundenen Mädchens, das nun ebenfalls aufgefunden wurde, mittels des Floßes aufsuchen wollte.

Zürich. Der Wirt Schneider an der Sihlstraße ist geständig, sein Küchenmädchen derart mit Fußtritten mißhandelt zu haben, daß es infolge schwerer innerer Verletzungen wäh-

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Hier vollendete der Geschäftsführer der Firma Brüder Weber, Anton Erker, sein 40. Dienstjahr bei der Firma. Er erhielt von Chef und Bekannten große Ehrungen. Das Premium der Wiener Kaufmannschaft verlieh ihm die goldene Medaille. Erker, der 57 Jahre zählt, ist der Sohn des Schulleiters in Mitterdorf bei Gottschee. — Im Sitzungssaal der Allgemeinen Poliklinik fand unter zahlreicher Beteiligung aus Kreisen der Gesellschaft anläßlich des vierzigjährigen Bestandes der Anstalt die festliche Generalversammlung statt. Der Präsident des Kuratoriums, Fürst Karl Auersperg, begrüßte die Versammlung mit einer Ansprache, in der er das Wirken der Poliklinik würdigte. Sodann hielt der Direktor Hofrat Dr. v. Reuß eine Festansprache an die Versammlung, in der er die Geschichte und die Entwicklung der Poliklinik darlegte. Er kam dabei auf die in Aussicht genommene Ausgestaltung der Poliklinik zu sprechen, wobei er darauf hinwies, daß zu diesem Zwecke schon im Vorjahre die Nachbarrealität, Mariannengasse 12, angekauft worden sei. Es sei noch die Erwerbung eines Häuschens in der Nadlergasse geplant, um eine Ausfahrt in die Höfergasse zu gewinnen. Nach den bereits ausgearbeiteten Plänen werden auf diesem Terrain die Gebäude des Poliklinischen Spitals und die dazu gehörenden Nebengebäude errichtet werden. — In der Akademie der Wissenschaften fand eine Festsitzung des Oesterreichischen Künstlerbundes zur Feier des 70. Geburtstages seines Ehrenpräsidenten Malers Anton Hlavacek statt. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Maler Sternfeld sprach Theodor Weiser den von ihm verfaßten Festgruß. Dann hielt Vorstand Maler Sternfeld die Festrede. Ihr folgten die Ansprachen an den Jubilar durch Delegierte und Festgäste. — In ihrer Wohnung, 8., Kiaristengasse, ist Frau Bertha Trinks, Gemahlin des Regierungsrates a. D. Zdenko Trinks, im 46. Lebensjahre gestorben. Sie war die ältere Tochter des vormaligen Polizeipräsidenten von Wien und späteren Landespräsidenten in der Bukowina, Franz Freiherrn v. Krauß.

Beuseni. B. In der Appretur der Firma Friedrich Mattausch & Sohn, Aktiengesellschaft für Textilindustrie, hier, glitt der Arbeiter Rudolph Grunert aus Obervoitsdorf aus und ergriff, um sich festzuhalten, den Draht der Starkstromleitung, wurde jedoch durch den 500 Volt starken Strom sofort getödtet.

Graz. Hier ist der Landtagsabgeordnete Rudolf Freiherr Mayr v. Melnhof im 52. Lebensjahre gestorben.

Merkelsgrün. Hier ist eine Frau Schellmann wegen Engelmacherei verhaftet worden. Die Angelegenheit erregt großes Aufsehen, da viele Personen in Karlsbad, Fischern, Altrohlau u. s. w. in die Sache verwickelt sind.

Prag. Die Kapitularin des adeligen Damenstiftes am Hradschin, Gräfin Aloisia Hartmann-Klarstein, ist im 93. Lebensjahre gestorben.

Saaz. Der Primarius des Karlsbader Krankenhauses, der bestbekannte Operateur Dr. v. Fink, läßt in seiner hart an der Sprachgrenze gelegenen Heimatsgemeinde Lippenz im Saazer Bezirk ein mit allen modernen Einrichtungen ausgestattetes Kinderheim für die dortigen armen Kinder erbauen.

Trebnitz. Das Ziel der diesjährigen Maifahrt der deutschen Burschenschafter bilden die national hart bedrohte Stadt Trebnitz und die Nachbarorte. An der Maifahrt beteiligten sich auch Verbindungen aus dem benachbarten Sachsen und dem Reiche. Unter anderen die Burschenschaften „Cheruscia", Dresden; „Cimbria" Dresden; „Glückauf", Freiberg; „Stansia", München; „Germania", Danzig; „Saxo-Borussia", Dresden; „Alemannia", Königsberg; „Teutonia", Karlsruhe.

Tetschen. Als der Kondukteur Döner mit seinen drei Kindern spazieren ging, kroch bei der Bahnübersetzung nächst dem Kolmen der sechs Jahre alte Max unter der herabgelassenen Schranke durch. Er hatte aber kaum die Strecke betreten, als der fällige Wiener Schnellzug heranbrauste, den Jungen erfaßte und ihn ungefähr 25 Schritte weit fortschleuderte. Mit zerschmettertem Schädel blieb das Kind zwischen den Geleisen liegen. Die ganze entsetzliche Szene spielte sich vor den Augen des Vaters ab, der zu spät bei der Schranke angelangt war, so daß er sein Kind nicht mehr zurückreißen konnte.

Luxemburg.

Esch a. d. Alz. Der 5jährige Sohn des Schankwirtes Franz Bernabei spielte vor der in der Other Straße gelegenen elterlichen Wohnung. Der 11jährige Sohn der Witwe Rossi gesellte sich ihm zu; er hielt eine Taschenflobertpistole in der Hand und gab an, er habe sie gefunden. Spaßes halber legte er auf Bernabei an. Das Geschoß entlud sich, und die Kugel drang ihm zur linken Nasenseite ein und blieb sitzen. Der Verletzte mußte sich sofort in ärztliche Behandlung stellen.

Fels. In den hiesigen Waldungen wurde der standeslose P. Ries als Leiche aufgefunden. Er war von einem Herzschlag ereilt worden und stand im 55. Lebensjahre.

Die Mode.

Es läßt sich jetzt schon mit Sicherheit erkennen, daß die vielbesprochenen Paniers sich nur in bescheidenem Maße Geltung verschaffen werden, und zwar hauptsächlich für seidene Stoffe und in einer Weise, die die Hüften ganz schlank läßt.

Das Jackenkleid, ein für die Reise ganz unentbehrliches Toilettenstück, ist durchaus frei von allen Panierandeutungen. Die geradlinigen, ziemlich schlichten Formen, die seit einiger Zeit üblich sind, bestehen weiter; zuweilen drapiert man einige Rockfalten vorn oder seitswärts, viele dieser Trotteurröcke haben plissierte, zwischengesetzte Bahnen, die ihnen den Eindruck der Enge zwar lassen, das Gehen aber sehr bequem machen. Schlitzöffnungen über andersfarbigen, falschen zweiten Röcken sind immer noch sehr beliebt, neuestens bringt man diese Oeffnungen rückwärts links an, wo sie von einer breiten, seitwärts hängenden Schärpe verdeckt werden. Neu ist jedenfalls am schlichten Jackenkleid die Schärpe aus schmalen Seidenstreifen, im Ton oder abstechend, entweder über der Jacke um die leicht ge-

I.

kürzte Taille geschlungen, oder als Rockabschluß der immer noch ein wenig über normal hohen Röcke. Ganz neu sind Röcke, die rückwärts länger sind als vorn, d. h. sie haben nicht etwa eine Schleppe, sondern stoßen nur eben auf dem Boden auf, während vorn die Füße bis zum Knöchel sichtbar werden. Bei diesen Röcken, die man an Kleidern sowohl als an Kostümröcken sieht, ist vorn gewöhnlich eine Tollfaltenbahn eingesetzt, die sich nach unten zu verbreitert, um beim Gehen sich leicht zu öffnen. Eine andere Neuheit an den Röcken besteht bei komplizierteren Kleidern aus Doppelröcken, die plissiert sind und vorn sich über einem engen Unterrock aus abstechendem, aber glattem Stoff öffnen. Beim Gehen heben sich die plissierten Teile leicht, und zwar ist das beabsichtigt, damit der darunter befindliche zweite Rock, der eng dem Körper anliegt, sichtbar wird. Auch die Jacketts sind vorn vielfach kürzer als rückwärts, sie haben viel angesetzte Schoßteile und sind mit Kristallknöpfen, Quasten und kleinen Zierschnallen besetzt. — Die neueste Bluse ist die Robespierrebluse aus Batist, Voile oder weißem, leichtem Wollenstoff; sie wird viel zu den wieder sehr modernen rohseidenen Tailleurs getragen. Dazu sind sehr schmale Ledergürtel Vorschrift.

II.

In ausgesprochenen Sommerkleidern dürften den vielen schönen Seidenstoffen, die diese Saison bringt, doch Batist und Voile, auch in den allereleganteſten Genres, ebenbürtig sein. Nachdem man einige Sommer hindurch der Seide den Vorzug gab, ist jetzt die große Spitzenmode mit ein Grund, wieder zu diesem duftigen Material zurückzukehren. In Paris werden diese Lingeriekleider ganz von Spitzen durchsetzt und mit reicher Durchbrucharbeit den früher beliebten Lochstickereikleidern vorgezogen.

Die Grundfarbe des in unserem ersten Bilde (Fig. 1) abgebildeten gestreiften Foulardkleides ist weiß und die Streifen eine helle Schattierung von Marineblau. Die Taille hat einen schräg überfallenden Schluß und über die Schultern fällt ein großer Kragen aus feiner Spitze. Er wird teilweise bedeckt von einem etwas kleineren Matrosenkragen aus einfachem, weißem Atlas. Die Aermel sind so geschnitten, daß die Streifen rings um den Arm laufen. Sie sind bis zur Schulter aufgeschlitzt und zeigen Unterärmel aus Spitze. Die Tunika ist vorne so gekreuzt, daß die Streifen eine Fortsetzung derjenigen der

III.

Taille bilden. Beim schlichten Untergewand laufen die Streifen senkrecht.

Der im nächsten Bilde (Fig. 2) skizzierte Hut ist aus Petunia-Stroh, mit breitem Rand und verhältnismäßig kleiner Krone. Der Eindruck der Höhe wird dadurch gehoben, daß die Krempe vorne aufgerollt ist. Wie alle modernen Hüte, geht auch dieser tief über den Kopf herunter. Vom untereren Teil der Krempe zieht sich auf jeder Seite ein Band in contrastierender Farbe bis zum hinteren Teil der Krone, wo es zu einer Anzahl flacher Schleifen und Enden verknüpft ist. Zwischen diesem Bande und der Krempe sind rechts zwei schlanke Spulfedern angebracht, deren Biegung dem oberen Rande der Krempe folgen. Ihre Farben sind Petunia und schwarz.

Einen eigenartigen, gefälligen Schnitt weist das im nächsten Bilde (Fig. 3) gezeigte Nachmittagskleid auf, das aus Seide oder Voile hergestellt werden kann. Der einfache

VI.

Eindruck der Bluse wird gemäßigt durch Bänder aus Spitze und Stickerei, doch besonders charakteristisch sind die stolaartigen Verzierungen aus Spitze und dem Kleiderstoff, die vom Halsausschnitt bis etwas über die Büste fallen. Ein ähnliches Stück hängt von den kurzen Aermeln herab und fällt über die Untermanschetten aus gefaltetem Batist. Der Rock ist in graziöser Weise nach hinten zu drapiert, jedoch gänzlich ohne Besatz. Zu unserem Modell wurde lohfarbige Marquisette und Ecru-Spitze und Stickerei verwandt.

Zunächst in (Fig. 4) ist ein reizendes Nachmittagskleid aus Seide für ein junges Mädchen wiedergegeben. Der Besatz besteht aus Bändern aus gestreifter Seide in der Farbenschattierung des Kleiderstoffes, Marineblau, mit dunkelroten Streifen. Die Bluse weist den neuen Robespierre-Kragen auf, dessen Streifenbesatz sich vorn mit einer ebensolchen Schleife

vereinigt. Ein Panel-Effekt wird erzielt durch Bänder aus der gestreiften Seide, die auf jeder Seite der Front herunterlaufen. Die Front der Bluse ist mit Seidenschleifchen verziert. Auch auf dem Rock findet sich der Panel-Effekt wieder und hier sind die Längsstreifen durch drei Querstreifen verbunden. Um den oberen Rock-Volant zieht sich ein breiterer Besatz aus der gestreiften Seide.

Die im nächsten Bilde (Fig. 5) veranschaulichte Bluse aus bernsteinfarbigem Leinenstoff feinster Qualität hat ebenfalls den so beliebten Robespierre-Kragen. Als Besatz dient ein Spitzeneinsatz aus irischer Häkelarbeit, verbunden mit handbesticktem Streifen aus dem Leinenstoff. Der Schluß der Bluse befindet sich auf der Mitte des Rückens. Vorn trägt sie zwei spitzenbesetzte Revers. Ein breiter Schultereffekt wird durch zwei breite, am Rande gesteppte Falten erzielt. Von den breiten Aermelaufschlägen aus Spitze und Stickerei fällt über die Hand eine Tüll- oder Spitzenrüsche.

Das letzte Kleid (Fig. 6) aus blauer Baumwoll-Voile eignet sich besonders für schlanke Damen. Wir finden hier den früher so viel getragenen Rock aus Accordion-Falten wieder, der heuer wieder sehr modern ist. Die Bluse ist mit einer viereckigen Schul-

VI.

ter-Draperie aus eigenfarbigem Atlasband verziert, die mit einem breiten Spitzenband besetzt und am Rande mit gehäkelten Bällchen besetzt ist. Die kurzen Puffärmel haben doppelte Spitzenrüschen. Ueber den Faltenrock aus Voile fällt eine schlichte Tunika, besetzt mit Spitzenband.

Beim Konditor.

Moritzche: Warum bekomm' ich denn heute für 20 Pfennige sieben Plätzchen statt sechs?

Ladnerin: Weil die Plätzchen schon von gestern sind.

Moritzche: Haben Sie keine von vorgestern?

Illustriertes Sprichwort.

Koan Mensch hat no zweifit
Der 'n Nazi bloß siahgt,
Daß der auf zehn Stund rum
Dö größt'n Erdäpfi kriagt.

Backfisch-Sehnsucht.

— Und mein höchster Wunsch wäre: einen großen Weltschmerz möcht ich haben und Prallinés dazu essen.

Paßt ihr.

— „Wie viel hat denn der Baron schon gewonnen?"

— Dreißigtausend Märker."

— „Da kann er mich auch schon zum Gewinn dazurechnen."

Na also!

„Mann, ich hab' Dir's doch stets gesagt, Du sollst Maß halten!"

„Aber Alte, sieh doch, ich halt ja immer's Maß."

Selbst da nicht.

Junggeselle: Ich habe testamentarisch bestimmt, daß meine Leiche mal verbrannt werden soll.

— Na, Sie haben im Leben nie Feuer gefangen, Sie werden es auch im Tode nicht.

Wirkung.

Dame (die bei einem Gartenfest ein neues Kleid trägt): „Das Kleid muß sich großartig machen, . . . keine meiner Freundinnen hat heute mit mir ein Wort gesprochen!"

Naturgetreu.

(Moderner Maler hat im Dorfwirtshaus einen Bauer als Modell abgezeichnet.)

Bauer (die Zeichnung besehend): „Malifiz Toppschädel elendiger, dös soll i' sein? Glei' kriegst a Watschen!"

Anzüglichkeiten.

Frau Neumann spricht beim Kaffekränzchen:
„Wir haben nicht ein einz'ges Wänzchen!"
Da spricht klein Gretchen voll Vergnügen:
„Du kannst von uns 'ne ganze Masse kriegen."

*

Ein altes deutsches Sprichwort sagt:
Die Liebe mache blind.
Mich wundert, daß ein Liebespaar
Den richt'gen Weg gleich find't.

*

Es lag mir einstmals im Sinn
'ne Käseverkäuferin.
Doch bald hatt' ich von ihr genug:
Sie stand in zu schlechtem Geruch.

Vorschlag.

„Und wenn Dir's mal nich mehr jefällt bei's Militär, denn kündigste eenfach un ziehste mit Deiner Kanone uf unseren Hof; wir ham esu viel Hasen im Kraut — da haste genug zu tun mit der Schießerei!"

Doppelsinnig.

A.: „Sagen Sie, Herr Radfahrer, um zu pumpen müssen Sie doch auch immer Station machen."

B." „Nein, umgekehrt: Wo ich Station mache, da pumpe ich auch."

Passende Partie.

„Quel horreur, Gräfin, man mutet mir zu, eine Selcherstochter zu heiraten."

„„Aber Herr Baron, bei Ihren derangierten Verhältnissen muß Ihnen doch so schon Alles Wurst sein.""

Im Zweifel.

Polizeidiener (einem Herrn beobachtend, der im Teich die Füße badet): „Wenn der Kerl nur ganz hineinginge!! . . Jetzt weiß ich nicht — darf ich ihn aufschreiben oder nicht!?"

Falsch verstanden.

Tischlermeister: „Geselle, schone nur den Leim nicht!"

Geselle: „Nur keine Angst Meister, ich habe schon zwei Töpfe voll umgeschmissen."

Gut bezahlt.

— Das soll die häßliche Dame sein? Aber die hast du schon gemacht, gewiß bezahlt sie gut.

Aha!

„Ueber was schimpfen denn die dahinten so erbärmlich?"

Wirt: „Ueber d' Junggesellensteuer!"

„Aber die gibt's ja noch gar nicht!"

„Eben deswegen — es sind ja lauter verheiratete Männer!"

— Verloren wurde ein goldenes Armband. Der redliche Finder erhält — die dazugehörige Hand. Offerte unter „Eulalia Klappenbein 47."

— Anknüpfung. Gatte (im Zoologischen Garten): „Wie brillant der Blaufuchs in seinem Pelz aussieht!" Sie: „Ach ja . . . ich glaube, der würde mich auch kleiden, Männchen!"

— Kühner Vergleich. Vizefeldwebel der Reserve: „Mensch, das nennen Sie militärisches Grüßen? So grüßt eine Primadonna, wenn sie vor den Vorhang geklatscht wird!"

— Allerdings. Polizist: „Jetzt habe ich Sie schon dreimal wegen Zertrümmerung einer Laterne aufschreiben müssen — wann wird das endlich aufhören?" Student: „Ja, das hängt doch von Ihnen ab!"

Wink.

Fräulein: Es ist eigentlich unverantwortlich von mir, hier so allein mit Ihnen zu sitzen, wie leicht könnten Sie sich vergessen und mir einen Kuß rauben!

— Die Hauptsache. Schauspielerin: „Herr Direktor, diese Rolle „liegt" mir absolut nicht!"

Direktor: „Sorgen Sie nur dafür, daß sie „sitzt"!"

— Eine Schlimme. Gnädige (zur neuen Köchin): „Für das zerschlagene Geschirr haben Sie natürlich aufzukommen!"

Dienstmädchen: „Auch für das — wenn der Herr Gemahl zu spät heimkommt?"

— Verblümt. A.: „Wie, der gestrige Abend ist Ihnen so schlecht bekommen? Der Wein war aber doch gut!" B.: „Gewiß — aber meine Frau nicht!"

— Die Gelegenheit ist günstig. Mieze (an ihren Verehrer): „Liebster Fritz, wirf Dich schleunigst in Wichs und halte bei Papa um meine Hand an; der Hausknecht ist für den ganzen Nachmittag beurlaubt."

Der mißverstandene Doppelname.

Herr (sich vorstellend): „Ich heiße Ungern-Sternburg!"

Reisender: „Gott, wie haißt: „ungern"? Glauben Sie vielleicht, daß ich „gern" Levi heiße?"

— Kleine Gefälligkeit. Freund: „Du, Eduard, möchtest Du Dich nicht um eine neue Braut umsehen? Ich habe mich auf allen Deinen Verlobungen immer so gut amüsiert!"

— Der Unsolide. „Mich wundert, daß der Gerichtsvollzieher sich so von Dir abspeisen ließ — Du hast doch entbehrliche Gegenstände, die er pfänden konnte!" „Nenne mir einen!" „Dein Bett zum Beispiel!"

— Fehlerhaft. A.: „Elly wär 'ne Frau für Dich — sie ist doch ein Bild von einem Mädchen." B.: „Das schon, aber leider ohne den nötigen „Goldrahmen.""

— Definition. Der kleine Paul: „Onkel, was ist ein Magenleidender?"

Onkel: „Ein Magenleidender ist eine Person mit einem optimistischen Appetit und einer pessimistischen Verdauung."

Nicht zu verfehlen.

Fremder: „Wo kommt man denn hier zum Barbier?"

Bauer: „Gehn S' ock immer grad' aus und dann links um die Eck' 'rum — da werden Se schon schrei'n heer'n."

— Höchste Zeit. Die Feuerwehrleute (die sich nach dem abgelöschten Wirtshausbrande erquicken): „D' höchste Zeit war's, daß wir kamen . . . 's Bier fängt schon an, warm zu werden!"

— Boshaft. A. (zornig): „Wenn ich der Staatsanwalt wär', die Spitzbuben tät' ich alle so lange einsperren, daß ihnen die Lust zum Stehlen verginge!" B.: „Bist Du wieder wegen Hehlerei angeklagt?"

— Devot. „Warum nimmst Du denn jedesmal den Hut ab, wenn ein Straßenbahnwagen vorbeifährt?" „Du weißt doch, ich bin so kurzsichtig . . . um diese Zeit kommt mein Chef immer hier vorbeigefahren!"

— Der Raufbold. Besucher: „Also Euer Onkel, der Jochem, lebt auch noch . . . wie sieht er denn jetzt aus, Kinder?" „Das wissen mer nit! Der hat schon seit der Kirchweih den ganzen Kopf verbunden!"

Ich werde $500 an die Leser der Sonntagpost, welche krank und leidend sind, verschenken.

Ein Spezialist, aus dem Staat Indiana, welcher die jetzt berühmte „Behandlung zu Hause“ erfunden hat, offerirt allen Kranken und Leidenden eine große Beweisbehandlung frei.

Damit jedem Leser der „Sonntagpost“, welcher ärztlicher Behandlung bedarf, die Gelegenheit geboten ist, diese berühmte Medizin zu prüfen, ist der jetzt bekannte Indiana Spezialist in den Vordergrund getreten, indem er absolut frei und franko eine große Beweisbehandlung an fünfhundert Personen verschenkt, um die wunderbaren Behauptungen zu beweisen, welche berichtet wurden. Indem der Spezialist diese Offerte machte, sagte er: „Ich weiß, daß es viele Leute gibt, welche schon jahrelang an chronischen Krankheiten litten und schon große Summen Geldes verausgabten um eine Heilung zu erzielen. Ferner weiß ich aus Erfahrung, daß diese Leute sehr vorsichtig sind, welchem Arzt sie sich anvertrauen, denn dieselben haben bereits alle Hoffnung, jemals wieder geheilt zu werden, verloren. Tausende haben mir dies berichtet und zahllose derselben sagten mir später, daß meine Behandlung sie heilte, nachdem Doktoren und alles andere fehlgeschlagen hatten. Ich wünsche diesen Hoffnungslosen zu zeigen, daß alles, was die Zeitungen über meine Heilmethode und Arzneien sagen, absolut wahr ist. Ich wünsche einer beschränkten Angahl zu beweisen, ohne Unterschied an welcher Krankheit sie leiden, oder wie entmutigt und niedergeschlagen sie sind, daß meine Behandlung wirklich die wunderbaren Resultate hervorbringt, welche berichtet wurden.“

Leute, welche an Rheumatismus, Nieren-, Magen-, Leber- oder Eingeweidebeschwerden, Katarrh, Bronchitis, Asthma, chronischem Husten, Lungenschwäche, Lendenweh, Hämorrhoiden, Urinbeschwerden, Frauenschwäche irgend welcher Art leiden oder schwach, entmutigt, entkräftet oder verzagt sind, werden entzückt sein von der Wirkung einiger Dosen. Diese wundervolle Behandlung wird den Appetit anregen, die Verdauungsorgane anspornen, ihre Tätigkeit so zu verrichten, als sie es sollten. Dieselbe stärkt auch die Nieren und treibt die Rheumatismus-Bazillen wie durch einen Zauber aus dem Blute. Dies ist der Grund, warum die Leute so begeistert sind, nachdem sie den Versuch gemacht haben.

Irgend ein Leser der „Sonntagpost“, der diese ausgezeichnete Medizin versuchen will, welche so viele Aufregungen durch ihre wundervolle Heilungen verursachte, kann absolut frei, eine große Beweisbehandlung bekommen, indem er einfach untenstehenden Koupon ausfüllt, oder seinen Fall, wenn vorgezogen, in eigenen Worten beschreibt und heute noch an Dr. James W. Kidd, Fort Wayne, Ind., sendet. Geld wird nicht angenommen, noch werden Kosten irgend einer Art für Sie entstehen.

Da diese Offerte beschränkt ist, sollten Sie sofort schreiben, damit Sie auch eine freie Behandlung erhalten.

Koupon SA-301 — Für die freie Beweisbehandlung

Dr. James W. Kidd, Fort Wayne, Indiana.

Bitte senden Sie mir genau wie versprochen die Behandlung nebst Ihrem Hausarztbuch, absolut frei und franko.

Name ....

Postoffice .... Staat ....

Straße oder R. F. D. No. ....

Alter .... Wielange krank? ....

Wünschen Sie mein spezielles Buch für Männer? ....

Bezeichnen Sie die Krankheiten an welchen Sie leiden mit einem (x) und diejenige, an welcher Sie am meisten leiden mit (xx).

..Rheumatismus	..Diarrhoe	..Herzleiden	..Unregelm. Perioden
..Lendenweh	..Träge Leber	..Unreines Blut	..Schmerzh. Perioden
..Katarrh	..Malaria	..Blutarmut	..Weißfluß
..Kopfweh	..Nierenleiden	..Pickeln	..Gebärmuttervorfall
..Neuralgie	..Blasenleiden	..Eczema	..Heiße Wallungen
..Schwindel	..Chron. Husten	..Nervenschwäche	..Herunterziehendes Gefühl
..Magenbeschwerden	..Asthma	..Frauenschwäche	..Fettsucht
..Unverdaulichkeit	..Heufieber	..Mutterleiden	
..Verstopfung	..Schlechte Zirkulation des Blutes	..Eierstocks-Beschwerden	
..Hämorrhoiden			

Andere Symptome wollen Sie bitte auf einem separaten Bogen schreiben.

16jn,eoofon,*

Die Tragödie der Liebe.

Novelle von Felix Langer.

Sie bat, sie beschwor ihn, nicht zu fahren, nur noch diesen Tag und die Nacht solle er bleiben, doch er hielt ihr Drängen für die Bangigkeit der jungen Frau, die ihren Gatten nach kaum einjähriger Ehe auch nicht für kurze Zeit entbehren wollte. Er küßte ihren Mund und streichelte ihre Schläfen und sagte leise Worte in ihr Ohr, die ihre Kümmerniß vertreiben sollten. Aber es war, als höre sie ihn nicht, und sie hauchte nur immer „Bleib, bleib“, während ihr Körper zuckte vor verhaltener Erregung. Doch schließlich wurde sie ruhig, und als er ging, küßte sie ihn tränenlos, doch mit heißer Inbrunst, daß er ob dieser Ruhe wieder ganz schwankend in seinem Entschluß wurde.

„Die Reise war ja wirklich aufschiebbar, es konnte auf einen Tag nicht ankommen und er fragte, schon im Vorzimmer:

„Also soll ich bleiben?“

Da schüttelte sie den Kopf und sagte:

„Nein. Es hat keinen Sinn und ändert nichts“, und als er sie prüfend und ein wenig erschreckt, einen Doppelsinn hinter diesen Worten ahnend, anblickte, fügte sie gewaltsam lächelnd hinzu: „Dann bist du ja wieder früher zurück.“

So ging er, und sie blickte ihm nach, bis er unsichtbar wurde. Er kam gerade noch zurecht zum Zug. Doch seine Gedanken waren in der Wohnung, die er eben verlassen hatte, und versuchten eine Erklärung für die seltsame Erregtheit seiner Frau zu finden. Er machte sich Vorwürfe, daß er sie nicht mitgenommen hatte, trotzdem die Reise nur geschäftlich und von kurzer Dauer sein sollte. Sie hätte vielleicht manches Vergnügen dabei gehabt. Aber sie hätte die Stunden des Tages zwischen den gleichgiltigen Wänden des Hotelzimmers verbringen müssen, weil er vielfach verwickelte Angelegenheiten zu ordnen hatte und sie weder Bekannte noch Verwandte in dieser Stadt besaßen. Nachdem er drei oder vier Stunden gefahren war, trat er ans Fenster und sah hinaus. Wer weiß, dachte er, in welcher Gemütsverfassung ich diese Landschaft betrachten werde, wenn ich nach Hause zurückfahre.

Schmale Wege, dunkle Wälder, kahle Felsen flogen vorüber, und er versuchte, sich ihre Farben und Gestalten einzuprägen, um mit ihnen das Antlitz seiner geliebten Frau, das er in sich trug, zu umrahmen.

In der großen Bahnhofshalle seines Zieles hörte er mit lauter Stimme seinen Namen rufen. Ein Bahnbediensteter, eine Tafel, auf der „Telegramm“ geschrieben stand, an einer Stange hochhaltend, lief den Zug entlang und rief seinen Namen. Er winkte ihn herbei, legitimirte sich rasch und erhielt die Depesche, die er hastig öffnete. „Die gnädige Frau ist schwer erkrankt“, stand da mit schwarzen, regelmäßigen, teilnahmslosen Buchstaben, die nichts verrieten, nichts andeuteten und darunter stand der Name des Stubenmädchens.

Sie ist tot, gellte es in ihm, und im nächsten Augenblick erbebte er unter der Eigenmacht dieses Gedankens. Wie durfte er das vermuten, wenn hier bloß stand, daß sie krank sei. Sie durfte bloß krank sein, sie durfte nicht. Er griff, Halt suchend, nach dem Geländer der Waggonstiege. Man pfiff zur Abfahrt. Da stürzte er ins Coupé, riß Rock und Handtasche an sich und sprang hinaus, ehe noch der Zug sich in Bewegung setzte. Nun stand er auf dem Perron und sah die Rückwand des letzten Waggons entschwinden und wußte sich nicht zu besinnen. Was er getan hatte, war instinktiv geschehen. Er ging auf und ab, sah weder Menschen noch Dinge, sah bloß ein weißes Bett, darauf seine Frau fiebernd lag und hartnäckig verzerrte sich das Bild, und das Bett wurde zum Sarge, den flackernde Kerzen umstanden.

„Sicherlich ist sie tot, sie wollten mich nur nicht erschrecken“, dachte er. Und plötzlich fiel es ihm auf, daß er gar nicht erregt war und ganz kühl überdachte, was er eben erlebte. Und er hatte seine Frau doch so unsagbar lieb, daß ihm immer, wenn er je an die Möglichkeit ihres Sterbens gedacht hatte, Tränen in die Augen gekommen waren. Seine Augen waren aber ganz trocken, und was eben jetzt erst geschehen, war ihm so unfaßbar fern, das Telegramm, die Frau, die so schweren Abschied von ihm genommen hatte, als ginge das alles nicht ihn an und sei ein Kapitel aus einem gelesenen Roman, das Erlebniß eines anderen oder eine Bilderfolge aus dem Panorama, die an ihm — vorbeigeschah. Das war doch nicht natürlich, wie konnte das nur sein?

Verwirrt ging er zum Bahnhofsportier und fragte, wann der nächste Zug zurückfahre. Der Portier war ein Mann von lächender Liebenswürdigkeit und gab zuvorkommend Auskunft. Er hatte nur noch wenige Minuten zu warten. Er dankte dem Portier und blickte wieder vor sich hin zu Boden und fröstelte wie in der plötzlichen Kühle später Sommerabende. Züge aus fernen Ländern donnerten in die Halle, machten pfauchend und lauernd Halt, jeden Augenblick bereit, von neuem dahinzurasen. Menschenmengen quollen aus offenen Türen, Küsse, Tränen, erregte Worte, derbe Rufe, die dissonante Bahnhofssymphonie umbrandete ihn.

Dann kam sein Zug, und er setzte sich schnell in ein leeres Coupé, völlig teilnahmslos gegen die Außenwelt und versunken in die Bilder, die in ihm entstanden. Sie waren doch sehr glücklich miteinander gewesen, er und seine Frau, und gerade in der letzten Zeit war sie ihm schöner und froher erschienen denn je. Er sah einen Abend im Theater, ein Nachtmahl bei gemeinsamen Bekannten, den Besuch eines Jugendfreundes, doch nirgends einen Anhaltspunkt für ihren Tod.

... Tod ... Tod .. sie lebte ja noch, sie war ja bloß krank. Er stand heftig auf und machte zwei Schritte in dem kleinen Coupé. Um des Himmels willen, warum umdrängten ihn so gräßliche, völlig haltlose Gedanken. Er sah seine Frau... tot, einen Sarg, ein Begräbniß, einen Friedhof, Schollen polterten in die Tiefe...

Er war sich seiner Erregung bewußt und registrierte sie, doppelt gequält, mit Gehirn und Nerven. Er legte die Hand auf den Rahmen des offenen Fensters, daß die kühle Luft über sie hinwegstrich und zwang sich an anderes zu denken. Wieder flogen die schmalen Wege, dunkeln Wälder und kahlen Felsen vorüber, und auf den Wegen gingen Menschen und hatten keine Ahnung von dem Leid und dem Glück, das an ihnen vorüberrollte. Die Fahrt schien ihm endlos, und als könne er sie beschleunigen, lehnte er sein Körpergewicht an die Wand in der Richtung der Fahrt. Und endlich fuhr der Zug ein.

Er nahm ein Auto und war in wenigen Minuten in seiner Wohnung. Im Haustor begegnete er der Hausmeisterin. Er wollte sie fragen, doch bezwang er sich und fühlte die Blicke der ihm Nachschauenden hinter sich. Die Köchin öffnete ihm und brach in lautes Weinen aus, als sie ihn erblickte. Sie wollte sprechen und brachte nur gurgelnde Töne aus ihrer Kehle. Aus dem Wohnzimmer wankte ihm die Mutter seiner Frau entgegen und hielt die Hände hoch, wie beschwörend. Er ging an ihr vorbei ins Wohnzimmer, durch das Speisezimmer ins Schlafzimmer. Sekundenlang zögerte er, die Klinke niederzudrücken, noch wußte er nicht, noch konnte das Ganze ein Scherz, ein Traum sein. Dann trat er ein. Da lag seine Frau in einem weißen Sarge wie schlafend und zu ihren Häupten weinten Kerzen die wächsernen Tränen.

Er stand ganz ruhig am Fußende des Sarges und war gar nicht erschüttert oder erstaunt. Es war ja alles so, wie er es erwartet hatte. Er trat näher und nahm die Hand der Toten, die noch ganz warm war, und streichelte sie. Es fiel ihm ein, daß er seine Frau einmal in einer Mondnacht schlafend gesehen hatte, als er aus einer Sitzung spät nach Hause gekommen war. Das milchige Licht hatte auf ihrem Gesicht gelegen, daß es wie aus Marmor gemeißelt aussah. Und dann war sie von einem Geräusch erschreckt aufgewacht. Vielleicht wachte sie auch jetzt wieder auf, und er klopfte ein wenig mit der Fußspitze an den Sockel, auf dem der Sarg stand. Doch da sah er die Mutter seiner Frau in dem Sessel zusammengesunken, auf dem seine Frau morgens beim Frisieren gesessen hatte, und es fiel ihm ein, daß er doch jetzt erschüttert sein, schreien, weinen, toben mußte, und er suchte in sich und fand nichts, keine Tränen, keinen Schmerz, es war alles wie erstarrt von jähem Frost. Da standen auch die Dienstboten in der Türöffnung, und er las in ihren Augen einiges Verwundern. Ein Grauen packte ihn vor seiner Teilnahmslosigkeit, und da verstand er sie plötzlich: es war seine Liebe zu jener Toten so grenzenlos, daß sie über jedem lauten Ausdruck des Schmerzes stand.

Man sagte ihm, daß die gnädige Frau gleich nach seiner Abreise einen Brief geschrieben habe, dann hätte sie geklingelt und Wasser verlangt. Das Wasser sei gebracht worden, und das Stubenmädchen habe gesehen, wie die Gnädige ein weißes Pulver in eine Oblate geschüttet. Das habe sie geschluckt und, mit der Hand auf den Brief zeigend, sei sie zurückgefallen und im Augenblick tot gewesen.

Man gab ihm den Brief. Er ging in sein Zimmer, schloß die Tür hinter sich ab, setzte sich auf den Schreibtischsessel und öffnete das Kuvert. Und er las:

„Mein Lieber; Du darfst mir nicht zürnen, daß ich Dich so erschreckt habe mit meinem Sterben, aber ich habe Dich ja so sehr gebeten, zu bleiben und erst morgen zu fahren, denn heute mußte diese Tat geschehen, morgen hätte mir vielleicht der Mut dazu gefehlt. Und wenn es möglich ist, daß der Mensch sich nach seinem Tode über irdische Dinge wundert, so werde ich es jetzt tun, darüber, daß ich sie vollbracht habe. Denn ich hatte das Leben unsagbar lieb. Und Dich. Und weil ich Dich so unsagbar lieb habe, habe ich sterben müssen. Du wirst mich verstehen, ich weiß es, auch wenn ich nur in ganz losen Worten meine Gründe Dir hinstammle, denn Du hast oft für Töne, die halbempfunden in mir schwangen, Worte gefunden. Aber ich will meine Gründe so deutlich, als ich es vermag, hier niederschreiben, weil Du diesen Brief so vielen Leuten als nur möglich ist, wirst zeigen müssen, die die Ursache meines Todes Dir zuschreiben werden. Doch du bist unschuldig und die Menschen sind so gemein. Und sie sollen es wissen, daß Du unschuldig bist. Denn wir Menschen leben für einander und sind einander Rechenschaft schuldig. Ich glaube nicht an ein außermenschliches Wesen, das jenseits unseres Horizonts steht und das Spiel unseres Lebens kritisch betrachtet. Das Leben ist ja so grenzenlos schön.

„Und als ich Dich fand und erkannte, war es mir noch tausendmal werter, denn nun wußte ich, daß mein Entzücken Widerhall fand. Erinnerst Du Dich noch, wie wir an Büchern und Kunstwerken uns gemeinsam entzückten und an dem Buch des größten Dichters, der Natur. Wie muß ich jetzt in dieser letzten Stunde meines Erdendaseins danken für all dies, das Du mir gabst, denn ich war es nicht wert. Still, still, sprich kein Wort darüber, ich war es nicht wert, denn ich war — erschrick' nicht — eine große Verbrecherin, ich habe Dich belogen und betrogen. Das ist etwas ganz Fürchterliches gewesen und ich habe so gräßlich darunter gelitten, daß ich es schon abgeküßt glaubte und mit ruhigem Gewissen hinnehmen konnte, was Du mir gabst.

„Aber ganz ruhig war ich niemals, es kam oft wie ein Schauder über mich, mein Schuldbewußtsein. „Was ist Dir denn, Kind“, fragtest Du da oft. Erinnerst Du Dich? Bis da neulich Dein Freund uns kreuzte, da wußte ich, daß ich noch nichts gebüßt hatte und sterben mußte. Aber ich will Dir alles der Reihe nach erzählen, und wenn es Dich auch schmerzen wird, bedenke, jetzt ist es schon gesühnt.

„Es war vor fünf Jahren, in der Zeit zwischen meinem sechzehnten und siebzehnten Jahr. Das ist die wunderbarste Zeit im Leben eines Mädchens, alles, was später kommt, reicht zu ihr hinein. Man wird anders, als man früher war, man fühlt das in sich, und das berauscht. Und ich war schön, das sagten alle Leute, und wurde täglich schöner, das wußte ich. Wenn ich durch die Straßen ging, sah man mich an, blieb stehen, fragte, wer ich sei, die Blicke suchten anderes an mir als in früheren Jahren, ich wußte nicht was, doch fühlte ich entzückt, daß ich vor den anderen hervorragte.

„Da lernte ich bei meiner Tante einen jungen Schauspieler kennen, alle waren entzückt von ihm und verhätschelten ihn. Ich konnte ihn nicht leiden, sein Auftreten, sein Sprechen, sein ganzes Benehmen war mir zuwider. Aber gerade deshalb mußte ich fortwährend an ihn denken, ich kam nicht los von ihm, ich mußte grübeln, warum er mir unsympathisch sei, ich fand keine Argumente für mein Gefühl, ich litt grenzenlos unter der Vergeblichkeit meiner Bemühungen, ich war fast krank davon. Und ich fühlte, daß er bis in meine Seele sah und fühlte es doch wieder nicht so deutlich, daß mich die Angst nicht gequält hätte, er habe eine falsche Meinung von mir. Er behandelte mich mit der nachsichtigen Libenswürdigkeit, die man Kindern, Kranken gegenüber gebraucht. Oft sah er über mich hinweg, aber ich fühlte sein lauerndes Beobachten, welchen Eindruck dieses Nichtbeachten auf mich mache. Scham und Wut waren in mir über diese Zurücksetzung, ich hätte mein Gesicht zerkratzen mögen, weil er ihm nicht den schuldigen Tribut zollte. Mir schien es, wenn er und ich in einer Gesellschaft waren, als müßte jeder es merken, wie ich von ihm beiseite gestellt wurde.

„Er machte auch bei uns Besuch und war sehr höflich und kühl, wie nur ihr Männer das sein könnt, obzwar ihr sagt, daß nur wir Frauen es vermögen. Er wurde aufgefordert einmal zum Tee zu kommen, und er versprach zu kommen.

„Verzeih, daß ich es Dir sage, ich zitterte dem Tag entgegen. Wenn es vier Uhr wurde und fünf, so saß ich und erwartete ihn, tagtäglich, doch er kam lange nicht. Dann wurde eine Schwester von Papa krank, irgendwo in Ungarn, Papa und Mama fuhren hin, ich blieb allein zu Hause.

„Da kam er und war so lieb zu mir wie nie zuvor, daß ich ihm alles abbat, was ich über ihn gedacht hatte. Er sagte mir, all das, was ein Mädchenherz entzückt, ich konnte es nur nicht begreifen, wie ich ihn jemals hatte nicht leiden können — vergib mir —, ich liebte ihn. Und dann gingen wir zusammen fort, spazieren, durch Gassen, in denen ich noch nie gegangen war. Ich war so furchtbar glücklich. Er erzählte mir vom Theater, von seiner bösen Jugend, von seiner Einsamkeit, und ich war ganz stolz darauf, daß er mir sein Herz ausschüttete.

„Und plötzlich vor einem Hause sagte er: „Hier wohne ich“, und ich in meiner Seligkeit sagte: „Ich werde sie besuchen“. Er nahm mich beim Wort, wir gingen hinauf, er bewohnte eine zweizimmerige Wohnung ganz allein, und dann... verzeih, Lieber, wenn ich Dir weh tue, ich wußte nicht, was ich tat.

„Ich beschwöre es Dir, ich kam erst zu mir, als ich wieder zu Hause war in unserer Wohnung.

„Ich schrie, ich tobte, man mußte den Arzt holen, er wußte nicht, was mir fehle. Wie besudelt kam ich mir vor, etwas Fremdes, Häßliches klebte an mir, das ich nicht los werden konnte, es war gräßlich. Doch mit der Zeit wurde ich ruhig.

„Und weil ich ihn seither niemals gesehen, nicht nach ihm gefragt, nichts von ihm gehört hatte, wurde mir jene Stunde meiner Selbstvergessenheit ganz fern und unwirklich, als sei sie ein Fiebertraum oder niemals gewesen. Nichts an mir erinnerte mich an ihre Wirklichkeit in all den Jahren, ich war Mädchen wie zuvor.

„Und dann kamst Du und nanntest mich die Schönste, Beste — denkst Du noch daran, damals, ach wie lang ist das her —, und ich wurde wahrhaftig die Schönste und Beste durch Dich, du Schönster und Bester. Ich war so glücklich, daß ich Dir mehr galt als alles andere, und Du — ich konnte es Dir niemals sagen — warst mir mehr als alle Welt. O, ich weiß es, Du hast Fehler, wozu wärst Du denn sonst Mensch. Aber ich sah bloß das Gute an Dir, und da es niemals eine böse Stunde zwischen uns gab, ein böses Wort, so glaubte ich, Deiner wert zu sein.

„Das war bis neulich, als Du den Namen Deines Freundes nanntest, der uns besuchen wollte. Denn er, er, Dein Freund, war jener Schauspieler gewesen.

„Und als er dann eintrat ins Zimmer und mich erkannte, mit einem Blick, der irgendwie eine Gemeinschaft, eine Verbindung ausdrückte, da war es mir, als lege sich Schmach auf Dich, der ahnungslos unsere Bekanntschaft vermittelte, die einmal schon bestanden hatte.

„Du sprachst von dem Glück, das Dir Deine Ehe gebracht habe, und sahst nicht das zynische Lächeln auf seinen Lippen und mißdeutetest die Glut meiner Wangen. Ich aber wußte es, daß er innerlich über Dich truimphirte, indem er mich so sah, wie in jener Stunde, da ich mich ihm gegeben hatte, daß ich Dich hinterging, indem ich schwieg und den Betrug nicht aufdeckte, dem ich mein kurzes Glück verdankte. Als Du dann für einen Augenblick das Zimmer verließest und er, allein mit mir, Dich belächelnd, ein Wort sprach, das eine Brücke zu jener Stunde schlagen sollte, die unaustilgbar einmal gewesen war, da war es mir, als werde das Buch meines Lebens geschlossen. Da wußte ich, daß ich nicht weiterleben durfte. Denn ich hätte es nicht ertragen können, daß einer Dich als einen solchen Mann ansah, wie sie auf den Theatern belächelt, in den Witzblättern verhöhnt werden; ich hätte es nicht ertragen können, Dich von Lügen umgarnt zu sehen. Ich hätte mich vor Dir ekeln, Dich hassen, verachten müssen, weil Du gar nicht merktest, wie Du kniehoch im Schmutze watetest, der mit Deinem Wesen nicht vereinbar ist.

„Und deshalb, Liebster, muß ich sterben um Dich rein zu waschen.

„Und wenn Du nun diesen Brief gelesen und mir vergeben hast, so geh' ganz leise, daß Du mich nicht weckest, in das Zimmer, in dem ich schlummere, und küsse meine Stirn und meine Schläfen. Ich werde es fühlen aus jener anderen Welt und werde Dich segnen ob Deiner Güte.“

Radikal-Heilung der Nervenschwäche.

Kränkliche Personen, leidet Ihr an Hoffnungslosigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Aengstlichkeit, Trübsinn, erschöpfenden Ausflüssen, schlechten Träumen, Folgen jugendlicher Verirrungen, Geschlechtskrankheiten, Brustbeklemmung, Kopf- u. Rückenschmerzen, Blut- u. Hautkrankheiten, Abnahme des Gehörs, der Sehkraft, so leset den „Jugendfreund.“ Jeder sein eigener Arzt. Männer erhalten Aufschluß, wie Schwäche, Samenfluß, Strikturen, Krampfader- und Wasserbruch schmerzlos auf einen Schlag geheilt werden. Dieses Buch ist außerordentlich interessant u. lehrreich für Jung und Alt, Mann und Frau. Die neueste deutsche Auflage wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Private Clinic, 137 East 27. St., New York, N. Y.

„Der Jugendfreund“ ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 1568 N. Halsted Str., Ecke North Ave. mai1,mison1J

Rothschild & Company

„S. & H.“ Grüne Stamps frei mit jedem Einkauf.

Gegenwärtige Eingänge an Jackson Boulevard und State Straße

Great July Clearing Sale

Die Arbeit an dem südlichen Teile unseres neuen Gebäudes schreitet schnell voran. Von dem Augenblicke an, da es vollendet ist, wird sich unsere gegenwärtige Kapazität verdoppeln. Es ist unsere Absicht, soweit dies aus praktischen Gründen möglich ist, die vergrößerten Departements mit frischen Waaren zu versehen, und dies ist die Ursache, weshalb wir diesen Verkauf veranstaltet haben. Juli ist der Monat um Raum zu schaffen für neue Waaren, und in jedem Departement wird jeder Artikel, der zu einer angebrochenen Partie gehört, oder einer nicht weiter geführten Sorte, oder einer beschmutzten oder zerknitterten Partie, mit einem solchen Preise markirt, der seinen sofortigen Verkauf absolut sicher macht.

Wenn möglich, werden Post- oder Telephon-Bestellungen für Waaren bei diesem Räumungsverkauf ausgeführt dies hängt jedoch von den vorhergehendem Verkaufe der bestellten Waaren ab. Viele angezeigte Artikel stammen von angebrochenen Partien her, welche äußerst schnell vergriffen sein werden, und sich nicht dupliziren lassen.

Gegenwärtige Eingänge an State Str. und Jackson Blvd. „S. & H.“ Grüne Trading Stamps frei mit jedem Einkauf

Gründliche Preisherabsetzungen in dem Juli-Räumungsverkauf von

Damen- und Mädchen-Trachten

Selbst die kürzlichen niedrigen Preise sind noch weiter reduzirt

95c für $2.00 und $3.00 Kleider

Ein bemerkenswertes Sortiment von Straßen- und Hauskleidern, aus sehr gutem Zeug gemacht, und in Moden, welche den Damen gefallen werden, Linenes und Tissue Lawns, Kombin.-Besätze, **95c**

$5 u. $6 weiße Lingeriekleider, sortirte Facons, für $1.90
$4 u. $5 farb. Waschkleider, Gingh., Tissues, Lawns, $1.50
$6 u. $7 weiße Lingeriekleider f. Damen u. Mädchen, $3.95
$18 u. $20 schneidergem. Damen-Suits, sort. Facons, $9.95
$15 schneidergem. Sergesuits für Damen, beliebt, $7.50
$30 u. $40 schneidergem. Novelty Suits für Damen, $19.75
$25 schneiderg. Suits f. Damen, ausgez. Facons, $14.75
$15 u. $18 Seide u. Foulard Satin Damenkleider, $7.95
$8 u. $9 weiße Serge- u. Challiskleider für Damen, $5.00

$1 für $3 bis $7 lohfarbige Covert Coats

Eine mannigfaltige Partie, sowohl in kurzen wie in mittellangen Coats, ist hier in verständ. Größen-Auswahl für Damen und Misses zu sehen. Wegen des Räumungsverkaufs kosten sie **$1.00**

1.25 Lawn Waists, sort. neue Facons, sehr beliebt, zu 69c
$2 Lingerie u. Voile Waists, Moden dies. Saison, spez. $1
$2.50 Lingerie u. Voile Waists, extra gute Qualität, $1.50
$5 Cosaque Netz- u. Lingerie-Waists, ½ d. Preises, $2.50
$5 u. $6 Chiffon- u. Netz-Waists, für die Räumung, $1.95
$5 Kleider Skirts, grau u. lohf. Misch., im Juliverk. $1.75
$6 schwarze franz. Voile Kleider Skirts, herabgesetzt, $2.50
$1.25 weiße Touristen Skirts, einf. geschneidert, spez., 69c

$5 für $15 bis $25 geschneiderte Suits

Die besten je von uns gebotenen Werte, in Größen für Damen und Misses. Schlicht geschneid. od. Novelty-Entwürfe, verschied. Farben, **$5.00**

$1.25 für $3 seidene Damen-Waists

500 hübsche Messaline-Seide Waists, zwecks schneller Räumung markirt; neueste Moden in verschied. dunklen Farben; hoher od. niedriger Hals; Net Yokes und Kombinations-Farben-Besätze; Preis: **$1.25**

$4 u. $5 Serge- u. Cheviot-Coats für Mädchen, reduz. $1.95
75 Ginghamkleider f. Mädchen, 6 bis 14 Jahre, speziell, 29c
Weiße Middyblusen f. Mädchen, sehr beliebt f. die Ferien, 45c
Geschneid. $10 u. $12 Junior-Suits, herabgesetzt auf $2.95
$10 gem. Coats für Juniors u. Mädchen, Juliräum., $4.95
$3 u. $4 farbige Waschkleider f. Mädchen, gute Facons, $1.50
50c Peter Pan Waists, weiß od. farbig, hübsch, kühl, zu 25c
$1 weiße u. farbige Waists, sortirte Facons. Räumung, 39c
$1 Middy, geschneiderte u. bestickte Waists, für den Preis 50c

65c für $1.50 farbige Kleider

1000 farbige Kleider, in einer Partie. Feine Bordered Dotted Lawns in Navy blauen Punkten mit netten Netz-Yokes und Einsätzen. Einer der besten Bargains, die je in dieser Abteilung geboten wurde, **65c**

$2 Auto Coats, lohfarb. Leinen Crash, sehr hübsch, zu $1.00
$3 rubberized engl. Slipon Coats, für Juli-Verkauf, $1.95
$10 Seide u. Atlas gefütterte Covert Coats, jetzt zu $3.95
$12 u. $15 Coats, Serge, Atlas u. Mischungen, Preis, $7.50
$12 u. $15 schwarze Taffeta Seide Coats, sort. Facons, $5.95
$18 u. $20 Coats, sort. Facons, Farben u. Stoffe, $9.95
$25 Satin u. Bengaline Seide Coats, sort. Facons, $14.75
$12.50 Rose Maid Satin Wraps, sort. Futterstoffe, $6.95.

$4.75 für $7 bis $10 seidene Kleider

Mannigfaltige Moden in geblümten oder gestreift. Messaline, Foulard und schlichtem Taffeta, Spitzen Yokes u. Komb.-Farben-Besätze, zu **$4.75**

Juli-Räumungsverkauf

Große Herabsetzungen an Muslintrachten

Princeß Slips, Lawn, spitzenbesetzt, $1
Princeß Slips, m. Spitzen besetzt, 2.95
Kurze Muslin-Skirts, mit Ruffle, 16c
Taffeta- od. Messaline-Unterröcke. 1.95
Percale Sacques, Kimonoärmel, 25c
Schwarz. Skirts, Persian best. Border 75c
Extragroße Gowns, best. Besatz, 68c
Weiße Crepe-Unterröcke, $1 wert, 75c
Crepe Gowns, Leinenspitzenbesatz, 68c
Lange Kimonos, aus gutem Lawn, 35c
Feine lange Crepe Kimonos, für 1.95
Lawn Empire Dressing Sacques. 75c

Trilby-Schürzen, reg. 25c Wert, zu 16c
Ginghamschürzen, übers Kleid, zu 50c
1.50 Unterröcke, spitzenbestickt, $1.00
Extragr. Sacques, blauer Percale, 50c
Gingham-Unterröcke, br. Flounce, 25c
Muslin Gowns, stark reduzirt, für 50c
Drawers, m. best. Ruffle besetzt, 25c
Extragr. Drawers, tucked Ruffle, 25c
Gut gem. Drawers, Rufflebesatz 12c
Korset Covers, Stickerei od. Spitzen, 25c
1.50 Komb.-Suits, Allover stick., $1.00
Komb. Suits, m. Spitzen od. Stick., 75c

Juli-Räumungsverkauf von

Mason Gläser, 3c

Echte Ball Bros.' Mason Fruchtgläser, mit Porcelain Lined Deckeln, alle perfekt; Quart-Größe, kosten immer 60c das Dutzend, Stück 4c; Pint-Größe, früher zu 50c das Dutzend verkauft, Stück: **3c**

Mason Fruit Jar Deckel, jeder 1½c
4-Stücke Frühstück-Sets, 50c wert, 25c
Dünn gebl. Sunburst Wassergläser, 6c
Einf. weiße 10zöll. Dinnerteller, 5c
4c Glas Jelly od. Gelatine Molds, 2c

Juli-Räumungsverkauf von

Baby-Trachten

Jeder Mutter werden diese Percale Bloomer-Kleider gefallen, kleine nette Karrirungen, in soliden Farben besetzt, niedriger Hals, kurze Aermel, separate Bloomers, 65 Wert, am Montag zu **39c**

Kinder-Muslinbeinkleider, für nur 7c
50c Weiße Waschhüte f. Babies, 15c
Lange Slips f. Babies, zu räumen, 25c

Juli-Räumungsverkauf von

Korsets

Odds und Ends von guten Korsets; Standard-Fabrikate, mittlere und lange Sorten, hübsch besetzt, mit Strumpfbändern daran, Werte bis zu $4.00, eine große Partie, zwecks Räum., **$1.50**

75c Coutil Korsets, lange Hüfte, 45c
R. & G. Corsets — jetzt für nur 69c
Jewel Korsets, um zu räumen, für 85c

Juli-Räumungsverkauf von

Go-Carts

Zusammenlegbare Go-Carts, sehr stark gemacht, mit Leather Cloth gepolstert, nebst Schirm und Gummirädern, zu **$1.69**

Spitzen Carriage Parasol Covers, 49c
Carriage Parasols, jetzt von 10c b. 75c
Semi-Collapsible Stahl GoCart, 2.95
Englische Perambulators, jetzt für 7.95
Faltbare Runabouts, mit Ledertuch-Hood, reduzirt, um zu räumen, $5.95

Männer kurirt in 5 Tagen

Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen)

Ich wünsche jeden Mann zu kuriren, der an Krampfaderbruch, Verengungen, Blutvergiftung, nervöser Schwäche, Wasserbruch oder sonstigen Krankheiten leidet.

Diese liberale Offerte ist für jeden Mann, und wenn er auch noch so viel Geld anderweitig für seine Heilung ausgegeben, zu beweisen, daß meine Methode permanent kurirt.

Kommt nach meiner Office und sprecht vertraulich mit mir. Alle Sprachen gesprochen. Ihr werdet den besten Rat empfangen, Euch meine Erfahrungen zunutze machen, welche ich in meiner 14jährigen Praxis als Spezialist von Männerkrankheiten gesammelt habe.

Ich heile bestimmt Magen-, Lungen-, Nieren- u. Blasenleiden. Bezahlt nicht für erfolglose Behandlung. Keine Heilung — kein Geld.

Privatkrankheiten der Männer.

Verlust der Manneskraft, Nieren- u. Blasenkrankheiten schnell geheilt, permanent und absolut im Geheimen. Nervöse Erschöpfung, Schwäche, Krankheit.

Lungen

Asthma, Bronchitis, Krankheiten der Atmungsorgane durch meine neueste Methode kurirt.

Blutvergiftung

und alle Hautkrankheiten, wie Finnen, Eczema, Beulen, Jucken, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, schleichende Krankheiten.

Ich heile dauernd.

Spezialarzt für Männer- und Frauenkrankheiten.

Frauenkrankheiten

Beckenkrankheiten, Schmerzen im Kreuz und andere Krankheiten nachhaltig geheilt. Akute, chronische und nervöse Krankheiten.

Jedermann sucht nachhaltige Heilung. Ich heile Euch vollständig, wenn Ihr mir Euren Fall anvertraut. Meine Gebühren sind mäßig, und die Bedingungen sehr leicht. Kommt heute und werdet geheilt.

Untersuchung durch Berliner Spezialisten frei.

Konsultation frei.

Sprechstunden: 8 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags 8 Vorm. bis 4 Nachmittags.

DR. ZINS, 183 North Clark Str. CHICAGO.
Zwisch. Randolph u. Lake Str.

1Bin.fou*

Der duzende Dumas.

Alexander Dumas hatte die Gewohnheit, alle Welt zu duzen und er brachte dadurch sehr häufig seine Bekannten in die Verlegenheit. Villemessant, der Gründer des „Figaro“, dessen Geburtstag sich soeben zum 100. Male jährt, erzählt davon in seinen Erinnerungen eine hübsche Geschichte. Auch ihn pflegte Dumas beständig zu duzen, ohne daß er selbst wagte, dem großen Dichter gegenüber den gleichen vertraulichen Ton anzuschlagen. Aber es war doch immerhin eine eigentümliche Lage. Da zwischen den beiden kein großer Altersunterschied bestand, so mußte Villemessant stets die Empfindung eines Untergebenen haben. Aber er fand Abhilfe. Als er eines Tages Dumas wieder traf, redete dieser ihn folgendermaßen an: „Ah, da bist du ja, mein lieber Villemessant. Wie gehts dir?“ Die Antwort war: „Mir gehts gut. „Uns“ doch sicher auch, mein lieber Dumas“. Und Villemessant erzählt, daß er seit jener Zeit stets diese Anrede gebraucht habe. Später allerdings duzte er ihn; er bemerkt, daß Dumas der Unterschied in der Anrede niemals aufgefallen ist.

Leset die „Abendpost“.